140-90
H. ant. 315 a

376

<36624481990015

<36624481990015

Bayer. Staatsbibliothek

Neue Unterſuchungen
des
Keltenthumes
zur
Aufhellung der Urgeſchichte
der
Teutſchen,

von

Dr. I. G. Radlof,

öffentlichem Profeſſor in der philoſophiſchen Fakultät, an der Königlich Preuſsiſchen Rhein-Univerſität zu Bonn, korreſp., und wirklichem Mitgliede der Königl. Bayriſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu München, der teutſchen Geſellſchaft zu Berlin, auch der kameraliſtiſchen Sozietät zu Erlangen.

Bibliothek des Emil C. Schmidl in Weipert · Carl Gustav Schmidl'sche
907

BONN,
Druck und Verlag von Heinrich Büſchler.
1822

WB 171/462

„*Kelto*, des Pretanos Tochter, verliebte ſich in den Herkules und wohnte ihm bey. Darauf hinterlieſſ ihr Herkules ſeinen Bogen, ihr ſagend: würde ein Knabe geboren, ſo ſolle er König werden, wenn er vermöchte, dieſen Bogen zu ſpannen. Und es wurde der Knabe Keltos geboren. Von dieſem die Völker der Kelten.“ S. 228.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Den

grofsſinnigen Stiftern des Vereines
für Teutſchlands ältere Geſchichte,

des

Königlich Preuſsiſchen Staatsminiſters,

Herrn

Freyherrn von Stein,

und des

Königlich Preuſsiſchen Oberpräſidenten

Herrn

Grafen zu Solms-Laubach

Excellenzen,

Rittern mehrer hohen Orden

in

tiefeſter Verehrung geweihet

von dem

Verfaſſer.

Vorrede.

Wol zeigt uns die Geſchichte ſehr viele Beyſpiele von rohen, ſo wie von halbgebildeten Völkern, die, ſobald ihnen ein mächtigeres Volk Geſetze und Gottesthum aufgedrungen, zugleich auch die Denkmäler ihrer früheſten Geſchichte und ihres älteſten Gottesthumes, gleichſam als werthloſe Überreſte einer barbariſchen oder abergläubiſchen Zeit, auslöſchte und vernichtete; aber noch kein Beyſpiel, daſſ ein hochgebildetes Volk, einem rohen Krieger zu Gefallen, die eigenen Denkmäler der früheren Geſchichte der Vernichtung übergeben, oder gar, auf den liſtigen Anrath eines Feindes hin, für fabelhaft und

nichtig erkläret habe. Und gleichwol haben die Teutſchen, — die nicht einmal mehr ahnen, daſſ ihnen bereits durch den blinden Eifer einiger Schwertbekehrer ihre älteſten Schriftdenkmäler, als angebliche Zauber- und Teufelswerke, zerſtört und verbrannt worden, — nicht etwa in jenen frühern Zeiten der Unwiſſenheit, ſondern eben in dem Zeitalter, wo Wiſſenſchaft, Gelehrſamkeit und Geſchichtsforſchung reiches Licht über die Vor- und Mitwelt verbreiteten, die noch etwa vorhandenen reicheren und ungefälſchten Urkunden ihrer älteſten Geſchichte, nehmlich die griechiſchen, blos auf die argſinnige Beweisführung eines verfremdeten Gelehrten hin, als trügeriſch und werthlos verworfen, und unſere älteſte Geſchichte einzig auf die dürftigen Nachrichten eines *Caeſar* und anderer Römer beſchränkt, die aber, ſchon um ihre Unterjochungsplane zu beſchönigen, die damaligen Teutſchen als ihre kriegsmuthigſten Feinde, doch niemals leidenſchaftlos und der Wahrheit getreu zu ſchildern vermochten. Nicht zufrieden mit dieſer Verſchnödung der reichſten und reinſten Quellen, haben die Meiſten unſerer Geſchichtner ſogar die Mittel, nehmlich die Kenntniſſ der griechiſchen Sprache verworfen und vernachläſ-

ſigt, ja nicht ſelten noch Diejenigen als Thoren verhöhnet, welche es etwa gewagt hatten, aus jenen verpönten Quellen noch einzeln zu ſchöpfen. Um jedoch den groſsen leeren Zeitraum, welcher ſich von dem Urſprunge unſeres Volkes bis herauf zu *Caeſar* erſtreckt, mit lehrreichen Nachrichten auszufüllen, entlehnten eben dieſelben Geſchichtner ihre Beſchreibungen jener Teutſchen, welche nach mehr hundertjährigem Kampfe das allgewaltige Römer-reich zertrümmerten, ſeit *Robertſons* Geſchichte von Amerika, aus den kläglichen Schilderungen über die armſeligen amerikaniſchen Wilden, die bey der erſten Bekanntſchaft mit Europäern, zum Theil noch von rohen Wurzeln und Kräutern lebten, die keine Schrift, zum Theil nicht einmal den Gebrauch des Feuers kannten. *Daher* denn einzig, und nicht etwa aus den Schriftwerken der älteren Römer, Griechen oder gar der Morgenländer, auf jedem Blatte unſerer ſogenannten älteſten Geſchichten, die gar gelahrt aufgeſtutzten, doch gänzlich erfabelten Nachrichten: „daſſ z. B. die Teutſchen aus den aſiatiſchen Steppen als Hirten mit ihren Heerden in die Nähe des römiſchen Reiches gezogen"; (gleichſam als hätte je ein einziger Römer von dieſer Einwanderung uns

Nachricht gegeben!) „daſſ ſie in ihren Eichenwäldern als nackte Wilde nomadiſch umhergeſchweift; daſſ ſie ohne Kenntniſſ des Brotes nur von Eicheln, Wurzeln und rohem Fleiſche gelebt; daſſ ſie ohne Ackerbau ſich nur mit der Jagd beſchäftigt, und vor der Bekanntſchaft mit Römern, von der Buchſtabenſchrift gar keine Kenntniſſ gehabt, nie in Städten gewohnt, im Kriege nur mit Knütteln gefochten, den *Irokeſen* zur Wette Menſchen gefreſſen," und hundert andere tolle Behauptungen, die, ſo gelehrt ſie auch dargeboten werden, ſich dennoch nur einzig auf die gänzliche Sprach- und Geſchichtsunwiſſenheit ihrer Behaupter gründen. Oder iſt es nicht Unwiſſenheit, in der Stelle des *Tacitus:* „es iſt bekannt, daſſ die *Germanen* keine *urbes* bewohnen," das Wort *urbes* durch „*Städte*" zu überſetzen, da es doch vielmehr *Haupt-* oder *Central-ſtädte* bezeichnet?! Städte bewohnten die Teutſchen ſchon voreinſt im Morgenlande, wie nachmals in Germanien; „*Wohnland* und *Städte*" verlangten die *Kimbern* vom römiſchen Senate; *Städte* (*oppida*) kannte auch *Caeſar* bey den *Sueven* und den *Ubiern*. Verräth es nicht Sprachunwiſſenheit, den Namen derſelben *Sueven*, nun bald von dem Worte ſchweifen, d. h.

nomadiſch umherſtreifen, bald von ihren angeblichen Haarſchweifen abzuleiten, weil ſie, nach *Tacitus*, die Haare in einen *nodus* (Knoten) geflochten?! Nicht Unwiſſenheit, *Caeſars*, „*agriculturae non ſtudent*," durch „*Ackerbau treiben ſie nicht*," und gleichwol ſein „*ſacrificiis non ſtudent*," durch „*im Opfern ſind ſie nicht eifrig*," zu überſetzen? Das *rohe Fleiſch*, welches angeblich die Kimbern verzehrten, war, wie aus den Briefen des heiligen *Bonifacius* erhellet, *weſtphäliſcher Schinken*, den die Römer erſt damals erkoſteten, und der noch jetzt im nördlichen Teutſchlande bald roh bald geſotten, im ſüdlichen aber aus Scheu vor einiger Ketzerey nur geſotten genoſſen wird. Kämpften auch zu des *Tacitus* Zeiten manche Bewohner des niedern Teutſchlandes zuweilen nur mit Stangen, deren Spitzen im Feuer gehärtet waren: ſo könnte man doch wiſſen, daſſ römiſche Heere jene Gegenden damals vielfach durchzogen, und entwaffnet hatten; daſſ früherhin die Kimbern nach *Plutarchs* Berichte, in der Schlacht bey *Verzelli* 15,000 gepanzerte Reiter aufſtellten, deren jeder zwey Speere, ein groſses Schlachtſchwert, einen ähernen Helm, worauf künſtliche Figuren nebſt Helmbuſch, führte; nothwendig wiſſen, daſſ auf rö-

mischen, noch erhaltenen Siegesdenkmälern, manche Waffen der Teutschen gerade zu den schönsten Prachtstücken gehören. Doch was berufen wir uns denn auf römische Kunstdenkmäler, da die neuteutschen uns eines weit Bessern belehren. Nach den Mustern der alten Holzschnitt-bibeln, worinn *Adam* und *Eva* in paradisischer Unschuld, zwischen Löwen und Tigern sich ergehen, lustwandeln in *Cluvers Germania*, und manchem kostbaren Bilderbuche für unsere Jugend, die frühern Teutschen riesenhaft mit Keulen bewaffnet, mit rohen Häuten bedeckt in grausen Wildnissen, zwischen Auerochsen und Bären einher! In den Gemählden der Vorzeit (Nürnberg 1814 Band I. Taf. 3) erscheinen die Kimbern, mit Lanzen wider die Meeresfluthen anstürmend, mit rohen Rinderhäuten bekleidet, deren Hörner ihren Kopf schmücken, die beklaueten Vorderbeine gleich Zierbändern um den Hals geschlungen, indess der Schweif ihnen kaum zum Kniebuge reicht! Auf einem berühmten Kunstblatte, von einem sehr bekannten Geschichtschreiber angegeben, und von einem vorzüglichen Künstler ausgeführt, zeigt sich der Oberkönig der Teutonen, welcher damals über einen grossen Theil *Galliens* und *Germaniens* gebot, als ein nackter

Rieſe, den römiſche, ſtutzerhaft gerüſtete Kriegsleutchen, die ihm kaum zur Hüfte reichen, gewaltlich gefangen nehmen! Auf einem andern, von denſelben Meiſtern, tritt König *Ariovist*, der mächtigſte Herrſcher in *Gallien* und *Germanien*, dem geſchniegelten *Caeſar* gegenüber, als ein vierſchrötiger Wilder, deſſen grobtrotziger Blick den Gegner eben ſo anſtarret, wie ſein ſtruppiger Haarſchopf den Himmel! Wenn nun ſo Manche unſerer beſſeren Geſchichtner, mit Beziehung auf ſolche Afterdenkmäler öffentlich ausrufen: „wir waren Barbaren." Wenn ſie die mancherley, oft zehnfach miserklärten Beweisſtellen aus den Griechen als werthlos verwerfen, und alle Griechen, die uns Beſſeres über unſere Vorzeit melden, für Fabelhänſe erklären, welch ein Wunder? Anſtatt die griechiſchen Schriftſteller geſammt, und im Zuſammenhange zu leſen, und gehörig zu unterſuchen: ob und welche Kenntniſſ ſie vor *Caeſar* von den Teutſchen gehabt, hat man nur einzele Stellen aus ihnen ausgeriſſen und ſie nach dieſen, beſonders aber den ungerechten Anklagen der eiferſüchtigen Römer, als unglaubwürdig verworfen.

Die vorliegenden Unterſuchungen über die Kelten waren, wie in den Sprachen der *Germa-*

nen S. 346 angedeutet worden, zum Theil ſchon in den Jahren 1809 bis 10 beendigt; doch ſetzen die Zeitumſtände, welche früher in unſerm Süden nur das Fremdlingsweſen begünſtigten, und nachmals eine ſehr ſchwere Augenkrankheit, der Vollendung und der Veröffentlichung ſehr groſse Schwierigkeiten entgegen. Noch andere zeigten ſich während des ſchon begonnenen Abdruckes. Die jeweilige Unlesbarkeit der eigenen Handſchrift, durch das leidige *docti male pingunt* verſchuldet, hatte neue Vorleſungen und Abſchreibungen durch Andere nothwendig gemacht, wodurch denn die Interpunktion nicht ſelten verunſtaltet, die *Kimbern* und *Kelten* mitunter in *Cimbern* und *Celten*, das *Schwert*, *ſammeln*, und ähnliche in *Schwerdt* und *ſammlen*, der *Name* aber zuweilen in *Nahme* und *Nahmen* misgeändert, auch S. 136 durch einen Leſe - oder Hör-fehler *ernährt* (ἔϑρεψεν), anſtatt *getrieben* (ἔτρεψεν) überſetzt wurden. Der Mangel an Druckzeichen machte überdieſſ die einsweilige Anwendung des *ſs* anſtatt des ß, daher am Ende der Wörter das *ſſ* anſtatt des gefälligern *ſs* nöthig, wobey denn manche Setzfehler entſtehen muſſten. Misſtände, wodurch Verf. beynahe bewogen worden wäre, die Herausgabe

noch weiter zu verſchieben, hätte nicht die *All-gemeine Zeitung* die Nachricht verbreitet: daſſ Herr Prof. *Vater* den letzten Band des *Mithri-dates* erſt nach Erſcheinung dieſer Unterſuchun-gen folgen laſſen werde. Die Beſorgniſſ, daſſ ein längeres Verſchieben mancherley Misdeu-tungen erregen werde, erſchien nun viel gröſser, als jene, daſſ einzele Gernrichter, die ſich an die Sache ſelbſt nie wagen dürfen, jene äuſseren Mängel dem Verf. anſchulden, oder wol gar das Werk ungeleſen bey Seite legen könnten. Zu-fällige Unvollkommenheiten des Äuſsern laſſen ſich bey einer zweyten Auflage leicht verbeſſern, wol nie aber gehaltloſe Werke in gehaltvolle umſchmelzen. Einige nothwendige Verbeſſe-rungen findet man im Auhange. Der Abdruck der griechiſchen Stellen iſt durch zwey junge Freuude durchgeſehen worden, und daher ge-nauer. Einige Abweichungen von den gemei-nen Regeln unſerer Sprachlehre, z. B. jenſeit dem Rheine, oberhalb dem Berge, finden in den frühern Schriften und Auffätzen des Verf. ihre Rechtfertigung; die wenigen, anſcheinlich neu gebildeten Wörter, die hie und da nothwendig waren, können nur armen Sprachanfängern, nicht aber Männern auffallen, die ſich einige Zeit mit

Verzeichnung und Unterſuchung unſeres Wörterſchatzes beſchäftiget haben.

Daſſ übrigens der Verf. die wenigen beſſern Schriften über die Kelten, deren Stimmen ja doch nur wie aus der Wüſte erhalleten, oder von falſchen Tönen zu oft durchklungen waren, zu ſeinen Unterſuchungen nicht benutzt hat, darf nicht befremden, da ſein Zweck nicht war, jene Schriften, ſondern den Gegenſtand ſelbſt auf eigenem Wege zu unterſuchen. Bedauern muſſ er jedoch, von Prof. *Heinrichs* treflichem *Epimenides*, durch den unſer *Abaris* noch manche Aufhellung hätte erhalten können, erſt nach Vollendung des Ganzen Kenntniſſ erhalten zu haben.

Bonn, am 18. October, 1821.

Der Verfaſſer.

Inhalt
der erſten Abtheilung.

Geſchichtsunterſuchungen enthaltend.

Einleitung S. 1

Erſte Unterſuchung.

Die Hyperboräer.

Früheſte Vorſtellung von denſelben . .	§. 1.	- 9
Die Hyperboräer	§. 2.	- 11
Verrückung der Hyperboräer in den fernern Norden	§. 3.	- 12
Hyperboräer im äuſſerſten Norden . .	§. 4.	- 14
Glaubwürdigkeit des Hekataeus . . .	§. 5.	- 15
Hyperboräer bey Herodot	§. 6.	- 16
Verrückung der Hyperboräer unter den Nordpol	§. 7.	- 17
Vorſtellung der Neuern von den Hyperboräern	§. 8.	- 18
Skandia, das Wohnland der europäiſchen Hyperboräer	§. 9.	- 19
Urſachen, warum die Alten die Halbinſel Skandia für eine Inſel gehalten . .	§. 10.	- 21
Fernere Erklärung zu Skandia . . .	§. 11.	- 22
Auswanderung hyperboräiſcher Oberprieſter nach Delos und Delphi .	§. 12.	- 23
Das Orakel zu Delphi von Hyperboräern geſtiftet	§. 13.	- 24
Einfluſſ des delphiſchen Orakels auf die Bildung der Griechen	§. 14.	- 26
Die Weihgeſandtſchaften der Hyperboräer	§. 15.	- 29
Dodona	§. 16.	- 32
Begräbniſſfeyer auf Delos	§. 17.	- 32
Hyperboräer, die erſten Unſterblichkeitslehrer der Griechen	§. 18.	- 34

Die Eigennamen der erwähnten Hyperboräerinnen §. 19. S. 37
Einige Geſchichtserklärungen zur obigen Inſchrift §. 20. - 38
Die Reiſe des hyperboräiſchen Hochprieſters Abaris (I.) nach Griechenland §. 21. - 40
Zwecke und Veranlaſſung der Reiſe . §. 22. - 42
Umgang des Abaris mit Pythagoras . §. 23. - 44
Lebensweiſe des Abaris §. 24. - 47
Ein anderer hyperboräiſcher Hochprieſter Abaris (II.) §. 25. - 47
Schriften jener Oberprieſter §. 26. - 48
Folgen jener hochprieſterlichen Reiſen . §. 27. - 51
Bedeutniſſ des Namens Abaris §. 28. - 53

Zweyte Unterſuchung.

Abſtammung und Name der Kelten.

Die Kelten als Abkommen der Hyperboräer §. 1. - 55
Einige Galen als Abkommen der Titanen §. 2. - 58
Abſtammung des Namens Kelten . . §. 3. - 60
Unterſcheidungszeichen der Kelten . . §. 4. - 62
Fernere Namensableitungen §. 5. - 64
Erſtes Erſcheinen des Keltennamens in der Geſchichte §. 6. - 66

Dritte Unterſuchung.

Keltenland vor Caesar.

Eintheilungen der Erde , §. 1. - 69
Hauptvölker §. 2. - 71
Umfang des Keltenlandes §. 3. - 74
Die Oſtgränze am Promontorium Celticum oder Kiölen §. 4. - 75
Verkleinerung des Keltenlandes . . . §. 5. - 78
Stammvereine der Kelten §. 6. - 79
Vermiſchung der Kelten mit andern Völkern §. 7. - 80
Kenntniſſe der einzelen griechiſchen Schriftner vom Keltenlande . . . §. 8. - 81
Herodot , §. 9. - 83

Ephorus	§. 10.	S. 84
Timaeus	§. 11.	- 85
Plato	§. 12.	- 89
Ariſtoteles	§. 13.	- 90
Pytheas	§. 14.	- 95
Eratoſthenes	§. 15.	- 97
Polybius	§. 16.	- 100
Bemerkungen über einzele Keltenſtämme und Namen bey Polybius . . .	§. 17.	- 104
Gaiſaten	§. 18.	- 107
Hipparch	§. 19.	- 108
Poſidonius	§. 20.	- 110
Skymnus	§. 21.	- 112
Kenntniſſe der Römer bis zu Caeſars Dictatur vom nachmaligen Germanien .	§. 22.	- 114

Vierte Unterſuchung.

Einige bisher verkannte Kriegs- und Wanderzüge der Kelten.

Wanderungen aus Keltika nach Gallien und gen Norden	§. 1.	- 117
Wanderungen des Belloves und des Sigoves	§. 2.	- 119
Zug der Senonen wider Rom . . .	§. 3.	- 121
Des Brennus Zug wider Delphi . . .	§. 4.	- 125
Nachrichten anderer Schriftner über den Rückzug	§. 5.	- 129
Brennus ein Praüſier	§. 6.	- 131

Fünfte Unterſuchung.

Unterſchied zwiſchen den Kelten und Galatern oder Galliern. (Ein Bruchſtück.)

Die Galater	§. 1.	- 134
Eigentlicher Unterſchied zwiſchen den Galatern und den Kelten	§. 2.	- 135
Wichtigkeit der Unterſcheidung. Die Semnonen	§. 3.	- 138

Inhalt.

Sechste Unterſuchung.

Keltenland unter Julius Caeſar.

Vorbemerkungen	§. 1.	S. 141
Caeſars Kriege wider die Helveter und Arioviſt	§. 2.	- 142
Seine Kriege wider die übrigen Gallier und Belgier	§. 3.	- 145
Seine Selbſtwiderſprüche	§. 4.	- 146
Caeſars Bericht über Gallien. Groſse Dankfeſte für ihn	§. 5.	- 148
Caeſars fernere Eroberungen in Gallien	§. 6.	- 150
Caeſars verlängerter Oberbefehl . . .	§. 7.	- 152
Cicero's Begriffe von Keltenland . . .	§. 8.	- 153
Schluſſ-ſätze	§. 9.	- 157

Siebente Unterſuchung.

Keltenland ſeit Julius Caeſar.

Gänzliche Sonderung und neue Abtheilung Galliens	§. 1.	- 162
Gallien und Gallier, zu und nach Caeſars Zeiten noch im ältern Sinne .	§. 2.	- 166
Trogus Pompejus	§. 3.	- 170
Sextus Rufus	§. 4.	- 174
Vibius Sequeſter	§. 5.	- 175
Paulus Oroſius	§. 6.	- 176
Ueberreſte des Keltennamens bey ſpätern römiſchen Schriftnern	§. 7.	- 178
Griechiſche Schriftner nach Caeſar. Römiſche Cenſurlücken	§. 8.	- 179
Dionyſius von Halicarnaſſ	§. 9.	- 182
Strabo	§. 10.	- 185
Diodorus Siculus	§. 11.	- 191
Nicolaus von Damascus	§. 12.	- 192
Dionyſius Periegetes	§. 13.	- 194
Flavius Joſephus	§. 14.	- 196
Plutarch	§. 15.	- 198
Arrianus	§. 16.	- 202
Galenus	§. 17.	- 205
Appian	§. 18.	- 206
Pauſanias	§. 19.	- 210

Dio Caſſius §. 20. S. 212
Claudius Aelianus §. 21. - 215
Arrian der Jüngere §. 22. - 216
Clemens aus Alexandrien §. 23. - 218
Athenaeus §. 24. - 219
Libanius und Theophylactus §. 25. - 220
Stephanus von Byzanz §. 26. - 221
Johannes Stobaeus §. 27. - 224
Heſychius, Suidas und andere Wörterbuchverfaſſer der Griechen . . . §. 28. - 226
Schluſſ-ſätze §. 29. - 230

Achte Unterſuchung.

Die Germanen.

Die Germanen vor Julius Caeſar . . §. 1. - 233
Germanen ſeit Caeſar §. 2. - 237
Einige Worte über Germaniens Gränzen und Umfang nach Plinius . . . §. 3. - 239
Der Name Germanien iſt neu . . . §. 4. - 241
Urſprung und Bedeutniſſ des Namens Germanen. 1) Von dem lateiniſchen Germani Brüder §. 5. - 243
2) Herleitung des Wortes Germanen aus der teutſchen und der galliſchen Sprache §. 6. - 247
Germanen als Ehrenmänner §. 7. - 250
Einige andere Ableitungen §. 8. - 252
Ableitungen aus dem Morgenländiſchen §. 9. - 253
Letzter Schickſalswechſel des Wortes Germanen §. 10. - 255

Zweyte Abtheilung.

Sprachunterſuchungen enthaltend.

Erſte Unterſuchung.

Geſchichte und Beſchaffenheit der altkeltiſchen Sprache überhaupt.

Ländergebiet der keltiſchen Sprache . §. 1. S. 263

Verſchiedenheit der keltiſchen Sprache von andern, nach dem Begriffe der Alten	§. 2.	S. 264
Kenntniſſ der keltiſchen Sprache bey einzelen Römern	§. 3.	- 267
Schickſal der keltiſchen Sprache in den römiſchen Provinzen	§. 4.	- 270
Angebliche Verſchiedenheit der galliſchen Sprache von der germaniſchen	§. 5.	- 275
Ueberreſte der altkeltiſchen Sprache .	§. 6.	- 276
Einerleyheit der galliſchen und germaniſchen Sprache, bewieſen durch die lateiniſche	§. 7.	- 277
Einerleyheit der galliſchen und germaniſchen Sprache, bewieſen durch die Eigennamen	§. 8.	- 280
Einerleyheit der noch übrigen altkeltiſchen Wörter mit germaniſchen .	§. 9.	- 283
Verzeichniſſ altkeltiſcher Wörter . .	§. 10.	- 284
Rückblick auf obiges Verzeichniſſ . .	§. 11.	- 419
Folgerſätze aus dem Vorigen	§. 12.	- 421
1) Verhältniſſ der keltiſchen zur germaniſchen Sprache	—	—
2) Mundarten der keltiſchen Sprache	§. 13.	- 422
Verhältniſſ der romaniſchen Sprache zu der keltiſchen	§. 14.	- 424

Zweyte Unterſuchung.

Sprache der Galater, Trevirer und Belgier.

Namen der Anführer in Brennus II. Heere	§. 1.	- 425
Galatiſche Eigennamen der Oerter in Aſien	§. 2.	- 426
Einzele Perſonennamen	§. 3.	- 428
Galatiſche Gemeinnamen	§. 4.	- 429
Sprache der Galater und der Trevirer	§. 5.	- 430
Bezweiflung ihrer Teutſchheit . . .	§. 6.	- 432
Einige ſpätere Nachrichten über die Sprache der Galater	§. 7.	- 434

Erſte Abtheilung.

Geſchichtsunterſuchungen enthaltend.

Einleitung.

Wenn ein mächtiges Volk plötzlich auf der Weltbühne erscheint, sogleich mit einem weltherrschenden und altersher kriegserfahrnen Volke sich misst, den Kampf Jahrhunderte hindurch mit wechselndem Glücke fortführt, bis es die Macht desselben gänzlich zertrümmert: so kann dieses Volk bey seinem ersten Erscheinen nicht plötzlich wie durch ein Wunder aus der Erde entsprossen, oder durch einzelne Haufen roher Flüchtlinge zusammengerathen, sondern es muss schon Jahrhunderte vorher entstanden seyn, und durch tausendfache Erfahrung belehrt, sich kriegliche Uebung und Kenntnisse erworben, und so zur Besiegung des weltherrschenden Staates sich erkräftiget haben.

Woher aber? daſs der Name *Germanen,* — denn nur dieſe haben wir hier vor Augen, — faſt zuerſt nur bey Caesar und Tacitus den angeblich früheſten Beſchreibern derſelben erſcheint, und daſs die vielkundigen Griechen, die ja doch Jahrhunderte vorher durch Kriege, Handel und Reiſen mit den Völkern des Nordens oft genug in Berührung gekommen, jene ihre dort mächtigſten Nachbarn nicht einmal dem Namen nach kennen, ja nie eine bedeutende That oder Unternehmung derſelben uns anmerken?

Unſere frühern Gelehrten, namentlich Leibnitz, Loescher, Morhof, Schilter, Wachter, vor allen der reichgelehrte Cluver, und nach ihm Pelloutier, ſuchten theils durch die Geſchichte, theils durch die keltiſchen Sprachüberreſte zu beweiſen, daſs die griechiſchen Schriftner unſere *Germanen* gewöhnlich nur mit dem Namen der ſo thatenreichen Kelten bezeichnen, und daſs der Sondername *Germanen* erſt kurz

vor Cäſar aufgekommen ſey; Andere aber, vornehmlich der Elsaſſer SCHOEPFLIN, bewieſen dagegen, ſowol durch eine Menge von Stellen aus den griechiſchen Schriftnern, als durch die Sprachüberreſte ſelbſt, daſs die Kelten von den Germanen ſtammverſchieden ſeyen, und daſs folglich Alles, was die Griechen von den vormaligen Kelten erzählen, nur auf die frühern Gallier im heutigen Frankreich, nicht aber auf die Germanen in Teutſchland, gezogen werden dürfe. Die franzöſiſchen Gelehrten nahmen hierauf von der ganzen keltiſchen Vorzeit, als ihrem urväterlich rechtmäſſigen Erbtheile in eigenen Prachtwerken, förmlich und feyerlich Beſitz. Die teutſchen Gelehrten räumten ihnen auch, den ſchöpfliniſchen Anſprüchen ſo arglos vertrauend, wie der edle Freyherr von Gagern, dieſelbe ganz ein, zumal ſeit der gelehrte Adelung ebenfalls durch jene Anſprüche beſtimmt, ſowol im II. Bande ſeines Mithridates, als in ſeiner Geſchichte der Teutſchen, die Sprache

der Kelten als von der germanischen stamm-verschieden gesondert aufstellte. Der berühmte Johannes von Müller war sogar bereit, den erstern noch die kernteutschen Kimbern und Teutonen als ihr Eigenthum zurückzugeben, blos weil diese von den ältesten Schriftnern bald *Kelten* bald *Germanen* genannt wurden. Noch Andere gaben überdiess zu, die Kunst den norischen Stahl zu bereiten, Wolle in Purpur zu färben, veste Städte zu bauen sey nur den Galliern eigen gewesen; den Germanen dagegen statt der Waffen nur Keulen des Waldes, statt der Kleidung rohe Bärenhäute, statt der Städte nur dürftige Flecken, oder gar unterirdische Höhlen..

Unsere Vorzeit erschien seitdem einer Wüste gleich, und nur in jenem grellen Lichte, mit welchem römische Schriftsteller uns dieselbe zu beleuchten für gut gefunden haben. Kein Wunder daher, dass einige sehr achtenswerthe Gelehrte in Bayern, namentlich der

Herr von Ballhausen und Zschokke, neuerlich auch Herr Finanzrath Roth u. A. die Behauptung aufstellten: die Bayern seyen ursprünglich kein teutsches, sondern ein gallisches Volk, welches erst in den mittlern Jahrhunderten die teutsche Sprache erlernet habe. Wer hätte wol auch in jenen Zeiten des schmachvollsten Druckes den teutschen Ursprung nicht gern verläugnen mögen?

Ob aber Schoepflin wol auch die Schriften der Alten umfänglich gelesen, die angezogenen Stellen mit Sprach- und Sachkenntnifs geprüft, ob er auch bey seinen Darstellungen nur der Wahrheit, oder etwa einem äussern Zwecke gehuldigt habe, ob endlich Adelung eigene Untersuchungen angestellt, oder nur Schoepflins Behauptungen, durch ihre anscheinliche Gelehrsamkeit geblendet, ohnbedenklich nachgesprochen habe? diefs sind Fragen, an welche die Meisten neuern Kelten-schriftner so wenig gedacht haben, dafs sie die Behauptungen jener

Männer oft geradezu für kanonische Wahrheit ansehen, und Jeden der sie etwa bezweifelt, wol gar als einen Stümper empfangen, dem irgend ein *mendax Graeculus* einige Bröcklein aufgetischt habe.

Gleichwol aber sind die Gründe, welche jene Männer für eine Stamm-verschiedenheit der Gallier und Germanen aufgestellt haben, gröſstentheils irrig, die agezogenen Beweisstellen theils verstümmelt, theils so miſsverstanden, daſs z. B. in eine derselben, welche zuerst Anton, nach ihm auch Adelung und Andere, aus Polybius anführen, nicht weniger als drey grobe Unrichtigkeiten hinein erkläret sind. Wie ist aber wol dann, nach solchen Miserklärungen, die richtige Verstehung so vieler Stellen, worinn die Griechen mit Bestimmtheit nur von unsern Vorfahren sprechen, noch denkbar? Wie endlich, nach jenen irrigen Voraussätzen, eine veste Grundlage zur ältesten Ge-

ſchichte zweyer vormal ſo mächtigen Völker der Gallier und der Germanen noch möglich?

Eine einzelheitliche Aufzählung und Widerlegung aller Irrthümer, womit die frühern Kelten - ſchriftner unſere älteſte Geſchichte gleich einem Augias - ſtalle angefüllt haben, würde indeſs dem Geſchichtsfreunde mehr widern als nutzen; zumal da einige Erbnehmer des alten Wuſtes ſehr leicht noch eine Anzahl misverſtändlicher Gegenſtellen aufſpüren, und ſomit den ſchon hundertjährigen Keltenſtreit noch um ein halbes Jahrhundert verlängern dürfte.

Es bleibt demnach das Angemeſſenſte, nach einsweiliger Beyſeitſetzung der bisherigen Erblehren, den ganzen Streitgegenſtand, nicht mehr nach einzeln ausgeriſſenen Stellen, ſondern nach dem möglichſt vollſtändigen Sprachgebrauche der früheſten Schriftſteller, neu und umfänglicher zu unterſuchen, und danächſt die von Adelung, und Andern, als ächt - keltiſch ver-

zeichneten Sprachvorräthe noch einer ſtrengern Prüfung zu unterwerfen. Eine eigentliche Geſchichte der Gallier und der Germanen wird Niemand in dieſem Werke erwarten; wir geben indeſſen daraus nur ſo Viel, als zur zeitfolglichen Verbindung der einzelen Geſchichtſätze nothwendig iſt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erſte Unterſuchung.

Die Hyperboräer.

§. 1.

Schon ſeit der Sagenzeit bezeichneten die älteren Griechen, die ſich unter ihrem Herkules zu einem groſsen Staatenbunde vereinigt, ihre minderbekannten, vom Bunde ausgeſchloſſenen Nachbar-völker, die jenſeit dem *Bora*, dem Nordgebirge Makedoniens, ſo wie überhaupt dem Norden der Apenninen, Thrakiens, und ſelbſt des Kaukaſus wohnten, mit dem allgemeinen Namen *Hyperboräer.* (Auch Oſir hatte ſchon in der Urzeit Makedonien, und Baktra an den kaukaſiſchen Pforten, zu Gränzhütern ſeiner Eroberungen wider die mächtigen Nordvölker beſtimmt.) So heiſsen bey *Apollodor* (II, 5.) in Beziehung auf die früheſte Titanen-zeit, die Bewohner der untergegangenen Atlantis *Hyperboräer;* bey Andern auch die Umwohner von Tarteſs (Gades), wo ureinſt die Titanen die letzte Entſcheidungsſchlacht

verloren; die Anwohner des tyrrhenifchen Meeres; die Nachbarn der Ifterquellen, (fo nach Äfchylus im befreyten Prometheus Schol. Apoll. Rhod. 4, 284.) wo fich Herkules nach Pindar (Olymp. 3.) von den frommen Verehrern Apolls den heiligen Ölbaum erbat; fo auch endlich die Völker des germanifchen und über-kaukafifchen Nordens, daher denn auch diefe von Clemens Alexandrinus durch *Skythen* erklärt, nach *Pindar* (10 Pyth. Hymne), und Kallimachus, ihren Apoll mit Hundertopfern von Efeln verföhnen. Als Medea nach ihrer Flucht von Kolchis zu Ithaka ankam, verkündete fie, nach Diodor (IV, 50) dem verfammelten Volke: „die Göttinn (Diana, Oreiloche,) fey aus dem *Hyperboräer-lande,* (Cherfonesus Taurica), zum Heile der Sterblichen hier angekommen; nach Apollonius Rhodius (II, 64) begegneten die Argonauten dem, aus Libyen, zum unzählbaren Volke der Hyperboräer heimkehrenden Sohne der Leto (Apollo), nach dem Scholiaften zu diefer Stelle erklärt Pofidonius diefe für ein Volk welches die Alpen umwohne; und nach dem Dichter Mnafeas, der auch die Bernfteinküfte kannte, hiefsen fie nun Delphi, d. i. Germani. Mit Beftimmtheit erklärt uns endlich auch *Strabo* (X, S. 507), dafs die Griechen alle, nördlich dem fchwarzen Meere, dem Ifter und dem adriatifchen Meere wohnenden Völker, Hyperboräer genannt; nur irrt er darin, dafs er behauptet, diefe Benamung fey fpäter aufgekommen, als die Namen Skythen und Kelto-fkythen. Der allgemeine Name Hyperboräer, fcheint vielmehr älter, als diefe befonderen

Namen, indem ja ſchon, wie Herodot bemerkt, Heſiod und Homer denſelben erwähnen, indeſs jene bei dieſen Dichtern nicht vorkommen. (Vielleicht wurde er ſchon durch den Namen des Titanen *Hyperion*, der mit ſeiner Schweſter *Thia* oder *Baſilea*, den *Helios* und die *Selene* zeugte veranlaſſt;) er bezeichnete urſprünglich nur Völker, welche jenſeit dem Bora wohnen, alſo die Über-nordgebirger. Verſchieden von dem Worte Bora bezeichnete das abgeleitete Boreas, einen Sohn, einen Abkommen des Bora, im weitern Sinne des Bärenkreiſes, des Nordens, alſo, bald den *Nordwind*, bald einen im Norden, oder in Thrakien gebietenden Herrſcher.

§. 2.

Die Hyperboreär.

Seit Trojas Zerſtörung war der Blick der Griechen mehr auf den ſüdlichen Theil der Erde, als, auf den nördlichen gerichtet, weil der letztere von zahlreichen und ſtarken Völkern verteidigt war. Nur durch alte Sagen, und die Weih-geſandtſchaften jener Nordvölker, erfuhren ſie, daſs dieſe, gleich den vormaligen Weſt-hyperboreärn, den Atlantern, unter einem ſehr milden Himmelsſtriche, in reichen Frucht-haynen ihr langes Leben ohne Mühſal, im Dienſte Apolls verbrachten. Bey ihnen wüthete nicht der rauhe Nordwind, Boreas, wie doch in Griechenland, daher noch bey ihnen der heilige Ölbaum gedieh. Die

Griechen, angefeindet von dem Boreas, der ihre, wie der Perfer Flotten zertrümmerte, glaubten daher, fie feyen Hyperboreär, Ὑπερβόρειοι, Völker die jenfeit dem Nordwinde wohnen, alfo *Ueber-nordwindner.* Von den griechifchen Örternamen auf α, η, αι, formt fich der Abkunftsname nur mit αιος: Ῥώμη, Ἀθῆναι, Πίσα, davon Ῥωμαῖος, Ἀθηναῖος, Πισαῖος, folglich auch Ὑπερβοραῖοι; von denen auf εια, εα aber ειος, von βορέας folglich wie noch *Hellanikus* fchreibt Ὑπερβόρειοι, wovon das gekürzte Ὑπερβόρεοι gewöhnlicher ift.

§. 3.

Verrückung der Hyperboräer in den fernern Norden.

Als die Griechen durch die Phokäer, die fich um 600 vor Chr. in Maffilien angefiedelt, von dem europäifchen Weftlande einige Kunde erhielten; als fie ferner feit dem Kriegszuge des Darius wider die Skythen im Iahr 555, befonders aber feit den makedonifchen Königen Philipp und Alexander, über ihr Nordgebirge, die Heimath ihres Boreas, bis über den Ifter vordrangen: fanden fie, zu ihrem Erftaunen, alle erkundeten Länder von *Keltenftämmen* bewohnt, aber gefammt von einem noch rauhern, eifigen Boreas befeindet. (Seit dem Untergange des Planeten, Phaethon und des grofsen Weftlandes Atlantis, war nämlich die Luft allmälich rauher, und der Boden wild und minder ergiebig geworden.)

Herodot behauptete daher, durch die falſche Ableitung von Boreas verführt, daſs es keine *Hyperboreär,* (Über-nordwindner) gebe, weil man ja nirgens Hyper-notier oder Über-füdwindner finde, worüber er, nach *Strabo* (I, 161,) von Eratoſthenes, der genauere Kunde hatte, verlacht würde. Gleichwol war, nach eben demſelben Herodot, das vormalige Daſeyn der ſeit Alters geprieſenen Hyperboreär, von denen er ſelbſt einige merkwürdige Erzählungen giebt, nichts weniger als ungewiſs; nur wuſſte er ſo wenig, als, die übrigen Griechen, woher und wohin denn dieſe angeblichen Über-nordwindner, die ihm und ſeinen Landsleuten noch jetzt ſo nahe wohnten, doch endlich gekommen. Durch die benachbarten Kelten konnte man über die nordwindloſen Völker keinen Aufſchluſs erhalten, da die Kelten, ſeit dem Einbruche der Phokäer und der Makedonier, mit den Griechen nur ſelten noch in unmittelbarem Verkehre ſtunden. Die Weihgeſandtſchaften der Hyperboreär nach Delos, hatten überdies ſchon ſeit dem Einbruche des Xerxes in Griechenland, um 480 v. Chr. wenn nicht ſchon früher aufgehört. *Ariſtoteles* gebraucht daher den unbeſtimmten Ausdruck Hyperboräer faſt nie mehr, ſondern die beſtimmten Völkernamen Skythen, *Kelten,* Iberer. Darum erregte es noch den Spott des Polybius ſo wie nachher des Flav. Ioſephus, daſs Heraklides Ponticus, des Ariſtot. Hörer, noch geſchrieben hatte: „die *Hyperboräer* hätten die griechiſche Stadt *Rom* eingenommen." Er hatte nehmlich die Kelten nördlich der *Apenninen* gemeint, die

im J. 390 v. Chr. unter Brennus Rom einnahmen.

§. 4.

Hyperboreär im äuſserſten Norden.

Durch den berühmten Reiſenden und Erdbeſchreiber Hekataeus aus Abdera, einen Begleiter Alexanders des Groſsen, erhielt man endlich (Diod. II, 47) die Nachricht, daſs, (von Skythien aus), dem Lande *Keltika* gegenüber, nach Norden hin, eine Inſel liege, nicht kleiner als Sicilien, die wirklich von Hyperboreärn, d. h. wie er das Wort erklärte, Völkern jenſeit dem Nordwinde, bewohnt würde. Sie hatte ein ſehr mildes Klima, fruchtbaren Boden, der jährlich zweimal Ärnde gab. Dort war Latona geboren, daher Apoll vor allen Göttern dort am meiſten verehrt wurde. Dieſem war in der Hauptſtadt ein prächtiger, runder Tempel geweiht, worinn alle Bewohner der Stadt den Gott mit unaufhörlichem Zitherſpiel und heiligen Liedern feyerten. Sie kannten nicht Streit, noch Krieg noch Krankheit; nach einem 1000 jährigen Leben in heiligen Haynen, endeten ſie dasſelbe im Greiſesalter durch einen freywilligen Sturz vom Felſen ins Meer.

Ihre Sprache war der Griechiſchen nahe verwandt; auch waren ſie den Griechen, beſonders den *Athenern* und *Deliern*, ſehr freundſchaftlich geſinnt, ſie erzählen ſogar daſs einige Griechen zu ihnen gekommen, und koſtbare Tempelgeſchenke mit *griechiſchen In-*

schriften bey ihnen zurückgelassen; imgleichen, dass vormals Abaris (um 500 vor Chr.) von ihnen aus nach Griechenland gereiset, um die Freundschaft und Verwandschaft mit den *Athenern* und *Deliern* zu erneuern. In jedem grossen Iahre, d. i. aller 19 Iahre, wo alle Gestirne ihren Kreislauf vollenden, besuche Apoll ihre Insel, wo ihm zu Ehren neue Feste gefeyert würden. Über Stadt und Tempel herrschten die Boreaden, Nachkommen des Boreas, und des Apollo Priester. So weit Hekataeus nach Diodor. Ähnliche Schilderungen von dieser Insel finden wir bey Kallimachus und andern Griechen, von denen nachher Pomponius Mela und Plinius die ihrigen entlehnet haben.

§. 5.

Glaubwürdigkeit des Hekatäus.

Alexander der Grosse, der nach Bezwingung Asiens, durch Libyen, um des Herkules Säulen herum, durch Keltenland nach Makedonien heimzukehren beschlossen hatte, hatte mehreren Gelehrten, zur Bereisung und Beschreibung der fremden Länder königliche Unterstützung gegeben. Hekatäus lieferte darauf einzele Reisebeschreibungen Libyens, Europas, Asiens, und ähnliche Werke, deren Stephanus v. Byzanz und Andere immer mit Achtung gedenken. Er kannte wahrscheinlich durch eigne Bereisung, vom Flusse Paropamisus aus das nordöstliche Eismeer, welches in der Sprache

der dortigen Skythen, Amalchium, d. i. das gefrorne genannt wurde; er hatte *acht Bücher* über die Hyperboräer geschrieben, wovon wir leider fast Nichts mehr, außer das obige Bruchstück besitzen. Keiner der Alten hatte es gewagt die Treue und Kenntnisse jenes Mannes zu bezweifeln, doch haben sowol seine als Anderer Schilderungen der Hyperboräer nur selten den verdienten Glauben gefunden. Wurde doch Pytheas, der unsere Nordküsten zuerst beschrieben, wegen seiner ähnlichen Schilderungen des unbekannten Nordlandes Thule über 2 Jahrtausende hindurch als ein Lügner und Wunderträumer verrufen!

§. 6.

Hyperboreär bei Herodot.

Herodot IV, 32 f. hatte gehört, daſs die Hyperboreär auf jener glückseligen Insel hinter den *Arimaspen* und den *Issedonen* hinter den (Nord) Ripäen wohnen sollten; doch wussten ihm die Skythen, die er darob befragte, darüber gar keine Auskunft zu geben, auch wuſsten, wie er wähnte, die Issedonen eben so wenig davon. Nur die *Delier* konnten ihm einige Nachrichten ertheilen. — Daſs *Herodot* von den *Skythen* keine Nachricht über die *Hyperboreär* und ihre Insel erhielt, ist ganz natürlich, da er sie nach *Ueber-nordwindner*, d. h. Völkern, die hinter dem Nordwinde wohnen, fragte; und diese waren denn freilich eben so wenig zu finden, als Hyper-bo-

tier oder *Ueber-füdwindner*. Nach Apoll. Rhod. I, 308 war die ganze Infel dem Aopllo geheiligt, fobald fein Fufs fie betrat, erzitterte die ganze Infel, und das Meer überfluthete die Erde. Vielleicht eine Anfpielung auf vormalige groffe Überfluthungen.

§. 7.

Verrückung der Hyperboräer) unter den Nordpol.*

Als die Römer feit Cäfar mit Germaniens Norden ein wenig bekannter wurden, als befonders unter Auguft eine römifche Flotte Hispanien umfegelnd, die Nordfee durchfchiffte, theils an die Weftküfte *Scandiens*, (Schonens), theils bis nahe an *Scythien* verfchlagen wurde, wo fie die Gegend gar nicht paradififch, die Luft nicht eben gar freundlich fanden: fo fuchte man auch jene glücklichen Hyperboräer, deren Dafeyn durch fo viele frühere Schriftfteller verbürgt war, zwar noch immer in der Nähe der Rhipäen, und der fkythifchen Arimaspen, doch nunmehr fo weit zum Nordpole hin, wo das Jahr nur in einem langen Tage, und einer langen Nacht beftehe, und wo alle Geftirne den Endpunkt der Erde umkreifen. So *Plinius H. N.* IV, 26. und *Pomp. Mela* III, 5, die jedoch Beide an andern Stellen von diefen europäifchen Hyperboräern, ausdrücklich

*) Da es hier nicht mehr auf Unterfcheidung ankömmt, fo fchreiben wir überhaupt nur *Hyperboräer*, obfchon die Griechen faft nur Ὑπερβόρειοι gebrauchen.

noch die Nord-asiatischen unterscheiden. Um die Küste der Ostsee herum verzeichnen sie uns nur *Sueven, Teutonen, Guttonen,* und andere germanische Stämme. Von dieser Zeit an werden Hyperboreär und Hyperboräer immer seltner genannt, und im 4ten und 5ten Jahrhundert nur noch von *Stephanus v. Byzanz* und *Hesychius* erwähnt; dagegen erscheinen aber bey den byzantinischen Schriftstellern nunmehr die Waräger, d. i. Schweden und Norweger, welcher Name anscheinlich Boräer bezeichnet, und also mit obigen nahe genug verwandt ist.

§. 8.

Vorstellung der Neuern von den Hyperboräern.

Die Neuern sind gesammt über die Hyperboräer und ihr Wohnland in Ungewissheit. Die einen halten sie nehmlich, den bestimmtesten Angaben der kundigsten Alten zuwider, für ein blosses Fabelvolk, das nirgens anders als in den Köpfen faselnder Griechen gehauset habe; Andere aber wie *Th. Sig. Bayer* (*Diss. de Hyperboraeis; Coment. Acad. Petrop. p.* 324) für Griechen, die bald nach dem trojanischen Kriege in das entfernteste *Skythien* ausgewandert und allmählig verwildert wären, dennoch aber ihrer Vorzeit eingedenk, durch jeweilige Gesandschaften die Freundschaft mit den Griechen unterhalten hätten. Diese letztere Annahme hat jedoch kein einziges Zeugniss eines vorzeitlichen Schriftstellers für sich. Noch Andere wie Hr. *Voss,* erklären die oben ge-

rühmte Insel der Hyperboräer, für Brittannien. Allein diese Erklärung gründet sich nur auf den Ausdruck *Keltika,* der in den Ausgaben des *Diodor* hier unrichtig durch *Gallia* übersetzt ist, und widerspricht überdiess den bestimmtesten Angaben anderer Schriftsteller.

§. 9.

Skandia.

Das Wohnland der europäischen Hyperboräer.

Wie werden wir nun aber, in verrufenen Gegenden uns zurecht finden, wohin die Leichtgläubigen vormals ihre Fabelvölker setzten, z, B. Menschen mit Hundsgesichtern mit Schlapp-ohren, Zwerge mit Schlangenfüssen, Menschen die sich jährlich einmal in Wölfe verwandeln, und andere Ungethüme? Zum Glück enthalten die Angaben der ältern Griechen, die bestimmtesten Richtpunkte, wonach wir das Wohnland der europäischen Hyperboräer unfehlbar finden können. Nach *Stephanus von Byzanz* (v. Ὑπερβορεαῖοι) lässt nehmlich *Damastes* in seinem Werke über die Völkerstämme, die hieher gehörigen Gegenden und Völker gleich dem Herodot also folgen: über den *Skythen* die *Issedonen,* über diesen die Arimaspen, hinter diesen die Rhipäen, wo der *Boreas* von ewigem Schnee herweht; hinter diesen endlich bis zum äussersten Meere, die Hyperboräer; *Antimachus* nannte die Arimaspen selbst Hy-

perboräer, wogegen *Protarchus* behauptet, daſſ ſowol die Rhipäen, als alle am Fuſse jener Alpen wohnenden Völker, Hyperboräer genannt würden. — Der reichgelehrte *Kallimachus* ſetzt ebenfalls jene Völker beſtimmt in die Nähe der Arimaspen, und Rhipäen; auch geht *Diodor* unmittelbar von der Beſchreibung *Skythiens*, auf die von Hekataeus geſchilderte Inſel der Hyperboräer über. Arimaspen, Iſſedonen, Skythen und Rhipäen aber, werden von keinem einzigen Alten als Nachbaren Brittanniens angegeben; überdies ſetzt *Plinius H. N.* VII, 39. Brittannien mit dem Lande der Hyperboräer in gleichen *Grad der Breite*. Dieſemnach kann aber das Land derſelben kein anderes, als das nachherige *Skandinavien* ſeyn. Die Beſtätigung hiezu giebt uns *Ptolemaeus*. Er zeichnet uns nehmlich auf ſeinen Charten ſein *Skandien* als eine volle Inſel; dagegen rükt er die Gebürgskette zwiſchen Schweden und Finnland, unter dem Namen der Rhipäen, tief in das flache Feſtland herein, ſo, daſſ nun unſere Oſtſee in beynahe grader Linie gegen Oſten fortläuft und ſich zuletzt mit dem kaspiſchen See verbindet. Diejenigen Völker, welche er auf *Skandia* anſetzt, ſind: 1tens im Nordoſten die *Levoni*, d. i. die Vorfahren der heutigen *Lappen*, deren Sprache mit jener der *Lieven* nahe verwandt iſt; 2tens ihnen etwas weſtlicher die *Phine* d. i. des *Tacitus Fenni* die *Finnen*; 3tens die *Phireſi*, entweder ein Schreibfehler ſtatt *Phineſi*, d. i. Faneſier, oder vielleicht Frieſen; 4tens und 5tens gegen Süden die *Dauiones* und *Dutae*, offenbar die Teutonen

des Mela und Plinius; und 6tens gegen Westen die *Chadini*, wahrſcheinlich ſtatt *Codani*, *Gothen*.

§. 10.

Urſachen, warum die Alten die Halbinſel Skandia für eine Inſel gehalten.

Die Griechen beſchifften die Oſtſee nur ſelten, daher ſie auch von *Skythien* abfahrend, den finniſchen Meerbuſen zur Rechten, die ſkandinaviſche Halbinſel ſehr leicht für eine Inſel anſehen konnten; noch ſeltner aber das Nordmeer, von welchem *Philemon* verſichert, daſſ es von den anwohnenden Kimbern, d. i. Norwegern, *Morimaruſa*, d. i. das *todte* oder *gefrorne* Meer genannt werde. Überdieſſ war auch wahrſcheinlich Hekatäus durch die Sprache der Hyperboräer, die ihm mit der griechiſchen nahe verwandt ſchien, irre geführt worden. In der heutigen Sprache der Schweden und Dänen bezeichnet nehmlich *Näs*, *Nees*, d. i. *Naſe*, *Hervorragung*, eine Halbinſel; *Νῆσος* dagegen im Griechiſchen, eine volle Inſel. Eine Wortverwechſelung, welche eine mehr denn tauſendjährige Sachverwirrung verſchuldete; denn noch im ſechsten Jahrhunderte wollte man zu Rom der neu angelangten Mähre kaum glauben, daſſ Skandinavien keine Inſel, ſondern eine Halbinſel ſey *).

*) Eine ähnliche Wortverwechſelung gab zu einer lächerlichen Erzählung Anlaſſ, die man Jahrhun-

§. 11.

Fernere Erklärung zu Skandia.

In mehreren finnischen Mundarten, besonders den nordöstlichen, bezeichnet *Shonda, Skandu*, die Sonne, *Skandia* ist demnach das *Sonnenland*, oder nach *Apollonius Rhodius* das dem *Apoll* geheiligte Land. — Die Stadt und deren prächtiger rundgebauter Tempel, worüber, nach Hekatäus, die priesterlichen *Boreaden* die Aufsicht hatten, sind, wie aus dem Folgenden er-

derte hindurch für baare Wahrheit hielt. Als nehmlich die Kimbern und Teutonen, wegen der grossen Meeres - überfluthungen, nach Gallien und Germanien ausgewandert waren, fragte mancher Grieche zu *Massilien*: „ob sie denn nicht versucht hätten sich dawider zu schützen?" worauf man ihm antwortete: „ja, durch viele Wöhren." (*Wöer, Wohr, Wuhr*, bezeichnet nehmlich in allen teutschen Mundarten 1) einen Schutzdamm im Flusse; 2) im niedern Teutschlande aber, eine künstliche Erhöhung, worauf man dort die Häuser baut, oder zur Zeit der Fluth die Heerden treibt; die Landschaft *Wursten* hat davon ihren Namen.) Dies gehört, schrieb *Ephorus* in die Welt hinein: „jene Menschen sind so tollkühn, dass sie der andringenden Fluth mit all ihren Wehren, (*ὅπλα, Waffen*,) entgegen stürmen, wobey jedoch die Meisten zu Grunde gehen. Keltische Ueberdreistigkeit! (*Κελτικὸν θράσος*)". Der grosse *Aristoteles*, und sogar noch *Nicolaus Damascenus* wiederholten diese Erzählung ohne Argwohn; nur der scharfsinnige *Posidonius*, und der überweise *Strabo* bezweifelten oder bestritten sie als vernunftwidrig, ohne jedoch den Grund jener Verwechselung uns aufdecken zu können.

hellen wird, das uralte *Up-ſala* nebſt dem prächtigen Tempel des Sonnenfürſten Odin, eines Sohnes des *Bör*, der nach der nordiſchen Sagenlehre *Bures* Sohn war.

§. 12.

Auswanderung hyperboräiſcher Oberprieſter nach Delos und Delphi.

Nach der Sagengeſchichte der Griechen wanderte in tiefer Vorzeit die Leto, von der Meeresſchlange Pytho verfolgt, und auf der Wanderung von dem unermeſſlichen Rieſen *Tityus* befehdet, von der Inſel der Hyperboräer nach *Delos* aus, welches Eyland Neptun ihr zur ſichern Zufluchtsſtätte aus dem Meere hat emporſteigen laſſen, und worauf ſie den Apoll und die Diana gebar. In der alten Bilderſprache bezeichnet die Waſſerſchlange eine Meeresfluth, hier die deukalioniſche, welche damals *Skandinavien* überſchwemmt hatte; *Delos* aber, von dem albaniſchen *Diel* d. i. Feuer, war damals oder unlängſt vorher durch einen Feuerausbruch im Meere, emporgetrieben worden *).

*) Einige ähnliche Erklärungen über die Benamung dieſer Inſel, giebt, *Solin*, c. XI: *Meminiſſe hoc loco par eſt, poſt primum diluvium Ogygi temporibus notatum, quum novem et amplius menſibus diem continua nox inumbraſſet, Delon ante omnes terras radiis ſolis, illuminatam, ſortitamque ex eo nomen, quod prima reddita foret viſibus.* — — — — — — —

Der erste in Griechenland verehrte Sonnenfürst, war bekanntlich *Titan,* laut seines Namens ein Titane; der zweyte *Helios,* an das galische und irische *Hiaul, Hiol* d. i. *Sonne* errinnernd; der dritte endlich, jener hyperboräische *Apoll* *), welchem nicht selten die nordischen Fabelthiere nehmlich die Greifen auf Bildnissen zugesellet worden. Auch waren ihm wie dem nordischen Odin die Raben heilig, welche nach *Solin* c. XI. die *Latòna* auf *Delos* beschützt hatten.

Pindar und and. Dichter schildern diesen Apoll als goldgelockt; auch glaubte man den Pythagoras wegen seiner Körper-schönheit mit keinem Andern vergleichen zu können, als, mit dem hyperboräischen Apoll. Den berühmten Apoll von Belvedere hält man für eben denselben, wie er zu *Delphi* den *Pytho* erlegt.

§. 13.

Das Orakel zu Delphi von Hyperboräern gestiftet.

Delphi in *Phokis* war von zwey Enden des *Parnaſs* umschlossen, dessen nordöstliches Ende

Eadem est Ortygia, (Raben-insel) *quae clarissima in Cycladum numero multifarie traditur: nunc Asteria a cultura Apollinis, nunc a venatibus Lagia, vel Cynetho; Pyrpile etiam, quoniam et ignitabula ibi, et ignis inventa fuit.*

*) Auch *Cicero de nat. Deor.* III, 23. nennt uns diesen als den dritten; obwol er in der Verzeichnung der übrigen etwas abweicht.

Hyampeja, das nordweftliche aber *Tithorea* hiefs. Diefe Stadt hatte den berühmteften Apollotempel, der von den Völkern Griechenland's, Italiens, Vorderafiens, befonders des Nordens als gemeinfamer Verehrungsort des Apollo betrachtet wurde, und daher auch einer der reichften und prächtigften der alten Welt war. Hieher brachten die griechifchen Völker ihre Schätze, weil fie diefelben mehr durch die Heiligkeit des Ortes, als durch vefte Mauern gefichert glaubten; hieher verehrten die Völker *Statüen, Siegesdenkmäler* und Prachtwerke aller Art, fo daſſ diefer Tempel, den uns *Paufanias* befchreibt, auch in diefer Hinficht, als der reichfte, und prächtigfte der alten und neuen Welt betrachtet werden kann.

Das Orakel diefes Ortes, ftritt mit dem zu *Dodona* um den Vorzug des Alters. Nach der Sage war es zuerft von der *Tellus* oder *Gäa,* und *Neptun*, d. h. von den Landesgebornen und einigen vom Meere hergekommenen Fremden geftiftet worden. Zu *Deukalions* Zeiten übergaben es diefe nach Aefchylus, *Eumen. init.* der Titanin *Themisto,* diefe dann der *Phoebe,* und diefe endlich dem Apollo, der es mit feinem Bruder *Bacchus* gemeinfam befeffen, woher auch der Ort *Delphi Germani,* die Gebrüder, benannt worden, da er vorher *Pytho,* Schlangenort, Sumpfort geheiffen. (Der vom Ifter hieher eingewanderte *Deukalion* hatte nehmlich in feinem Staate einen Theil der ägyptifchen oder ofirifchen Religion aufgenommen.) — Apoll tödtete den Pytho, heifst nach der alten Bilderfprache: die Sonne vertrocknete die fte-

henden Gewäſſer, welche von der Fluth noch zurückgeblieben waren.

Da dieſes Orakel durch eine Vereinigung hyperboräiſcher Prieſter mit griechiſchen entſtanden iſt, ſo laſſen ſich begreiflich auch mehrere Wörter nicht allein aus der griechiſchen, ſondern auch aus den nordiſchen Sprachen erklären. So lautet z. B. der Name *Phoebus* den man von *φοῖβος glänzend* ableitet, in den finniſchen und lappiſchen Mundarten, *Beiwe, pewei, päwe,* die Sonne; Apoll, *Pallaw,* im eſtniſchen die Hitze; *Pythia,* in eben dieſen Mundarten *pytit,* heilig, geheiligt, prieſterlich.

§. 14.

Einfluſſ des delphiſchen Orakels auf die Bildung der Griechen.

Die Vereinigung der koſtbarſten Kunſtwerke aller Art im Tempelbezirke, zu *Delphi,* muſſte für die Kunſt-bildung aller griechiſchen Staaten die wichtigſten Folgen haben. Ähnliche, wenn nicht gröſsere Wirkungen, muſſte das Orakel auf die ſittliche Bildung äuſsern. Eine einfache Inſchrift am Eingange des Tempels: *Eἶ,* (du biſt) errinnerte Jeden Nahenden an das Eine und Erſte, den Zweck ſeines Daſeins; eine zweite: „Wer unreiner Hände iſt, nahe nicht dieſem Orte“ an Heiligkeit des Lebens. Ohne ſich aufzudringen, oder ſich in öffentliche, und unöffentliche Händel ungebeten zu miſchen, nur aufgefodert, ſprach der gelehrte Prieſterverein, durch

der Pythia Mund, im Namen des Sonnengottes, der Alles überſchaut, zwiſchen den Streitenden Recht, ſchlichtete Händel zwiſchen den Höhern, wie den Niedern, und verhütete dadurch den Ausbruch manches Krieges, manches langſichtigen Haders. Könige, Freyſtaaten, ſo wie einzelne Bürger, ſuchten und fanden dort, über die wichtigſten Verhältniſſe des Lebens, Rath und Belehrung. In der feyerlichſten Sprache des hohen Hexameters ertheilte *Apoll* gleich dem *Odin* den Ausſpruch. Die wichtigſte Hülfe, welche man dem Menſchen gewähret, iſt die ſeines eignen Geiſtes. Die hohen, oft rätzelhaft ſcheinenden Ausſprüche, mußten ſein ganzes Nachdenken, ſeine ganze Kraft erregen, und ihn vor Fehlgriffen warnen. Als einſt die Griechen beym Einbruche eines faſt zahlloſen Perſer-heeres unter Xerxes, das Orakel um Rath fragten, rieth es ihnen: „ſich mit hölzernen Mauern zu umgeben.“ Zur See nehmlich konnten die Griechen den Perſern, eine bedeutende Macht, einen erprüften Schlachten-führer entgegen ſtellen, und ſich im Unglüksfalle ein anderes Vaterland ſuchen. Ausſprüche in ſolcher Form konnten ihm nicht einmal den Groll der mächtigen Gegenpartey des Rathfragers zuziehen. Waren indeſſen manche Ausſprüche gar zweydeutig, ſo lag die Urſache davon entweder in den vorliegenden Umſtänden, deren Erfolg nicht leicht berechnet werden konnte, oder in der Geiſtesſchwäche des Fragers. Als z. B. der epiriſche König *Pyrrhus* fragte: „ob er die Römer beſiegen werde“ erhielt er zur Antwort; *„aio te Aiaci-*

da Romanos vincere posse.“ Jener überkühne, aber geistvolle Mann besaſs nur eine geringe Macht, welche nicht immer vom Meere her die gehörige Verstärkung erhalten konnte; die Römer aber schon den gröſsten Theil Italiens, und wagten selten eine Schlacht, ohne deren Erfolg kalt voraus berechnet zu haben. Als *Krösus* das Orakel befragte, ob er den Cyrus besiegen werde? antwortete es ihm: „Wenn Krösus über den Fluſs Halys geht, wird er ein groſses Reich vernichten.“ Der gutmüthige aber schwachgeistige Krösus suchte die Hülfe des Gottes durch reiche Tempelgeschenke zu gewinnen, griff den hochgeistigen und kühnen Cyrus, jenseit dem Halys feindlich an, und — vernichtet war ein groſses Reich.

Die Volkstäuschungen deren man die Orakel beschuldigt, sind gröſstentheils erdichtet. Wie lange nehmlich die noch unmündige Menschheit, durch eigne Sinnentäuschung befangen, entsinnlichte Gründe nicht zu fassen vermag, so lange kann und muſs sie auch nur durch Einkleidung der letztern in sinnliche Formen, zu Höherm fortgeleitet werden.

Das Ansehen des delphischen Orakels stund und verfiel mit Griechenlands Freyheit. Als die Phokäer, die bisherigen Schutzherrn des Tempels, die Schätze geplündert; als unter König *Philipp* nachher das Orakel, wie *Demosthenes* sich ausdrückt, philippen muſste; als seit *Sulla* und *Caesar* die griechische Freiheit gänzlich vernichtet wurde: da war es wol kein Wunder wenn Hyperboräer unter *Brennus*, ihren Antheil an den Tempelschätzen mit

gewaffneter Hand zurück foderten; wenn höhere Fremde es nicht mehr befragten, und wenn so das Orakel das sich von nun an, nur mit Aussprüchen über Alltäglichkeiten des niedern Lebens, wol gar mit Wahrsagereien beschäftigte, die öffentliche Achtung gänzlich verlor. Nur die unvertragsame Herrschgewalt der Römer hat die Orakel vernichtet. Unsere Fakultäten, die rechtswissenschaftlichen, wie die heilkundlichen, haben verhältnissmäfsig auf das Leben vielleicht weniger eingewirkt, als jene griechischen Anstalten. Das reiche Tempelarchiv ist leider mehrmals ein Raub der Flammen geworden, und so für die Nachwelt gänzlich verloren.

§. 15.

Die Weihgesandschaften der Hyperboräer.

Von den meisten Städten Griechenlands gingen jährlich heilige Gesandschaften nach *Delphi, Delos* und andern dem Apollo geheiligten Orten, um dem Gotte die Erstlinge ihrer Früchte darzubringen. Eine solche Gesandtschaft hiefs *Theorie*, und die Gesandten *Theoroi* und *Deliastai*. Sie bestunden aus den schönsten Jünglingen und Jungfrauen jedes Ortes. Die Zeit der Wallfahrt war Anfang des *Märzes* und *Aprils*. Da strömten zahlreiche Gesandschaften aus allen Gegenden auf *Delos* zusammen, um dort das Geburtsfest des *Apoll* und der *Diana* zu feyern; ein Fest welches mit ungemeiner

Pracht und groſser Heiligkeit begangen wurde. Alle Schiffe, welche die Wallfahrer überſetzten, oder eines derſelben begrüſsten, waren feſtlich geſchmückt. Am Feſte ſelbſt wurden Schauſpiele aufgeführt, die Flucht der *Leto* und die Siege des *Apollo* darſtellend; mit dieſen wechſelten die Reigen der Jünglinge und Jungfrauen ab, worauf heilige Geſänge, in alter Zeit von dem *Lycier Olen* — dem Erfinder des *Hexameters* eigens dazu gedichtet — auf die Geburt des Gottes abgeſungen wurden. — (Bruchſtücke davon hat uns *Pauſanias* aufbewahrt.)

Auch aus dem Keltenlande, welches dem *Apoll* geheiligt war, gingen Weihgeſandtſchaften nach *Delos;* die letzten derſelben, von denen die Geſchichte noch Nachricht giebt, kamen aus dem äuſserſten Norden, der ſchon vorher genannten Inſel *Scandia* oder *Sonnenland.* Nach *Plinius, Solin* und Andern, konnte man an der Wahrheit dieſer Angabe nicht zweifeln, da ſo viele Schriftſteller ſie beſtätigten, und die *Delier* dem *Herodot* darüber ausführliche Nachricht gaben.

Die Weihgeſandtinnen der Hyperboräer waren immer von fünf Männern begleitet, und bey allen Völkern, durch welche ſie kamen, durch das Gaſtrecht geſchützt; doch, als der kretiſche Jagdfürſt *Orion* zweyen Geſandtinnen aus königlichem Stamme hatte Gewalt anthun wollen, und dieſe nachher von *Delos* nicht wieder nach Hauſe kehrten, beſchloſſen die Hyperboräer keine Geſandtinnen mehr zu ſchicken, ſondern die Erſtlinge ihrer Früchte,

dem Gotte durch die Zwifchenvölker zuzufenden. (*Solin* c. XXVI verfichert fogar, anfcheinlich auf ältere Nachrichten geftützt, fie hätten das Oberprieftertlum in ihr Land zurückgerufen.) (Der Verbrecher wurde von *Apollos* Pfeilen getödtet; d. h. von den Griechen den Prieftern auf *Delos* zur Beftrafung ausgeliefert.)

Die Gefchenke der Hyperboräer gingen nun in Waizenftroh eingepackt, durch die Hände der *Arimaspen**), eines bergbauenden Volks an den Nord - Ripäen, zu den handeltreibenden *Iſſedonen*, d. i. des *Tacitus* *Aeſtiern*, den

*) Die fagenhafte Vorzeit macht die *Arimaspen* zu einäugigen Zwergen, welche mit den Löwenadlern oder Greifen, über den Befitz des Goldes in ftetem Kriege lebten. Sie hatten nach Herodot ihren Namen von den fkytifchen Wörtern, *Arima*, *eines*, und *Spu*, das Auge, welches letztere unferm *fpähen* noch zum Grunde liegt. Die alte Bilderfprache deutet hier durch den Greifen, der gleich dem Jochgeyer fich nur auf hohen Bergen aufhält, einen fehr hohen Berg an; durch die einäugigen Zwerge aber die Bergleute, welche mit ihren Gruben-lichtern an der Stirn, in der Tiefe nach Gold fuchen, und von oben gefehen, nur als Einaugler erfcheinen. Nach Herodot war der äufserfte Norden Europa's, fehr reich an Gold; wahrfcheinlich demnach, dafs damals ein Stamm der Finnen ftarken Bergbau auf Gold trieb. Ift diefes jetzo dort felten, fo ift es derfelbe Fall, wie in Spanien und Tyrol, welches letztere noch im 16ten Jahrhunderte, als fehr goldreich berühmt war. — Ein neuerer fonft fehr fcharffinniger Gelehrter erklärt die *Arimaspen* für *Arier* oder zwerghafte Perfer zu Pferde, vom perfifchen *Asp*, *Pferd;* doch was follen denn Reiter auf Gebürgen.

heutigen *Ehsten;* diese übergaben sie den Skythen, diese den *Nachbarvölkern,* (das heisst, den Kelten), welche sie über das *adriatische Meer* brachten, und sie den Hellenen, nehmlich den *Brasiäern* und *Athenern* übergaben; diese überlieferten sie den *Dodonäern,* diese den *Euböern,* und so wurden sie immer von einer griechischen Stadt und Insel bis zur andern befördert, bis sie endlich auf *Delos* ankammen. Diesen Weg beschreibt uns *Kallimach. Del.* 274, *Pausanias,* und noch ausführlicher *Herod.* IV, 33.

§. 16.

D o d o n a.

Homer erwähnt (*Ilias* 16, 233), den „frostigen Hayn Dodonas", wozu der *Scholiast* und das *Etymologicum* M. p. 293, 2 sqq. bemerken, dass dort ein eigener Platz für die Hyperboräer gewesen. Um den Tempel grünte der heilige Hain, in welchem die weissagenden Eichen (*μαντικαὶ δρύες*) befindlich waren. Die Stadt *Dodona* in *Epirus* war, nach der Fluth, von *Deukalion* erbaut worden; das berühmte Jupiters-Orakel bey diesem Orte, war schon viel früher, und zwar gleichzeitig mit dem des *Jupiter Ammon* in Oberägypten, von *Theben* in Ägypten aus durch zwei *redende Tauben* (Priesterinnen) begründet worden.

§. 17.

B e g r ä b n i s s - f e i e r a u f D e l o s.

Wie sehr die Hyperboräerinnen auf *Delos* geachtet waren, ersieht man aus der Verehrung,

mit welcher man das Andenken der geſtorbenen Weihgeſandten feyerte. Als nehmlich einſt die erwähnten hyperbor. Weihgeſandten *Hyperoche* und *Laodike* dort geſtorben waren, beſchoren ſich Jünglinge und Jungfrauen das Haupt; auch ſchnitt ſich —, noch zu den Zeiten *Herodots* — jede Braut am Tage vor der Hochzeit eine Locke ab, wickelte ſie um eine Spindel, und legte ſie auf ihr Grabmal; auch die Jünglinge weihten ihnen eine Locke, die um ein gewiſſes Kraut gewunden war. Dieſes Grabmal ſtund auſſen vor dem Heiligthum der *Artemis* (*Diana*), links; auf dem Grabe ſelbſt ein Ölbaum.

Eben ſo ausgezeichnete Ehre erwieſen nach *Herod. IV*, 35, die Delier dem Andenken der beiden hyperbor. Jungfrauen *Arge* und *Opis*, die noch früher als die vorigen, nehmlich mit den Göttern ſelbſt, nach Delos gekommen, um der Geburtsgöttinn *Eileithyia* für die glückliche Niederkunft Opfer zu bringen. Die Delier nehmlich, ſo wie die Bewohner der nachbarlichen Inſeln beſangen jene Jungfrauen in ihren, von *Olen* gedichteten gottesdienſtlichen Liedern; auch ſammelten ſie alle Knochenaſche von den Opfern, und ſtreuten ſie auf das Grab der heiligen Fremdlinginnen.

Zu *Delphi*, wie auf *Delos*, waren Hyperboräer ſehr oft Prieſter und Prieſterinnen.

Welche reiche Stoffe in unſerer Geſchichte für den Dichter!

§. 18.

Hyperboräer die ersten Unsterblichkeitslehrer der Griechen.

Die gelehrtesten Griechen gestunden selbst es ein, die Grundlagen zu allen höhern Wissenschaften, von den Fremden, namentlich den Priestern, der *Gallier* und der *Germanen* empfangen zu haben; (man sehe die folgenden Untersuchungen) auch waren, nach der *deucalionischen* Fluth, die ersten Unsterblichkeitslehrer, von daher zu ihnen gekommen. Kurz nach *Letos* Entbindung, oder nach *Herodots* Angabe mit den neuen Göttern selbst waren die erwähnten Priesterinnen, *Opis*, *Hekaergos* und *Loxo*, nach *Delos* gereiset, wo sie die Urkunden, der neuen erhebenden Lehre, nehmlich äherne Tafeln in den Tempel geweihet. Die Beweisstelle hiezu findet sich in dem berühmten Gespräche *Axiochus*, welches zwar nicht, wie man früherhin annahm, von *Plato* verfasst ist, doch aber, nach dem Urtheile der Kenner, von einem der bessten sokratischen Philosophen herrührt, und somit für uns in Beziehung auf das Geschichtliche jener Zeit, volle Beweiskraft hat. Nachdem nehmlich *Axiochus* dem *Sokrates* endlich versichert, dass er durch dessen Gründe, von aller Todesfurcht befreyt, ja mit Sehnsucht nach dem Tode erfüllt worden sey, fährt Sokrates also fort: „vernimm nun noch, was mir der Magier Go-

bryas berichtet hat. Dieſer erzählte mir, daſſ, als Xerxes in Griechenland eingefallen war, ſein ihm gleichnamiger Groſsvater nach *Delos* geſchickt worden, um dieſe Inſel, als den Geburtsort zweyer Gottheiten zu beſchützen. Dort habe jener aus einigen ähernen Tafeln, welche *Opis* und *Hekaergos*, von den Hyperboräern (ἐξ Ὑπερβορέων), dahin gebracht worden, gelernet: „daſſ die Seele nach der Befreyung vom Körper, durch einen unterirrdiſchen Eingang, an einen unbekannten Ort hinſcheide, wo die Königsburg des *Pluto*, nicht kleiner als der Hof des *Zeus*, ſich befindet. Denn da die Erde im Mittelpunkte der Welt ſteht, ſo iſt ihr Umfang kugelförmig, deren eine Hälfte die oberen Götter, die andere aber, die untern erhalten haben; jene ſind Brüder, dieſe die Söhne der Brüder. Die Vorhöfe, welche zu *Plutos* Reiche führen, ſind mit eiſernen Schlöſſern und Riegeln befeſtigt; den Eröffnenden empfängt der Fluſſ *Acheron*, dann der *Kokytos*. Wer dieſe überſchritten, muſſ vor den *Minos* und *Rhadamantos* treten. Dieſer Ort heiſst das Gefilde der Wahrheit, worauf die Richter ſitzen, unterſuchend, wie Jeder der Ankommenden ſein Leben gelebt, und ſeine Lebenszeit verbracht hat. Dort iſt es unmöglich zu lügen. Diejenigen, welchen im Leben ein guter Schutzgeiſt gerathen hat, kommen in die Sitze der Frommen, wo alle Zeiten überſtrömen von Früchten jeder Art, die Quellen in reinen Gewäſſern dahingleiten, allerley Wieſen mit Blumen jeder Art lenzlich erprangen, wo die Verſammlungen der Weiſen ſind,

die Schaubühnen der Dichter, die Reigen der Tänzer, und tonkünſtliche Wettſpiele; auſserdem noch köſtlich bereitete Gaſtmähler, und ſich ſelbſt darbietender Zufluſſ von Speiſen, unſterbliche Fröhlichkeit, und ein Leben voller Wonne. Denn ſie drückt weder Hitze noch Kälte, die gemäſsigte Luft wird nur von milden Strahlen der Sonne erleuchtet. Auch unter den Seligen finden noch Grade ſtatt, und ſie verrichten noch dort gewiſſe heilige Handlungen.“ (Und warum ſollte denn nicht auch dir [*Axiochus*] dieſe Ehre zu Theil werden, einem Verwandten der Götter? Iſt es doch alte Sage, daſſ *Herakles* und *Bacchos* hier geweiht worden, da ſie die Ermuthigung hiezu, durch die eleuſiſchen Weihungen erhalten?) „Jene aber welche ihr Leben mit Laſtern verbracht haben, werden von den *Erinnyen*, durch den *Erebos* in den *Tartaros* getrieben, wo der Aufenthalt der Böſen iſt, die unanfüllbaren Urnen der Danaiden, der unlöſchbare Durſt des Tantalus, die nimmer heilende Bruſt des Tityus, des Siſyphus nie raſtender Stein, deſſen Stillſtand nur zu neuer Mühſal beginnt; dort von wilden Ungeheuern umlekt, unaufhörlich durch Fackeln angezündet, und mit der Qual aller Strafen belaſtet, werden ſie mit unermeſſlichen Peinigungen gefoltert.“ Dieſes habe ich vom Gobryas vernommen, Du aber, magſt darüber urtheilen.

Die obigen alt-hyperboreäſchen Vorſtellungen, von einer inner-erdiſchen Seelenwelt nach dem Tode, waren ſeit *Homer* und *Heſiodus*, Volksglaube der Griechen geworden. So-

krates muſste alſo, indem er nach *Pythagoras* Vorgang in obigem Geſpräche das Walhalla der Seligen, zu den obern Göttern verſetzte, wider denſelben verſtoſsen, obſchon das delphiſche Orakel, welches dieſen Mann für den weiſeſten der Sterblichen erklärt hatte, jene Verbeſſerung gebilligt zu haben ſcheint.

§. 19.

Die Eigennamen der erwähnten Hyperboräerinnen.

Die griechiſche Form der Namen, jener hyperboreä'ſchen Prieſterinnen kann uns nicht befremden, theils, weil die Sprache der Hyperboräer der griechiſchen nahe verwandt war, theils auch, weil die Griechen, wie ſchon *Joſephus*, (in ſeiner Schrift wider den *Apio*) bemerkte, gewohnt waren, auch ausländiſche Eigennamen, ſofern ſie dieſelben verſtunden, in ihre Sprache zu überſetzen. Die urſprüngliche Form und das Bedeutniſſ dieſer Namen, ſind uns daher dunkel. *Hekaergos* deutet die Fremdinn *Arge* an; *Laxo* oder *Loxo* bezeichnet eine Räthſelſprecherinn, ſo wie auch *Apollo* wegen ſeiner dunklen Orakelſprüche, den Beynamen *Loxias* erhalten hatte. Die obige Inſchrift war übrigens wie die drey Hauptſätze derſelben zu beweiſen ſcheinen; auf drey Tafeln vertheilt; der hier eingeſchloſſene Zwiſchenſatz, welcher den viel ſpätern Herkules nennt, iſt offenbar vom Sokrates erläuterungsweiſe hinzugeſetzt, und gehört demnach nicht

mit zur Inſchrift. Die Nennung der Danaiden giebt überdieſſ einen Beweis, daſſ die Auswanderung der *Leto* nach *Delos* erſt nach dem Heereszuge des *Seſoſtris* erfolgt iſt.

§. 20.

Einige Geſchichtserklärungen zur obigen Inſchrift.

Die Magier waren es beſonders, welche den *Xerxes* zum Kriege wider Hellas anreizten, um dann zugleich mit ſeiner Herrſchaft das Gottesthum des Ormuzd gen Weſten auszubreiten. Sie beunruhigten nehmlich, wie aus *Herodot* erhellet, den *Xerxes* und ſeinen Oheim *Artabanus*, welcher jenem den Krieg abgerathen durch nächtliche Traumgeſichter, welche ſie ihnen dann immer als Vorzeichen eines glücklichen Erfolges ausdeuteten. Während des Kriegszuges nach Griechenland opferte *Xerxes* nach Angabe der Griechen mehrmals der Sonne, oder eigentlich dem Ormuzd; die griechiſchen Tempel lieſſ er zerſtören, die Bildſäulen ihrer Götter zertrümmern, und hatte wie die Griechen behaupten, auch vor *Delphi* plündern zu laſſen; der Inſel *Delos* hatte er wie ſchon ſein Vater *Darius*, *Herod.* VI, 97 und 118, wahrſcheinlich nur darum jenen ſo ausgezeichneten Schutz geſchenkt, weil die einfache Verehrung des hyperboräiſchen Apolls mit der Verehrung des Ormuzd näher überein kam, als das Vielgötterthum der Griechen.

Der früheste Gobryas, in der persischen Geschichte, war einer der sieben Fürsten, welche den falschen *Smerdis* enthronten, und die Regierung dem *Darius* übergaben. Dieser hatte vorher mit der Tochter des Erstern, der Artystona, als seiner ersten Gemahlinn drey Söhne gezeugt: den *Artobarzanes*, welcher nachher vergeblich Anspruch auf die Regierung machte; den Ariabignes welcher in dem Zuge wider Griechenland die ionische und karische Seemacht befehligte, und den Gobryas, welcher Oberanführer der *Mariandyner*, *Ligyer* und *Syrer* war. *Mardonius* aber des Letztern Sohn, den *Xerxes* mit 300,000 Mann zur Bezwingung Griechenland's zurückgelassen, verlor bey Platäa Schlacht und Leben. (*Herodot*, VII, 2 und 5; VII, 72, 82 und 97; IX, 41.) Der Magier Gobryas, ein Enkel des vorherigen zweiten, war, während des Krieges zwischen dem Könige *Artaxerxes II.* und seinem Bruder *Cyrus*, welchem letztern die Griechen Hülfstruppen gegeben, wahrscheinlich mit geheimen Aufträgen nach Athen gekommen.

Daß *Sokrates* die vorher erwähnten Nachrichten, erst vom Gobryas erhielt, darf uns nicht wundern, da er selbst keine weite Reise gemacht, und da auch die Griechen, als sie nach der Schlacht bey *Salamis* die persische Flotte verfolgten, (*Herod.* VIII, 132) in dem Wahne stunden, *Delos* und *Samothrake*, lägen gleich den Säulen des Herkules, am Ende der bewohnbaren Welt.

§. 21.

Die Reiſe des hyperboräiſchen Hochprieſters Abaris (I.) nach Griechenland.

Im Jahre 547 (Euſeb. Chron.*) alſo zur Zeit des Solon und des Piſiſtratus, kam der Oberprieſter des *Apoll*, *Abaris*, aus der vorher (§. 4) beſchriebenen Inſel der Hyperboräer nach Griechenland, reiſete über *Delos*, *Kreta*, durch Sicilien, Unteritalien, und kehrte nach längerem Verweilen zu *Kroton* über Sparta wo er der heilbringenden Jungfrau, (*Artemis*) einen Tempel bauete nach ſeiner Heimath zurück. Sehr wahrſcheinlich hat er auch *Aegypten* beſucht.

*) Uebereinſtimmend ſagt *Suidas*, daſſ *Abaris* in der 53. Olympiade, imgleichen *Pindar* nach *Harpokration*, daſſ er zur Zeit des *Kroeſus* nach Griechenland gekommen. Wenn einige ihn im Jahre 777 v. Chr. ſchon finden wollen, ſo kann dieſer nicht der unſere geweſen ſeyn. Daſſelbe gilt auch von einem Andern, von welchem nach *Scaliger* (zu *Euseb. Chron.*) *Firmicus* (*de errore prof. relig.*) erzählt, „das Schutzheiligthum *Trojas* war ein Bildniſſ welches der *Scythe Abaris*, [*Firmicus* ſelbſt, jedoch *Abarus*,] aus den Gebeinen des *Pelops* gefertigt haben ſoll" und ferner „Dieſes Bildniſſ verkaufte der *Trojaner Abaris*, den Einfältigen, ihnen Wunderdinge davon verheiſsend."
Da dieſes Wort wie wir nacher beweiſen, urſprünglich kein Eigenname, ſondern ein Würdename eines Hochprieſters oder *Summus Pontifex* iſt, ſo werden natürlich auch ganz verſchiedene Perſonen mit demſelben bezeichnet.

Diejenigen griechiſchen Schriftner, welche die Inſel der Hyperboräer aus Unkunde zu Skythien rechnen, nennen ihn einen Skythen. Vermittelſt ſeines wunderſamen und vielberühmten goldenen Pfeiles, (*οἶςός, ſagitta*) den ihm *Apollo* ſelbſt geſchenkt, war er nach der Erzählung der Griechen, über Meere, Ströme und unwegſame Gegenden geflogen. Daher er auch *Αἰϑροβάτης*, der *Luftdurchwanderer* genannt wurde. Nach einigen (bey *Herod.* IV, 36,) hatte er ſogar die Erdſcheibe damit umreiſet. (In der alten Bilderſprache werden dem Apollo anſtatt der Strahlen goldene Pfeile gegeben, auch bezeichnete noch in unſerm Mittelalter das Wort Strahl einen Pfeil.)

Die Sage von dieſem Wunderpfeile ſcheint jedoch durch Miſſverſtändniſſe entſtanden zu ſeyn. Eine Reiſe um die Erde, konnte *Abaris* nur auf einem *Schiffe* hyperboräiſch *Skepe* unternommen haben, vielleicht dem nachher wegen ſeiner Gröſse ſo berühmten Schiffe *Balders*, *Odins* Sohnes, welches denn freilich den Griechen die weit gröſsere Schiffe geſehen, nicht eben ſo merkwürdig vorkommen mochte, als der Strahl oder Pfeil, welchen jener Oberprieſter gleich den ſpätern hebridiſchen Drüden, als Würdezeichen zu führen pflegte. Das griechiſche von dem vorigen Worte ganz verſchiedene *ἄβαρις* bezeichnete überdieſſ nach *Heſychius*, Einen, der ohne *Schiff* gekommen. Erzählte er nun den Griechen, daſſ er auf einem *Skepe* oder Schiffe zu ihnen gekommen, ſo muſsten ſie auch, der Verwandſchaft ihrer

Sprache mit der hyperboräischen eingedenk, an ihr σκῆπος dorisch σκᾶπος, nordteutsch *Scapt* unser Schaft denken, woraus sie sehr leicht die obige Fabel, von einem Pfeile oder Wurfspiesse (*Οἰςός, hasta, sagitta*) gestalten konnten. Nach dieser Umfabelung musste freilich *Abaris* nicht allein über Meere und Ströme, sondern nun auch über Berge, Wälder und Thäler hin und zurück geflogen seyn. (Einer ähnlichen Misübersetzung verdankte schon früher die Bildersage, dass *Herkules* auf einem *Becher* σκύφος statt auf einem *Schiffe*, über Meer gefahren sey, ihre erste Entstehung.) *Jamblich* erzählt übrigens noch, dass *Abaris* seinen goldnen Pfeil dem *Pythagoras* übergeben, der auch dann eine Fahrt auf demselben nach *Megapont* unternommen. Wahrscheinlich liegt dieser Erzählung die ganz einfache Thatsache zum Grunde, dass *Abaris* jenes sein Würdezeichen noch vor der Abreise nach Griechenland einsweilen ablegte, um so vor dem Andrange des gemeinen wundertollen Haufens gesichert zu bleiben. Musste doch unlängst ein teutscher Held, der nie die Zahl der Feinde gefürchtet vor den zu handgreiflichen Huldigungen des Londoner Pöbels die Flucht ergreifen.

§. 22.

Zwecke und Veranlassung der Reise.

Der erste Zwek seiner Reise —, auf der er überall Beysteuer an Gold einsammelte, um damit den Apollotempel seiner Heimath zu

ſchmücken *), — war wie *Hekataeus* verſichert dieſer: das Bündniſſ mit den Athenern und Deliern, welches ſeit der Beleidigung der Wéihgeſandtinnen, unterbrochen war, wieder zu erneuern. Eine Hauptveranlaſſung zu dieſer Reiſe meldet uns überdies *Suidas.* Nach Einigen hatte nehmlich das delphiſche Orakel bey einer allgemeinen Peſt, den Rathfragenden Griechen und Fremden geantwortet: das atheniſche Volk ſolle (beym Opfer *Proeroſia*) für Alle Gelübde darbringen. Als nun viele Völker Geſandte nach Athen geſchickt, ſey auch *Abaris* dahingekommen. Auch verſichert der Scholiaſt zum Aristophanes, daſſ er als Geſandter zu heiligen Verrichtungen bei dieſen Opfern dahingekommen.

Nach *Jamblich* (*Sect.* 91) ſtund er damals ſchon in den höhern Jahren des Mannes, war noch unbekannt mit der erſt neu erwachenden Wiſſenſchaft unter den Griechen, doch hocherfahren in göttlichen Dingen. Der nächſte Zweck ſeiner Reiſe war nun der, ſich mit allen neuen Entdeckungen dieſes Volks bekannt zu machen. Das gröſste Auſſehen hatte damals unter den Gelehrten Griechenlands, Italiens, und Keltenlands Pythagoras auf ſich gezogen. Ein Mann dem ſeine Erfindungen in ſo vielen Zweigen des Wiſſens, ſo wie ſeine das Wohl

*) Aus dieſem Umſtande könnte man ſchlieſsen, daſſ damals Erdbeben und Fluthen, jene Gegenden, ſo wie nachher die kimbriſche Halbinſel, bereits verwüſtet hatten.

der gesammten Menschheit bezweckenden Lehren, ein dankbares Andenken der gebildeten Nachwelt gesichert haben.

Er war auf der Insel Samos zwischen den Jahren 588 und 584 v. Chr. geboren. Sein Vater hiess Mnesarch, seine Mutter Pythais. Nach Einigen hatte der pythische oder delphische Apoll seine Geburt voraus verkündet, nach Andern ihm selbst das geistige Daseyn gegeben. (In diesem Sinne wurde auch *Plato* von seinen Verehrern, als ein Sohn desselben Apolls gepriesen.)

§. 23.

Umgang des Abaris mit Pythagoras.

Abaris traf erst auf der Rückreise den *Pythagoras* zu *Agrigent,* wo dieser Weise wegen seiner Lehren von dem *Tyrannen Phalaris* in Fesseln gehalten und mit dem Tode bedroht wurde. *Abaris* vertheidigte ihn nachdrücklich, und suchte den Tyrannen, als dieser hiedurch noch mehr erbittert wurde, durch den Gedanken an künftige Fortdauer und Vergeltung zu erschüttern; welche Lehren *Pythagoras* noch weiter ausführte, und mit neuen Gründen unterstützte. Ein Volksaufstand entthronte endlich den Tyrannen, und rettete die beyden Weisen. Ihre nächsten Besprechungen betrafen ähnliche Gegenstände, die von den Denkern aller Jahrhunderte zu den wichtigsten gerechnet wurden. *Aufgaben:* Darstellung der Gottheit durch Bilder, und deren reinere

Verehrung, Opfer, Freiheit des Willens, Schicksal, und viele ähnliche. Zu Kroton hörte nun Abaris die fernern Vorträge des *Pythagoras*, von dem er sogleich in die höhern Geheimnisse eingeweiht wurde. Begeistert durch diese, erklärte *Abaris* ihn vor den versammelten Hörern, für das lebende Abbild desjenigen Gottes, nach Einigen sogar für den wiedererschienenen Gott selbst, dessen Hochpriester er war. Ihm, und nur wenigen Auserwählten, die auch von den Zeitgenossen, als die trefflichsten Menschen gefeiert wurden, nehmlich, dem *Empedokles* aus *Agrigent* und dem *Epimenides* aus *Kreta*, einem Freunde *Solons*, vertraute auch *Pythagoras* die Geheimnisse seiner Wunderkunst, wovon sie auch an vielen Orten Proben ablegten. Schon früher hatte *Abaris* zu Sparta, welches wegen der Sümpfe oft mit Seuchen heimgesucht war, so wie zu Knossus auf Kreta, (wahrscheinlich durch Ableitung der Sümpfe, oder durch Oeffnung des Luftzuges) die Pest auf immer gestillt; und nunmehr heilte er auch gleich jenen beyden Pythagoräern (*Jamblich Sect.* 325.) unheilbar scheinende Krankheiten, durch fromme Gebethe, welche vor allem die Seele reinigen, so wie durch Tonkunst und ergreifenden Gesang. *Plato* erklärt im *Charmides Sect.* 157 fg. diese von *Zamolxis* und *Abaris* geübte Besingung (*incantatio*) für nothwendig, so lange der Mensch noch nicht zur Selbstbeherrschung gekommen; habe er aber diese errungen, so könnten sogleich die gewöhnlichen Heilmittel versucht werden. Seitdem jedoch des *Hippokrates* wissenschaftli-

che Begründung der gewöhnlichen Heilkunſt allgemein angenommen wurde, ſank auch die erſtere bis zum ſinnloſen *Abra-catabra* herab. Einige Neuere haben jedoch mindeſt die Tonkunſt, wiederum mit Glück angewandt.

Noch gröſsern Ruhm hatte ſich Abaris als Seher der Zukunft erworben, daher er auch von *Clemens* aus *Alexandrien*, neben dem *Pythagoras*, *Ariſteas*, *Epimenides* und *Zoroaſter*, als einer der vorzüglichſten Fernſeher genannt wird. Seine Vorausſagungen gründeten ſich ſehr oft auf Naturanzeigen *), (*Auſpicien.*) *Eudocia* hat uns die Nachricht aufbehalten, daſſ er zu Delphi die Kunſt erlernet, aus der Vergangenheit die Zukunft zu erkennen. Als er einſt aus einem Brunnen gekoſtet ſagte er ein Erdbeben und den Untergang eines mit Fahrwinden abſegelnden Schiffes voraus. (In jenen frühen Zeiten wo alle Wiſſenſchaft der Griechen noch im erſten Entſtehen war, muſſten freilich die erfolgreichen Verrichtungen und Vorausſagungen eines hochgeiſtigen Mannes, welche der wahren Wiſſenſchaft ganz leicht ſind, immer als Wunder erſcheinen.) Anſtatt der Weiſſagungen aus den Ingeweiden der Thiere, von den Beſchaffenheiten anderer Naturdinge, theilte ihm *Pythagoras* (*Jamblich Sect.* 147) ſeine geheime Zahlenlehre als ein gewiſſeres Mittel mit, die dunkle Zukunft zu enthüllen.

*) Die *Auſpicien* der Alten waren meiſt wie Verf. ſchon früher in einem eigenen Aufſatze gezeigt hat, ſolche Naturbeobachtungen.

§. 24.

Lebensweiſe des Abaris.

Das ganze Leben der *Pythagoräer* war zu einem wohlverhältigen und ſchönen Ganzen ſtreng berechnet; noch ſtrenger und geiſtiger war, wie eines Samanäers, die Lebensweiſe des *Abaris.* Man ſah ihn immer in Tempeln und nie irrdiſche Speiſe oder Trank genieſſen. (*Jamblich Sect.* 141.)

Auch die Bewohner ſeiner Inſel verbrachten nach *Hekataeus* einen Theil ihres heiligen Lebens, im Apollotempel, mit Zitterſpiel und Geſang. Nach *Clemens* von *Alexandrien*, ſchrieb auch *Helanikus* aus *Lesbos* (um 495 v. Chr.) „die *Hyperboräer* wohnten jenſeit den Rhipäen, es werde bey Ihnen die Gerechtigkeit gelehrt; ſie genöſſen nie Fleiſch, ſondern nur Früchte der Bäume.“ Aehnliches berichten die Alten auch von den gerechten, *Abier-ſkythen*, welche darum ſo benannt waren, weil ſie nichts genoſſen was von lebenden Weſen genommen war.

Ueber die Schriften dieſes Mannes ſprechen wir nachher.

§. 25.

Ein anderer hyperboräiſcher Hochprieſter, Abaris (II).

Um das Jahr 436 v. Chr. wurde nach *Euſebius* (in *Chron.*) ein anderer hyperboräi-

ſcher *) Oberprieſter, oder *Abaris* (II.) als Weiſſager oder Götterſpruchverkünder (χρησμολόγος.) öffentlich anerkannt. Nach *Suidas* war er ein Sohn des Königs *Seuthes* (I) von Thrakien. Auſſer einer nachher noch anzuführenden Schrift, iſt von ihm nichts näheres bekannt. Sehr unrecht verwechſelt ihn *Suidas* mit dem erſten *Abaris*. *Herodot* der nicht lange nachher lebte übergeht ihn als den mindermerkwürdigen mit Stillſchweigen.

Daſſ ein Thrakier das Oberprieſterthum in Skandïen erhalten, wird den nicht befremden welcher weiſs, daſs nach *Tacitus* auf jener Inſel einſt *Sithonen* wohnten, daſs Thrakien vormals *Sithonia* hieſs, daſſ die Bewohner jener Inſel ihre Könige zuweilen von hier aus beſtätigen lieſſen, und daſſ endlich die Sprache folglich auch das Volk der Thraken, mit denen der Germanen nahe verwandt war. Die Beweiſe hiezu anderswo.

§. 26.

Schriften jener Oberprieſter.

Zu wundern wird es übrigens ſeyn, wenn ſo vielkundige Männer, wie die Oberprieſter oft waren, keine Schriftwerke verfaſſt hätten, da ſie durch ſolche auf die Mit- und Nachwelt doch mehr, als durch mündliche Lehren einzuwirken vermochten. Wirklich führt uns

*) Ὑπερβορεῖος, nach des heiligen *Hieronymus* Ueberſetzung *Hyperboranus*.

auch *Suidas* und nach ihm *Eudocia,* folgende, als von dem erſten *Abaris* herrührend an:

1) *Skythiſche Orakel.* Auch *Apollonius Dyſcolus,* (*Hiſtor. Comment.*) bemerkt: „er ſchrieb auch auf ſeinen groſsen Reiſen Götterſprüche, die noch jetzo vorhanden ſind;“ imgleichen der Scholiaſt zu den Rittern des Ariſtophanes, — „er hat auf ſeiner Reiſe nach Griechenland, Götterausſprüche verfaſst, die noch heute ſeinen Namen haben.“ Dieſe Orakel hieſſen wahrſcheinlich auch darum ſkythiſche, weil ſie in der ſkythiſchen Sprache abgefaſſt waren, die ja den Griechen ſchon durch ihren Handelsverkehr mit den Anwohnern des ſchwarzen Meeres, bekannt ſeyn muſſte. Daſſ hier unter dieſer Sprache keine andere zu verſtehen ſey, als die altgermaniſche, liegt ſchon in der Natur der Sache, und wird auch durch folgenden Umſtand ſehr wahrſcheinlich gemacht. Lucian erzählt uns nehmlich in ſeiner Schilderung des aſiatiſchen After-weisſagers, daſſ dieſer in vielen Ländern herumziehende Gaukler ſeine oft ſinnloſen Götterſprüche die er um hohe Summen verkaufte, allen Rathfragenden, den Syrern, Kelten, u. A., in ihrer Mutterſprache aufgeſchrieben habe. Einer dieſer Ausſprüche welchen er einem Skythen ertheilt, lautet buchſtäblich wie folgt: *Μόρφι ἐβάρ-γουλις εἰς σκίην* (zum Schatten) *χνέγχι-κραγκ* (krank) *λείψει φάος* (wird das Lebenslicht verlaſſen;) oder nach der Halb-

überſetzung von Reiz: *Morphi ebargulis Chnenchi cranc morietur at alter;*“ worin offenbar, wie auch ein bekannter Sprachkenner mir bemerkt, das teutſche krank, geſchrieben ſteht, wahrſcheinlich laſſen ſich auch *ebargulis* und *Chnenchi* noch aus unſerer Sprache erklären.

2) *Vermählung des Fluſſes Hebrus.* Dieſer Hauptfluſſ Thrakiens, deutet auf den dortigen Fürſtenſtamm der *Seuthes.* Daher auch die genannte Schrift nicht den erſten ſondern nur den zweyten *Abaris* zum Verfaſſer haben kann.

3) *Die Verſühnungen nebſt einer Theogonie in Proſa.* Hat offenbar den erſtern zum Verfaſſer.

4) *Ankunft des Apollo bey den Hyperboräern in Verſen.* Bezieht ſich wahrſcheinlich auf die erwähnte neunzehnjährliche Rückkehr des Apoll.

Die Schreibekunſt war bald nach der Ankunft des Kadmus in Europa, durch Germanien verbreitet worden.*) Nach der vorliegenden Unterſuchung fanden ſich auch (§. 4.), bald nach der deukalioniſchen Fluth, ſchriftliche Denkmähler, von Bewohnern des germaniſchen Nordens nach *Delos* gebracht; Tempelgeſchenke mit Inſchriften, (§. 4.) welche die Griechen voreinſt in unſerm äuſserſten Norden zurückgelaſſen; und nunmehr noch

*) Man vergleiche *Radlofs* ausführliche Schreibungslehre. Frankfurt 1820.

Schriftwerke altgermanischer Hochpriester, wovon uns leider die Zeit, ausser ihren Titeln und den Zeugnissen der Alten, für ihr vormaliges Daseyn, eben so Wenig erhalten hat, als von den Werken des fast gleichzeitigen Skythen *Anacharsis* und vieler andern Männer.

Möge man hienach unsere neuern Geschichtner und Encyklopädisten würdigen, welche seit Jahrhunderten ohne eigene Untersuchung einander ausschreibend, uns lehren wie folgt: „*Abaris* ein Weissager und Gaukler aus Skythien, der vorgeblich auf einem Pfeile, (gleich den Unholdinnen in der Walpurgisnacht zum Blocksberge) durch die Luft nach Griechenland geritten. Was von seinen vorgeblichen Schriften zu halten, welche Suidas anführt, läfst sich leicht ermessen, wenn man weiss dass die Germanen erst im siebenten und achten Jahrhundert n. Chr. die Schreibkunst erlernet."

§. 27.

Folgen jener hochpriesterlichen Reisen.

Wären nun etwa was doch niemals der Fall war, die Bewohner des alten Germaniens mit den Werken der griechischen Kunst und Wissenschaft ganz unbekannt gewesen; so hätten sie doch durch die Reisen ihrer Hochpriester, Kunde davon erhalten müssen, da diese mit den obersten Personen Griechenlands, Unteritaliens und Siziliens, in so naher Berüh-

rung ſtunden. Die neue Geſetzgebung Solons, ſo wie die neuen Ausgaben des Homer, muſſten ihre Aufmerkſamkeit beſonders anziehen; auch muſſte ihr früheres Gottesthum, durch des Pythagoras Lehren, eine neue Läuterung erhalten.

Als um die Zeiten der römiſchen Alleinherrſcher, alle verweichlichten Völker von dem Römer überwunden, das herrliche vielgöttiſche Griechenland trotz aller Künſt und Wiſſenſchaft des Krieges ihm unterworfen, der gröſsere Theil der entſittlichten Erde ihm verknechtet war, da ſtunden noch Jahrhunderte hindurch, unbeſiegbar groſſ den Römer gewaltig bis zur Vernichtung bekämpfend, der einen ewigen Gottheit getreu, zwey gute mächtige Völker, der kühne Parther und ſein Verwandter der hohe Germane. Schaudernd über eine vom Römer zertretene ſchönere Welt, ſtaunte der Grieche ob den Germanen, das Räthſel ſich dadurch nur löſend, „unbeſiegbar ſtehen ſie in der Schlacht, denn *ſie* glauben, des Pythagoras Lehren getreu, Unſterblichkeit und künftige Vergeltung.“

In dem verſklavten Oſtlande erhub ſich nun neu, nebſt ſeinem Sterne, von den Magiern verkündet ein hoher Retter die verſunkene Menſchheit unter den Trümmern des zerfallenen Römerreiches, zu neuer ſittlicher Würde, zum reinern Gottesthum erhebend; und tief in Germaniens Norden, aus *Odins* erdunkelten Lehren, erſtrahlte durch die Nacht der Zeiten, reiner als unter Indiens Himmel, der tröſtende Gedanke vom ewigen Allvater.

§. 28.

Bedeutniſſ des Namens Abaris.

Der Namen *Abaris* bezeichnet an ſich einen *oberſten Prieſter, Hochprieſter, Pontifex Maximus*, eine Art *Dalailama* und iſt demnach urſprünglich kein Eigenname, ſondern ein Würde - und Amtsname. Die Beweiſe liegen in folgenden Sätzen.

Nach dem ägyptiſchen Geſchichtſchreiber *Manetho*, (bey *Joſephus* in der Schrift wider den *Apio*,) lag in dem ſaïtiſchen *Nomos*, unweit dem Fluſſe *Bubaſte*, die groſse Stadt *Avaris*, welche in den heiligen Büchern der *Aegypter*, von Altersher die Stadt des *Typhon* genannt wurde; von hier aus hatten nehmlich die *Hycſos* unter König *Salatis* und nachher die Ausſätzigen, unter *Oſarſiph*, das iſt *Oſiris - Prieſter*, nachher *Moſes* genannt, lange über Aegypten geherrſcht. — Nach *Steph. v. Byzanz*, (ſ. v. *Αὔαρα*) war in Arabien die Stadt *Auara* mit einem Orakel des Obodas; angeblich doch vielleicht unrichtig, ſo genannt, von dem arabiſchen und ſyriſchen *avar* weiſſ, weil der Stifter die Stadt dort erbauet habe, wo ihm eine weiſſe Geſtalt erſchienen war. — Die Stadt und Gegend *Abarnus* oder *Abarnis* in *Pariana* war dem Bachus geweiht; auf dem noch jetzo ſogenannten perſiſchen Gebirge *Abrus*, waren vormals viele Feuer - Tempel. — Um das Jahr 600 v. Chr., alſo kurz vor unſerm erſten Abaris, regierte zu *Tyrus* (nach *Joſephus* a. a. O.) der „*Pontifex Maximus Avarus*" welch letzte-

rer Name offenbar mit Pontifex Maximus, ein und derſelbe iſt. *Joſephus* verwechſelt nehmlich gar oft, aus bloſser Sprachunkenntniſſ, die Würdenamen der Perſonen mit den Eigennahmen; daher er z. B. verſichert, der Name des ägyptiſchen Reichs-erzkanzlers oder *Hiero-grammatäus*, welcher unter König *Seſoſtris* dem Prieſter-orden vorſtund, ſey *Phritiphantes* geweſen, obſchon das letztere Wort, offenbar eben Daſſelbe bedeutet, was *Hiero-grammatäus.* — Ueberdies bezeichnen auch, im Samskrit die Wörter, *Abhira* und *Avrila*, Söhne welche ein Brahmine, mit Weibsperſonen geringeren Standes erzeugt.

Das Stammwort hiezu iſt entweder das alte *Abrah* oder *Avras*, welches im Pehlwiſchen, das Wort *Λόγος* bezeichnet; oder das ſemittiſche, *Abier*, (אביר) welches den *Apis*, den *Stier*, das *Roſſ*, auch den *Helden*, und *ſtarkſeyn* bezeichnet, und wovon das dunkle Wort *Kabiren*, eine Bezeichnung der ſtarken Götter *) ſeinen Urſprung hat. Die Ableitung von dem Hebr. חבר (*conſociavit*) ſcheint demnach verwerflich. Der *Abarus* oder *Abaris* iſt demnach der Prieſter der letztern. Einheitlich mit dem hebräiſchen *Abier*, iſt das altteutſche *Auer*- oder *Ur*-ochſe, im nordindiſchen *Arn*, wovon das altgothiſche *Abrs*, *ſtark*.

*) Nach *Tacit. Germ.* c. 43 verehrten die Germanen den Kaſtor und den Pollux unter dem Namen *Alcis*, von dem altteutſchen *Alx*, welches ſo wie das griechiſche *ἀλκή* Stärke, Kraft auch das Elenthier bedeutet.

Zweite Unterſuchung.

Abſtammung und Name der Kelten.

§. 1.

Die Kelten, als Abkommen der Hyperboräer.

In der Urgeſchichte der Teutſchen, weiſen wir nach: *wann*, *woher* und *wie oft* Europa oder das ganze Weſtland der Erde, angevölkert worden iſt; für jetzo unterſuchen wir nur welche Vorſtellungen die Griechen von der Abſtammung ihrer nordweſtlichen Nachbaren hatten.

Nach der Sagengeſchichte jenes Volkes, ſo wie der anderen Völker, hatten voreinſt über den Weſten Europas die Titanen geherrſcht, deren Reiche nach blutigen Kriegen von den Göttern des Oſtlandes zertrümmert worden waren.

Jene Hyperboräer die frommen Verehrer Apolls an des Iſters Quellen, wo ſich nach *Pindar* (Olymp. III. v. 26) Amphitryons Sohn den heiligen Ölbaum erbat, waren

nach dem Scholiaſten (*Ed. Heyne T. II. p.* 250) von *Titanenſtamme.* An ſeinen Quellen aber hieſſ jener Strom, deſſen Mündungen *Pindar* ebenfalls kennt, nach dem Scholiaſten (daſ. p. 249) in ſpäterer Zeit *Danubis.* Der gelehrte Dichter *Callimachus*, der um 250 v. Chr. zu Alexandria blühte, nennt (*Del.* 172) die unter *Brennus* in Griechenland eingefallnen Kelten ausdrücklich Abkommen der Titanen:

Wann gegen das Volk der Hellenen erhebend,
Ihr barbariſches Meſſer der Schlacht, und keltiſche (*Βαρβαρικὸν καὶ κελτικὸν*) Mordluſt,
Spätgeborne Titanen, vom äuſserſten Ende des Abends *)
Toben wie ſtürmiſche Flocken des Schnees und ähnlich an Unzahl,
Wimmelndem Sterngewühl, in der nährenden Weide des Aethers.

Auch der Dichter *Pherenikus* (*Schol. Pind.* Ol. III. 28.) betrachtete die nördlichen *Hyper-*

*) *Callimachus*, der Aegypten als einen Theil des Oſtlandes betrachtete verſteht unter obigem Ausdrucke überhaupt nur die *weſtliche Hälfte Europas* oder des Abendlandes, welches nach der Meinung der älteren Griechen ſich ſehr weit über die Endſpitze Afrikas hinaus erſtreckte. Der lateiniſche Ueberſetzer hat jedoch mit Unrecht, die Titanen in die ſpätern Giganten verwandelt, und dadurch einige Gelehrte zu dem Wahne veranlaſst, daſſ unter jenem Ausdrucke ein auſser-europäiſches Weſtland zu verſtehen ſey.

boräer als Ausgewanderte des titanischen *Westlandes, wo er in alten* Gedichten sie vorfand. Wir geben seine Worte nach *Vossens* Uebersetzung.

Auch um die Hyperboreier, die wohnen am äussersten Erdsaum.
Unter *Apollons* Haine, des Kriegs unkundige Männer.
Diese, so rühmt der Gesang, aus dem Blut uralter Titanen,
Aufgesprosst, führt über des *Boreas* heitere Wohnung
Hin sich anzubaun das Land, *Arimaspos* der König.

Dass diese Auswanderung in sehr früher Zeit geschehen, ergiebt sich schon daraus, dass *Aristeas*, der lange vor *Herodot* lebte, die *Arimaspen* schon in jenen Gegenden kennt.

Aus dem Lande der Hyperboräer nördlich der Apenninen kamen Latiums erste Beherrscher. Nach Dionys von Halikarnass zeugte Herkules mit einer von Westen hergekommenen Hyperboräerinn, den *Latinus* den jedoch die Athener zu einem Sohne ihres Herkules des Theseus machen wollten; und nach *Solin* (c. 1.) hatte der palatinische Berg von der *Palanthus*, Tochter des Hyperboräer Königs, mit der Herkules dort gelustweilet, seinen Namen erhalten.

§. 2.

Einige Galen als Abkommen der Titanen.

Von den Hyperboräern, sofern sie die Titanen bezeichnen, stammen auch die mancherley Personen und Völker, welche den Namen *Galen* nachher *Kelten* führen. So zeugten nach Apollodor (1, 2) des Titanen *Okeanos* Kinder, *Nereus* *) und *Doris* (am adriatischen Meere wohnend) die Nereïden *Thetis, Date, Galeus*, und A.; nach *Stephanus v. Byzanz* war *Galeus* ein Sohn des hyperboräischen Apoll, und der *Themistus*, einer Tochter des Hyperboräer Königs *Zabius*. Von jenen sollen nach letzterem Schriftsteller, die *Galeoten* in *Attika* oder Sizilien den Namen erhalten haben. Sie weissagten nach Naturerscheinungen und waren also einerley mit unsern nordischen *Galderern* oder *Schalderern* (*Skalden*) den *Priestern Odins*.

Nach *Servius* (*Virg. Aen.* X, 109) behaupteten Einige die Stadt *Pisa* (in Italien) sey vom Keltenkönige, (*Celtarum rege*) *Pisus*, Sohne des hyperboräischen Apollo erbauet worden. *Cato* aber, in seinem verloren gegangenen Werke, über den Ursprung der Völker, von griechisch redenden Teutonen, (*Teutonis*) oder nach *Plinius* (*Hist. Nat.* III, 8.) *Teutanis* einem griechischen Stamme, der aus *Pisa* im *Pelopon-*

*) Im Altindischen ist *Nara* der Gott der Gewässer.

nes hieher gekommen. (*Pelops* ſelbſt ſtammte aus *Phrygien* wo auch der Fluſſ *Gallus* ſtrömte.)

Stammverwandt, waren nach uralten Götterſagen der damaligen Völker die Kelten mit den Illyrern am adriatiſchen Meer; ſelbſt mit den Lateinern und den Sauromaten. So hatte Herkules voreinſt nach der Erzählung der Druiden bey Diodor (5, 24) auf ſeiner Rückkehr aus Iberien mit der ſchönen Königstochter, wahrſcheinlich der Atlantinn Asterope, bey *Dionys v. Halicarnaſſ* oder der Titanen Tochter *Galatea* bey *Apollodor* (1, 2) zu Aleſia den *Galates* gezeugt; und nach *Stephanus v. Byzanz* waren die *Gelonen* ein Sauromatenſtamm nach *Gelon* ebenfalls, einem Sohne des Herkules benamet.

Nach den Sagen der Illyrer bey Appian (*Illy.* c. 2.) hatte einſt der Titanenabkomme, *Polyphem* in Sizilien mit der *Galathea* den *Celtus* (*Κέλτος*) den *Illyrus* und den *Gala* (*Γάλα*) gezeugt, von welchem die Kelten (*Κέλτοι*) Illyrier und Galater (*Γάλαται*) ihren Namen erhalten. Auch Ammian Marcellinus (15, 9) hatte gehört daſſ die Kelten nach einem ihrer beliebteſten Könige, und die *Galater* nach ſeiner Mutter benamet worden. Nach der Meinung Anderer hatte dagegen, wie *Dionys v. Halicarnaſſ* berichtet der Gigant Keltus voreinſt (*Antiqq. Rom. ed. Majo. Mediol.* 1816, 14 c. 3) über ganz Keltenland, (*Κελτική*) geherrſcht. Der Dichter *Parthenius* ſagt, *Erot.* c. 36 „daſſ Herkules auf der Rückkehr von *Erethyia*, welches jetzt von Kelten bewohnet werde, ſich in die Tochter eines gewiſſen

Bretannus, Namens *Keltine* verliebt, und mit ihr den *Keltus* gezeugt habe, nach dem ſich das Volk benannt hätte.“ — Eine ähnliche Nachricht giebt *Diodor*, V, 24: „über *Keltika* herrſchte einſt ein berühmter Mann, deſſen Tochter die von auſserordentlicher Stärcke und Schönheit war, ſich mit Vorwiſſen ihrer Eltern in den Herkules verliebte, und mit ihm zu Aleſia den *Galates* zeugte nach dem ſich das Volk *Galater* nannte.“

Mehrere der obigen Sagen beziehen ſich offenbar, wie wir auch in der Urgeſchichte der Teutſchen ausführlich zeigen werden, nicht ſowol auf den griechiſchen, als auf den frühern tyriſchen Herkules, welcher dem Abendlande neue Anbauer, deren manche ſchon im Oſtlande *Galen* hieſsen, noch zuführte. Die von ihm angebauten Landſchaften, heiſsen, nach der alten Bilderſprache ſeine *Töchter*.

§. 3.

Abſtammung des Namens Kelten.

Die altindiſche Dreyeinigkeit beſteht aus *Brahma*, *Shivā* und *Vishnu*; *Shiva*, der für unſere älteſte Geſchichte vorwichtig iſt — wird verſinnbildet durch die Sonne, das Feuer; *Vishnu* durch das Waſſer als den Urſtoff aller Dinge.

Die Verehrer des *Shiva*, waren zum Theil in unſer Weſtland eingewandert. Seine Tochter und Gattin iſt *Kali* der Mond, das Bild weiblicher Schönheit. Das Stammwort ſcheint

das alte *Gol*, *Gall*, hell leuchtend; daher *Helios* der Griechen und *Hiaul* der Iren als Sonnengott: *Hellen* des Titanen Abkömmlings *Deukalion* Sohn, nach welchem die *Hellenen*, anfänglich unterſchieden von den *Graei* Grauhaarige benamet worden; endlich der erwähnte *Galeus* Apolls Sohn.

Nach der vorigen Aufzählung von Söhnen und Töchtern des Apollo und des Herkules, ſcheinen ſich nun zwey Stammformen zu ergeben:

1) *Celtus* *Κέλτος* in der Bedeutung.

A) Sonne, *Helios*; daher

B) zur Bezeichnung des *Helden*, eines tapfern Heeresfürſten; verwandt mit dem altteutſchen *Ellen*, Stärke. (Gleiche Bedeutung liegt auch dem Namen des Herkules, *Arka*, *Shonda* zum Grunde; ebendieſelbe auch den Namen mächtiger Herrſcher, wie *Oſir*, *Kyros*, *Korſchid*, *Aetes*, u. A.)

2) Die weibliche Form.

A) Der Mond, *Kali* ſo wie *Iſis*, im irländiſchen *Gelak*;

B) Sanftleuchtende, hellfarbliche Perſonen: *Galathea candidior nive*, bey Ovid; oder auch *Galates*, ein Kelte, entweder als ein *Iſis* Verehrer, oder als ein Hellfarblicher.

Als Kleopatra zu *Rom* im Triumpfe aufgeführt wurde, jubelte das Volk darüber, daſſ zugleich Sonne und Mond — denn ſo hieſſ ihr Sohn und ihre Tochter, — mit ihr einherzogen.

Die Beſtätigung zur obigen Ableitung liefert der folgende §.

§. 4.

Unterſcheidungszeichen der Kelten.

Die Griechen geben als äuſsere Unterſcheidungszeichen der ſämmtlichen Kelten an: den hohen Wuchs, die weiſse Haut, das goldfarbliche Haar, ähnlich dem ihres aus dem Norden eingewanderten Apollo, und die blauen Augen; Unterſcheidungszeichen, welche die *Römer* ſchon an den Kapitol Beſtürmern, den ſennoniſchen Galliern fanden, *) und welche *Strabo,* (IV, 200) *Diodor. Sic.* (V, 28), und *Ammian Marcellin,* (XV. c. 12) noch den Galliern zueigneten, obſchon dieſe letztern, gleich den *Galatern* in Aſien und den *Kelten* in *Spanien,* durch Vermiſchung mit *Römern* und andern Völkern, ſo wie die Veränderung der äuſsern Natur, von ihrer Urform nicht wenig abgeartet ſind. Wegen der Farbe ihrer Haare, werden dieſe Völker, nicht ſelten auch *Ξανθοί, Flavi,* *ξανθὰ ἔθνη* genannt. Auch wurde ihr Name *Galatae,* we-

*) Man vergleiche die ſchöne Schilderung welche die *Sibylle* (*Virg. Aen. VIII,* 657) dem *Aeneas* von ihnen gemacht.

Galli per dumos aderant, arcemque tenebant,
Defenſi tenebris, et dono noctis opacae.
Aurea caeſaries ollis, atque aurea veſtis
Virgatis lucent ſagulis: tum lactea colla
Auro innectuntur: duo quisque alpina coruscant
Gesa manu, ſcutis protecti corpora longis.

gen der Farbe ihrer Haut, fehr oft vom griechifchen *Γάλα* Milch abgeleitet, und die Milchfarbigen erklärt, *) denen die Aethiopen oder Brandgefichtigen, nehmlich die Bewohner Afrikas gegenüber ftunden. In der Tracht zeichneten fie fich gleich den *Perfern* durch ihr langfliegendes Haar und die *Beinkleider* von ihren Nachbaren aus. Die Griechen unterfchieden diefe Völker, fowohl an den obigen Kennzeichen als an der eigenen Abftammung, durchaus von andern nachbarlichen Völkern, namentlich den *Iberern*, *Finnen Sauromaten* u. A.; fie verfuhren demnach keinesweges fo unkritifch, wie Adelung, (*Mithrit. II,* 31) fie anfchuldigt, daff fie die Völker fowohl öftlich als weftlich dem Rheine mit dem Namen Kelten belegten. Noch unrichtiger ift feine Behauptung, daff die Römer, welche doch Gelegenheit zu befferer Kenntniff gehabt fogar noch die *Iberier* mit zu den *Kelten* gerechnet. Einzelne Angaben aus Schriftftellern, welche mit der Länderkunde ganz unbekannt waren, können nichts beweifen.

Ueber die Sprache als das vorzüglichfte Unterfcheidungszeichen, fprechen wir noch in der Folge.

*) Aehnliche Ableitungen und Erklärungen findet man auch, bey den Schriftftellern, der erften Jahrhunderte und des Mittelalters. So fagt der Bifchof *Eucharius* von *Lion* in feiner Schrift von den Volksftämmen, c. 4. *Galli a candore corporis, primum Galatae apellati funt etc.* Und *Rabanus Maurus* fagt daffelbe.

§. 5.

Fernere Namensableitungen.

Zum Schluſſe fügen wir noch einige zum Theil von ſehr gelehrten Männern verſuchte Ableitungen des Keltennamens hiebey, deren Werth oder Unwerth ſich aus obigem leicht bemeſſen läſst: Einige namentlich *Bochart* leiten ihn nehmlich die Naturbeſchaffenheit beachtend, von dem Worte kalt, ſo daſſ Keltenland der Gegenſatz zu Aethiopien oder Heiſsland wäre.

Die Kälte macht alle Farben bläſſer. Auch Gallien wird (*Virgil, Strabo, Juſtin* u. A.) als vormals kälter beſchrieben. — Aber jene Benamung paſſte ja dann mehr auf Skythien.

Andere folgen hiebey mehr dem Gleich- und Aehnlichklange; ſo *a*) *Conr. Wackyus* in ſeinem „Beweiſe, daſſ die teutſche, (keltiſche) Sprache von der Chaldäiſchen und die Bayriſche, von der Syriſchen abſtamme. Regensb. 1730." — *b*) Allein in unſerer Sprache finden ſich ſehr wenige ſemitiſche Beſtandtheile; auch dürfte ſich eine nothwendige Beziehung zwiſchen unſerer und der chaldäiſchen Geſchichte wohl ſchwerlich nachweiſen laſſen. *c*) Von κέλλειν, antreiben, *ſich bewegen,* weil die Kelten ein unruhiges und herumſchweifendes Volk geweſen. — Allein ſeit ihrem erſten Erſcheinen in der Geſchichte, kommen ſie ja immer nur an feſten Wohnplätzen vor. Was *Pelloutier* und viele Andere von ihrem *Nomadenleben* geträumt haben iſt, wie die Urgeſchichte beweiſen wird durchaus falſch. *d*) *Καλεῖν, ca-*

lare, niederrheinſch *kallen*, entweder weil ſie ein ſehr geſchwätziges Volk geweſen, oder weil ſie ſich durch ihren Namen als Sprachgenoſſen hätten bezeichnen wollen.

Nach *Bodin* von dem griechiſchen Κέλης Rennpferd, Κελήτης Wettrenner, weil die Kelten, wie bekannt, vormals die beſten Reiter geweſen. — Das Wort *Gaul*, *Kaballus* ſey damit verwandt. Doch bemerkt ſchon *Cluver* daſſ an eine Zuſammenziehung wohl nicht füglich zu denken ſey, indem das *H* als ein langer Buchſtabe nie leicht ausgeſtoſsen werde. — *e*) Von dem morgenländiſchen *galam*, *golam*, ausſtoſsen, vertreiben, weil ſie aus dem glücklichen Morgenlande einſt ausgeſtoſsen wurden. — *f*) Nach *Jo. Guil. Frey, Opuſc. Var. Paris* 1641 p. 3, von dem hebräiſchen *Gala*, Waſſer, Regen; alſo ungewaſchene, *inundati*, weil ſie durch die Sündfluth nicht mit erſäuft, und gleich nachher geboren worden. — *g*) v. *Gala* weil ſie am Waſſer d. i. an Meeresküſten und Flüſſen gewohnt hätten; als wohnten nicht viele andere Völker ebenfalls am Waſſer, ohne doch deshalb Kelten zu heiſsen. — *h*) Nach Adelung (Aelt. Geſch. S. 154) von *Gaoil*, Nation, Volk, wovon er *Gaoidhiaul* den Namen der Ireländer und Bergſchotten ableitet. Er nimmt nehmlich an daſſ die Eigennamen der Völker urſprünglich etwas ganz Allgemeines, nicht aber etwas Beſonderes und Kennzeichnendes bedeuten. — *i*) Nach *Leibnitz* von gelten, vermögen, weil die Kelten ein ſtarkes Volk geweſen; oder *k*) nach *Pelloutier* von Geld, weil ſie um Sold gedienet,

und Alles um das Geld gethan, oder auch von *Zelt*, weil ſie (gleich den Arabern) unter Zelten gewohnet. — *l*) Von Wallen, in der Fremde herumreiſen, wovon wäliſch, Wallonen u. A.; oder auch von *c*). — *m*) Vom griechiſchen *γάλα* Milch, weil ſie *Galactophagen*, oder Milcheſſer geweſen. — *n*) Von Wald, vormals *Gal* oder *Gault* ausgeſprochen, alſo Waldbewohner. — *o*) Endlich nach *Bodin* hätten die erſten Auswanderer gerufen *où allons nous?* wo gehen wir hin? woher ihnen der *Name Galler, Waller* anfänglich zum Spottnamen gegeben worden. Alſo franzöſiſch ſchon zweytauſend Jahre vor ſeiner Entſtehung!

§. 6.

Erſtes Erſcheinen des Keltennamens in der Geſchichte.

Viele Jahrhunderte hindurch hatten die Griechen ihre nordweſtlichen Nachbarn nur mit dem allgemeinen Namen Hyperboräer oder Hyperboreer bezeichnet, ohne auf diejenigen Namen, welche jene Völker ſich ſelbſt gaben beſonders zu achten, daher ihnen auch *Joſephus* (in ſeiner Schrift wider den *Apio*) wiewohl ſehr mit Unrecht vorwirft: „ſie hätten ihre ſtreitbarſten Nachbarn im Norden, die doch den Aſiern bekannt geweſen, nicht einmal dem Namen nach gekannt.“ Sogar *Alcibiades* gebrauchte (*bey Thucydides*) als er während des verunglückten Heereszuges nach Sizilien geächtet war, vor der Volksverſammlung zu

Sparta, nur einen allgemeinen Ausdruck: „Die Athener hätten den *Plan* gehabt, Hülfstruppen bey denjenigen Völkern im *Norden* anzuwerben, welche als die ſtreitbarſten berühmt wären, um durch ihre Hülfe, ganz Griechenland zu unterjochen.“ Seitdem ſie jedoch Heereszüge und Reiſen in den Norden unternommen, dort auch eigene Pflanzſtädte angelegt, ſeitdem gebrauchten ſie auch, einzeln auch wohl, ſeit der Argonautenfahrt *), den beſtimmten Namen Kelten.

Seit den Anſiedelungen der Phokäer in Maſſilien, beſonders ſeit den Kriegen Philipps und Alexanders von Macedonien, wurde derſelbige doch herrſchend. Die Römer nennen uns jene Völker nicht eher, als nachdem *Brennus* Rom eingenommen. Die älteſte und gewöhnlichſte Form iſt bey den Griechen: *Κέλτοι*; die ſeltnere und vielleicht ſpätere *Γαλαταὶ*, lat. *Galatae*, welches die Lateiner in *Galli* verkürzten. Ueber den Unterſchied der obigen Formen ſprechen wir in der Folge.

Dieſe Völker hatten dieſen Namen nicht

*) So ſchifften bey Apollodor, (I. c. 9. 24. 25), freilich einem ſpätern Schriftſteller, die *Argonauten* vor dem Lande der *Ligurer* und *Kelten* vorüber, *οἱ δὲ παραπλεύσαντες τὰ Λιγύων καὶ Κελτῶν ἔθνη*; wobey noch die Seltſamkeit anzumerken, daſſ Apollodor ſelbſt, ſo wie ſchon *Apollonius Rhodius* in der ſchon vorher S. 10 angeführten Stelle, *Libyer* ſtatt *Ligurer* geſchrieben. Da die Griechen früherhin nicht über Sizilien hinausſchifften, ſo konnten ſie auch dergleichen Verſtöſſe ſehr leicht begehen.

etwa durch Fremde erhalten, etwa durch die Griechen, wie Adelung fälſchlich angiebt, *) ſondern ſie nannten ſich ſelbſt *Kelten*. Dieſs verſichert ausdrücklich *Caeſar de B. G. I,* c. 1. von den weſtrheiniſchen, und *Pauſanias* (I, 3. 5. u. X. 22, 5) von den nordteutſchen Völkern, welche unter *Brennus* in Griechenland einfielen und den Tempel zu *Delphi* plünderten.

*) Er ſagt nehmlich (*Mithridat.* II, 32) „ſie ſcheinen ſich ſelbſt *Gail* genannt zu haben, (woraus die Griechen ihr Kelten bildeten) unter welchem *Namen* ſie den *Römern* bekannt wurden.

Dritte Unterſuchung.

§. 1.

Keltenland vor Cäſar.

Seit dem Beginne ihrer Wiſſenſchaft, theilten die gelehrten Griechen, die Erdoberfläche vom Tanais an, bis zum *Phaſis*, nacher dem arabiſchen Meerbuſen, und endlich dem *Nile*, in zwey Hälften: in *Aſien* oder das *Oſtland*, und in *Europa*, (mit Einſchluſſ Afrikas,) oder das *Weſtland;* doch verſuchten es einige, namentlich *Timoleon*, *Timaeus*, *Ephorus* u. A., vielleicht nach Vorgange der Meder und Indier, den alten Eintheilungsgrund verlaſſend, die Erde in drey Theile abzugrenzen und Libyen, von den Römern Afrika genannt, zu einem geſonderten Erdtheile zu erklären; welche Sonderung jedoch von gelehrten Griechen, *Polybius*, (XII, 25) *Eratoſthenes*, (*Strab.* I, 114) u. A. als unnütz verworfen, von den Römern zwar ſchon vor der chriſtlichen Zeitrechnung,

von den Griechen aber, wie uns *Aethicus* *) in ſeiner Kosmographie berichtet, nach langen Streitigkeiten, erſt zu Ende des vierten Jahrhunderts, allgemein angenommen wurde.

Herodot fand indeſſ, die Abtheilung in Aſien, Europa und Libyen ſchon vor, deren Urheber ihm jedoch unbekannt waren. Einige zeichnen, ſagt er, die Erde ſo rund wie eine gedrechſelte Kugel, die rings vom Meer umfloſſen ſey; und nun giebt er eine Beſchreibung des bewohnbaren Veſtlandes, welches nach dieſer zu ſchlieſsen, etwa einem ruhig liegenden Krebſe ähnelt. Den Körper bildet Aſien deſſen Schweif ganz unbekannt iſt; den Kopf die Halbinſel Vorderaſien; und die beyden Scheeren Libyen und Europa.

*) *Aethici Cosmographia p.* 107. *Senatus populusque Romanus totius mundi domini, domitores orbis et praeſules, ſubjugatum virtute ſua orbem totum qua terra protenditur proprio limite ſignaverunt: et quadripartito coeli cardine investigarunt, et totum quod Oceano cingitur, tres partes eſſe dixerunt, Aſiam, Europam, et Africam reputantes, ſed hinc magnum inter doctos certamen fuit. Nam plurimi qui res divinas evidentius agnoverunt, duas tantum partes accipiendas ſuadent, id est Aſiam et Europam tantum: Africam vero cenſent Europae finibus deputandam. Et revera hoc ita eſſe evidenti documento monſtratur quia non ſolum venenorum male actrix terrae partem habet ſpatii verum etiam est et coeli adverſo ſidere plus deſtituta. Nam qui illam partem tertiam vocaverunt non ut aequalem inclytis praecellentibusque poſuerunt ſed ſitu peſſimo.*

Die Abtheilung des *Aethikus*, nach den Hauptnamen der vier Weltgegenden, ſcheint darum nie in Gebrauch gekommen zu ſeyn, weil die innern Abgränzungen, nicht nach natürlichen Scheidepunkten, z. B. Gebirgen, ſondern nur nach Ländern und Reichen vorgenommen, und dazu nicht mit eigenen Hauptnamen gekennzeichnet waren. Andere Abtheilungen ſind aus *Strabo* und *Ptolemaeus* bekannt.

§. 2.

Hauptvölker.

Der Geſchichtſchreiber *Herodot* (geb. um 484 v. Chr. zu *Halicarnaſſ* in Karien,) hatte Unteritalien ganz Griechenland, Skythien, und mehrere Länder Vorderaſiens auch Aegypten durchreiſet. Als Hauptvölker nennt er uns im Nordoſten der Erde und Europas, die *Skythen* bis zum Iſter; ſüdlich dem Iſter die Thraken, die nach ihm beynahe ſo zahlreich als die Inder ſind, und gleich dieſen die Erde beherrſchen würden, wenn die vielen kleinen Stämme, unter ein Haupt vereinigt wären. Ohne Zweifel ſind demnach unter ſeinen Thraken, auch mehrere Keltenſtämme zu verſtehen; von den Kelten ſelbſt weiſſ er nur daſſ ſie um *Tarteſſ* und die Iſterquellen, bey der Stadt *Pyrene* (*Herodot* II, 33 fgg.) wohnen. Die letzten Völker weſtlich über ſie hinaus ſind die Kyneter; nördlich den Appenninen, erwähnt er nur noch der mächtigen Ombriker und der Illyrer, nördlich welchen zwey Flüſſe

in den Iſtros laufen; hinter welchen das Land ihm eine Wüſte dünkt. (*Herod.* IV, 48, 49.) Seine Eintheilung der Völker Aſiens und Libyens können wir hier übergehen. Nach Annahme der nachherigen Gelehrten, namentlich des *Ephorus*, (bey *Strabo* I, S. 34), des *Skymnus* aus Chius, (zwiſchen 100 und 88 v. Chr.) gab es nur vier Hauptvölker, denen alle übrigen entſtammet oder eingeſtreut waren: *Indier* im Südoſten, *Skythen* im Nordoſten, *Aethiopen* oder *Heiſsländer* *) im Süden, und *Kelten* im Nordweſten. Nach *Skymnus* waren ſie an Menſchenmenge einander gleich; nur bewohnten die Aethiopen den gröſsten Flächenraum, die *Skythen* die meiſten Steppen; die Kelten aber, nach *Skymnus* das zahlreichſte Volk im Weſtlande, waren wie derſelbe Schriftſteller verſichert, unter Allen, den Hellenen am meiſten zugeneigt: ſie hatten griechiſche Gebräuche, und empfingen die reiſenden Griechen mit Tonſpiel und Reigen. Ephorus bey *Strabo* berichtet Aehnliches. Ausdrücklich ſagt überdies *Strab.* (I, S. 33) daſſ die Alten geſammt nach *Homers* Zeiten, die Erde nach jenen vier Völkern

*) Homer hatte ſchon früher in ſeinen Gedichten drey Hauptvölker, doch nicht der Erde, ſondern nur ſeines Gedichtkreiſes aufgeführt; die griechiſchen Stämme, für welche er noch keine allgemeinen Namen hat; *Phryger* und die *Aethiopen*. Unter den letztern ſind, wie wir anderswo beweiſen, alle diejenigen libyſchen und aſiatiſchen Völker zu verſtehen, welche *Memnon* ein aſſyriſcher Unterkönig beherrſchte, der ſpäterhin dem bedrängten *Troja* zu Hülfe kam.

eingetheilet; ferner (IV, S. 198) zur Erklärung des Ephorus daſſ dieſer Schriftner, nach altem Sprachgebrauche, noch das ganze *Iberien* zu Keltenland rechne, und an einer andern Stelle, daſſ man die Eintheilung und den Sprachgebrauch der Alten, nicht nach denen der Neuern, beurtheilen und verändern dürfe; ja er folgt zuweilen ſelbſt noch dem alten Sprachgebrauche, indem er z. B. (I. S. 7) ſagt: „in der *Geographie* heiſst gegen Norden, bis in das hinterſte *Skythien* oder *Keltenland;* und gegen Süden bis in das hinterſte *Aethiopien*," endlich auch, „eben ſo könnte man aus gleichem Grunde die Erde nach dem Unterſchiede der Völker in Zonen eintheilen, und eine die Aethiopiſche, eine Andere die Keltiſche und Skythiſche, und die dritte diejenige nennen, welche ſich zwiſchen beyden befindet." Zwar nimmt er in der Folge die Eintheilung *Caeſars* an, doch pflegt er dabey, wie wir in einer der nächſten Unterſuchungen ſehen werden, jene ältere als die natürlichere, noch immer zum Grunde. Auch die Sprachen derjenigen Völker, welche Abkommen jener Kelten ſind, erſcheinen noch jetzo mit der griechiſchen ſo nahe verwandt, daſſ der gröſsere Theil ihrer Stammwörter, in Form und Bedeutung dieſelben ſind. Ein offenbarer Beweiſſ daſſ jene Völker, nur Zweige eines Stammes, alſo Brüder waren, die ſich jedoch, weil kaum die Sagengeſchichte eine engere Verbindung andeutet, ſchon ſeit *Deukalions* Einwanderung, getrennt haben müſſen.

§. 3.

Umfang des Keltenlands.

Der Länder-raum, welchen, nach Anſicht jener frühern Griechen, die Kelten bewohnten und beherrſchten, umfaſste vom Weſtende Iberiens *) oder Spaniens, nehmlich *Gallaekia* oder nachher Gallizien an, mehrere Striche des Landes, beſonders am Iberus oder Ebro; den gröſsten Theil Galliens (mit Ausſchluſſ der von *Iberern* bewohnten Landſchaft *Aquitanien*) und des nachherigen Germaniens, — bey Einigen jedoch mit Ausnahme der brittiſchen Inſeln **) ſo wie der ſkandinaviſchen Halbinſel, oder der vorher beſchriebenen Inſel der Hyperboräer, — bis an die Rhipäen und Skythien hin, ja ſelbſt nach Plutarch, (im Camillus) durch dieſes an die *Palus Maeotis* zu der kimmeriſchen, damals von *Gothen* ***) bewohnten Halbinſel; ferner beynahe vom Ausfluſſ des Iſters an, nördlich von *Thrakien*, dem Grenzgebirge *Makedoniens*, *Bora*, nebſt Illyrien, vorbey zum adriatiſchen *Meerbuſen;* dann nächſt den fremden Venetern zu beyden Seiten

*) Nach *Eratoſthenes* bey *Strabo* (II. S. 107) war *Iberien* von der äuſserſten Weſtküſte an bis *Gades* hin mit Kelten beſetzt.

**) *Strabo* (II. S. 72) tadelt ſogar den Hipparch, daſſ er die *Britten* noch zu den Kelten gerechnet.

***) Ihre ſüdlichen Nachbarn die *Geten*, welche bis zum Iſter hin wohnten, wurden von den meiſten zu den *Thraken* und nur von wenigen Spätern, zu den Kelten gerechnet.

der Apenninen, wo nach König *Bochus* bey *Solin* (c. 2. §. 11,) die uralten Umbrier, nach einigen auch die *Samniter*, (daher auch diese früherhin mit den *Kelten* wider *Rom* verbündet waren,) zum Keltenstamme gehörten; nördlich auch neben den *Ligurern* am Meere, die ganze Fläche vom Ausflusse des *Padus* oder Po bis zum *Rhodanus* mit Einschluss der Alpen. In diesem Umfange erblicken wir Keltenland (*Κελτικὴ*,) noch bey *Skymnus* aus Chius, (in der *orbis descriptio* v. 172 fgg.), bey *Diodor* aus *Sicilien* (V, 32 u. öfter) *Hekataeus*, *Eratosthenes*, *Aristoteles*, *Ephorus*, *Posidonius* u. A. von *Strabo* (I. S. 7.) angegebenen Schriftstellern, bis endlich *Julius Caesar* *) den Sprachgebrauch veränderte.

§. 4.

Die Ostgrenze am Promontorium Celticum, oder Kiölen.

Die Nordostgrenze des alten Keltenlandes war, so wie unser Norden selbst den Griechen und Römern bis in die christliche Zeitrechnung herauf gar wenig bekannt. Zwar hatten einst der Karthager Himilko, der *Proconnesier Aristeas*, ein Geistesverwandter des *Abaris*,

*) Wir müssen demnach auch alle Stellen, welche bei ihnen im Bezuge auf die Kelten vorkommen, nur nach obigem Sprachgebrauche erklären. Ueber die einzelnen Stellen selbst sprechen wir noch in der Folge.

nach ihm Hekatäus aus Abdera, und der Massilier *Pytheas* jene Endpunkte Europas selbst bereiset, doch hatten ihre Schriften worin sie anstatt der alten Fabeln von Schlangenfüsslern, Hundsgesichtlern u. A. neue Wunderdinge erzählten, gar wenig Glauben gefunden. Ihre Angaben wurden jedoch zum Theil, wiewohl zu spät, gerechtfertigt, als nicht allein *Philemon*, *Xenophon* aus *Lampsacus*, *Timaeus*, u. A., sondern auch römische Krieger die von der durch Sturm zerstreuten Flotte des *Drusus*, in jene Gegenden verschlagen worden waren, sie bestätigten. Der ältere *Plinius* berichtet uns daher (*H. N.* VI, 14 *Ed. Bipont.*) „hinter den *Rhipäen* neben den *Skythen* wohnen die *Hyperboräer*; zuerst nach ihnen bemerkt man, das Vorgebirge des keltischen *Lytarmis* *) den Fluss *Carambucis*, wo abgeflächt, durch den Umlauf der Gestirne, die Rhipäen sich endigen." Und ferner (IV, 27) wo er jene Gegenden näher beschreibt: „nach den schlappohrigen Fanesiern, werden die *Ingaevonen*, die ersten der *Germanen* durch das Gerücht bekannter. Der unermessene Berg *Sevo* der nicht kleiner ist als die Rhipäen, bildet hier den grossen bis zum kimbrischen, Vorgebirge reichenden Meerbusen, welcher

*) Bekannter ist aus den spätern Erdbeschreibungen das westliche *Promontorium Celticum*, zwischen *Lusitanien* und *Hispanien*, auch *Promontorium Artabrum* oder *Nerium*, das heutige *Finisterrae*. — *Caram carm* war der Name mehrerer Gebirge; *Carambis* ein Vorgebirge *Paphlagoniens*, *Taurien* gegenüber.

der kodanische genannt wird; er ist angefüllt mit Inseln; die gröfste derselben ist *Skandinavia*, deren Gröfse noch unerforscht ist, u. s. f." Der *Sevo* ist offenbar der heutige Sewe, welcher ganz Schweden von *Norwegen* scheidet, das keltische Vorgebirge aber, der heutige *Kölen* oder *Kiölen*, welcher gegen *Norden* streicht; der *Carambucis* aber entweder eine Bucht oder eine der dortigen Elfen. Bey den heutigen Lappen, bezeichnet *Saibo guella* den Merkur, welcher die Seelen ins Schattenreich führt; *Saibo almak* den Gott der Berge, also den altindischen *Shiva* oder den hyperboräischen Apoll. (Der Wolf, im Lappländ. *Saibik*, im finnischen *Saifi*, war bekanntlich der Begleiter unseres *Odin.*) Vom Fufse jenes Gebirges an, bis nahe an den südlichen Endpunkt des alten Keltenlandes, nehmlich bis *Seben*, (*Verona*), wo ebenfalls der Sonnengott verehrt wurde, herschte einst das mächtige Volk der *Suionen* oder *Sueven*.

Noch einige Erklärungen giebt Hekatäus. *Stephanus v. Byzanz* schreibt nehmlich: „*Elixoea*, (Ἐλίξοια *) die Insel der *Hyperboraer*, nicht kleiner als Sizilien, am Flusse *Carambucis*; die Inselbewohner heifsen davon *Carambucae*." Unter dem Artikel *Carambycae* nennt er diesen Fluss *Carambyca*. Vergleichen wir einmal die einzelnen Oerter-, Länder- und

*) Eigentlich wohl *Helice*, d. i. die Insel im Bärenkreise.

Völkernamen, welche *Stephanus* aus der Europa und der europäischen Reise des *Hekatäus* anführt, so ersehen wir dass dieser berühmte Gelehrte und Begleiter Alexanders des Grossen nicht allein *Thrakien* Griechenland, Asien Libyen und Italien, sondern auch den ganzen südlichen Theil unseres Keltenlandes, bis zum äussersten Norden würklich bereiset hat. So schildert er uns gleichsam seine Fahrt von *Capua* aus um die Eleutier am japygischen Vorgebirge in *Calabrien* herum zur Stadt *Caulonia* im Lande der Bruttier; dann von *Caranbasia, Sicane* und andern Orten Iberiens, bis zur keltischen Stadt *Narbo*; ferner durch die ligurische Stadt *Ampelus* zur stahlberühmten Insel, *Aetalia* oder *Elba;* dann zu den *Liburniern* und *Hythmiten;* weiter durch viele Städte Illyriens, welches bis zum Ister reichte; durch Istrien, zu den *Triziern, Crobyziern* und den *Triballiern* u. A. der Stadt *Orgalema*, und A. am Ister; endlich durch ganz *Skythien* bis zu den asiatischen *Hyperboräern*, (den heutigen *Biarmiern* oder *Permiern*) dem Eismeere *amalchium* und, von da zurück, in die schon vorher von ihm beschriebene Insel der Hyperboräer.

§. 5.

Verkleinerung des Keltenlandes.

Seit etwa vier Jahrhunderten vor Chr. wurde indess von diesem Lande immer Mehr und Mehr abgerissen, und mancher Kelten-

ſtamm allmählich mit Fremden verſchmelzt. Anfänglich riſſen die *Skythen* groſse Theile an ſich; darauf unterwarfen ſich *Macedoniens* Könige *Philipp* und *Alexander*, die Länder der Kelten ſüdlich der Donau nebſt dem ganzen Illyrien, (*Polyb.* I, 2), und nachher unterjochten die *Römer* in Italien einen Stamm nach dem andern, ſo daſſ ſie zuerſt das ganze Oberitalien, und nachher im J. 121 v. Chr ſelbſt das narbonenſiſche Gallien für *Siegesländer* (*Provinzen*) erklären konnten. Doch machte das übrige Gallien nach *Dionyſ. v. Halicarnaſſ.* (XV, 2.) im Beginne unſerer Zeitrechnung noch immer den vierten Theil Europas aus.

§. 6.

Stammvereine der Kelten.

Nach der einſtimmigen Verſicherung der griechiſchen Schriftner, lebten die Kelten nach ihren einzelnen Stämmen geſondert, die jedoch in mehrere groſse Staatenbünde vereinigt waren. Wie *Diodor* von *Sizilien* (V, 25) berichtet zählten die ſchwächern 50000, die ſtärkſten 200000 Mann, ſo daſſ die kleinern den gröſsern untergeordnet waren. Die Römer machten jedoch ſeitdem ſie *Pannonien*, Illyrien und den gröſseren Theil des alten Keltenlandes unterjocht hatten, aus *Staatsklugheit* immer neue und neue *Provinz-abtheilungen*, ſo daſſ die Verwandten von einander geriſſen, mit ganz fremden vermiſcht, und ſo die alten Stammvereine allmählich ganz aufgelöſet wur-

den. Dieſes war der Fall in Oberitalien, *Iberien*, ſo wie im nachmaligen *Gallien* und *Germanien*. Es iſt demnach ganz irrig, wenn Adelung behauptet, daſſ die alte Stammverfaſſung ſchon vor der Bekanntſchaft mit den *Römern* vernichtet geweſen. Mehr darüber anderswo.

§. 7.

Vermiſchung der Kelten mit andern Völkern.

An den Auſsengrenzen wohnten die Keltenſtämme theils geſondert, neben und zwiſchen fremden und verwandten Völkern, theils auch mit ihnen vermiſcht. Geſondert ſo manche Stämme derſelben in Skythien *Aquitanien* und Iberien; vermiſcht in Iberien mit Karthagern um *Gades*, die *Baſtuler* und *Baſtitaner*, und an Skythien die *Baſtarner*, d. i. *Miſchlinge;* ſo auch in *Gallaecia* mit Griechen aus *Troja* (*Justin*, XLIV, 3); am Iberus oder Ebro, mit den Anwohnern deſſelben, und daher Keltiberer genannt, unter denen die *Tithi* u. A. beachtenswerth ſind; im obern Italien mit *Ligurern*, und daher von *Aristoteles*, (*de mirab. auscultatt.* c. 56) noch *Keltoligurer* genannt; in der Nähe *Skythiens* mit *Sauromaten*, und deſshalb Keltoſkythen, oder Baſtarnen (Letten) genannt, (*Eratoſthenes ed. Seidel p.* 153).

§. 8.

Kenntniſſe der einzelen griechiſchen Schriftner vom Keltenlande.

(Als Anhang zur vorigen Unterſuchung.)

Seit dem gelehrten Reiſenden *Ariſteas* welcher den Krieg der *Arimaspen* mit den *Greifen*, in einem Heldengedichte noch vor den Zeiten des *Herodot* beſungen, hatten noch andere gelehrte Griechen eigene Reiſen in den *Norden* und andere Gegenden unternommen, und ſowol ihre als Anderer Erfahrungen, in beſondern Werken zuſammengeſtellt. *Strabo* (I, 14) fand daher ſchon viele Beſchreibungen der ganzen Erde vor, von denen er die vorzüglichſten beurtheilt, die minder wichtigen aber, mit Stillſchweigen übergeht. „In unſern Tagen“ ſagt er (III. S 66) in ſeiner Beſchreibung Hispaniens, „geht keine Veränderung eines Volks-oder Ortsnamens vor, die nicht von Gelehrten verzeichnet würde; die Schreibſüchtigſten unter Allen ſind die Griechen.“ Von jenen ſämmtlichen Schriften, ſind leider die meiſten bis auf wenige Bruchſtücke verloren; dieſe Bruchſtücke aber von Schöpflin ſo falſch erklärt und verſtümmelt, daſſ auch ſie bisher für unſere eigene Geſchichte faſt gänzlich nutzlos waren. Wir müſſen daher dieſe Trümmer noch endlich zuſammenſtellen, um die etwanigen Andeutungen für unſere Geſchichte daraus wieder zu retten. Zum Voraus ſey hier

nur Dieſes bemerkt, daſſ *Schöpflin* die *Griechen* nie ſelbſt im Zuſammenhange geleſen, ſondern die von ihm angeführten Stellen, gröſstentheils nur aus *Cluver* und einigen Geſchichswörterbüchern entlehnet, und ſie nun, ohne Rückſicht auf ihren natürlichen Zuſammenhang, ſeinem politiſchen Syſteme gemäſs gedeutet und verunſtaltet hat. *) In dieſer Aufzählung übergehen wir die *Bruchſtücke* aus den *Schriften des Theopompus, Xenophon v. Lampcaſus, Eudoxus,* u. A., worin zwar manche Nachricht von unſerm *Norden*, doch nicht mehr der Name Kelten gefunden wird.

*) Zur Aufhellung dieſer Streitſache wird Folgendes genügen. Der gelehrte Pelloutier (zu Berlin) hatte in ſeinem Werke über die Kelten, welches im Jahr 1742 von der franz. Akademie der Inſchriften gekrönet wurde zu beweiſen geſucht: „daſſ die griechiſchen Schriftſteller, nicht allein die *Gallier*, ſondern auch die *Germanen* mit dem Namen *Kelten* bezeichnet hätten.“ (Dieſes Werk erſchien in einer ſchlechten Ueberſetzung, nebſt den Erklärungen *Schöpflins* u. A. 1777 zu *Frankfurt* a. M.) Der königlich franzöſiſche Geſchichtſchreiber und *Profeſſor* zu *Straſsburg Jo. Daniel Schoepflin*, verſuchte darauf in ſeinem Werke *Alſatia illustrata, Celtica, Romana Francica, Argent.* 1751, *Fol.* — welches er dem Könige *Ludwig* XV. widmete — zu beweiſen: „daſſ alle *Kelten* welche die Griechen in *Germanien* vom *Iſter* an bis zur *Palus Maeotis* und die Rhipäen vorgefunden, urſprünglich aus *Gallien* ausgewandert; daſſ folglich der *Germanen*, von den *Griechen* dabey gar nicht gedacht werde. *Ludwig* XV., der jedoch nicht die Eroberungspläne ſeines Vorgängers hatte,

§. 9.

Herodot.

Herodot kannte wie ſchon vorher nachgewieſen den Lauf des Iſters, von ſeinen Mündungen an, bis in das heutige Salzburg und Bayern; da ihn jedoch der Ausdruck *Pyrene* an die *Pyrenäen* erinnerte, ſo rückte er aus Unkunde die Quellen des Iſters bis an dieſes Gebirge. Daſſ jedoch unter denjenigen Kelten, welche an den *Quellen* desſelben, in der nachmaligen Bogenwüſte wohnten, nur die *Kelten in Germanien* zu verſtehen ſind, leuchtet wohl ein, da die *Ombrer, Illyrer, Thraken* und *Skythen*, von welchen *Herodot* ſeine Kunde hatte, die Quellen jenes weitberühmten *Stromes*, und alſo auch ihre Anwohner die ſchon *Herkules* beſucht hatte, ſehr

ſcheint indeſſ bey dieſem Geſchenke, welches man ihm mit dem ganzen Keltenlande machte, eben ſo gemacht zu haben, wie einer ſeiner Vorfahren, dem einſt ein Kirchenoberhaupt, die ganze *Turkey* mit dem Bedeuten ſchenkte: „er möge ſie nur erobern.“ *Schöpflin*, der nachher wegen ſeiner einſeitigen Darſtellungen angegriffen wurde, ſchrieb nun das Werkchen *Vindiciae Celticae, Argent.* 1754, 4. worin er theils zu beweiſen ſuchte, was gar keines Beweiſes bedurfte, „daſſ nehmlich die *Gallier Kelten* geheiſſen,“ theils auch: „daſſ der *Name Kelten* den *Germanen* nie, oder nur von einigen Aelteren und Späteren, aus Unkunde und Misverſtand beygelegt werde.“ Wir haben es hier nur mit der zweiten *Hälfte* dieſes letztern Werkes zu thun.

wohl kennen mussten. Es ist also nur Scheingründeley wenn *Schöpflin* (*Vindiciae Celticae* S. 6) behauptet: „dass *Herodot* dort nur von weſtrheiniſchen *Gallern* rede.“ Auf gleiche Weiſe ſagt überdies *Arrian* der unter den beyden Antoninen lebte: „am dritten Tage nach der Schlacht, kam Alexander zum Iſter, dem gröſsten aller europäiſchen Flüſſe, der durch die Länder kriegeriſcher Völker, beſonders der keltiſchen, (ἔθνη κελτικὰ) ſtrömt, bey denen er auch entſpringt.“

§. 10.

Ephorus aus *Cumae* zwiſchen 445 — 420 v. Chr. blühend, hatte in einem Werke von 30 Büchern die Geſchichte, ſowohl der Griechen, als der *Barbaren* von der Rückkehr der *Herakliden* an bis zum 20. Jahre *Philipps v. Macedonien,* alſo in einem Zeitraume von 750 Jahren geſchrieben. Die Staaten der *Barbaren* waren nach ſeiner Angabe älter als die der Griechen. Daſs er die Völker kennen muſste welche König *Philipp* am Iſter bekriegte, leuchtet wohl ein. *Skymnus* aus Chius (v. 115) beruft ſich auf ihn, ſo wie auf den *Eratoſthenes*, als einen glaubwürdigen Schriftſteller, auch ſetzt er hinzu (v. 99 fgg.) daſs das Land jenſeit der *Skythen* den Griechen unbekannt ſey, doch melde *Ephorus* die nächſten am Iſter ſeyen die Anwohner des *Carpis*, dann folgten die Ackerbauer darauf gen *Norden* die *Neuraten* [*Neuri*]. Nach *Strabo* (VII, S. 293) beſchrieb er auch die Wohnungen der *Kimbern*

am *Nordmeere* und die Verwüſtungen welche die *Fluthen* deſſelben unter ihnen anrichteten. *Strabo* beruft ſich ſehr oft auf die Angaben dieſes Schriftſtellers z. B. (III, S. 138 IV, 199) in der Beſchreibung *Iberiens*. Auch hatte er wie wir oben geſehen ſeine Angabe, daſſ der *Norden* von *Kelten* bewohnt ſey, für richtig angenommen. Es iſt daher offenbare Verfälſchung wenn *Schöpſlin* behauptet, daſſ *Strabo*, — der einzele Fehler z. B. die unkritiſche Einſtreuung von Sagen und Fabeln ſo wie die redneriſche Darſtellung an jenem Schriftſteller getadelt hatte, — jene Angabe nur darum angeführt habe, um ihre ſo wie ihres Urhebers gänzliche Verwerflichkeit dadurch überhaupt nur anzuzeigen. Wäre übrigens des *Flav. Joſephus* Anſchuldigung, daſſ *Ephorus Iberien* aus Unwiſſenheit für eine Stadt gehalten, wirklich gegründet, ſo hätte der gern tadelnde *Strabo* dieſes gewiſſ nicht ungerügt gelaſſen. Wahrſcheinlich gründet ſie ſich auch nur darauf, daſſ der leidenſchaftliche *Joſephus* das Wort πόλις welches *Ephorus* in der Bedeutung von *Staat* genommen bey ſeiner Unkunde des Griechiſchen ſich durch *Stadt* erklärte. Eine weitere Rechfertigung findet man in den von *Marx* herausgegebenen Fragmenten des *Ephorus*.

§. 11.

T i m a e u s.

Dieſer *pythagoriſche* Weltweiſe, Natur- und Geſtirnforſcher bekleidete zu *Locri* in Groſsgriechenland, wo ihn auch *Plato* hörte,

die höchſten Staatswürden. Nächſt mehreren andern Schriften hat er ein groſses Werk verfaſſt, worinn er die Geſchichten aller bekannten Völker von ihrer ſagenhaften Urzeit an bis zu ſeiner Zeit herauf, darſtellt. (*Polybius* begann die Geſchichte nachher da, wo jener ſie geſchloſſen.) *Diodor* v. Sizilien (XIII, 90) ſagt von ihm: „daſſ er die frühern Geſchichtſchreiber meiſt als unkritiſch und fabelhaft verwerfe, doch ſey er gleichwol ſelbſt von ihren Fehlern nicht ganz frei geblieben; indeſſ rühmt er ihn (V, 1) als einen ſorgfältigen Zeitberechner und Kenner des Alterthums." Die wenigen Bruchſtücke, welche von ſeinem Werke gerettet ſind *), verbreiten manches Licht über das vormalige Keltenland. Er beſchreibt nehmlich fünf Mündungen des Rhodanus, und wird deshalb von *Polybius* (bey *Strabo* IV, S. 183), der nur zweye annimmt, getadelt. Die Urſache der Ebbe und Fluth im atlantiſchen Meere ſucht er, in den Ausſtrömungen und Zurückſchwellungen der Bergflüſſe Keltenlandes. **)

*) Sorgfältig geſammelt und trefflich erläutert in dem Werkchen von *Göller, De situ Syracusarum etc. Lips.* 1818.

**) *Plutarch. de Placitis philoſophorum, Lib. III, cap.* 17. Τιμαιος, τοὺς ἐμβάλλοντας ποτάμους εἰς τὴν Ἀτλαντικὴν διὰ τῆς Κελτικῆς ὀρεινῆς αἰτιᾶται, προωθοῦντας μὲν ταῖς ἐφόδοις, καὶ πλημμύραν ποιοῦντας, ὑφέλκοντας δὲ ταῖς ἀναπαύλαις, καὶ ἀμπώτιδας κατασκευάζοντας.

In der Beſchreibung unſeres *Nordlandes*, folgt er, wie man behauptet dem *Pytheas*, doch muſſte er auch ſchon durch die Verbindung der *Pythagoräer* mit dem *Abaris* und den Nachfolgern, gar manche Nachrichten vor ihm voraus haben. So führt z. B. *Plinius*, der doch beyde Schriftſteller vor ſich hatte, nicht aus jenem ſondern aus *Timäus* die Nachricht an: daſſ die brittiſchen Zinninſeln (von *Cantium*) ſechs *Tagereiſen* entfernt ſeyen (*Lib. IV*, 30).“ Daſs *Rauronia* *) (IV, 27) (Sameland) wo das Meer in Menge Bernſtein auswerfe, eine Tagefahrt von Skythien entfernt ſey; die Inſel welche bey *Pytheas Abalus* heiſse, nenne *Timäus Baſilea* (id. XXXVII, 11).“

Auffallen muſſ es demnach, daſſ *Timäus* und, wie wir aus *Aristoteles* (*de mirab. auscult.* c. 82) erſehn, auch andere Schriftſteller den *Padus* in den Bernſteinführenden *Eridanus* verwandeln, und die Bernſtein-inſeln, an die Nordküſte des adriatiſchen Meeres verſetzen. *Polybius* (*II*, 16) und *Strabo* (*V*, 215) ſchelten ihn deſſhalb als unwiſſend, und verwerfen dieſe Nachrichten als alberne Fabeln, einige Neuere dagegen ſind der Meinung, jene Inſeln ſeyen während eines Erdbebens verſunken. Die Sache erklärt ſich auf folgende Weiſe. Nachdem Alexander, wie ſchon erwähnt, den tyriſchen Handel vernichtet, war der Bernſtein,

*) Nach einer andern Leſeart auch *Raunonia*. Im Däniſchen iſt *Rau* der *Bernſtein*; vielleicht von dem altägyptiſchen *ra rae* d. i. die *Sonne*, alſo Sonnenſtein.

an der *Nordküſte Germaniens* ſo ſehr im Werthe geſunken, daſſ ihn die Anwohner, nach des *Pytheas* Berichte, einzeln wohl gar zur Feuerung gebrauchten. Um nun die unterbrochene Verbindung mit den reichen Südländern wieder zu eröffnen, ſandten die Senonen zahlreiche Pflanzvölker von der dortigen Nordküſte, an den *Padus* und das adriatiſche Meer, wo ſie nun mehrere Bernſteinlager anlegten. Erſt ſeit Ankunft dieſer Senonen verſetzten die Griechen den *Eridanus* und die Bernſteininſeln in dieſes Meer, die jedoch, nach Vertreibung der Senonen, ſogleich wieder verſchwanden. Mehr davon in der Urgeſchichte der Teutſchen.

Wichtiger iſt eine andere Nachricht, welche *Diodor* von Sizilien (IV, 56) uns aufbewahrt hat: „ältere und neuere Schriftſteller, worunter auch *Timäus*, erzählen, daſſ die *Argonauten* als ſie auf ihrer Rükkehr den *Bosporus* durch die Schiffe des *Aeetes* beſetzt gefunden den *Tanais* hinauf geſchifft, dann ihr Schiff in einen andern Strom getragen, der ſie in das *Nordmeer* geführet, von da wären ſie, feſtes Land zur Linken, von Mitternacht immer gen Abend gefahren, bis ſie endlich bey *Gades* ins mittelländiſche Meer gekommen. Ein Beweiſſ hiefür ſey dieſes: „daſſ die am Weltmeer wohnenden *Kelten*, die *Dioskuren* vor allen Göttern verehrten; deren ehemalige Gegenwart am Weltmeere ihnen durch eine alte Ueberlieferung bekannt geworden. Ueberdieſſ fänden ſich, in dem am Weltmeere gelegenen Lande, nicht wenige, von den *Argonauten* und *Dioskuren* herrührende Na-

men." *) Die noch beſtreitbare *Nordenfahrt* der *Argonauten*, laſſen wir hier beyſeits. Genug daſſ nach obiger Stelle mehrere Schriftner, der früheren Zeit, unſer *Nordland* als umſchiffbar kannten; daſſ bey ihnen das am Nordmeer wohnende Volk *Kelten* hieſſ, welches ſchon damals wie wir auch oben (S. 54) aus andern Schriftſtellern geſehen, die Kabiren verehrte.

§. 12.

P l a t o.

„*Plato* (gebohren 429 — 430 v. Chr.) bemerkt (*de legib. I.* 37) daſſ die *Perſer*, *Kar-*

*) *Diodorus Siculus IV*, 56, (nach Vorgang des *Dionyſius Mileſius*. Siehe *Heyne ad Apollod.* p. 208 ed prim.) *Οὐκ ὀλίγοι τῶν τε ἀρχαίων συγγραφέων καὶ τῶν μεταγενεστέρων (ὧν ἐστι καὶ Τιμαιος) φασὶ, τοὺς Ἀργοναύτας ἀναπλεύσαντας διὰ τοῦ Τανάϊδος ποταμοῦ ἐπὶ τὰς πηγὰς, καὶ κατὰ τόπον τινὰ τὴν ναῦν διελκύσαντας, καθ᾽ ἑτέρου πάλιν ποταμοῦ, τὴν ῥύσιν ἔχοντος εἰς τὸν Ὠκεανὸν, καταπλεῦσαι πρὸς τὴν θάλασσαν. ἀπὸ δὲ τῶν ἄρκτων ἐπὶ τὴν δύσιν κομισθῆναι, τὴν γῆν ἔχοντας ἐξ εὐωνύμων, καὶ πλησίον γενομένους Γαδείρων εἰς τὴν καθ᾽ ἡμᾶς θάλασσαν εἰσπλεῦσαι. ἀποδείξεις δὲ τούτων φέρουσι, δεικνύντες τοὺς παρὰ τὸν Ὠκεανὸν κατοικοῦντας Κέλτας σεβομένους μάλιστα τῶν θεῶν τοὺς Διοσκούρους. παραδόσιμον γὰρ ἔχειν αὐτοὺς ἐκπαλαιῶν χρόνων τὴν τούτων τῶν θεῶν παρουσίαν ἐκ τοῦ Ὠκεανοῦ γεγενημένην. εἶναι δὲ καὶ τὴν παρὰ τὸν Ὠκεανον χώραν οὐκ ὀλίγας ἔχουσαν προσηγορίας ἀπό τε τῶν Ἀργοναυτῶν καὶ τῶν Διοσκούρων.*

thager, Iberer, Kelten, Skythen und *Thraken* die Trunkenheit lieben.“ Daſſ er unter dieſen Kelten auch die *Germanen* verſteht, ergiebt ſich theils aus dem Zeugniſſe anderer Schriftner, theils aus einer andern weit glänzendern Stelle des *Aristoteles* von der wir nacher beſonders noch ſprechen.

§. 13.

Aristoteles.

Ariſtoteles (geb. im Jahr 384 v. Chr.) hatte als Lehrer Alexanders des Groſsen der ſich ganz Illyrien bis an den Iſter unterworfen, reiche Gelegenheit, die Völker des Abendlandes kennen zu lernen. (Nach dem Zeugniſſe ſpäterer Schriftner hatten überdieſſ die Kelten nördlich der Donau zweimal Geſandte an Alexander abgeſchickt.) Beweiſe jener Kenntniſſ finden wir auch in allen ſeinen Schriften. In ſeinem Werkchen über das Weltgebäude c. 3, — welches in ſeiner gegenwärtigen Geſtalt nur ein Schulauszug aus einem gröſsern iſt, — ſagt er z. B.: „dann aber umſtrömt das Weltmeer die *Skythen* und Keltenland (*Κελτικὴν*) bis an die Säulen des *Herkules* und den galatiſchen Meerbuſen (*Γαλατικὸν κόλπον*). In dieſem (Nord) Meere ſind zwey ſehr groſse Inſeln, welche man die brittiſchen (*βρεταννικαὶ*) nennt. *Albion* und *Ierne* (*Ἰέρνη*). Und noch gröſser als dieſe, diejenigen, welche oberhalb (nordöſtlich) den Kelten (*Κέλτοις*) liegen, denen jedoch weder *Taprobane* im indiſchen

Meere noch *Phebul* im *Arabiſchen* an Gröſse weichen. Eine nicht geringe Anzahl kleinerer Eyländer umkränzt *Iberien* und die britaniſchen Inſeln.“ Unter den Inſeln nordöſtlich den Kelten verſteht er offenbar nur *Skandinavien* und die kimbriſche Halbinſel; den galatiſchen Meerbuſen ſetzt er nachher *Sardinien* gegenüber *). Nachher giebt er die Länge und die Breite Europas nach den bewährteſten Erdbeſchreibern an; auch fügt er hinzu: „es ſey ſehr wahrſcheinlich, daſſ im atlantiſchen Meere noch andere zum Theil gröſsere, zum Theil kleinere Veſtländer vorhanden wären, als die uns jetzt bekannten. Nach *Strabo* (III, 152) tadelt ihn *Poſidonius*, daſſ er die Urſache der unregelmäſſigen Fluth und Ebbe in *Iberien*, in der Beſchaffenheit der dortigen Küſten geſucht. — In ſeiner Meteorologie (I, c. 13) beſchreibt er die Hauptgebürge der Erde nebſt ihren Strömen, namentlich dem *Paropamiſus* den Kaukaſus, und fährt darauf alſo fort: „Ferner flieſsen von den Pyrenäen, einem Gebirge Keltenlandes (*Κελτικῆς*) gen Abend der Iſter und der *Tarteſſus*. Dieſer ſtrömt auſserhalb des Herkules Säulen ins Meer, jener aber durchſchneidet Europa und flieſst in den *Pontus Euxinus*. Unter den übrigen Flüſſen ſtrömen die meiſten gen *Norden* von den arkyniſchen Bergen den gröſsten dieſes Landſtri-

*) Auch *Strabo*, (II, 28) nennt dieſen Meerbuſen immer den galatiſchen, obſchon er die Bewohner *Galliens* immer nur Kelten nennt.

ches, am äufserften *Norden* noch über *Skythien* hinaus liegen die *Rhipäen* deren Gröfse nach dem, was man erzählt an das Fabelhafte grenzt. Von diefen Strömen wie man erzählt entfpringen fehr viele Flüffe an Gröfse beinahe dem Ifter gleich kommend. u. f. f.

Bis zu den Zeiten herauf wo die Römer das cifalpinifche Gallien unterjochten, bezeichneten die Griechen gefammt ihrem Sprachrechte gemäff, die ganze grofse Gebirgskette, welche vom adriatifchen Meere an, zwifchen Oberitalien und *Germanien* nach *Gallien* fortläuft, und diefes endlich von *Iberien* trennt mit dem einzigen allgemeinen Namen der *Pyrenäen* *), erft die Römer bezeichneten die Ofthälfte diefes Gebirges mit dem bey den Kelten vorgefundenen Namen, der Alpen, und das Weftende deffelben mit dem, der *Pyrenäen*. So offenbar nun *Ariftoteles* durch den Sprachgebrauch feiner Zeit verleitet den Urfprung des Ifters zu weit gen Weften rückte, fo einleuchtend ift es doch auch, daff er die Kelten an feinen Quellen mit denen, welche weiter gen Often wohnten für einerley gehalten. (Sein Ausleger *Olympiodor,* fagt beyftimmend daff faft alle nördlichen *Ströme* in den *orkynifchen Gebirgen* des Keltenlands ihren Urfprung haben.) Ferner in feinem Werke über die *Politik* VII, 2: „Bey allen Völkern welche die Grenzen

*) Refte diefes Namens haben fich noch erhalten in dem Pirnbaumer Walde, dem Brenner in Tyrol und dem fchwäbifchen Burre ft. Hügel.

ihrer Herrſchaft auszudehnen vermögen, wird die Tapferkeit geehrt, namentlich bey den *Skythen*, *Perſern*, *Thraken*, *Kelten*.“ Ferner rühmt er (II, 7) die Kelten als ein kriegeriſches Volk, und ſchildert (VII, 2) die Auszeichnungen welche die Skythen und Iberer ihren Helden gewähren. Endlich VII, 17: „Die Kelten (*Κέλτοι*,) tauchen ihre Neugebornen in den kalten Fluſſ, um ſie zur Ertragung der Kälte zu gewöhnen, und bekleiden ſie mit einer leichten Hülle. *)“ Damit man aber dieſe Worte nicht etwa auf die *Germanen* deudeute, nimmt *Schöpſlin* an: entweder ſey dieſe Sitte zu *Ariſtoteles* Zeiten auch in *Gallien* im Gebrauche geweſen, oder *Ariſtoteles* habe dieſelbe aus Irrthum den *Galliern* anſtatt den *Germanen* zugeſchrieben. Ferner ſagt *Ariſtoteles* in ſeiner Naturgeſchichte: (VIII, 28) „in *Thrakien*, *Illyrien* und *Epirus* hat man nur kleine Eſel; in Skythien und Keltenland (*Κελτικῇ*) keine, wegen der zu groſsen Kälte; ſo auch in der Schrift *über Erzeugung der Thiere* (*II*, 8) „in Skythien und den Nachbarländern giebt es wegen der Kälte keine Eſel; eben ſo wenig auch bey den Kelten in Iberien (*Κέλτοις τῆς Ἰβηρίας*), denn auch ihre Landſchaft iſt kalt.“ — Er erzählt auch (*Ethic. Eudem. III*,

*) Aehnliches erzählt *Mela* III, 3 von den *Germanen*: „*Maxima frigore nudi agunt, antequam puberes ſint; et longiſſima apud eos pueritia eſt. etc. etc.*“

1 S. 116 *Sylb,*) das Märchen, daſſ die Kelten am (Nord) Meere den *Fluthen* gerüſtet entgegen gingen; eben ſo (*Plutarch* in *Camill,*) daſſ die Kelten (*Senonen*) die Stadt *Rom* eingenommen. — In der Schrift *von wunderbaren Erzählungen* *) beſchreibt er das Elennthier (*Tarandus*), im Lande der ſkythiſchen *Gelonen*; erzählt mehrere Merkwürdigkeiten vom Iſter, von dem Lande der *Ombrer*, *Tyrrhener* der Inſel *Aetalia* (*Elba*); von den Kelten in Oberitalien, die ſchon wohleingerichtete Gaſthäuſer hatten, den Keltoligurern, von dem Zuge des *Herkules* über die Alpen, Iberien von dem keltiſchen Zinn (*Κασσιτέρον Κελτικόν*) d. i. dem brittiſchen Zinn; endlich auch den Bernſteininſeln und dem Bernſteinfluſſe *Eridanus*, die er aber durch einen leicht erklärbaren Irrthum verleitet nicht an unſerer Nordküſte, ſondern an das adriatiſche Meer verſetzt.

Ariſtoteles hatte nicht allein die Schriften des *Hekatäus* vor ſich, des Klitarch der nach *Strabo* zuerſt die Ueberfluthungen der kimbriſchen *Halbinſel* beſchrieben, ſondern auch des *Philemon* der nach *Plinius* (IV, 13) die Nach-

*) Dieſe Schrift *Περὶ Θαυμασίων Ἀκουσμάτων*, iſt in ihrer jetzigen Geſtalt nur ein Auszug aus einem gröſsern gleichnamigen Werke. *Cariſtius Chius* führt mehrere Stellen daraus ganz unverändert an; ſo auch *Stephanus v. Byzanz* unter *Ombri Taulantii*, *Trapezus* und *Geloni*, wo er von dem *Tarandus* nach dem V. Buche jenes Werkes ſpricht, indeſſ dieſer Artikel in dem vorhandenen Auszuge, welcher keine Bücher hat, im 29. Kapitel zu finden iſt.

richt mittheilte, daſſ die Kimbern das Eismeer *Mori-maruſa*, die nördlichen Völker, (Britten) aber, *Chronium* d. i. das Geronnene nennen.

Aus der Aufzählung der vorigen Stellen geht nun unwiderſprechlich hervor, daſſ *Ariſtoteles* nicht bloſſ *Europa* überhaupt, ſondern auch den *Norden* kannte und kennen muſſte; und daſſ er unter dem Worte Kelten keinesweges wie *Schöpflin* truggründelte, die *Gallier* allein, ſondern auch und zumeiſt die nachmaligen *Germanen* verſtanden hat. Das Wort *Germanen* gebraucht er nie, denn die Stelle (*de admirab. auſcult.* c. 182) worin daſſelbe nebſt dem Rheine vorkömmt, iſt erſt aus dem *Herodian* eingeſchoben. Wie hätte er nun wohl dieſe Völker anders, als mit dem altgewöhnlichen Namen *Kelten* bezeichnen können?

§. 14.

P y t h e a s.

Nachdem Alexander der *Groſse* die vormals mächtige Handelsſtadt *Tyrus* erobert, ihre Seemacht vernichtet hatte, und darauf bis gegen Indien vorgedrungen war, ſuchten die Maſſilier dieſe Nebenbuhler und ewigen Feinde der *Phöniker* die Beſitzungen dieſer im Weſtlande, ſo wie den Handel derſelben zu den brittiſchen Zinninſeln und der Bernſteinküſte an ſich zu reiſsen. Um das Jahr 334 v. Chr. ſchiffte daher der gelehrte Mathematiker und Geſtirnforſcher *Pytheas* aus Maſſilien wahrſcheinlich auf Koſten des Staates nach *Britannien*, und der nordwärts gelegenen Inſel *Thule*;

auf einer zweiten Fahrt, besuchte er die Mündungen des *Rheines*, (*Strabo* I, S. 63) die ganze teutsche *Nordküste*, wo er *Teutonen*, *Guttonen*, und Astiäer vorfand, bis zu den *Skythen* und dem *Borysthenes*. (Schon vor ihm war *Hekatäus*, wie bereits S. 78 nachgewiesen, vom Ister aus durch *Skythien*, bis *Skandia* vorgedrungen.) Seine Reisebeobachtungen und Forschungen machte er nachher in mehreren Werken bekannt, namentlich einem *Periplus* und *Periodus* der Erde, u. A., die leider bis auf wenige Bruchstücke für uns verloren sind. Der überkluge und tadelsüchtige *Strabo* versetzt *Ibernien* (*Ireland*) in den Norden von *Britannien*, und erklärt daher ganz natürlich die Angabe des *Pytheas* von der nördlichern (nordöstlichen) Lage *Thules*, und der Entfernungen vom *Borysthenes* für erfabelt; auch wirft er ihm vor behauptet zu haben: „dass *Keltenland* (*Κελτικη*) einige *See-tagereisen* von *Britannien* entfernt sey, da letzteres doch *Britannien* so gerade gegenüber liege, dass man von *Cantium* aus die Mündungen des *Rheines* sehen könne. Von einem Eylande *Thule*, welches sechs *Tagereisen* von *Britannien* entfernt seyn solle, wisse man überdies im letzten Lande gar Nichts. Ganz natürlich da *Thule* das ist *Thylemarken*, nur die westliche Landschaft von *Skandia* ausmacht, welches Land *Strabo* so wenig kannte, dass er dort nur einige kleine Inseln vermuthete. Dem offenbaren Zusammenhange nach, — denn es war von den Anwohnern des Rheines bis zu den äusserften Völkern

unſerer Nordküſte die Rede, — hatte *Pytheas* von einem *Nordpunkte* des alten Keltenlandes, alſo unſerm *Germanien* geſprochen, während *Strabo*, dem Sprachgebrauche ſeiner Zeit folgend, nur an *Gallien* dachte. Da nun ſeit *Strabo* auch andere Schriftner das Wort *Keltika* nur auf Gallien einſchränkten, ſo muſsten natürlich auch viele Angaben des *Pytheas*, der jenes Wort im ältern und weitern Sinne genommen, als falſch und gänzlich erfabelt erſcheinen. Daſſ *Pytheas* wirklich nach *Skandien* gekommen, beweiſet Dasjenige, was *Geminus* in den *Phaenomenis* von den kurzen *Tagen* der *Nordvölker* aus ihm anführt; wahrſcheinlich hat auch *Plinius* (*H. N.* VI, 39) die misverſtandene Nachricht von ihm, „daſſ bey den *Hyperboräern* und den *Britten* die *Tageslänge* ſiebzehn, in *Thule* achtzehn Stunden betrage, und daſſ weiterhin die Tage und die Nächte wechſelsweiſe an Länge und Kürze zunähmen."

§. 15.

E r a t o ſ t h e n e s.

Der ſcharfſinnige Gelehrte *Eratoſthenes* (geb. im J. 276 v. Chr., nachher unter König *Ptolemaeus Evergetes* Bibliothekar zu Alexandria,) hatte ein groſses geographiſches Werk verfaſſt, welches *Strabo* als das vorzüglichſte unter Allen oft anführt. In ſeiner Beſchreibung des nördlichen Europa's bis zum *Tanais*, die mehr mathematiſch als geographiſch abgefaſſt war, folg-

Bayerische Staatsbibliothek München

te er zumeist dem *Timosthenes* *), *Pytheas* und *Timaeus* wesshalb er von *Strabo* u. A. die zu Rom viel weniger Nachrichten über den Norden als er zu Alexandria vorfanden, — gar oft mit Unrecht getadelt wurde. Schon *Polybius* hatte ihm den Vorwurf gemacht, dass er die Sitze der *Galater* **) (*Γαλατικῶν*) bis *Gades* ausgedehnt habe, (*Strabo II.* S.) und dass er den ganzen westlichen Theil Europas, als von ihnen bewohnt angäbe. *Strabo* wirft ihm außerdem vor: „dass er von den nördlichen *Gebirgen* des adriatischen Meeres unter andern Fabeln auch diese erzähle, dass ein Arm des Isters in letzteres flösse;“ eine Fabel indess die ja nicht er allein, sondern auch die Griechen Jahrhunderte hindurch, ja unter den Rö-

*) Dieser *Timosthenes*, Flottenführer des Königs *Ptolomaeus Philadelphus*, hatte die Inseln und Küsten des sizilischen und tyrrhenischen Meeres bis über *Gades* hinaus beschifft. Man hatte von ihm einen *Periplus* und zehn Bücher über die *Häfen*. Da *Strabo* Iberien nicht aus eigener Anschauung sondern nur aus der Beschreibung anderer kannte, so ist es sehr wahrscheinlich, dass er jenem Seefahrer; der gar manches Neue und Wunderbare berichtet haben mochte, eben so sehr Unrecht gethan, als dem *Pytheas*. Wegen der übrigen Quellen des *Eratosthenes* vergleiche man Seidels Ausgabe.

**) Die Griechen pflegten nemlich wie schon aus dem vorigen §. erhellet, seit der Einwanderung der *Phokäer* die meisten Bewohner Oberitaliens so wie die Umwohner Massiliens bis zum Kemenus, *Galater*, die übrigen Stämme dieses Volkes aber, welche bis an *Gades* hin wohnten, *Kelten* zu nennen. Mehr darüber in der Folge.

mern ſogar noch *Cornelius Nepos,* der doch in der Nähe dieſes Meeres geboren war für Wahrheit gehalten hatten. Auch beſchuldigt er ihn ferner; „daſſ er *Timoſthenes* und andere frühere Schriftner von *Hispanien* und *Gallien* faſt gar Nichts, und noch unendlich Weniger von *Germanien* und *Britannien*, deſſgleichen auch von den *Geten* und *Bastarnen* gewuſſt". Sehr ungerechte Beſchuldigungen, die ſich gewiſſ nur darauf gründen, daſſ *Eratoſthenes* noch nicht die neuen Namen Hispanien, Britannien und Germanien, ſondern die ältern, Iberien, Albion und Keltika gebraucht hatte. Nennt doch *Hipparch* der den *Eratoſthenes* in vielen *Punkten* zu berichtigen ſuchte, die Nordküſte *Germaniens*, wie *Strabo* ſelbſt verſichert immer noch *Κελτικὴ*. Daſſ *Eratoſthenes Germanien* wirklich gekannt, ergiebt ſich theils daraus, daſſ durch die Eroberungen *Philipps* und *Alexanders*, Illyrien und Keltenland bis zum Iſter näher bekannt geworden waren; theils auch daraus, daſſ er mehrere *Punkte* und Völker dieſes *Landes* ausdrücklich nennt und beſchreibt, z. B. den *orkyniſchen* *), die *Taurisker*, welche letztern er nach *Stephanus v. Byzanz Terisker* nennt, beſonders aber die unter *Brennus* aus *Germanien* nach Griechenland und Aſien vorge-

*) *Caeſ. B. G. VI*, 24. *Itaque ea, quae fertiliſſima ſunt Germaniae loca circum Hercyniam ſilvam, quam Eratostheni et quibusdam Graecis famu notam eſſe video, quam illi Orcyniam adpellant, volcae Tectoſages occupaverunt, atque ibi conſederunt.*

drungenen *Galater*. *Stephanus v. Byzanz* führt uns nehmlich unter dem Worte *Tolistobogi*, das erſte Buch deſſelben (*Γαλατικῶν*) daraus an; unter *Ὕδρηλα* das drey und dreyſſigſte Buch, woraus ſich ſehr leicht auf den groſsen Umfang deſſelben, ſo wie auf den Reichthum der *Stoffe* ſchlieſsen läſst. Da nun *Eratoſthenes* in dieſem Werke wie aus vorigen Angaben zu erhellen ſcheinet, das Land *Keltika* (*Gallien* und *Germanien*) ausführlich beſchrieben hatte, ſo konnte auch in ſeinem gröſsern geographiſchen Werke ein bloſer Umriſſ desſelben genügen. *Strabo* der erſteres Werk nicht kannte oder aus neidiſcher Tadelſucht nicht kennen wollte, hatte nun reiche Gelegenheit dem *Eratoſthenes* in Beziehung auf jene *Länder* Halbkenntniſſ und Unwiſſenheit vorzuwerfen. In der Beſchreibung der zahlreichen nordaſiatiſchen Völker, bis herauf zu den europäiſchen Skythen und Sauromaten folgt überdies *Strabo* faſt einzig dem *Eratoſthenes*. Eine Andeutung daſſ die Quellen des letztern auch über unſern Norden, nicht ſo arm und trüb geweſen, wie *Strabo* ſie ſchildert.

§. 16.

Polybius.

Polybius (geb. zwiſchen den Jahren 214 — 208 v. Chr.) ging, als Abgeordneter des Achäiſchen Bundes nach Rom, wo er während eines ſiebzehnjährigen Aufenthaltes, die Achtung und Freundſchaft der vornehmſten Römer, be-

fonders des *Scipio Africanus*, genoff. Durch letztern mit Schiffen und andern Mitteln unterftützt, machte er eine Reife durch das gallifche Oberitalien, das Weftende der Alpen, von Maffilien aus durch *Gallien* bis nach Korbilo zum Nordmeere, dann nach *Iberien*, *Afrika*, *Aegypten*, und mehreren Staaten Griechenlands; auch begleitete er wohl fpäterhin den *Scipio* auf feinen Feldzügen nach Iberien. Auf diefen Reifen fammelte er fich Stoffe zu feinen mancherley gefchichtlichen Schriften, befonders aber zu feinem groffen, nur noch theilweife vorhandenen Gefchichtswerke, worin er die Begebenheiten faft aller bekannten Völker und Länder, namentlich der *Aegypter*, *Perfer*, des *Pontus* u. A., befonders aber der Römer, von der Einnahme Roms durch die Senonen an, bis zur Umftürzung des macedonifchen Reichs unter *Perfeus*, in einen Zeitraum von 53 Jahren zufammenfaffte. Er begann die Gefchichte feiner Zeit da, wo *Timäus* geendet. Wiewohl er nun hiedurch den letztern für bewährt erklärt, fo wirft er ihm doch einzele Unrichtigkeiten vor, z. B. daff er, wie fchon erwähnt, an die Nordküfte des adriatifchen Meeres *Bernfteininfeln* gefetzt; daff er der Rhone fünf Mündungen ftatt zweye gegeben; daff er in der Befchreibung des nördlichen Europas dem lügenhaften *Pytheas* fo oft nachgefprochen u. f. f. Da er alfo nur die Gefchichte feiner Zeit befchrieb, während welcher die Römer mit den Kelten nur felten befchäftigt waren, und er zugleich alle Nachrichten feiner Vorgänger über die Bernfteininfeln befonders des Nordens,

zum Theil nur aus Unmuth und Vorurtheil, für erlogen und erfabelt ansah: so dürfen wir zwar keine vollständigen Nachrichten über unsern Norden *), aber doch einzele Aufhellungen zumal in den ersten Büchern, worin er die frühern Kriege der Römer mit den Kelten übersichtlich darstellte, von ihm erwarten. Es sind folgende. Er sagt (I, 2) dass der Länderstrich südlich dem Ister, durch die Eroberungen der Macedonier, und nachher durch die Siege der Römer über die illyrische Königin *Teuta* näher bekannt geworden.

Genauer und etwas ausführlicher kennt und beschreibt er die keltischen Stämme und ihre Sitze in Oberitalien; ihre Kriege wider Rom, ihre Hülfstruppen welche theils von der Rhone her, theils von den tridentischen Alpen bey *Ariminium* (II, 21) zu ihnen gestossen; das Bündniss des *Hannibal* bevor er die Alpen überstieg mit ihren Königen, so wie den kleinen Königen inner den Alpen, (III, 34), so wie endlich die Unterjochung der einen nehmlich der Isambrer der Kenomannen, die Vertreibung der übrigen, namentlich der *Senonen* und *Bojen*, (als deren Könige er vorher den *Atis* und *Galatus* genannt hatte); so wie endlich die Vertheilungen der senonischen Ländereien, an römische Bürger (II, 27). Den Zug des Brennus nach *Delphi* erwähnt er nur bei-

*) Schon *Strabo* sagt (IV, 24) dass seine Kenntnisse vom *Norden* bis zum *Tanais* sehr mangelhaft seyen.

läufig. Die frühere Einwanderung dieser Völker übergeht er ganz; wahrscheinlich weil sein Vorgänger *Timäus* schon ausführlich davon gehandelt. Er kennt und beschreibt ferner die reichen Goldbergwerke der norischen *Taurisker* um *Aquileja* (*Strabo*, IV, 208), die 4 Hauptstrassen durch die Alpen, namentlich die nördliche durch die Rhätier; unter den vielen Seen (*Strabo* S. 209) die drey grossen, *Benaeus*, (jetzt *Lago di Garda*) *Verbanus*, (jetzt *Lago Majore*) und *Larius* (jetzt *Lago di Como*); das *Elennthier* (*Strabo* IV, S. 208) die ganze Ausdehnung der Alpen von Morgen gen Abend, das Verhältniss ihrer Höhe zu den griechischen und thrakischen Gebirgen (*Strabo* IV, S. 209). Endlich fügt er selbst noch hinzu (II, c. 15): „nun verflächen sich die Alpen gegen den *Padus* und den *Rhodanus* hin zu reichbewohnten Hügeln; gegen den *Rhodanus* und den *Norden* hin, wohnen die sogenannten überalpischen *Galater* (*Γάλαται*); gegen das Blachfeld wohnen die *Taurisker*, *Aegonen* (*Αἴγωνες* *) und andere fremde Völker. Den Namen Ueberalpner haben sie von ihrer Lage, und sie werden von den Italiern keinesweges so genannt, weil sie stammverschieden von ihnen wären, sondern

*) Verwandte von ihnen scheinen die *Aegosagen* gewesen zu seyn, welche von des *Brennus* Heere nach Asien übersetzten und nach *Polybius* (V, 77) dem Könige *Attalus* Kriegsdienste leisteten. Einige Neuere haben sie indess, vielleicht zu voreilig zu *Tectosagen* gemacht.

nur weil ſie jenſeit den Alpen wohnen *). Die Spitzen der Berge aber werden wegen der Rauhheit der Gegend und des ewigen Schnees, bis jetzo von Niemandem bewohnt.“ Das flache Land weiter gen *Norden* hält er für eine Wüſte. Nähere Nachrichten darüber konnte er auch nicht füglich geben, theils weil er, wie ſchon geſagt, die Nachrichten des *Pytheas* und *Timaeus* für erfabelt hielt, theils auch weil die aus *Italien* geworfenen Senonen und *Bojen*, aus Beſorgniſſ vor den Römern, allen Fremden den Zugang verwehrten. Seine Beſchreibung der Kelten im nachmaligen *Gallien*, können wir hier übergehen.

§. 17.

Bemerkungen über einzele Kelten-Stämme und Namen bey Polybius.

Polybius ertheilt allen dieſen Völkern, ſowohl denen in Italien, als denen im nachmaligen *Gallien* und *Germanien*, den Namen der *Kelten* und der *Galater*; doch verfehrt er hiebey ſo unſtät, daſſ er oft den einen Volksſtamm hier Kelten, und wenige Seiten darauf, wiederum *Galater* nennt **). So heiſsen z. B.

*) (Polyb. L. II, c. 15, §. 9.) *Τρανσάλπινοί γε μὴν, οὐ διὰ τὴν τοῦ γένους, ἀλλὰ διὰ τὴν τοῦ τόπου διαφορὰν προσαγορεύονται· τὸ γὰρ τρᾶνς ἐξερμηνευόμενόν ἐςι πέραν. διὸ τοὺς ἐπέκεινα τῶν Ἄλπεων, Τρανσαλπίνους καλοῦσιν.*

**) Nach ſolch einem Vorgänger läſst auch *Plutarch* (*de Fortuna Romanor. Tom. VII, P.* 267 *ed.*

bey ihm die Soldtruppen, welche die Karthager in der Nachbarſchaft der *Ligurer* angeworben, ſo lange ſie auf Sizilien dienen, bey ihm *Kelten*, und bald nach ihrer Landung in *Afrika*, *Galater*; die *Senonen* und *Gaiſaten* anfänglich ebenfalls *Kelten* und nachher wiederum *Galater*; das Wohnland der *Bojen* die er meiſt *Galater* nennt bald *Γαλατία* bald *Κελτική*. Dieſe Unſtätigkeit rührt wahrſcheinlich daher, daſſ er, durch die ſchon vorher erwähnte Angabe des *Eratoſthenes* irre gemacht, bey ſeiner Unkunde mit unſerm Norden nicht immer ſogleich unterſcheiden konnte, ob die einzeln von ihm beſchriebenen Völkerſchaften, mehr den in Italien wohnenden Zweigen, oder dem im Weſten und Norden wurzelnden Hauptſtamme angehörten. Wichtiger für unſere Geſchichte ſind bey ihm zwey andere Völkernamen, die *Senonen*, und die *Gaiſaten*. Die Senonen waren nehmlich wie wir anderswo ausführlich zeigen, aus dem teutſchen Norden in die Gegenden zwiſchen dem *Po* und den *Apenninen* eingewandert, hatten im Jahre v. Chr. 390, (16. Julius) mit den *Bojen* vereint, Rom ſelbſt eingenommen, waren aber ſpäterhin von dem *Curius Manius* geſchlagen und aus Italien vertrieben *) worden. Ihre Flucht konnte ſie nur

Reiske) den *Camillus* jene *Kelten* beſiegen, und ſo den galatiſchen Krieg (*Γαλατικῶν*) beendigen.

*) Polyb. II, 19. *Ῥωμαῖοι δ' ἐκ παρατάξεως κρατήσαντες αὐτῶν, τοὺς μὲν πλείστους ἀπέκτειναν, τοὺς δὲ λοιποὺς ἐξέβαλον.* Nach einer andern Stelle (II, 35) wurden die Kelten aus den

nach *Germanien* führen, von wo aus ſie bald nachher noch mächtige Kriegszüge unternahmen, und wo wir ſie auch noch Jahrhunderte hindurch nördlich der Elbe erblicken. Vorläufig ſey hierüber jetzt nur dieſes bemerkt: „daſſ bald nach Vertreibung der Senonen der Einfall des Brennus in Griechenland erfolgte, und daſſ noch zur Zeit des *Polybius* die Einfälle der nordiſchen *Galater* den Griechen eben ſo furchtbar, wie jene der *Perſer* waren (*Polyb.* II, 35); daſſ ferner der arkadiſche Geſandte, den verſammelten Griechen öffentlich erklärte: Macedonien ſey die Schutzwehr wider die nordiſchen *Galater* die Griechenland immer bedrohten, und es ſchon oft überſchwemmt haben würden, hätten nicht die Macedonier ſeit Alters unaufhörlich mit ihnen gekämpft (*Dionyſ.* IX, 35); und daſſ endlich nachher der *Conſul Titus Flaminius*, nachdem er den *Philippus* geſchlagen, den griechiſchen Friedensgeſandten öffentlich beſtimmte: Macedonien müſſe fortbeſtehen, damit Griechenland wider die öftern Einfälle der *Galater* und der *Thraken* geſichert ſey (*Dionyſ.* XVIII, 20). Andeutungen genug, daſſ hier nicht von den Trümmern aus dem Heer des *Brennus*, namentlich den *Skordiskern*,

meiſten Gegenden des *Padus* vertrieben. Man erſieht hieraus wie unzuverläſſig *Livius* iſt, wenn er im Bezuge auf die Senonen ſagt: „*gens omnis excisa est*; und Schoepflin beſonders wenn er S. 104 hinſchreibt: *Senones Polybio referente funditus tandem excisi sunt.*“

ſondern von mächtigen Staaten der Kelten in unſerm Norden die Rede geweſen ſey!

§. 18.

Gaiſaten.

Beachtenswerth ſind auch die *Gaiſaten* welche zuerſt den *Bojen* und nachher den Isombrern vom *Rhodanus* her zu Hülfe kamen. Der *Rhodanus* iſt hier der Rhein den uns *Pytheas* zuerſt nennt. Da nehmlich beyde Flüſſe in geringer Entfernung von einander auf den Alpen entſpringen, hielten die Griechen den *Rhenus* nur für einen *Arm* des *Rhodanus*, daher ſogar noch *Aethicus* in ſeiner *Cosmographie* dieſen letztern den *Bicornius* d. i. den *zweyhörnigen* oder *zweyarmigen* nennt. Die *Fasti Capitolini* ſagen daher, daſſ der *Conſul Marcellus* im Jahre Roms 531 die Inſubrer und *Germanen*, (welche *Polybius XI*, 34 *Gaiſaten* nennt) geſchlagen habe. Und *Properz* (IV, 11) daſſ der Anführer derſelben *Viridomar*, ſich als einen Abkömmling des Rheines gerühmt. Einige Neuere haben das Wort *Germanen* in den *Faſtis* in *Cenomannen* umändern, und zugleich den *Namen Gaiſaten*, von dem galliſchen *Geſa* Wurfſpies ableiten wollen; allein die *Cenomannen* waren ſchon früher mit den Römern wider die Kelten verbündet, und jetzo längſt unterworfen, Die *Gaiſaten* aber kämpften in der Schlacht nackend mit Schwerdtern, und wurden von den Römern mit einem Hagelwetter von Lanzen und Pfeilen überſchüttet. Daſſ

Polybius das Wort *Gaiſaten* richtiger als ſein Erklärer durch *Soldtruppen* überſetzt, wird das angehängte Wörterverzeichniſſ beweiſen. Ueber die *Germanen* ſprechen wir nachher.

§. 19.

Hipparch.

Hipparch, der berühmteſte unter allen Geſtirnforſchern des Alterthums, aus *Nikäa* in Bithynien gebürtig, hatte 34 Jahre hindurch vom Jahre 162 bis 128 v. Chr. zu Alexandria geſtirnkundliche Beobachtungen angeſtellt. In einem ſeiner Werke, worinn er die Erdbeſchreibung des *Eratoſthenes* mehr mathematiſch als geographiſch berichtigte, hatte er die Klimate der Erde, von dem Gleicher bis zu den *Polen* genauer und vollſtändiger angegeben. Nach *Strabo* (im II Buche zu Anfange), hatte er darinn berichtet: „daſſ in den Ländern am *Borysthenes* und dem *Keltenlande* (*Κελτικὴ*) die Sonne die ganzen Sommernächte hindurch leuchte, indem ſie ſich dort von Abend gegen Morgen wieder herumbewege; daſſ dort die Sonne zur Zeit der winterlichen Wende nicht höher als neun Ellen im Mittage ſtehe; dieſes ereigne ſich noch mehr in denjenigen Ländern welche wie *Ivernien* 6300 Stadien *) von Maſſilien entfernt wären, und

*) Von Maſſilien bis zu *Galliens* Nordküſte rechnet *Strabo* 3700 Stadien, von da bis nach *Ivernien* — 5000!

noch von Kelten bewohnt würden, die aber Strabo für Britten hält, wo die gröſste Höhe der Sonne zur Zeit des kürzeſten Tages nur 6 Ellen betrage; ſie erhebe ſich nur 4 Ellen in den Ländern, welche 9100 Stadien von Maſſilien entfernt wären, und kaum 3 Ellen in den noch weiter hinaus liegenden Gegenden. Jene Länder lägen mit dem ſüdlichen Theile Britanniens in gleichem Breitengrade, wo der längſte Tag 19 Stunden betrage; in den 9100 Stadien von Maſſilien entfernten Ländern aber, wo die Sonne im Winter 4 Ellen hoch ſtehe, nur 18 Stunden u. ſ. f.“ Da *Hipparch* nach *Strabos* eigener Verſicherung in der Beſchreibung des nördlichen *Europas* meiſt dem *Pytheas* folgt, ſo geht aus obigen, von *Strabo* nur verſtümmelt mitgetheilten Angaben doch ſo viel hervor: daſſ er unter denjenigen Ländern, in welchen während der Sommernächte die Sonne nie untergeht, keine andern, als, die nördlichſt dem Boryſthenes und dem äuſserſten Keltenlande, alſo unſer *Skandinavien* verſtanden haben kann. Und warum hätte er wol dieſen nördlichſten *Punkt Europas*, worüber ſo manche Nachrichten älterer Schriftner ihm vorlagen, nicht kennen ſollen, da er doch nach *Pomponius Mela* (III, 7) über einen der ſüdlichſten Endpunkte der Erde, nehmlich *Taprobane* (*Ceylan*) Nachricht ertheilte? *Strabo* der jedoch, wie wir ſchon oben S. 96 geſehen, von *Skandinavien* gar Nichts wuſſte, der *Ivernien* noch nördlich über Britannien hinaus ſetzte, und dazu bey *Celtica* immer nur an das nachmalige *Gallien* dachte, muſſte natürlich

die obigen Angaben für ſinnlos erklären, weil es ihm undenkbar war, daſſ in Ländern die noch nördlicher (nordöſtlicher) als *Ivernien* lagen, jene angegebene Tageslänge ſtatt finden könne. Die Annahme einiger Neuern, daſſ *Hipparch* nur habe ſagen wollen: „am Boryſthenes und in *Gallien* würden die Sommernächte von den Widerſtrahlen der untergegangenen Sonne noch matt erleuchtet,“ fällt hienach von ſelbſt zuſammen. Ganz lächerlich aber erſcheint *Schöpflins* Erklärung: „daſſ *Hipparch* jene Behauptungen, nur in Beziehung auf das nachherige *Gallien*, welches ſich in ſeiner Vorſtellung viel weiter gen Norden erſtrecke, hingeſchrieben habe“. Ueber einige angeblich neue geſtirnkundliche Entdeckungen des *Hipparch*, die aber wahrſcheinlich ſchon *Pytheas* bey unſern *Skandinaviern* vorgefunden, ſprechen wir nächſtens in der Urgeſchichte.

§. 20.

Poſidonius.

Poſidonius (geboren zu *Apamea* in *Syrien*, im Jahre 136 v. Chr.) reiſste um 112 oder 114 von *Athen* nach *Spanien*, *Italien*, *Ligurien* um ſeine länder- und geſchichts-kundlichen Kenntniſſe zu vervollkommnen. Zu *Rhodus* lehrte er *Rhetorik*, wo ihn nachher auch *Cicero* hörte, bekleidete dort die höchſten Staatswürden, und gieng ſpäter als Geſandter zum *Conſul Marius*. Er war einer der ſcharfſinnigſten und gelehrteſten Männer ſeiner Zeit, und Verfaſſer vieler

Schriften, namentlich eines grofsen Gefchichtswerkes, welches von den Zeiten begann, mit welchen *Polybius* gefchloffen; auch einer allgemeinen Erdbefchreibung, welche letztere *Strabo* eigens beurtheilt, und als vorzüglich fehr oft anführt. In der Befchreibung *Lufitaniens*, beruft er fich oft auf ihn, noch öfter aber, in feinen Nachrichten von den Zinninfeln und von Britannien. Nicht felten verfucht er es auch, ihn, obwol zuweilen ganz lächerlich, zu berichtigen. Er hält nehmlich alle Nachrichten welche *Eudoxus* von der Infel *Kerne* und *Pytheas* von den Mündungen des *Rheines*, *Thule*, (*Skandia*) und der teutfchen Nordküfte mitgetheilt, für Märchen, welche *Pofidonius* ohne Unterfuchung für Wahrheit genommen. Nach *Strabo* (IV, S. 188) hatte er über den Rückzug des Brennus von *Delphi* fo wie die zu *Tolofa* gefundenen Tempelfchätze der *Tectofagen*, Nachricht gegeben; er hatte ferner, (Derf. VII, S. 193) den Krieg der *Kimbern* und *Teutonen* befchrieben; er kannte ferner nach *Strabo* den herkynifchen Wald, die *Bojen*, *Skordisker*, *Tiguriner*, und andere Völker des alten Keltenlandes. Nach *J. Bake* (*ad ejus Reliqq. p.* 123) verwechfelt er noch die Alpen mit den *Pirenäen*, d. h. er gebraucht noch das letztere Wort zuweilen ftatt des erftern, welches erft in feinen Zeiten von den Griechen angenommen wurde. Athenäus (L. VI, c 4) berichtet anfcheinlich aus ihm, dafs die Rhipäen neuerhin *Olbia* und nunmehr Alpia genannt würden; und der Scholiaft zum Apollonius Rhodius fagt, nach der Stelle wo von den Hyperboräern an den Ifter-

quellen die Rede iſt: „*Poſidonius* verſichert, daſſ die *Hyperboräer* an den Alpen wohnen, welches Berge in Italien ſind*), *Hekateus* aber; daſſ dieſes Volk bis zu ſeiner Zeit fortbeſtanden habe.“ Nach *Solinus* (c. 52) hatte er *Indien* dem Lande *Gallia* gegenüber geſetzt, doch iſt bey letzterm keinesweges an das nachmalige *Gallien*, ſondern an das frühere Keltika zu denken. Athenäus hat uns übrigens etliche Stellen aufbewahrt, worin Poſidonius die Lebensweiſe und Sitten der Kelten ſchildert; wir berühren hier nur diejenigen, wo er von den Fechterſpielen der Kelten und ihren Gaſtmählern ſpricht (*Athen.* L. IV. *P.* 152, a, b et 154. Ed. *Schweighäuſer*) wo ſeine Schilderungen mit denjenigen, welche *Tacitus* von den Fechterſpielen und Gaſtmählern der *Germanen* entwirft, ziemlich übereintreffen.

In einer einzigen Stelle von der wir künftig beſonders noch ſprechen, nennt *Poſidonius* auch noch *Germanen*:

§. 21.

S c y m n u s.

Scymnus aus Chius von dem wir ſchon vorher geſprochen, widmete zwiſchen 100 und 88 dem Könige *Nicomedes* III. von Bithynien

*) Schol. Apollon. Rhod. II. 677. *Ποσειδώνιος δ' εἶναί φησι τοὺς Ὑπερβορείους, κατοικεῖν δὲ περὶ τὰς Ἄλπεις τῆς Ἰταλίας.* Die letztern Worte *τῆς Ἰταλίας* rühren offenbar nicht von *Poſidonius* ſondern vom Scholiaſten her.

eine kurze, in Jamben abgefaſſte Erdbeſchreibung, worinn er zugleich die geſchichtlichen und andere Merkwürdigkeiten jedes Volkes und Landes berührte. Als Quellen woraus er ſchöpfte, nennt er uns den *Eratoſtenes*, *Ephorus*, *Dioniſius Chalcidenſis*, *Demetrius Calatianus*, *Cleo Siculus*, *Timoſthenes*, *Herodot*, *Timaeus*, und mehrere Andere; auch erwähnt er ſeiner Reiſen durch Griechenland und Sizilien über das ioniſche und adriatiſche Meer, durch *Etrurien*, die Weſtländer, den gröſten Theil *Libyens* und Carthago. Er beginnt ſein Werk mit Europa, vom atlantiſchen Meere an, wo er die Hauptörter der Südküſte, namentlich *Tarteſſus*, *Gadaira*, *Cadix* und *Maſſilien* verzeichnet. *Tarteſſus* liefert nach ihm das keltiſche Zinn, (*Κασσίτερον ἐκ τῆς Κελτικῆς*). Unmittelbar nachher (V. 166) giebt er, die ſchon vorher (pag. 72) bemerkte Eintheilung der Völker: „darauf folgt das Land der Kelten bis zum ſardiniſchen Meere hin, bewohnt von dem zahlreichſten Volke gegen Abend; den gröſten Länderraum aber gen Oſten, bewohnen die Indier u. ſ. f. Die Kelten vom Untergange der Sonne bis an Skythien, und zum adriatiſchen Meere.“ In der Beſchreibung dieſes Meeres folgt er dem Theopompus. Hier kennt er noch den *Padus* als Bernſteinfluſſ, die ſchon früher erwähnten Bernſteininſeln, auch das Handelsvolk der Heneter, welches in ſchwarzer Kleidung noch Trauer über *Phaetons* Fall andeutete. Dieſes, wahrſcheinlich ebenſalls von Germaniens Nordküſte eingewanderte Handels-volk, welches den Römern in den Kriegen wider die Senonen

beigeſtanden, ſetzte nehmlich, wie wir anderswo beweiſen, den Bernſteinhandel ärmlich noch fort. Den Iſter kennt er wie ſchon p. 84 erwähnt bis zu den Karpiern, und ſetzt ſeinen Urſprung in die Gegend der Iſtrier. Vom Norden unſeres Europa's, worüber er nach ſeinen Vorgängern gar manche Nachricht geben konnte, ſagt er uns nichts, weil ſein Werkchen gerade in dieſem Theile, durch die Schuld der Zeit ſehr lückenhaft und verſtümmelt iſt. Die bisher angeführten Stellen, welche ſich leicht noch vermehren laſſen, beweiſen zur Genüge: daſſ die Griechen dieſes Zeitraumes mit den Bewohnern des nachmaligen Germaniens viel genauer als die Römer bekannt waren; daſſ ſie dieſelben für gleichſtammlich mit den Bewohnern des nachmaligen Galliens hielten, und daſſ ſie beyde im Ganzen, mit keinem andern Namen, als dem der *Kelten* und der *Galater* bezeichneten.

Gehen wir nun über zu den römischen Schriftnern.

§. 22.

Kenntniſſe der Römer bis zu Caeſars Diktatur vom nachmaligen Germanien.

Hatten auch gleich die Römer, bis zur gänzlichen Unterwerfung des keltiſchen Oberitaliens, des ganzen Illyriens und Macedoniens, noch keinen Blick in das nachmalige *Germa-*

nien gethan, ſo hatten ſie doch über die Bewohner deſſelben, theils in den vorigen Kriegen mit den Senonen, Bojen, Iſombrern u. A., theils durch die Kaufleute der Maſſilier und Heneter, welche im Norden Bernſtein und Zinn gegen italiſchen Wein eintauſchten, gar manche Kenntniſſ erhalten. Zwar ſind die frühern Geſchichtswerke der Römer für uns faſt gänzlich verloren, doch findet ſich in den ſpätern ſo manche Angabe, aus der unwiderſprechlich hervorgeht, daſſ die damaligen Römer auch die Bewohner unſers *Germaniens* kannten, und daſſ auch ſie dieſelben, im Ganzen mit keinem andern Namen als dem der *Kelten*, oder nach lateiniſchem Sprachgebrauche der *Gallier* belegten. So heiſsen ſowol bey *Livius* der die altrömiſchen Annalen vor ſich hatte, als bey allen übrigen römiſchen Schriftern, die erwähnten Senonen, welche von unſerm Nordmeere hergekommen, und nachher Rom eingenommen, immer nur *Gallier*. Kurz nach Vertreibung der Senonen erfolgte, wie ſchon erwähnt, der Einfall des *Brennus* in Griechenland, mit einem ſehr groſsen und wohlgerüſteten Heere, welches nach Angabe aller Griechen aus *Kelten* oder *Galatern*, nach Angabe der Römer aber aus *Galliern* beſtund. Nach *Caeſars* Zeiten erklärte man ſie auch für *Germanen*. Seit dieſer Zeit trennte gegenſeitige Furcht die Römer von ihren nördlichen Nachbarn, bis endlich erſtere im Jahre 121 v. Chr. das narbonenſiſche *Gallien* zur *Provinz* machten, und zugleich die gänzliche Vertheilung der von den Senonen und andern italiſchen *Galliern* eroberten Ländereyen

an römische Bürger, förmlich beschlossen. Im Jahre 113 v. Chr. erschien dann ein, aus *Norden* her vorgedrungenes Heer von *Kimbern* und *Teutonen*, welche sich vom römischen Senate Wohnland erbaten, und dagegen ihre Kriegsdienste versicherten. Die Bitte wurde abgeschlagen, und daher der lange und gefahrvolle Krieg zwischen beiden Völkern. (Nach *Appian* waren schon vorher die *Noriker* unter die Freunde der Römer aufgenommen.) Bey den ältern Römern, namentlich *Cicero* *) und *Sallust* **) hiessen diese *Kimbern* und *Teutonen* immer nur *Gallier*, bey den spätern aber, seit *Cäsars* Kriegen am Rhein meistens *Germanen*. Mehr darüber in der folgenden Untersuchung.

*) *Cicero de provinciis consularibus.* Ist diese Schrift auch nicht von *Cicero* selbst, so ist sie doch im ersten Jahrhunderte ganz im Geiste seiner Zeit verfasst, also für die Geschichte beweisend.

**) *Sallust, Jugurth.* c. 10. *Per idem tempus adversum Gallos ab ducibus nostris C. Caepione et M. Manlio male pugnatum etc.* vergleiche auch *Catilin.* c. 49.

Vierte Untersuchung.

Einige bisher verkannte Kriegs- und Wanderzüge der Kelten.

(Ein kurzer Auszug.)

§. 1.

Wanderungen aus *Keltika* nach *Gallien* und gen Norden.

Seit der Einwanderung aus dem tiefern Oſtlande ſahen ſich mehrere Keltenſtämme, theils durch groſſe Natureräugniſſe, theils durch innerliche und äuſſerliche Kriege genöthiget, ihre bisherigen Wohnſitze mit andern zu vertauſchen. Ueber einen der früheſten Wanderzüge hat uns *Plutarch* im Leben des *Camill* einige Nachrichten aufbehalten. Er berichtet nehmlich, in Beziehung auf diejenigen *Galater*, welche Italien bewohnten und nachher unter *Brennus* Rom einnahmen: „man erzählt daſſ die *Galater*, vom Keltenſtamme entſproſſen, als ihr Vaterland ſie bey zunehmender Volksmenge

nicht mehr ernähren konnte, nach neuen Wohnſitzen ausgezogen ſeyen. Es waren viele Tauſende ſtreitbarer Jünglinge, denen eine weit gröſsere Schaar von Weibern und Kindern folgte. Ein Theil von ihnen ſoll nach Ueberſteigung der Rhipäen an die Küſten des Nordmeeres vorgedrungen und die Endpunkte *Europa's* beſetzt, der andere Theil aber zwiſchen den *Pyrenaeen* und den Alpen in der Nähe der Senonen und Keltoren *) ſeine Wohnſitze genommen, und dort lange gewohnt haben **).

Dieſe Nachricht iſt viel zu kurz um nach ihr den Punkt beſtimmen zu können, von wo aus die Wanderung geſchah; lag er etwa in der Mitte zwiſchen Gallien und unſerm äuſſerſten Norden, ſo wäre er im nachmaligen *Germanien* zu ſuchen. Schoepflin hält übrigens

*) Vom griechiſchen ὄρος alſo Gebürgskelten die Vorfahren der nachmaligen Helveter. Der gelehrte Reiske ſagt zu dieſer Stelle: „er kenne kein Volk der *Κελτορίων*; wahrſcheinlich müſſe man dafür leſen *Κελτῶν*.“ —

**) *Plutarch* im Leben des *Camill* p. 526. ed. *Reiske*. *Οἱ δὲ Γαλάται τοῦ Κελτικοῦ γένους ὄντες. ὑπὸ πλήθους λέγονται τὴν αὑτῶν ἀπολιπόντες, οὐκ οὖσαν αὐτάρκη τρέφειν ἅπαντας, ἐπὶ ζήτησιν ἑτέρας ὁρμῆσαι μυριάδες δὲ πολλαὶ γενόμενοι νέων ἀνδρῶν καὶ μεχίμων, ἔστι δὲ πλείους παίδων καὶ γυναικῶν ἄγοντες, οἱ μὲν ἐπὶ τὸν βόρειον Ὠκεανὸν, ὑπερβαλόντες τοὺ Ῥιπαῖα ὄρη, ῥυῆναι, καὶ τὰ ἔσχατα τῆς Εὐρώπης κατασχεῖν, οἱ δὲ μεταξὺ Πυρρήνης ὄρους καὶ τῶν Ἄλπεων ἑδρυθέντες, ἐγγὺς Σεννώνων καὶ Κελτορίων κατοικεῖν χρόνον πολύν.*

dieſen Wanderzug für einerley mit dem folgenden, welcher jedoch wie aus *Plutarchs* eignen Worten ſehr deutlich erhellet in eine weit ſpätere Zeit fällt.

§. 2.

Wanderzug des Belloves und des Sigoves.

Plutarch ertheilt uns in der obigen Stelle noch eine andere Nachricht über das nacherige Vordringen der *Galater* nach Italien, die wir jedoch ausführlicher bey *Dio Caſſius* und *Livius* finden. Letzterer erzählt nehmlich (V, S. 34): „als *Tarquinius Priscus* zu Rom regierte, hatten die *Bituriger* die Oberherrſchaft über die *Kelten* als den dritten Theil *Galliens*. Dieſe beſtimmten den König über Keltenland. Dieſer war *Ambigatus* u ſ. f. *).“ Nach dieſen Worten, worin offenbar die ältern Nachrichten über Keltenland mit denen über das neuere *Gallien* des *Caeſar* vermenget ſind, berichtet er weiter, daſſ König *Ambigat* ſeine Schweſterſöhne, nehmlich den *Belloves* (mit 300,000 Mann, in das damals tuskiſche Oberitalien) und

*) *Livius V, 34. De transitu in Italiam Gallorum haec accepimus: Prisco Tarquinio Romae regnante, Celtarum, quae pars Galliae tertia est, penes Bituriges summa imperii fuit, ii regem celtico dabant. Ambigatus is fuit, virtute fortunaque cum sua, tum publica, praepollens etc.*

den *Sigoves* in den herkynischen Wald zur Besitznehmung dieser Länder ausgesandt habe. Mit jenem zogen *Bituriger*, *Arverner*, *Senonen*, *Aequier*, *Ambarrer*, *Carnuter* und *Auleréier*. Die Stämme welche mit letzterm zogen giebt er so wenig an als ihre Anzahl und die von ihnen besetzten Länder. Die Enge des Raums gestattet uns nicht jene so wichtigen Wanderzüge, die keinesweges wie obige Schriftsteller annehmen, blos den Wein Italiens zum Zwecke hatten, sondern mit viel wichtigern Dingen im tiefern Osten in Beziehung stunden, hier näher zu beleuchten; wir müssen uns daher mit einigen hieher gehörigen Bemerkungen über den Zug des Sigoves begnügen. Wir haben nehmlich schon in der ersten Untersuchung gesehen dass Keltenland, schon seit den Heereszügen det *Herkules*, von den Isterquellen bis nach *Skandien* hin zahlreich bevölkert war; durch den Heereszug des Sigoves können demnach die Gegenden des herkynischen Waldes nicht etwa erst angevölkert, sondern nur entweder erobert, oder wider eine fremde Macht kriegerisch besetzt worden seyn. Die Kelten sowohl westlich als östlich dem Rheine hatten ferner wie die folgenden Untersuchungen beweisen eine und dieselbe Sprache, die jedoch in verschiedene Mundarten getrennt war. Wenn wir demnach vom keltischen Vorgebirge im Osten bis an Panonien und von da zu beyden Seiten des Isters bis zu dessen Quellen, Namen von Oertern und Völkerstämmen finden, die auch im nachmaligen *Gallien* vorkommen, so beweiset dieser Umstand gar nicht, dass jener

Länderſtrich erſt durch des Sigoves Heer neu angevölkert worden, ſondern nur, daſſ die anerkannt ſtammverwandten Völker, wirklich auch Sprachverwandte geweſen *).

§. 3.

Zug der Senonen wider Rom.

Indem *Livius* die Eroberung Roms durch die *Gallier* erzählt (V, c. 33) bemerkt er zugleich ausdrücklich, es ſey ausgemacht, daſſ dieſe letztern 200 Jahre ſpäter, als die oben erwähnten nach Oberitalien eingewandert, und erſt nach manchen Kämpfen mit ihnen, bis *Cluſium* in *Etrurien* eingedrungen. Nachdem er hierauf (c. 34.) die Züge des *Belloves* und des *Sigoves* beſchrieben hat, bemerkt er weiter (c. 35): „dieſen letztern ſey mit des *Belloves* Bewilligung ein anderer Haufe *Cenomannen* über die weſtlichen Alpen gefolgt, und habe ſich um *Brixen* und *Verona* niedergelaſſen. Auf ſie ſeyen die *Saluvier* und *Bojen* gefolgt.

*) Schoepflin *Vind. Celt.* ſchätzt das Heer des Sigoves auf 150,000 Mann, und läſſt durch daſſelbe, ohne irgend eine andere Gewehrſchaft als die Aehnlichkeit der Namen den gröſsten Theil *Germaniens* zu beyden Seiten der Donau bis an das Oſtende *Pannoniens*, dann an Skythien hin bis an das *Promontorium Celticum* mit galliſchen Anwohnern beſetzen. Faſt ſollte man glauben der letzte Weltunterjocher habe Schöpflins Werklein vor ſich gehabt und darauf hin, jenen ungeheuern Länderraum als ein galliſches Ureigenthum, nur zurückfodern wollen.

Die letzten Ankömmlinge ſeyen die *Senonen* geweſen, welche *Cluſium* belagert, und nachher Rom eingenommen hatten; ob allein, oder mit Beyhülfe aller übrigen *Gallier*, wiſſe er nicht. Die *Cluſiner*, durch den plötzlichen Krieg erſchreckt, hätten darauf beym Anblick der Menge dieſer Feinde, ihrer fremden Geſtalt und Waffen erfahren, daſſ von ihnen ſchon öfters dies- und jenſeit dem *Padus* die *Legionen* der *Etrurer* geſchlagen worden wären; ſie hätten darauf Geſandte an die Römer um Hülfe geſchickt, die aber verweigert worden wäre. Als die Römer hierauf, fährt er fort, den Frieden durch Geſandte zu vermitteln geſucht, hätten die *Gallier* erklärt: ſie hörten zwar jetzt zum erſtenmal von den Römern *) doch hielten ſie ſie für tapfere Männer, weil die *Cluſiner* in einer ſo groſſen Gefahr zu denſelben ihre Zuflucht genommen. Sie, die *Gallier*, bedürften Land, woran die *Cluſiner* Ueberfluſſ hätten; nur unter der Bedingung daſſ ſie einen Theil deſſelben erhielten, würden ſie ihnen den Frieden gewähren, auſserdem aber mit ihnen darum kämpfen und zwar in Gegenwart der Römer, damit dieſe den Ihrigen berichten könnten, wie ſehr die *Gallier* die übrigen Sterblichen an Tapferkeit überträfen. — Als nun hierauf, bemerkt er ferner (c. 37), die *Gallier* das römiſche Heer am *Allia* geſchlagen, und nach Rom vorge-

*) *Livius* (*V*, 36) *Etſi novum nomen audiant Romanorum, tamen etc.*

drungen, ſey dort der Schrecken, über die Ankunft eines nie geſehenen Feindes, der vom Weltmeer und den äuſserſten Küſten der Erde einen Krieg begonnen, *) ſo allgemein geweſen, daſſ man nicht einmal Beſinnung gehabt, zu auſſerordentlichen Mitteln ſeine Zuflucht zu nehmen. Nachdem er nunmehr die Einnahme Roms und die Belagerung des Kapitols beſchrieben, berichtet er noch endlich: (c. 48) „daſſ unter den *Galliern* die Peſt ausgebrochen, weil ſie ihre Läger zwiſchen Hügeln und Brandſtätten aufgeſchlagen, wo ihnen im heiſſen Sommer, der Wind immerfort Aſche und Staub zugeweht, die ihnen weil ſie nur der Feuchtigkeit und Kälte gewohnt, ganz unerträglich geweſen." **)

Aus dieſen Angaben des *Livius* geht nun unwiderſprechlich hervor, daſſ dieſe letztern Senonen keineswegs, gleich den im vorigen § erwähnten, aus *Gallien*, ſondern aus dem tiefern Norden gekommen ſind. Die Etrurier beherrſchten damals, wie ſelbſt *Plutarch* ſagt, die beyden nach ihnen benannten Meere, das adriatiſche und tyrrheniſche; gleichwol war ihnen der Anblick dieſer Senonen eben ſo fremd, wie dieſen der Name Roms. Das äuſserſte Meer, iſt wie es *Livius* ſchildert, kei-

*) *Inviſitato atque inaudito hoste ab Oceano terrarumque ultimis oris bellum ciente, etc.*

**) *Quorum intolerantiſſima gens, humorique ac frigori asſueta etc. Plutarch* (im Leben des *Camill.* p. 554 *ed. Reiske*) der daſſelbe bemerkt ſagt noch, daſſ ihnen die Veränderung ihrer frühern Lebensart am meiſten geſchadet habe.

neswegés das zwischen *Gallien* und *Britannien* strömende Meer, welches den Massiliern und Tyrrhenern schon längst bekannt seyn muste, sondern das Meer an *Germaniens* Nordküsten, worin *Skandien* oder *ultima Thule* als Insel ruhte. Frühere und spätere. Schriftner der Griechen wie der Römer geben uns ähnliche Schilderungen von diesen Küsten, nie aber von denen des nachmaligen *Galliens.* *)

Dass die Senonen von der teutschen Nordküste gekommen, erfuhren nachher, wie wir weiterhin sehen werden, die Römer mit Bestimmtheit. *Livius* deutet die Herkunft blos an, weil er unter *Augustus* dem neugöttlichen (*divus*) *Cäsar*, welcher das Wort *Gallien* auf die Länder zwischen den *Pyrenäen* und dem Rheine eingeschränkt, nicht öffentlich widersprechen durfte. Mehr darüber nachher.

Schlüsslich noch einige Worte über die *Cenomannen*. *Livius* lässt diesen Volksstamm, blos den *Galliern* des *Cäsar* zu Gefallen, über die westlichen Alpen nach Italien kommen; da wir jedoch späterhin im Süden und Norden der Donau *Cennen* in Menge finden, so ist es auch

*) Adelung, (älteste Geschichte der Teutschen p. 44) will jedoch blos wegen des Wortes *Gallier*, diese Senonen durchaus von den Senonen in *Gallien* ableiten, die an der Seine wohnend, ihre Herrschaft *vermuthlich* damals, bis zum Meere ausgedehnt hätten. Dass aber diese als eine schwache Völkerschaft, die uns *Strabo* nicht einmal nennt, nur ein Zweig des grossen in *Germanien* wurzelnden Hauptstammes seyn konnten, ahnete er nicht einmal.

wahrſcheinlich, daſſ ſie von daher über die tridentiniſchen Alpen nach *Brixen* und *Verona* vorgedrungen. Die Angabe Juſtins, der ſich ebenfalls durch den Ausdruk *Gallien* leiten lieſs, darf uns nicht kümmern.

§. 4.

Des Brennus Zug wider Delphi.

Die Rache des ſtolzen Römers wegen der Einnahme ſeiner Hauptſtadt, hatte wider die Senonen ſo lange und ſchrecklich gewüthet, bis ihr dieſelben aus der Reihe der Völker gänzlich vertilgt ſchienen; ſelbſt die Reſte, welche zu den Bojern und Etrurern geflohen waren, ſollten kurz darauf mit dieſen vernichtet worden ſeyn *). Im Jahre 284 v. Chr. waren die Senonen vertrieben worden; im Jahr darauf die mit ihnen verbündeten *Bojer* und

*) *Livius XII, 4. Ita florentiſſimam modo nationem, (Senonum) ob ſcelus interfectorum legatorum tam velox tamque vehemens ultio comprehendit, ut aliquot menſium intervallo penitus exciſa, inter gentes, quarum jura violaverat, numerari deſierit. Nam et parvae Senonum reliquiae, quae ad Bojos, vicinam et conſanguineam gentem, ſe receperant, eodem anno a Dolabella conſule internecione deletae ſunt. Cum enim atrocitate cladium ſuarum, et ejusdem calamitatis metu, Bojos Etruscasque conciviſſent, ad lacum, qui Vadimonis appellatur, pugna commiſſa, magnus Etruscorum numerus caeſus est. Boji perpauci effugerunt, Senonum omne nomen ita periit, ut nemo ſupereſſe putaretur ex ea gente, quae Romam urbem incenderat.*

Etrusker, welche aus Furcht vor einem gleichen Schickſale die Römer angegriffen, am vadimoniſchen See geſchlagen worden; und wenige Jahre darauf geben die Griechen uns Nachricht über die Einfälle des zweiten Brennus und deſſen im Jahre 278 bey *Delphi* erfolgte gänzliche Niederlage. Die Römer, damals mit *Pyrrhus*, und nachher den Karthagern in ſchwere Kriege verwickelt, hatten ihren Blick von dem Norden *Europas*, ganz auf den Süden geheftet, daher wir von ihnen über die Heereszüge des zweyten Brennus keine gleichzeitige Nachrichten erhalten können. Die zuverläſſigſten und ausführlichſten Nachrichten hierüber, finden wir nur bey den Griechen, einige wenige auch bey den ſpäteren Römern. Jenen muſſten die Feinde doch näher bekannt ſeyn, welche Griechenland eben ſo gefährlich wie je die Perſer bedrohten; dieſen muſſten ſie ſpäter bekannt werden als *Marius* und *Cäſar* ihre Waffen bis zu dem Rheine getragen. Die vollſtändigſten Nachrichten unter Allen aber giebt uns *Pauſanias*, der die Kunſtwerke des Tempelbezirkes um *Delphi* ausführlich beſchrieb, und der hiezu das Archiv des *Tempels*, worinn oft Hyperboräer noch *Prieſter* waren, benützen konnte. Er berichtet nehmlich (I, 3) von dem Heere des *Brennus*, deſſen Einfälle er nachher beſchreibt: „Die *Galater* wohnen an den äuſserſten Küſten Europas, am Weltmeere, deſſen Grenzen wie man ſagt, nicht umſchifft werden können, weil Strudel, Klippen und See-ungeheuer es unſicherer als jedes andere Meer machen. Das Land derſelben durchſtrömt

der Eridanus, an deſſen Ufern, des Helios Töchter den Sturz ihres Bruders Phaethon beweinen ſollen. Den Namen *Galater* hat erſt ein ſpäter Gebrauch eingeführt; vor Alters hieſsen ſie unter ſich und bey Andern nur Kelten *).“ Im dritten Heereszuge wider Griechenland befehligte Brennus (*Pauſan.* X, 19) ein Heer von 152,000 Fuſsgängern, und 20,000 Reitern, deren letztern Anzahl jedoch über 60,000 ſtieg, indem jedem Reiter noch zwey bepferdete und wohlgerüſtete Knappen folgten, die ihm zu Hülfe kamen oder ihn wenn er verwundet war, erſetzten **). Letztere Kriegseinrichtung, die der perſiſchen nachgeahmt war, nannten ſie *Trimarkiſia* (Drey-ritterey), indem in ihrer Sprache *Marka* [altteutſch *March*, *Mähre*] ein *Pferd* bedeutet. Den einen Flügel führte, wie auch andere berichten, *Ceretrius* nach Thrakien, von woaus ein Theil ſpäterhin unter einem jüngern *Brennus* nach *Byzanz* vordrang, dort die neue Königsburg *Tula* gründete, und dann nach Aſien überſetzte; den an-

*) *Οἱ δὲ Γαλάται οὗτοι νέμονται τῆς Εὐρώπης τὰ ἔσχατα, ἐπὶ θαλάσσῃ πολλῇ καὶ ἐς τὰ πέρατα οὐ πλωΐμῳ· παρέχεται δὲ ἄμπωτιν καὶ ῥαχίαν καὶ θηρία οὐδὲν ἐοικότα τοῖς ἐν θαλάσσῃ τῇ λοιπῇ· καὶ σφίσι διὰ τῆς χώρας ῥεῖ ποταμὸς Ἠριδανὸς, ἐφ᾽ ᾧ τὰς θυγατέρας τοῦ Ἡλίου ὀδύρεσθαι νομίζουσι τὸ περὶ τὸν Φαέθοντα τὸν ἀδελφὸν πάθος. ὀψὲ δέ ποτε αὐτοὺς καλεῖσθαι Γαλάτας ἐξενίκησε· Κελτοὶ γὰρ κατά τε σφᾶς τὸ ἀρχαῖον καὶ παρὰ τοῖς ἄλλοις ὠνομάζοντο.*

**) Dieſelbe Einrichtung fand *Caeſar* nachher auch bey König *Arioviſt.*

dern Flügel der nach Macedonien eindrang, befehligte *Bolgius* oder nach Juſtin *Belgius*; das Mittelheer leitete *Brennus* ſelbſt nach *Delphi*. Hier ſuchte er ſich um Mittel zu ſeinen fernern Unternehmungen zu erhalten, der Tempelſchätze zu bemächtigen, oder mindeſt eines Theiles derſelben, welche vor Alters von den *Hyperboräern* dort niedergelegt, beſonders derjenigen aber, welche von dem römiſchen Senate nach des *Camillus* Triumphe, über die Vejer und Senonen dorthin geweihet worden waren *). Doch er wurde geſchlagen. Während ſeines nächtlichen Angriffes auf den hohen Felſentempel, erſchienen (durch Prieſterkunſt) im Sturm und Gewitter, kampfgerüſtet wider die Angreiſer die höhern Weſen *Hyperochos*, *Laodocos* oder *Hamadocos* und Held *Pyrrhus* (*Pauſan.* X, 23 und I, 5), ein Felsſtück löſ'te ſich ab, die Frevler darniederſchmetternd. *Brennus* ſchwer verwundet übergab zur Rückkehr rathend, den Oberbefehl dem *Arkichorus*, leerte einen Becher Weines, und ſank in ſein Schwerdt. Ein groſser Theil des Heeres kam auf der Heimkehr durch Hunger, Seuchen und die Geſchoſſe der Griechen um. — Jene höhern Weſen waren wie wir oben (S. 34 fgg.) geſehen, dieſen Kelten zu bekannt; mehrere tauſend dieſer Kelten hatten überdies unter König *Pyrrhus* Kriegsdienſte gethan.

*) *Livius*, V, 28.

§. 5.

Nachrichten anderer Schriftner über den Rückzug.

Jenes ungeheure Heer kam nur in Trümmern zurück. Nach einigen Schriftnern ſetzte ſich ein Theil deſſelben zwiſchen der *Donau* und der *Save*, wo er unter dem Namen der *Skordisker* noch lange hin fortherrſchte; der gröſsere Theil aber kehrte, nach *Appian* (*de reb. Ill. p.* 833. *ed. Schweighäuſer*) in ſeine Heimath zurück. *Appian*, der unter den Imperatoren *Trajan*, *Hadrian* und *Antoninus pius*, vom Jahre Chr. 140. fgg. ſeine römiſche Geſchichte verfaſste, konnte durch die vielen Kriege der Römer in Teutſchland, ſo wie aus den mancherley jetzo verlornen Schriften über dieſelben, namentlich des ältern *Plinius*, eine ziemlich vollſtändige Kenntniſſ über die Völker *Germaniens* und ihrer Schickſale gar wohl beſitzen. In der angeführten Stelle erzählt er uns alſo: „die Kelten welche *Kimbern* genannt wurden, hätten auf der Rückkehr von *Delphi*, ihren Bundesgenoſſen den *Autariern*, die Pest zugebracht, ſeyen darauf 23 Tagreiſen weit zurückgekehrt, und hätten in der Nähe der *Geten* uud *Baſtarnen* ihre verſumpften und verödeten Länder und Städte wieder aufgebauet; doch, von dem erzürnten *Apoll* durch Fluthen, Erdbeben und Peſt vertrieben, ſeyen ſie zuerſt wieder nach Illyrien, und von da bis zu den *Pyrenaeen* geflohen, von wo aus ſie an Italiens Grenze gekommen, worauf ſie nach mehrma-

liger Besiegung der Römer, endlich von *Marius* gänzlich geschlagen, sehr geschwächt in ihre Heimath zurückgekehrt. Ausführlichere Nachricht habe er hierüber in seinem (leider nur zum Theil noch vorhandenen) Werkchen über die keltischen Kriege gegeben. In diesem finden wir (p. 77.) indess noch die wichtige Nachricht: „dass die Kelten welche von Clusium aus Rom erobert, vom Rhein her über die Alpen gekommen.“ Diese letztern Ausdrücke sind jedoch nicht buchstäblich von den Anwohnern des Rheines, sondern von den *Germanen* überhaupt zu verstehen. Seitdem nähmlich die Griechen durch *Caesars* und *Augusts* Kriege mit jenem Strome bekannter wurden, nannten sie auch immer nur ihn, als den Hauptstrom *Germaniens* und der vormaligen Kelten. Nach *Plutarch* im Leben des *Marius* (p. 820. ed. *Reiske*) so wie nach andern Schriftnern erschienen die Kimbern und Teutonen eben damals mit der Bitte „um Wohnland und Städte, dergleichen vormals die Senonen von den *Etruriern* erhalten“, als eben die Römer mit der Vertheilung jener Ländereyen durch die Ackergesetze in innerliche Unruhe verwikkelt waren. Schon lange indess vor *Appian* hatte *Diodor* von Sizilien der sein grosses unter *Caesar* verfasstes Geschichtswerk erst nach dessen Tode herausgab, denselben Zusammenhang jener Völker bekannt gemacht. Er sagt nämlich (V, 32.): „die Kelten welche unter dem *Polarkreise* und in der Nähe von *Skythien* wohnen, sind unter allen die stärksten und wildesten. — — Einige sagen die Kimmerier

welche einſt Aſien durchzogen, ſeyen dieſelben welche jetzt mit geringer Veränderung des Wortes *Kimbern*, genannt werden. — — Sie ſind es auch die ehemals Rom eroberten, den Tempel zu *Delphi* plünderten, ſich einen groſsen Theil Europa's und Aſiens zinsbar machten, ſich in den unterworfenen Ländern feſtſetzten, und endlich viele und groſse Heere der Römer geſchlagen haben, ſ. f." Die Kimbern hatten an den Kaiſer Auguſt eine Geſandſchaft geſchickt, welche demſelben das koſtbarſte ihres Beſitzthumes, einen prächtigen Weihkeſſel überbrachten, und um Verzeihung der von ihren Vorfahren verübten Thaten bitten muſſten, weil ſie nehmlich fürchteten, daſſ Auguſt an ihnen dieſelbe Rache nehmen möchte, welche *Caeſar*, wegen eben derſelben Kriege, an den mit ihnen verbündeten *Tigurinern* genommen. — Dieſemnach konnte auch *Diodor* von jenen Nordvölkern genauere Kunde haben.

Bey den römiſchen Geſchichtnern werden gar manche Völker als gänzlich vernichtet angegeben, welche bey den griechiſchen immer noch fortleben; jene verhehlen aus Staatsklugheit, oder verſchleyern aus Scheu vor *Caeſars* Vergöttlichern, was uns dieſe verrathen. Mehr darüber anderswo.

§. 6.

Brennus ein Praüſier.

Nachdem *Caeſar*, aus Gründen die wir nachher entwickeln, den Namen der *Kelten* auf die Bewohner des nachmaligen *Galliens* ein-

geſchränkt hatte, entſtunden in der Geſchichte zahlloſe Verwirrungen, weil die ſpätern Schriftner, aus Unkunde mit dem frühern Sprachgebrauche, nunmehr Alles den *Galliern* zuſchrieben, was die frühern von den *Kelten* (in *Germanien*) behauptet hatten. Dieſes begegnete faſt Allen, welche ſpäterhin über den Heereszug des *Brennus* geſchrieben. *Strabo* z. B. läſſt den letztern nur darum aus *Toloſa* in *Gallien* herſtammen, weil dort noch *Tectoſagen* wohnten, die vormals aus jenem Heereszuge reiche Schätze von *Delphi* mit zurückgebracht. Allein auf des *Ptolemaeus* Ländertafeln finden ſich auch *Tectoſagi* im teutſchen *Norden*, alſo in der Nähe des alten Bernſteinfluſſes; und es iſt gar nicht ſelten, den jüngern gleichnamigen Ausflug eines Volkes im Weſten, und den ältern im Oſten wieder zu finden. Ueberdieſſ waren zu dem Heereszuge nach Griechenland Völkerhaufen aus *Gallien*, *Belgien* und *Germanien*, alſo aus dem ganzen alten Keltenlande vereinigt. Wenn daher *Strabo**) (IV. S. 187.) ſagt: „verſchiedene Geſchichtſchreiber verſichern, *Bren-*

*) Das einzige Gute was uns *Strabo* über unſern äuſserſten *Norden* mittheilt, ſind die von ihm als Irrthümer und Albernheiten beſtrittenen Setze ſeiner Gegner; ſeine übrige Beſchreibung von *Germanien* aber iſt ſo ärmlich und dürftig, daſſ ein teutſcher Gelehrter, der etwa keine nähere Kenntniſſ von *Nordamerika* hätte, ſchon nach den Angaben der durch Frankfurt am Mayn reiſenden Kaufleute und verabſchiedeten Krieger innerhalb weniger Wochen, eine weit vollſtändigere und zuverläſſigere von dieſem Lande zu geben vermöchte.

nus sey ein *Praüsier* gewesen, doch ich wette, dass sich Keiner unsrer jetzigen Erdbeschreiber erkühnen wird, die Wohnplätze dieses Volkes zu bestimmen," so kann man nicht umhin an die jetzigen Bewohner der teutschen Ostküste in Preussen zu denken. Wohnten schon *Brysae* in Thrakien (*Plinius H. N.* IV, 18.) so konnten *Praüsii* auch damals in jenen Gegenden wohnen, mit welchen *Strabo* ganz unbekannt war; finden wir doch bey *Ptolemaeus* in jenen Gegenden bereits den Stamm der *Gallindier*, und schon in der tiefen Vorzeit des *Proetus* Tochter *Galinthias* als Wehemutter des griechischen *Hercules*.

Wol hatte der arglistige *Caesar* den mächtigen Sueven-könig, doch nicht ungestraft, über den Rhenus zurückgedrengt; wol *Drusus*, des Augustus Stiefsohn, die frommen Semnonen am *Albis* kühnlich heimgesucht, als eine hohe Gestalt, den Tod ihm kündend, zum Rhenus ihn rückscheuchte; als Jahrhunderte hindurch der *Albis* seine semnonischen Sueven gen Süden und Westen ausströmend, die Ufer des *Rhenus*, *Danubius*, ja endlich des *Tibers* mit Sueven und Römerblut röthete, bis endlich die ewige *Roma*, die Berauberinn und Versklaverinn der ganzen Welt, in ewige Trümmer zersank.

Seit der neuen Lehre des hohen Retters aus Osten, erlosch der Name der frommen Semnonen, doch strahlt der Name der Brennen, uns Freiheit des Geistes und Lebens wieder-errettend und schützend, alleuchtend noch fort.

Fünfte Unterſuchung.

Unterſchied zwiſchen den Kelten und Galatern oder Galliern.

(Ein Bruchſtück.)

§. 1.

Die Galater.

Die früheſten Griechen nannten die weiſsfarbigen Weſtvölker, wie wir mehrmals ſchon vorher geſehen, faſt immer nur *Kelten* (*Κελτοί*, *Κέλται*), und ihr Land Keltika, die ſpätern aber, beſonders ſeit dem dritten Jahrhunderte vor Chr. gebrauchten nicht ſelten auch die Form *Galater* (*Γαλάται*), und *Galatia* (*Γαλατία*). So wird ſchon in einer von *Pauſanias* (I, c. 3.) uns aufbehaltenen delphiſchen Inſchrift der Sieg über des *Brennus* Heer, als ein Sieg über die *Galater* gefeyert. Dieſe letztere Form erſcheint in der Geſchichte zuerſt ſeit den Kriegen der Römer mit den *Galliern* in Italien, und wird zuerſt von jenen, und nachher auch von manchen Griechen, namentlich *Polybius* zur Be-

zeichnung, ſowol des Hauptſtammes als ſeiner Zweige, ohne allen Unterſchied gebraucht. In den frühern Kriegen kannten nehmlich die Römer jene Völker nicht genau, welche zu verſchiedenen Zeiten die Alpen überſtiegen hatten; und als ſie ſelbſt über dieſe Gebirge vorgedrungen, war es ihrem Stolze viel zu gleichgültig, die frühern Wortverwechſelungen zu berichtigen.

§. 2.

Eigentlicher Unterſchied zwiſchen den Galatern und den Kelten.

Kelten hieſsen anfänglich alle Völker des zumeiſt in *Germanien* wurzelnden Hauptſtammes; *Galater* und *Galäci* aber die einzelen Fernenzweige, welche ſich von demſelben ſtaatiſch geſondert hatten, und ſich vielleicht durch eine weichere Mundart unterſchieden. Eine Hauptſtelle findet ſich in dem Gedicht der *Anyte*, welche angeblich kurz nach Alexander dem Groſsen lebte, worinn es heiſst, daſſ Krieger der *Galater*, ernährt vom *Ares* der *Kelten*, einigen mileſiſchen Jungfrauen hätten Gewalt anthun wollen *). Als noch zu den Kelten gehörig, wurde auch der in der

*) *S. Jacobs ad Anthol. gr. T. XII. p.* 853. *Anyte* führt in ihrem *Epigramm* (*Brunk. Analect. T. I p.* 200.) die Jungfrauen alſo redend ein:
Ὠιχόμεθ᾽, ὦ Μίλητε, φίλη πατρὶ, τὰν ἀθέμιστον
Τῶν ἀνόμων Γαλατᾶν ὕβριν ἀναινόμεναι,

Gegend Maſſiliens eingewanderte Zweig betrachtet. So ſagt *Strabo* (IV, S. 189.): „die Bewohner des narboniſchen *Galliens*, hieſsen vor Alters *Kelten*. Da in dieſer *Provinz* Maſſilien liegt, ſo glaube ich behaupten zu können, daſſ die Griechen nach ihr, als der berühmteſten, alle *Galater Kelten* genannt *). Auch *Eusthatius* bemerkt (zu *Dionyſ. Perieg.* v. 288.) mit Berufung auf *Strabo* jedoch mit der caeſarianiſchen Verrückung des Hauptbegriffes, daſſ die Griechen den Namen der weſtrheiniſchen *Kelten*, auf alle europäiſchen *Galater* übergetragen.“ Daſſ hiedurch manche Verwechſelungen und Verwirrungen in der Geſchichte entſtehen muſſten leuchtet wol ein.

Mit den Eroberungen *Caeſars*, der, wie wir nachher ſehen werden, das Wort *Gallien* auf die Länder zwiſchen dem Rheine und den *Pyrenäen* einſchränkte, wurde der Sprachgebrauch noch mehr verwirrt. Einige Griechen nament-

Παρθενικαὶ τρισσαὶ πολιήτιδες, ἃς ὁ βίαιος
Κελτῶν εἰς ταύτην μοῖραν ἔτρεψεν Ἄρης.

Entweder iſt hier von *Galatern* die Rede, welche am adriatiſchen Meere wohnten, oder von jenen, welche ſpäterhin nach Aſien überſetzten. Von den Gewaltthätigkeiten welche dieſe mindeſt in Aetolien verübten, geben uns die Alten gar manche Nachricht.

*) *Strab. Geog. lib. IV. Cap. I. §. 14.* *Ταῦτα μὲν ὑπὲρ τῶν νεμομένων τὴν Ναρβωνῖτιν ἐπικράτειαν λέγομεν, οὓς οἱ πρότερον Κέλτας ὠνόμαζον· ἀπὸ τούτων δ' οἶμαι καὶ τοὺς σύμπαντας Γαλάτας Κελτοὺς ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων προσαγορευθῆναι, διὰ τὴν ἐπιφάνειαν· ἢ καὶ προσλαβόντων πρὸς τοῦτο καὶ τῶν Μασσαλιωτῶν διὰ τὸ πλησιόχωρον.*

lich *Diodor* von *Sizilien*, bezeichneten nehmlich alle Länder zwifchen *Skythien* und dem Rheine als Wohnländer der *Galater* oder *Gallier;* alle aber zwifchen dem Rheine und den *Pyrenäen*, als das Wohnland der *Kelten* *); *Dio Caffius* dagegen bezeichnet die erftern durchall als *Kelten*, die letztern aber als *Galater* oder *Gallier* **). Das Land zwifchen dem Rhein und den *Pyrenäen* hiefs nunmehr bey den Griechen, meift Kelto-galatia, d. i. die in Keltenland liegende Landfchaft *Galatien*, zum Unterfchiede von der neuen Landfchaft *Galatien* in Vorderafien, von

*) *Diodor V*, 32: „Nützlich ift es auch einen Unterfchied zu bemerken, den Viele nicht kennen. Man nennt nehmlich diejenigen, welche über Marfeille im Mittellande und die welche an den Alpen und dieffeit den pyrenäifchen Gebirgen wohnen, *Kelten*, diejenigen aber, welche über diefem Keltika, gegen Süden und gegen das Weltmeer, und am hercynifchen Gebirge, und weiterhin bis an Skythien wohnen, *Galater*. Die Römer aber begreifen alle diefe Völker zufammen unter dem einen Namen der *Gallier*." Die letztern Worte beziehen fich auf den Sprachgebrauch vor *Caefars* Zeiten, daher die neuern Erklärer fehr irren, wenn fie den *Diodor* befchuldigen, er habe nicht einmal gewufft, daff die Römer (nach *Caefar!*) diefe Völker in *Gallier* und *Germanen* unterfchieden.

**) *Dio Caffius* 39, 49: „der Rhein auf den keltifchen Alpen, etwas oberhalb Rhätiens entfpringend, trennt im Weften und Often die *Galater* von den Kelten, feitdem nehmlich beyde Völker, die vor Alters durchall nur Kelten hiefsen, verfchiedene Namen bekommen hatten."

den Römern, *Gallograecia* genannt; der nordwestlichsten Landschaft *Hispaniens* aber, wo seit Alters sich Kelten mit Griechen vermischt hatten, verblieb der Name *Gallaecia.* Mehr darüber in den folgenden Untersuchungen.

§. 3.

Wichtigkeit der Unterscheidung.

Die Semnonen.

Wie viel darauf ankömmt beyde Wortformen genau nach dem Sprachgebrauche der Alten zu unterscheiden, beweisen mehrere hundert Stellen der Alten, besonders die S. 19 angeführte, wo die spätern Uebersetzer und Erklärer, ohne auf den Unterschied zu achten, gewöhnlich nur den Ausdruck *Gallier* und *Gallien* (*Galli, Gallia*) gebraucht haben. *) Wahrscheinlich gehört auch folgende Stelle aus *Diogenes* von *Laerte* hieher, wo es heisst: „Einige glauben, dass die Philosophie der Hauptsache nach zuerst von den Fremden begründet worden. *Aristoteles* sagt in seinem (verlornen) Werke über *Magie*, dass bey den Persern die

*) So sprechen z. B. die Griechen in Jonien, Alexandria, und dem Archipelagus, sehr oft von dem *Eridanus*, als einem Strome im Westen, von den Ostionen, als einem westlichen Volke, s. f. worauf hin einige Neuere, von ihrem Standpunkte in *Jena* aus, jenes Volk und jenen Strom, nicht mehr im teutschen Osten, sondern am Rheine suchen zu müssen, glauben.

Magier, bey den Babyloniern und Aſſyrern die *Chaldäer*, bey den Indiern die *Gymnoſophiſten*, bey den *Kelten* und *Galatern* aber, die ſogenannten *Druiden* und *Semnonen-prieſter*, die erſten Urheber geweſen; *) mindeſt führt *Cyrill* dieſelbe Stelle dem Sprachgebrauche der Alten gemäſser alſo an: es philoſophirten auch bey den Aegyptern die ſogenannten *Propheten*, bey den Aſſyrern eben ſo die *Chaldäe*, bey den *Galatern* die *Druiden*, bey den perſiſchen Baktrern die *Samanäer*, bey den Kelten auch nicht Wenige, bey den *Perſern* die *Magier*, und bey den *Indern* die *Gymnoſophiſten*." **). Die Enge des Raumes geſtattet uns nicht, dieſe hochwichtigen Stellen, hier näher zu beleuchten; nur ſo

*) *Diog. Laert. I.* 1: *τὸ τῆς φιλοσοφίας ἔργον ἔνιοι φασιν ἀπὸ Βαρβάρων ἄρξαι. γεγενῆσθαι γὰρ παρὰ μὲν Πέρσαις Μάγους, παρὰ δὲ Βαβυλωνίοις ἢ Ἀσσυρίοις Χαλδαίους, καὶ Γυμνοσοφιστὰς παρὰ Ἰνδοῖς. παρά τε Κελτοῖς καὶ Γαλάταις τοὺς καλουμένους Δρυΐδας, καὶ Σεμνοθέους· καθά φησιν Ἀριστοτέλης ἐν τῷ μαγικῷ, καὶ Σωτίων ἐν τῷ εἰκοστῷ τρίτῳ τῆς διαδοχῆς.*

**) *Cyrillus IV. aduerſus Julianum* (citirt von *Menagius zu Diogenis Laertii Prooemium:* *ἐφιλοσόφησαν δὲ καὶ παρ᾽ Αἰγυπτίοις οἱ κεκλημένοι Προφῆται· καὶ μὴν καὶ Ἀσσυρίων Χαλδαῖοι, καὶ Γαλατῶν οἱ Δρυΐδαι, καὶ ἐκ Βάκτρων τῶν Περσικῶν Σαμαναῖοι, καὶ Κελτῶν οὐκ ὀλίγοι, καὶ παρὰ Πέρσαις οἱ Μάγοι, καὶ παρ᾽ Ἰνδοῖς οἱ Γυμνοσοφισταί.*

Aristoteles ἐν τῷ Μαγικῷ.

Auch *Clemens Alexandrinus* giebt dieſelbe Stelle, doch zu ſehr verkürzt.

viel ſey einsweilen bemerkt: daſſ unſere Semnonen-prieſter, oder nach römiſchem Sprachgebrauche *Senonen*, urſprünglich *Samanäer*, oder *Budhiſten*, alſo Verehrer des Budha, d. i. unſers *Odin* oder *Wodan* waren, wonach denn ihr Name, keineswegs als ein eigenthümlicher Volks-, ſondern als ein Religionsname zu betrachten iſt. Im Oſten der Elbe glänzte ihr ehrwürdiger Name ſo lange fort, bis er vor Chriſtus allerleuchtenden Lehren in matten Schimmer erloſch. Der Irrthum einiger Neuern, welche die Semnonen nur deſſhalb unter die Fabelvölker verweiſen wollen, weil die beſtimmtere Geſchichte, in jenen Gegenden ihnen nur Sueven nachweiſet, erklärt ſich nunmehr von ſelbſt. Ausführlicher hierüber iſt bereits anderswo geſprochen. *)

Nach den Berichten der eroberungswüthigen Römer, waren die *Germanen* nur rohe Barbaren, die man gleich dem Wilde verfolgen und erlegen muſſte; nach denen der Griechen aber die um Jahrhunderte früher mit ihnen friedlich verkehrten, gehörten ihre Prieſter zu den erſten und berühmteſten Mitbegründern des höheren Wiſſenthums.

*) In des Verf. im Jahre 1819—20 zu Bonn öffentlich gehaltenen Vorleſungen über die Urgeſchichte der Teutſchen. Unſer *Wodan* hat darauf als *Budha* ſogar bey Jenen Aufnahme gefunden, welche vorher eine Beziehung unſerer Teutſchengeſchichte zur altindiſchen, gänzlich leugneten.

Sechste Untersuchung.

Keltenland unter Julius Caesar.

§. 1.

Vorbemerkungen.

Seit Vernichtung des karthagiſchen Staates, hatten die Römer auch alle europäiſchen Beſitzungen deſſelben, namentlich Hiſpanien ſich unterworfen, das narbonniſche *Gallien* beſetzt, und das cisalpiniſche in tiefere Feſſeln geſchlagen. Die *Bojen* von ihnen daraus vertrieben hatten im Bunde mit *Cimbern* und *Teutonen*, — denn der *Cimbern* Anführer war *Bojorix* — es vergebens verſucht ihr altes Wohnland wieder zu erobern. Das alte und eigentliche Hauptland der Kelten, ſich von Skythien an bis zu den Alpen und Pyrenäen erſtreckend, beſtund indeſſen als Keltenland ſo lange noch fort, bis *Julius Caeſar* durch die frühern Eroberungen der Römer begünſtigt den Stand der Sachen und mithin auch den Namen gänzlich veränderte,

Einer königlichen und göttlichen Abkunft ſich rühmend, und den Urahn eines alten Königſtammes ſich anlügend, trachtete *Julius Caeſar* von Jugend auf nach der Königswürde und zunächſt nach einer reichen Statthalterſchaft, nebſt Kriegsheeren. Das reiche *Aegypten* war zuerſt ſein Augenmerk, doch hatten die Freyheitsfreunde, ihn längſt durchſchauend, keine andere *Provinz* ihm zugedacht, als eine voller Wälder und Berge. *) Ihm wurde Illyrien und das dieſſeitige *Gallien* nebſt vier Legionen auf fünf Jahre zugetheilt; da jedoch beyde durch ſeine Vorgänger bis zur Verzweiflung ausgeſogen waren, ſo wurde ihm noch das narbonniſche *Gallien* (*Gallia transalpina*) bewilligt. Dieſes letztere war ihm am meiſten erwünſcht, weil es ihm den Weg zu allen ſeinen nachherigen Eroberungen bahnte.

§. 2.

Caeſars Kriege wider die Helveter und Arioviſt.

Sein erſer Anfall traf ein galliſches Volk, die friedlichen *Helveter*, welche er, nachdem er ſie durch Hunger aus ihren Gebirgen herausgetrieben, auf ihrem Zuge zu befreundeten Nachbarn, hinterliſtig angriff, ſchlug und in

*) *Sueton Caeſ.* c. 19. *Eamdem ob causam opera optimatibus data est, ut provinciae futuris consulibus minimi negotii, id est, silvae callesque decernerentur.*

ihre Gebirge ſehr geſchwächt zurückverſetzte. Jenes Volk, entſchuldigte er, hätte auf dem Wanderzuge die römiſche Provinz gefährdet, auch habe ein Theil deſſelben der die juriſche Gau vormals im Kimbernkriege den Conſul *L. Caſſius* getödtet und ſein Heer unter das Joch geſchickt, weſſhalb nun auch ihn zuerſt die göttliche Rache getroffen habe *). Sein zweyter, den König der *Kelten Arioviſt*, den wie *Dio Caſſius* (38, 34.) ausdrücklich ſagt, die Römer unter *Caeſars* Conſulate als ſolchen beſtätigt unter ihre Freunde aufgenommen, und mit reichen Geſchenken beehrt hatten. In ſeinen *Commentaren* — einem Gewebe der gerechteſten Urſachen zu den ungerechteſten Kriegen — führt er als Urſachen hiezu an: „*Ariovist* dieſer König der *Germanen*“ (denn ſo nennt *er* zuerſt alle von Oſten des Rheines hergekommene Kelten) „den er als *Conſul* vorher mit beſondern Ehren ausgezeichnet, bedrohe die *Aeduer*, die Freunde und Bundesgenoſſen der Römer, ja ſelbſt die römiſche *Provinz* gefährlicher, als je die Kimbern und Teutonen gethan. Von den *Sequanern* zu Hülfe gerufen, habe *Arioviſt* dieſe zum mächtigſten Volke *Galliens* gemacht, von ihnen ein Drittheil Landes zum Unterhalte ſeines 120,000 Mann ſtarken Heeres erhalten, doch fodre er nunmehr noch ein zweytes Drittheil, weil eben noch 24,000 Haruder im Anzuge ſeyen. Jenſeit dem Rheine hielten noch 100,000 Mann die Nachhut.“ *Caeſar* legt dieſe Angaben den Geſandten der *Aeduer* in den Mund

*) *Caeſar B. G. I*, 12.

welche ihn in einer zeugenlosen Zusammenkunft flehentlichst bitten, doch ja ihre Todfeinde, die bedrückten *Sequaner* von dem herrschsüchtigen *Ariovist* zu befreyen.

Caesar lässt sich erbitten, rückt wider den *Ariovist* an, doch als seine Truppen aus Furcht vor den hohen *Germanen* Thränen vergiessen, stellt er ihnen beruhigend vor: „man habe sich ja schon mit *demselben* Feinde gemessen, da zu der Väter Zeiten *Marius* die *Cimbern* und *Teutonen* vertrieben, und er als Feldherr nicht weniger Ruhm eingeärntet habe, als das Heer.“ *) In der nachherigen Unterredung beyder Feldherrn, macht *Caesar* übermüthige Anfoderungen, welche *Ariovist* mit Stolz und Verachtung zurückweiset, jenem zugleich andeutend, sich mit seiner Provinz und den bisherigen Besitzungen der Römer zu bescheiden. *Caesar* zu den Seinigen zurückkehrend, berichtet diesen um sie zu erbittern: *Ariovist* habe gebieterisch verlangt, dass die Römer das ganze *Gallien* räumen sollten. **) Während des nachherigen Angriffes, zuerst vom *Ariovist* geschlagen, greift er diesen, wie früher *Pompejus* die Hauptstadt

*) *Caesar de B. G. I,* 40: *Factum ejus hostis periculum, patrum nostrorum memoria, quum Cimbris et Teutonis a C. Mario pulsis non minorem laudem exercitus, quam ipse imperator meritus videbatur.* Bey *Dio Cassius* 38. c. 40 u. 45 nennt *Caesar* diese Völker Kelten; die im Westen der Alpen wohnenden aber, *Galater* oder *Gallier*, die jedoch nach ihm mit erstern nur *eine* grosse Völkerschaft ausmachen.

**) *Caesar B. G. I,* 46 *quod — — omni Gallia Romanis interdixisset etc.*

Jerufalem am Sabbath, an den heiligen Tagen der *Isis* an, wo den *Germanen* die Waffenführung unerlaubt war, und fchlägt ihn nach ftarkem Widerftande in die Flucht. *Ariovist* rettet fich kaum in einem ärmlichen Kahne über den Rhein. Die 100,000 Sueven, welche jenfeit dem Rheine als Nachhut ftunden, zerftreuen fich. Und *Caefar* führt fein Heer, obwohl noch früh im Jahre, in der *Sequaner* Land zur Winterruhe *).

§. 3.

Seine Kriege wider die übrigen Gallier und Belgier.

Caefar war mit feinem Heere in das mittlere *Gallien* gekommen, um wie er vorgegeben die *Aeduer* und *Sequaner* vom *Ariovist* zu befreyen. Kaum hatte er diefes bewirkt, als er durch ihre Hülfe einen Stamm der *Gallier* nach dem andern, und darauf auch fie unterwarf, und endlich noch die mächtigen Belgier unterjochte. Sein letztes Ziel waren die *Aduatiker*, welche von den vormaligen Kimbern, 7000 Mann ftark, zur Bewachung des Gepäckes am Rheine zurückgelaffen, zuerft von den Nachbarn vertrieben, und endlich in der Nähe der Belgier eine mächtige Fefte nebft mehrern Städten erbauet hatten. Von hier aus hatten fie die Nachbarftaaten fich zinsbar gemacht, und nunmehr zum belgifchen Bundesheere 19000

*) *Caesar. B. G. I*, 54.

Mann wider *Caeſarn* ins Feld geſtellt.*) *Caeſar* erobert nach langer Gegenwehr die Stadt, und verkauft 53000 Mann derſelben zu Sklaven um auch hier noch das letzte Andenken der *Cimbern* und Teutonen, deren zahlreiche Schaaren Italien voreinſt in Schrecken geſetzt, gänzlich zu tilgen. Nachdem er nunmehr das ganze *Gallien* unterworfen, ſenden ſogar die *Germanen* von jenſeit dem Rheine Geſandte an ihn, ihm Geiſeln erbietend, die er aber zum folgenden Frühjahr wieder zu ſich beſcheidet, weil er ſo eben nach Italien zurückzukehren gedenkt **).

§. 4.

Seine Selbſtwiderſprüche.

Unter den mancherley Widerſprüchen und Unrichtigkeiten, welche in dieſen und andern Darſtellungen des *Caeſar* jedem Denkenden auffallen müſſen, ſeyen hier nur ſeine Angaben über die *Sequaner* und *Aduatiker* bemerkt. Die *Sequaner* wohnten bekanntlich zwiſchen der *Sequana* dem *Arar* dem Rheine und den Helvetiern; ſie waren demnach dasjenige Volk, welches wie wir vorher aus *Plutarch* und *Dio Caſſius* geſehen, aus *Germanien* dort hineingewandert. Nach *Strabo* IV, S. 92 waren ſie abgeſagte Feinde der *Aeduer* beſonders aber der Römer. „Als ſolche unterſtützen ſie,“ wie

*) *Caeſar B. G. II*, 4.
**) Derſ. II. 35.

Strabo ausdrücklich ſagt, „mit ihrer groſsen Macht die *Germanen* in den Kriegszügen wider Italien; ja die Angriffe dieſer letztern auf die Römer waren ohne Gewicht, ſobald jene vom Bunde abtraten.“ Und welche Kriegszüge der *Germanen* aus den frühern Zeiten konnte er wol meinen? — *Arioviſt* befand ſich demnach unter Stammverwandten und Bundesgenoſſen! — Ein Drittheil Landes zum Unterhalte der Truppen herzugeben war in jenen Zeiten wo es noch freies Land in Menge gab faſt allgebräuchlich. Nach *Caeſar* waren ferner die *Belgier* die einzigen geweſen, welche die *Cimbern* und Teutonen, die ſich vormals das ganze *Gallien* unterworfen, von ihren Grenzen abgewehrt, (*Caeſar* B. G. II. 4,) und die deſshalb noch jetzo eine ſehr hohe Meinung von ihrer Tapferkeit hegten. Und gleichwol hatten ſie als Sieger es zugegeben, daſſ ein armer Reſt der *Cimbern* von den Nachbarn überall verfolgt in ihrer Mitte Städte nebſt einer Feſtung angelegt, und von da aus ſogar das Land zinsbar gemacht, und beherrſcht. (*Caeſar* B. G. II, 31). Nunmehr ſtellt dieſe Rotte zum belgiſchen Bundesheere 19000 Mann, nachdem ſie vom *Caeſar* theils zu Sklaven verkauft theils entwaffnet, fürchtet ſie wieder, von all ihren Nachbarn als Feinden und vormaligen Unterthanen befehdet und gekränkt zu werden! doch bald darauf erholen ſich dieſe *Aduatiker* wieder und belagern ſogar von *Ambiorix* aufgewiegelt, den *Cicero* in ſeinem feſten Lager*).

*) *Caeſar B. G. V*, 38, 39.

§. 5.

Caesars Berichte über Gallien.

Grosse Dankfeste für ihn.

Caesar hatte nunmehr die ganze Länderstrecke zwischen den Pyrenäen, den Sevennen, den Alpen und dem Rheine unterworfen, und sie sogleich in drey Provinzen abgetheilt. In seinen erst später herausgegebenen *Commentaren* folglich auch seinen frühern Siegesberichten an den Senat, nimmt er die stolze Miene an, als habe er das ganze *Keltenland* erobert. Er beginnt nehmlich mit den bekannten Worten: „*Gallia est omnis divisa, in partes tres; quarum unam incolunt Belgae; aliam Aquitani; tertiam qui ipsorum lingua Celtae, nostra Galli adpellantur.**) *Hi omnes lingua, institutis legibus inter se differunt. Gallos ab Aquitanis Garumna flumen, a Belgis Matrona et Sequana dividit.* — — — — *etc.*" Unmittelbar darauf bemerkt er noch ausführlicher, dass die *Gallier* von der *Garumna* bis an den Rhodanus, die *Helveter* an den Rhein und die *Belgier* wohnen;

*) Diese Dreytheilung hat ihren Grund zumeist nur in *Caesars* Beliebung. Blofs die *Aquitaner* waren als ursprüngliche *Iberier* von den übrigen stamm- und sprach-verschieden; die hier sogenannten Kelten waren früher als die *Belgier* aus *Germanien* eingewandert, daher die Verschiedenheit zwischen ihnen nicht eben grofs seyn konnte, verschiedene Einrichtungen mochte es freilich wie auch noch jetzt in jeder Landschaft geben.

daſſ die von den *Germanen* abſtammenden *Belgier* vom Rheine begrenzt unaufhörlich ſo wie die *Helvetier* mit den *Germanen* Krieg führen.

Dieſes *ganze Gallien*, wie es uns *Caeſar* hier umgränzet, befaſſt keinesweges das ganze Land der *Gallier* nach den Begriffen der Römer —, denn das cisalpiniſche *Gallien* die galliſchen Länder füdlich der Donau, Helvetien, das narbonniſche *Gallien*, ſind nicht mit dazu gezogen; noch weniger aber das vormalige ganze *Keltenland*, in dem z. B. das Land der *Germanen* nicht mit dazu gezogen iſt; *ſondern einzig nur die Eroberungen Caeſars zwiſchen den Pyrenäen den Sevennen und dem Rheine.* Gleichwol aber will *Caeſar* die Meinung bewirken, als ob er das ganze eigentliche Keltenland unterworfen habe, denn nur ein Drittheil von dieſem ganzen Gallien, „ſagt er," führt den Namen der Kelten; verſchieden aber von allen *Galliern* an Sprache, Sitten, Lebensweiſe, Götterthum und Einrichtungen, ſeyen öſtlich dem Rheine die *Germanen.* *) Verſchiedenheiten, die jedoch nicht gröſser waren als diejenigen, welche wir noch heut zu Tage zwiſchen den Bewohnern verſchiedener Landſchaften, mitten in unſerm Teutſchlande finden.

*) *Caeſar B. G. VI.* 11, und 21. In der frühern Rede an ſein Heer hatte er gleichwol dieſe Völker nur als Glieder eines Ganzen angegeben. Man vergleiche die S. in der Anmerkung angeführte Stelle aus *Dio Caſſius*. Verſchiedene Zwecke, folglich bey ihm auch verſchiedene Darſtellung der Wahrheit.

Den Rheinſtrom, den ſchon *Pytheas* beſchrieben, hatten die Römer unter *Caeſar* zum erſten Male geſehen; doch dachten ſie ihn ſich viel öſtlicher, ſo daſſ ihn Manche ſogar mit dem *Eridanus* oder Bernſteinfluſſe verwechſelten; die übrigen gen Norden ausgehenden Ströme *Germaniens* waren ſelbſt dem *Caeſar* noch nicht einmal dem Namen nach bekannt. Auf ſeine Siegesberichte über dieſe Eroberungen (*de* B. G. 53), träumten die ſiegberauſchten Römer eine Eroberung des ganzen alten Keltenlandes, woher einſt die Senonen, die furchtbaren Eroberer Roms, nebſt den *Cimbern* und *Teutonen* gekommen *) und gewährte dem Sieger was noch Niemandem vorher, prächtige fünfzehntägige Dankfeſte. Die vom *Caeſar* beſiegten *Germanen* ſchienen ein ganz neues Volk, welches gar nicht zu den Kelten gehörte, oder doch nur den entfernteſten einzelen Zweig derſelben ausmachte.

§. 6.

Caeſars fernere Eroberungen in Gallien.

Nach dieſer Siegesfeyer kehrte *Caeſar* in ſeine neueroberten Provinzen zurück. Bey ſeinem Uebergange über die Alpen nach *Gallien* ſchrieb er das Werk *de Analogia linguae Romanae*, wodurch er jetzt offenbar die Augen der Gegner von ſeinen politiſchen Plänen auf

*) Vergl. §. 6 u. 8, und vorher S. 130, 131 fgg.

ganz andere Dinge ableiten wollte. Hierauf bekriegte er mehrere gallifche Völkerfchaften von neuem, weil fie in ihrer Hoffnung getäufcht es verfucht hatten, ihre verlorne Freyheit wieder zu erringen. Selbft die *Aeduer*, von den Römern *amici et consanguinei* begrüfst, hatten gewünfcht, weit lieber unter der Herrfchaft ihrer Verwandten der *Sequaner*, (alfo auch des *Ariovift*), zu ftehen, als unter der, der fremdbürtigen Römer. Die Römer mufften darauf auch in Erfahrung bringen, dafs *Caefar* nur einen und zwar den kleinern Theil der *Kelten*, keinesweges aber die *Germanen* und Britten, welche noch zu ihnen gehörten, unterworfen habe. Er fchlug alfo zweymal eine Brücke über den Rhein, kehrte aber jedes Mal, ohne gröfsere Thaten, als Brand und Verheerung verrichtet zu haben, über den Rhein zurück. Das erfte Mal, weil der Feind —, und von *Ariovifts* Heere waren felbft in der erften Schlacht volle 100,000 Mann noch gar nicht zum Schlagen gekommen, — fich in dem herkynifchen Walde verfteckt hatte; das zweyte Mal, weil das Getreide auf den Feldern der Sueven noch nicht reif gewefen. *) In diefem graufenvollen Walde, der in einer Breite von

*) Nach *Dio Caffius* 39 c. 48 eilt er jedoch wieder aus der *Sicambrer* Lande zurück, weil die mächtigen Sueven wider ihn im Anzuge waren; nach *Tacitus* hat er die *Germanen* nicht ungeftraft angegriffen, ja *Lucan* läfst den *Pompejus* fagen: er komme vom Rheine her, gefchlagen nach Italien zurück.

9 Tagereiſen, ſich von Speyer die Donau entlang durch verſchiedene Krümmungen ſechszig Tagereiſen lang bis über *Dacien* hinaus, und weiter gen Norden erſtreckte, den noch nie ein Sterblicher ganz durchdrungen, und wo es nichts Anlockenderes gab, als grauſe Auerochſen, Elenne und Renthiere, mochten denn ſeine Gegner, von denen ihm *ſilvae et calles* freundlich zugedacht gewefen, ſich Lorbeeren erholen; er verſchob die Eroberung weislich, bis zu ſeinem künftigen Königthume, wo er dann als angeblicher Abſproſſ Askan's, die glanzherrlichen Askaner in Parthien und *Germanien* zu bekriegen, und ſie nach Eroberung ihrer Reiche vor ſeinem Triumphwagen zu Rom mit aufzuführen gedachte.

Längſt entwurzelt morſcht im verödeten Reiche der *Caeſarn* unächter Stamm, mit dem Fluche einer zerſchmetterten Menſchheit beladen; doch grünt noch jugendlich ſtark, ſeinen Eichen gleich auf *Germanias* freyem Boden der altächte Königsſtamm weit hin Schatten verbreitend über ein kräftiges Volk, das immer gerüſtet zum Siege für Vaterlands Ehre und Recht, ſeinen Adlern gleich geiſtig nur Sonnenlicht ſchaut.

§. 7.

Caeſars verlängerter Oberbefehl.

Nach Verlauf der bewilligten 5 Jahre verlangte *Caeſar* eine Verlängerung ſeiner Statthalterſchaft, in *Gallien*, angeblich um ſie vollens

zur Ruhe zu bringen, eigentlich aber um ſich mächtiger und mächtiger zu machen. Zu Rom war man darüber in gröſster Beſorgniſſ. Selbſt der *Conſul* Marcell machte den Antrag ihm wegen der zu groſsen Gefahr den Oberbefehl zu nehmen; *) doch ſein Antrag wurde verworfen, da unter mehreren andern auch *Cicero* in ſeiner Rede **) *de provinciis consularibus* für die Verlängerung ſprach.

§. 8.

(Fortſetzung.)

Ciceros Begriffe von Keltenland.

Wir heben hier nur diejenigen Stellen aus, worinn der Redner unter *Gallier* und *Gallien* noch *Germanen* und *Germanien* mitbegreift, und uns mit den Vorſtellungen der damaligen Römer über unſern Norden bekannter macht. „Selbſt die Feinde des *Marius* ſagt er" (c. 8.) trugen nicht einmal darauf an, ihn aus *Gallien* zurück zu berufen, ſondern ſie übertrugen ihm dieſe Provinz ganz wider die gewöhnliche Ord-

*) *Sueton. Caeſ.* c. 28.

**) Man vergleiche jedoch hiezu die Anmerkung zu S. 116. Daſſ dieſe Rede erſt nach *Ciceros* Tode geſchrieben iſt, beweiſen noch einzele Stellen, worin offenbar der viel ſpätere Zuſtand *Galliens* anſtatt des frühern vor *Caeſars* Ankunft geſchildert iſt. So heiſst es z. B. c. 12: *Quid illis (Galliae) terris aſperius? quid incultius oppidis? quid nationibus immanius? etc.*

nung wegen des gallischen Krieges. *) Geführt ist nun in *Gallien* der gröſste Krieg. Bezähmet sind vom *Caesar* die mächtigsten Völkerschaften aber noch nicht durch Gesetze sicheres Recht noch einen hinlänglich festen Frieden gefesselt. Wir sehen den Krieg geführt, ja in Wahrheit bis zu Ende geführt, so dass, wenn eben Der, welcher ihn begonnen noch die äussersten Länderstriche überwältigt **) wir alles nach Wunsch vollbracht sehen. Wird ihm aber ein Nachfolger geschickt so dürfte zu befürchten seyn, dass die Ueberbleibsel aus diesem so grossen Kriege wieder zu Kräften kommen, und den Kampf erneuern. Jedoch man wendet mir ein (c. 9), ich spreche für meinen Feind, allein wie könnte derjenige mein Feind seyn, welcher durch Briefe, Thaatenruf, und Boten meine Ohren täglich mit neuen Namen von unterworfenen Völker - Stämmen und Örtern festlich unterhält? — — — —. Ihr habt dem *Caesar* Dankfeste beschlossen (c. 10) zahlreicher und ehrenvoller, als je einem Feldherrn. — — — Ich selbst stimmte für ein Dankfest von fünfzehn Tagen. Dem Zwecke des Staates hätten so viele Tage genügt als dem *C. Marius* bewilligt worden (c. 11). Nach so schweren Kriegen durften die, den Göttern darzubringenden Dankopfer nicht geringfügig seyn;

*) — *propter rationem Gallici belli etc.*

**) — *ut, si idem extrema persequitur, qui inchoavit etc. — — si succeditur, periculum fit, ne instauratas maximi belli reliquias ac renovatas audiamus.*

darum wurde auch diese Anzahl von Tagen dem hohen Verdienste jenes Mannes zuerkannt. — — Dem *Pompejus* waren nach Beendigung des mithridatischen Krieges nur zehntägige Dankfeste bewilligt worden. — — Durch ihn beherrschen wir alle Küsten vom Weltmeere an bis zum äussersten *Pontus* so sicher, als bildeten sie einen geschlossenen Hafen; durch ihn sind Völker, deren Anzahl und Menge unsere Provinzen überfluthen konnte, theils vernichtet, theils zurückgetrieben, und *Asien*, bisher die Ostgrenze unseres Reichs, mit drey neuen Siegesländern umgeben worden. — — Ich kann nunmehr in Beziehung auf jedes Land und jede Art von Feinden behaupten: es giebt keine Völkerschaft, die nicht so gedemüthigt wäre, dass sie entweder noch kaum bestünde, oder so bezähmet, dass sie nicht Frieden hielte, oder so zur Ruhe gebracht, dass sie sich nicht unserer Siege und unserer Herrschaft erfreuen sollte. Der gallische Krieg, (c. 13) versammelte Väter, ist unter des *C. Caesar* Oberbefehl geführt, vorher aber nur zurückgetrieben worden. *) Unsere Feldherrn haben

*) *Bellum Gallicum, patres conscripti C. Caesare imperatore gestum est, antea tantummodo repulsum. Semper illas nationes nostri imperatores refutandas potius bello, quam lacessendas putaverunt. Ipse ille C. Marius, cujus divina atque eximia virtus magnis populi romani luctibus funeribusque subvenit, influentes in Italiam Gallorum maximas copias repressit, non ipse ad eorum urbes sedesque penetravit.* Schöpflin führt S. 85 aus der ganzen Rede nur die Worte

immer angerathen die gallischen Völkerschaften zu befänftigen, nie aber zum Kriege zu reizen. Selbst unserm *Marius* ist es nur gelungen, die *Gallier* (Cimbern und Teutonen) über die Gebirge zurückzudrängen, in ihre Hauptstädte und Wohnländer ist er nie gekommen. — — Ganz anders verfährt *Caesar*. Nicht die wider uns gerüsteten Feinde allein, sondern das ganze *Gallien* sucht er den Römern zu unterwerfen. Schon hat er den Kampf mit den zahlreichen und tapfern Völkerschaften der *Germanen* und Helveter glücklich beendigt, andere unterworfen, die übrigen zertrümmert, bezähmet und gewöhnet, den Römern zu gehorchen, selbst diejenigen Länder und Völker, von welchen uns weder ein Brief noch ein Name, noch ein Gerücht, einige Kunde gegeben, diese hat unser Heerführer, unser Heer mit den Waffen in der Hand, durchzogen. Kaum einen Saumpfad besafsen wir vorher von *Gallien*; die übrigen Theile des Landes waren von feindselig wider unser Reich gesinnten, treulosen, oder mindest von hartsinnigen rohen, unbekannten und kriegerischen Völkerstämmen besetzt. Noch hat es Niemanden gegeben, der nicht die Zertrümmerung und

an: „*Marius influentes in Italiam Gallorum maximas copias repressit*" kecklich behauptend, *Cicero* nenne die *Cimbern* und *Teutonen* nur defshalb *Gallier*, weil die *Tiguriner* als ein gallisches Volk einen grofsen Theil derselben ausgemacht; eine Lächerlichkeit, die dem *Cicero* nie einfallen konnte.

Bezähmung dieser Völkerschaften gewünscht hätte; und seit dem Beginne unserer Herrschaft, nie einen Staatskundigen, der nicht die gröfsten Gefahren von *Gallien* aus für uns befürchtet hätte. Doch hatten wir wegen ihrer Macht und Menge, noch nie, mit allen gekämpft, immer nur ihren Herausfoderungen widerstanden. Nun endlich ist es bewirkt worden, dass die äussersten Grenzen jener Länder zugleich die unseres Reichs sind. Nicht ohne Gunst der Gottheit hatte die Natur unser Italien mit den Alpen wie mit einem Walle umgürtet; denn wäre dieser Zugang der ungeheuren Menge der *Gallier* offen gewesen, so wäre unsere Hauptstadt niemals der Sitz der Weltherrschaft geworden. *Nunmehr findet sich jenseit der Höhe jener Gebirge bis zum Weltmeere hin Nichts mehr was Italien Gefahr bringen könnte.* Noch ein und ein anderer Sommer kann entweder durch Furcht, Verheissungen, Strafen, Belohnungen, Waffen, oder auch durch Gesetze, das ganze *Gallien* noch an uns fesseln s. f.

§. 9.

Schlussſätze.

Durch die neue Bewilligung der fernern Befehlshaberschaft hatte *Caesar* reiche Gelegenheit seine Macht so zu vermehren, dass er im zehnten Jahre sein Vaterland mit Krieg zu überziehen vermochte. In der Schlacht bey *Pharsalus* entschied er durch gallische d. i.

germanische Truppen; auch *Pompejus* hatte nach *Lucan* (VII, v. 231) *Gallier* im Solde *), durch die er sich vorher den Sieg versprochen hatte, weil sie gewohnt seyen wider jenen Feind zu kämpfen. Wahrscheinlich waren diese letztern vom Heere *Ariovists*, der mit *Pompejus* im nähern Verhältnissen stund. Durch jene falschen Darstellungen über die gänzliche Verschiedenheit der *Gallier* von den *Germanen*, hat *Caesar* demnach zuerst die prächtigen Dankfeste, und darauf die Bewilligung des längern Oberbefehles erschlichen **) und sich dadurch die Macht erworben, den römischen Freystaat zu stürzen. Ihm war keine Religion heilig ***) noch die Wahrheit. Das Recht zu verletzen war nicht dem Gebieter nur dem Untergebenen ein Verbrechen ****). Nach der abgebrochenen Unterhandlung mit *Ariovist* meldete er seinem Heere empörende Äusserungen, welche jener nie gemacht; den *Galliern* gab er statt der versprochenen Freiheit nur ewige Sklave-

*) Nach *Julian* (*Caesares*) c. 19. hatte er Truppen von den tapfersten Völkern Europas, nehmlich den Illyriern und Kelten.

**) Ein Mitgrund seiner Verfälschung war auch der, den unterworfenen *Galliern* die *Germanen* von denen sie bisher Hülfe gehofft, als ein fremdes, nicht zu ihnen gehöriges Volk darzustellen, und sie dadurch von einander entfernt zu halten. Diesen Zweck hatte auch, wie man aus *Tacitus* ersieht, *Cerialis* in seiner Rede an die *Trevirer* in dem Kriege wider *Civilis*.

***) *Sueton Caes.* c. 59.

****) Nach *Cicero* äusserte er früher: *si violandum est jus, regnanti gratia violandum est.*

rey. Den Altenrath der germanifchen Tenchterer, welcher vertrauenvoll zu ihm gekommen, um den Frieden zu befeftigen, nahm er gefangen, und überfiel meuchlifch ihr argwohnlofes Heer. (*Cato* trug daher im Senate darauf an, diefen Verbrecher den Feinden auszuliefern, damit durch ihn der Name der Römer nicht länger gefchändet werde.)

So lange *Caefar* lebte, durfte Niemand es wagen, den *Commentaren* des *Dictator perpetuus* öffentlich zu widerfprechen, zumal da der vielbegünftigte *Hirtius* und der fchwergewitzigte *Cicero* diefelben in jeder Hinficht zum Mufter erhoben; nur unter *Auguft* konnte *Afinius Pollio* gewefener *Conful* befcheiden äufsern: „fie feyen weder richtig noch treu; *Caefar* fey oft durch falfche Nachrichten hintergangen worden, er habe zu leicht geglaubt, aus Abficht oder Vergeffenheit die Sachen anders dargeftellt. f. f.“ *) (Der Sohn diefes Mannes, der vieleicht noch freyer gefprochen haben mochte, wurde nach *Eusebii Chronicon* vom *Tiberius* unter graufamen Martern hingerichtet.)

Den wahrheit-liebenden *Salluft* haben ei-

*) *Sueton Caef. c.* 56. *Pollio Afinius, parum diligenter, parumque integra veritate compofitos putat: cum Caefar pleraque, et, quae per alios erant gefta, temere crediderit, et, quae per fe, vel confulto, vel etiam memoria lapfus, perperam ediderit: exiftimatque refcripturum, et correcturum fuisfe.* Einige feiner geographifchen Berichtigungen in Beziehung auf den Rhein hat uns Strabo aufbehalten.

nige Neuere, blos weil er früher als Jüngling, auf fremdem Lager ertappt, von den Beleidigten hart gebüſst worden, als Menſchen verurtheilt, und aus der Reihe der wahren Klaſſiker ausgeſtrichen; dem verfälſchenden *Caeſar* aber, den doch *Curio „omnium mulierum virum et omnium virorum mulierem"* *) nannte, nur weil ſein *Calvitium* **) ein ſenatoriſcher Lorbeer verdeckte, zum ewigen Muſter erhoben. Welche Begriffe von *Claſſicitaet!*

Neuere Geſchichtverfälſcher, namentlich der entteutſchte Schöpflin haben einzig auf *Caeſars* Verfälſchungen geſtützt *), die treue Nachrichten der ältern Griechen über Keltenland vielfach verdeutelt oder verworfen, da-

*) *Sueton Caeſ.* c. 52.

**) *Ibid.* c. 45.

***) Schöpflin ſcheingründelt nehmlich (S. 74): „*Caeſar* habe in dem Zeitraume von neun Jahren hinreichende Gelegenheit gehabt, die unterworfenen *Gallier* und *Germanen* ſich bekannt zu machen; er habe vor Begierde gebrannt, die Sitten, Einrichtungen und die Sprache [! !] dieſer Völker kennen zu lernen; es würde ſchimpflich für ihn geweſen ſeyn, ſich in den Namen derſelben zu irren; ſogar Strabo und *Tacitus* hätten ſich durch den Tadel des überkecken *Aſinius Pollio* nicht abſchrecken laſſen, dem *Caeſar* als dem wichtigſten Gewehrsmanne in allem zu folgen." Freilich muſſten dieſe Schriftſteller da ſie keine Heere befehligten durch die ſie eine natürlichere Abgränzung hätten machen können, die einmal vorgefundene ſtatiſche Trennung mit anerkennen; doch haben ſie ja wie wir künftig ſehen, ſeinen übrigen Angaben oft genug widerſprochen.

durch die Geschichte zweyer grossen Völker, der *Gallier* und der *Germanen* vielfach verwirret, und durch prunkende Gelehrsamkeit sogar oft die bessern unserer Geschichtner verleitet, aus den trüben Pfützen der herrschwüthigen Römer, statt aus den reinen Quellen der partheilosen Griechen zu schöpfen. Diesen Verfälschungen ist es übrigens noch zuzuschreiben, dass jene westrheinische Völkerschaft, welche doch bekanntlich aus *Galliern*, *Iberiern*, *Römern*, und laut ihres Namens aus teutschen *Franken* zusammengeflossen, auf ihre ostrheinischen Verwandten zuweilen noch als auf eine ganz fremde Völkerschaft hinblickt, die zu der Römer Zeiten, aus blossen Wilden bestanden, und die erst neuerhin durch westrheinische Tanz- und Sprachmeister sich einigermassen entbarbaret habe.

Siebente Unterſuchung.

§. 1.

Gänzliche Sonderung und neue Abtheilung Galliens.

Die staatsklugen Nachfolger des *Julius Caeſar* pflegten in den eroberten Ländern immer neue und neue Eintheilungen zu machen, in dem ſie bald einheitliche Länder in mehrere zertheilten, bald mehrere derſelben vereinigten, alſo die frühern Völkerſtämme bald zerriſſen, bald miteinander verſchmelzten, um ſie auf dieſe Weiſe, ſtaatiſch ſchwach und ungefährlich zu machen. Dergleichen Veränderungen wurden in Pannonien, Illyrien, Spanien und *Gallien* ſo viele unternommen, daſſ der Geſchichtforſcher gar oft bey der Nennung eines dieſer Namen, in Zweifel geräth, von welcher früher hier inſäſsigen Völkerſchaft wohl eigentlich die Rede ſey. Solche Veränderungen ſind in *Gallien* zweye beſonders beachtenswerth. Unter *Auguſtus* theilte nehmlich *Agrippa* das ganze weſtrheiniſche *Gallien* in vier *Provinzen:* 1) *Provincia romana* oder *Gallia Narbonenſis;* 2) *Aquitania*, welches auſſer

den *Aquitanern*, noch alle Kelten in ſich begriff, die zwiſchen der *Garonne* und *Loire* wohnten. 3) *Belgica* wozu auſſer dem Lande der *Belgier* noch alles Land am Nordmeere zwiſchen der *Sequana*, dem *Arar*, dem *Rhodanus*, und dem Rheine gehörte, ſo daſſ hier die altkeltiſchen Völker, nehmlich die *Sequaner* und Helveter, mit den ſpäter eingewanderten nehmlich den *Mediomatrikern*, Belgiern, u. A. vereinigt waren. 4) *Lugdunenſis* alles übrige Land der Kelten, welche zwiſchen der *Loire*, *Sequana*, und *Saone* bis in den Süden der *Sevennen* und der Rhone wohnten. Bey der ſpätern und vielfachern Untertheilung, welche um das dritte Jahrhundert, wegen der öftern Einfälle der Teutſchen geſchah, wurde aus *Belgica* noch *Germania prima*, von Straſsburg bis *Bingen*, mit der Hauptſtadt Moguntiacum, und *Germania secunda* mit der Hauptſtadt, *Civitas Agrippinenſium*, ausgeſondert. Nach *Ammian Marcellin* (XV, 11.) ſtrömt der *Arar* (*Sauconna* jetzt *Saone*) aus *Germania prima* in den Rhodanus, wonach denn die *Germanen* unmittelbare Nachbarn der *Sequaner* waren; nach *Strabo* (IV, S. 192) wohnten aber die *Sequaner* zwiſchen der *Sequana* dem *Arar*, und öſtlich bis zum Rheine, ſo daſſ ſie wenn nicht ganz doch zum Theil aus *Germanen* beſtanden hätten.

Jene vom *Caeſar* neu aufgeſtellte Unterſcheidung des durch den Rhein nunmehr getrennten *Galliens* von *Germanien*, wurde ſeit *Auguſt* in der öffentlichen Sprache des römiſchen Hofes nicht allein angenommen, ſondern

noch weiter ausgedehnt, indem man nehmlich alle Völkerſtämme, welche *Auguſt* ſowohl inner als nördlich den Alpen, bis zur *Donau* unterwarf, ſofern man ſie nicht nach ihren beſondern Eigen - und *Provinz*-nahmen z. B. *Vindeliker*, *Noriker* u. A. unterſcheiden wollte, mit dem altgewöhnlichen Namen der *Gallier* fortbezeichnete, und die *Donau* zur Grenzſcheide von dem noch ununterworfenen *Germanien* annahm. Wenn daher die *Skordisker*, *Bojer* u. Andere im Süden der *Donau* wohnende Völker von dieſer Zeit an noch *Gallier* genannt werden, ſo darf man daraus nicht folgern, daſſ ſie von ihren Brüdern *), im Norden der *Donau*, ſtamm-und ſprach-verſchieden geweſen. Da die Benamungen der unterworfenen Völker und Länder, weder von den unterworfenen noch ihren Beſchreibern, ſondern ihren Beſiegern, abhangen, ſo konnten auch diejenigen Gelehrten, welche von *Caeſar* und *Auguſt* zu einer allgemeinen Erdausmeſſung ausgeſchickt waren, wie *Zenodoxus*, *Theodotus* und *Polyclitus* *), oder welche zur Unterſuchung

*) Man vergleiche S. 125, wo nach *Livius* die geſchlagenen Senonen zu ihren *Blutsfreunden* den *Bojern* flohen.

**) Von dieſer merkwürdigen Erdausmeſſung, welche *Caeſar* und *Auguſt*, als Nachahmer *Alexanders* des Groſsen, zum Behufe ihrer geplanten Eroberung unternehmen lieſsen, giebt uns *Aethicus* in ſeiner *Cosmographie* gleich zu Anfange folgende Nachricht: „*Itaque Julius Caeſar, biſſextilis rationis inventor*, — — — — *quum conſulatus ſui fasces erigeret*, *ex ſenatus-conſul-*

und ſchönen Darſtellung der römiſchen Geſchichte, wie *Livius*, beauſtraget waren, ſo wie diejenigen endlich, welche aus eigenem Antriebe die Länder und Völker des von den Römern gröſsern Theils unterworfenen Erdkreiſes beſchrieben, wie *Pomponius Mela*, der ältere *Plinius*, *Strabo*, *Ptolemaeus* u. A., ſofern ſie verſtanden ſeyn wollten, keinem andern Sprachgebrauche als dem des römiſchen Hofes folgen. Mehrere andere, deren Darſtellungen von dem willkührlichen Sprachgebrauche des römiſchen Hofes nicht abhängig waren, namentlich die der Sprachforſcher und Geſchichtſchreiber widerſprachen demſelben, entweder ſtillſchweigend oder laut, und huldigten, ihrer Ueberzeugung gemäſſ, immer noch dem ältern, vorcaeſarianiſchen Sprachgebrauche. Wir finden

to cenſuit omnem orbem iam Romani nominis admetiri per prudentiſſimos viros, et omni philoſophiae munere decoratos. Ergo a Julio Caeſare et M. Antonio coſſ. orbis terrarum metiri coepit, id est, a conſulatu ſupraſcripti usque ad conſulatum Auguſti tertium et Craſſi, annis XXI. menſibus V. diebus IX. Zenodoxo omnis oriens dimenſus est, ſicut inferius demonſtratur. A conſulatu item Julii Caeſaris et M. Antonii usque in conſulatum Auguſti decimum, annis XXIX menſibus VIII diebus X a Theodoto ſeptentrionalis pars dimenſa est ut evidenter oſtenditur. A conſulatu ſimiliter Julii Caeſaris usque in conſulatum Saturni et Cinnae a Polyclito meridiana pars dimenſa est, annis XXXII. menſe I. diebus X. ſicut definita monſtratur. Ac ſic omnis orbis terrae intra annos XXXII. a dimenſoribus peragratus est, et de omni eius continentia perlatum est ad Senatum.

deren ſowohl unter den Römern*), als unter den Griechen. Von jenen ſprechen wir hier zuerſt.

§. 2.

Gallien und Gallier zu und nach Caeſars Zeiten noch im ältern Sinne.

A) bei römiſchen Schriftnern.

Von *Cicero* und *Salluſtius*, welche, obwohl Zeitgenoſſen *Caeſars*, die *Germanen* noch *Gallier* nennen iſt ſchon vorher S. 116 und 53 geſprochen. Wir gehen daher zu den Übrigen fort.

Bemerkenswerth iſt vor Allen der pomphafte Florus, der unter *Auguſt* und *Tiber* ſeine kurze römiſche Geſchichte verfaſſte. Er erzählt uns nehmlich (I, 13, 4 fgg.), daſſ die *Galli Senones*, welche voreinſt Rom eingenommen, von den äuſserſten Küſten des allumſtrömenden Meeres in groſsen Schaaren ausgezogen, nach Verwüſtung der mitlern Länder ſich zwiſchen den Alpen und dem *Padus* niedergelaſſen, und Italien durchſtreift hätten"**). Daſſ er unter

*) Gleichwohl aber wagt es *Schöplin* (*p.* 46 *fgg.*) zu behaupten, daſſ kein einziger Römer die *Germanen* je *Gallier* nenne.

**) *Hi quondam ab ultimis terrarum oris, et cingente omnia Oceano ingenti agmine profecti, quum jam media vaſtaſſent, poſitis inter Alpes et Padum ſedibus, ne his quidem contenti, per Italiam vagabantur.*

den äufserften Küften des allumftrömenden Meeres wie vorher fchon *Livius* (fiehe oben S. 123) nur die *germanifchen Nordküften* verfteht, ift daraus fchon klar, dafs er das Meer zwifchen *Gallien* und Britannien, welches andere Römer bald *mare britannicum*, bald zum Gegenfatze des mittelländifchen, *mare externum* nannten, nur mit dem Worte *Oceanus* bezeichnet. Schöpflins Behauptung, dafs Florus unter dem *mari omnia cingente*, *Galliens Nordküfte* verftehe, fällt demnach von felbft zufammen; auch läfst fich nicht nachweifen, dafs jene Senonen, welche mitten in *Gallien* wohnten, fich jemals bis zum Meere verbreitet hätten. Ferner berichtet Florus (III, 3,): „dafs die *Cimbern*, *Teutonen* und *Tiguriner*, nachdem das Meer ihre Länder überfluthet, von den äufserften Grenzen *Galliens* geflohen, auf dem ganzen Erdkreife Wohnfitze gefucht haben"*). Der gelehrte *Cluver* wollte in diefer Stelle das Wort *Gallia* in *Germania* umändern, weil die *Cimbern* und *Teutonen* bekanntlich von der Küfte des letztern Landes hergekommen; doch bedachte er nicht dafs Florus dem alten Sprachgebrauche getreu diefes Land noch mit unter dem Namen *Gallia* begriffen hat. Der Beweis hiezu liegt in der nächft folgenden Stelle. Zwar könnte man noch das Wort *Gallia* hier entwe-

*) *Cimbri, Teutoni, atque Tigurini, ab extremis Galliae profugi, quum terras eorum inundaffet Oceanus, novas fedes toto orbe quaerebant exclufique Gallia et Hifpania, — — mifere legatos — — — ad Senatum etc.*

der durch *Gallia Belgica* erklären, weil nehmlich [nach *Caesar*] die *Belgier* jene *Cimbern* und *Teutonen* von ihren Grenzen abgetrieben, oder durch *Celtiberia*, weil sie ebenfalls in diesem Lande zurückgeschlagen worden, allein dann würde der *Zusatz* „nachdem das Meer ihre Länder überfluthet" ganz sinnwidrig also ohne vernünftigen Zusammenhang darstehen *).

Aus seiner nachherigen mitunter verkehrten Beschreibung der Kriegszüge *Caesars*, geht unwidersprechlich hervor, daſſ die Römer noch damals in dem Wahne stunden, *Caesar* habe das ganze alte Keltenland erobert, und die *Germanen* seyen ein ganz neu entstandenes Volk. Er sagt nehmlich **): „Asien wurde durch des Pompejus Hände unterworfen; was in Europa zu erobern noch übrig war, übertrug die Glüksgöttin dem *Caesar*. Übrig waren noch die ungeheuersten der Völker die *Gallier* und die *Germanen;* auch Britannien obschon vom ganzen Erdkreise getrennt, fand seinen Besieger" ***). Nunmehr erzählt er auf seine sehr pomphafte Weise wie *Caesar* zuerst die Helve-

*) Um dem Worte *Gallia* seine nachmals eingeschränkte Bedeutung zu retten, behauptet Schöpflin (p. 85) Florus beziehe dasselbe auf die Tiguriner, die Worte *quum terras eorum inundasset Oceanus*, aber auf die *Cimbern* und *Teutonen*. Gewiſs mehr eine Zerdollmetschung, als eine richtige Auslegung!

**) *L. III*, c. 10.

***) *Asia Pompeji manibus subacta reliquaquae restabant in Europa, fortuna in Caesarem traustutit. Restabant autem immanissimi gentium Galli at-*

ter, nachher die Belgier, dann die Veneter, die Aquitanier, darauf die Moriner, die Trevirer und Eburonen befiegt habe, und daſſ auch der Rhein nicht frey geblieben fey. Die Aeduer hätten fich nehmlich über die Einbrüche der *Germanen* beklagt, und *Caefar* fey dem überftolzen *Ariovift* entgegen gerückt; im römifchen Lager habe aber vor dem ganz neuen Volksftamme *) eine fo grofse Furcht geherrfcht, daſſ einzeln auch die Vornehmften ihr Teftament gemacht. Darauf befchreibt er wie *Ariovift* gefchlagen worden, daſſ fich abermals die Tenchterer über den *Germanen* befchwert **), worauf *Caefar* über die Mofel und dann den Rhein gegangen, um in dem herkynifchen Walde den Feind aufzufuchen, der aber aus grofsem Schrecken vor dem römifchen Namen in Bergfchlüchten und Sümpfen, flüchtig auseinander gelaufen fey. Zu ihrem gröfsern Schrecken habe *Caefar* nochmals dem Rheine das Joch einer Brücke aufgelegt, aber da die Feinde wiederum in Moräfte und Wälder entflohen, zu feinem Bedauren Niemanden vorgefunden, den er habe befiegen können. *Nachdem er nun Alles zu Waffer und zu Lande erobert, habe er feinen Blick auf das Weltmeer geworfen, und gleichfam, als fey diefer nun römifche Erdkreis nicht hinreichend gewefen, a.*

que Germani, et quamvis tota orbe divifa, tamen qui vinceret, habuit Britannia.

*) *Itaque tantus gentis novae terror in castris, ut etc.*

**) *Iterum de Germano Tencteri quaerebantur etc.*

einen andern gedacht. Mit einer neu ausgerüſteten Flotte habe er alſo ſchnell in Britannien gelandet ſ. f.*).

Ausführlich erzählt er nachher noch die Verſuche des *Druſus* das Land der *Germanen* zur *Provinz* zu machen, welche aber durch des *Varus* Niederlage vereitelt worden ſeyen; nicht das Weltmeer, nur der Rhein habe es vermocht, der römiſchen Herrſchaft eine Grenze zu ſetzen. Jedoch dieſe Beſchreibungen gehören nicht zu unſerm jetzigen Zwecke.

§. 3.

Trogus Pompejus.

Der *Gallier Trogus Pompejus*, deſſen Vater bey *Julius Caeſar* Geheimſchreiber und Geſandſchaftsrath geweſen, verfaſſte eine Geſchichte des macedoniſchen Reiches, welcher er eine Geſchichte aller derjenigen Länder und Völker mit einflocht, welche mit demſelben in Berührung gekommen. Er hatte dazu, auſser dem *Polybius* und *Herodot*, auch den *Poſidonius*, *Livius* und *Salluſtius* benützt. In dem noch vorhandenen, hie und da ſehr flüchtigen Auszuge, welcher dem *Juſtinus* zugeſchrieben wird, finden wir noch einige nicht unwichtige Nachrichten über die Völker unſeres Nordens. Nach ihm hatten nehmlich die *Phokäer*, durch die Römer unterſtützt, ſich in *Gallien* feſtgeſetzt,

*) *Omnibus terra marique captis, respexit Oceanum, et quasi hic Romanus orbis non ſufficeret, alterum cogitavit etc.*

und von *Massilien* aus, die *Gallier* theils besiegt, theils mit sich verbündet. Als eben ihre Gesandten von *Delphi* zurückkehrten, wohin sie dem *Apoll*, wegen der Siege über die nachbarlichen *Gallier* Weihgeschenke gebracht, fanden diese Rom durch die *Gallier* eingeäschert und das *Capitol* belagert. Die Massilier hiedurch in Trauer versetzt, brachten ihr überflüssiges Gold und Silber zusammen, um damit die Summe voll zumachen, welche die Römer den Senonen für den Abzug zu zahlen hatten. (*Justin* 43, 5). Bald darauf schlossen diese Senonen mit *Dionysius v. Syracus* einen Bund, um durch gegenseitige Unterstützung ihre Herrschaft in *Italien* zu behaupten (ders. 20, 5). (Die teutschen Normannen kamen denn also noch späterhin in ein Land, wo sie vor Alters schon Freunde gefunden).

Hiernächst erhalten wir einige bald mehr bald minder ausführliche Nachrichten über die Kriege der in und nördlich von *Panonien* wohnenden *Gallier*, wider Macedonien und Griechenland, namentlich den des *Belgius*, *Ceretrius* und *Brennus*. Letzterer war vor *Delphi* so geschlagen worden, daſſ von seinem ganzen Heere nicht einmal ein Bote nach Hause gekommen (ders. 24, 8); gleichwol hatten sowohl diejenigen *Gallier*, welche *Brennus* zur Grenzbewachung zurück gelassen, als diejenigen welche von *Delphi* wohlbehalten zurück gekommen, in der Nachbarschaft wiederum mächtige Staaten gestiftet (ders. 25, 1). Auch hatten die *Tectosagen* einen unermeſſlichen Schatz aus *Delphi* nach *Tolosa* mit zurückge-

führt (daſ.). Endlich erfahren wir noch daſſ König *Mithridates*, der ſich ganz *Skythien* unterworfen: „Gaſandte an die *Cimbern*, *Baſtarnen*, *Sarmaten* und *Gallograecier* *) um Hülfe wider die Römer geſchickt" (derſ. 38, 3); ja er läſſt ſelbſt dem *Mithridates* (Derſ. 38, 4) ſagen: „die transalpiniſchen *Gallier*, welche oft den Sieg über die Römer davon getragen, und ſelbſt Rom eingenommen, ſeyen die *Hauptvölker*, durch welche er die Römer zu beſiegen vertrauen dürfe." Von dieſen furchtbaren Völkern ſeyen auch die aſiatiſchen *Gallograecier*, die Beſieger ſo vieler Reiche, einſt ausgegan-

*) *Poſt haec Mithridates intelligens, quantum bellum ſuscitaret, legatos ad Cimbros; alios ad Gallograecos et Sarmatas, Baſtarnasque auxilium petitum mittit. Adelung* macht in ſeiner älteſten Geſchichte der Teutſchen, S. 124 folgende ſehr übereilte Bemerkung: „der Ruf von der Tapferkeit der Kimbern, müſſte ſich ihrer Niederlage ungeachtet ſehr weit verbreitet haben, wenn ſie es wären, welche der pontiſche König *Mithridat* dreyzehn Jahre nach geendigtem cimbriſchen Kriege durch eine eigene Geſandſchaft zu einem neuen Kriege gegen die Römer zu bewegen ſuchte. Es müſſten das die *Cimbern* in dem Mutterlande geweſen ſeyn, denn die Ausgewanderten waren nicht mehr. Allein es waren das ohne Zweifel die *Kimmerier*, welche nach ihrer Vertreibung von den Skythen den Staat am *Bosporus* in Mithridats Nachbarſchaft gründeten, und ſich kurz vorher unter deſſen Schutz gegeben hatten." Hätte der gute Mann mindeſt doch noch die Anfangsworte des folgenden Kapitels geleſen! Jedoch ſeine ganze Geſchichte iſt ja nur nach einzelen, aus dem Zuſammenhange herausgegriffenen Stellen zuſammengeſtoppelt.

gen; noch unlängſt ſey in dem marſiſchen Kriege, ganz Italien aufgeſtanden, und habe mit gewaffneter Hand von Rom nicht Freiheit allein, ſondern Mitherrſchaft gefordert. Noch verderblicher ſeyen dieſer Stadt die bürgerlichen Kriege geweſen, *während welcher zugleich der Cimbern zahlloſe Schaaren, von Germanien aus, Italien, gleich einem Sturmwetter überfluthet hätten*)*. Wäre es nun auch den Römern gelungen, die einzelen Angriffe dieſer Völker abzuwehren, ſo würden ſie es doch jetzo nicht vermögen der geſammten Macht aller dieſer Völker zu widerſtehen, um den Krieg wider ihn mit Nachdruck zu führen.“ Da Mithridates den groſsen Plan hatte, von Skythien aus den Iſter hinauf nach Italien einzudringen, während *Pompejus* mit dem Heere in Syrien verweilte**), ſo iſt es auch wohl klar, daſſ unter jenen *Galliern*, von deren Hülfe Mithridates das meiſte hoffte, nicht die Bewohner des weſtlichen *Galliens*, ſondern die Nachbarn der *Baſtarnen* alſo die nachmaligen *Germanen*, nehmlich die *Cimbern* und *Teutonen* zu verſtehen ſind. Doch iſt auch nicht unwahrſcheinlich, daſſ jener groſse König der ſelbſt mit *Sertorius* ein Bundniſs geſchloſſen, einige

*) *Simul et a Germania Cimbros immenſa millia ferorum, atque immitium populorum more procellae inundaſſe Italiam: quorum tametſi ſingula bella ſuſtinere Romani poſſent univerſis tamen obruantur, ut ne vocaturos quidem bello ſuo putet.*

**) *Dio Caſſius*, 37, 11.

Völker des weſtlichen *Galliens* auf ſeine Seite gebracht.

§. 4.

Sextus Rufus.

Dieſer geweſene *Conſul* ſchrieb um das Jahr 369 n. Chr. für den Kaiſer *Valens* eine kurze Geſchichte der Römer, ihrer Siege ihrer Eroberniſſe, und die Abtheilungen dieſer letztern in *Provinzen.*

Nachdem er (c. 5) die Kriege der Römer in Spanien, und die hier neu eingeführten Abtheilungen beſchrieben, geht er (c. 6) zu *Gallien* über. „Mit den *Galliern,*“ ſagt er, „hat das römiſche Volk die ſchwerſten Kriege geführt, denn die *Gallier* beſaſsen auch denjenigen Theil von Italien, in welchem jetzt *Mediolanum* liegt, bis hin zum Fluſſe *Rubico.* Sie waren ſo ſtark, daſſ ſie, nach Niedermetzelung der römiſchen Heere am Fluſſe *Allia,* Rom ſelbſt einnahmen, das *Capitol* belagerten ſ. f. Viele *Conſuln, Praetoren* und *Dictatoren* haben den *Galliern* Treffen mit verſchiedenem Erfolge geliefert. *Marius vertrieb die Gallier* [*Teutonen*] *aus Italien, und kämpfte als ſie* [*die Kimbern*] *die Alpen überſtiegen, mit Glück wider dieſelben.* Endlich überwältigte *C. Caeſar* binnen acht Jahren mit zehn Legionen, deren jede 4000 Mann italiſcher Krieger zählte, die galliſchen Länder von den Alpen bis zum Rheine; kämpfte wider die jenſeits gelegenen barbariſchen; ſchiffte nach Britannien über, und machte im zehnten Jahre die galliſchen und

brittischen Länder zinsbar"*). Hierauf zählt er die achtzehen *Provinzen Galliens* und Britanniens auf; unter den zehen des ersteren Landes finden wir am Ende auch: „7tens *Alpes Grajae*, 8tens *Maxima Sequanorum* 9tens *Germaniae duae* 10tens *Belgicae duae.*"

§. 5.

Vibius Sequester.

Von diesem Schriftsteller, der nach Einigen um das Jahr 389 n. Chr. nach Andern aber doch unwahrscheinlich, viel später lebte, besitzen wir ein kurzes für seinen Sohn *Virgilianus* abgefasstes Verzeichniss derjenigen Flüsse, Seen, Berge, Wälder und Völker, welche öfters bey Dichtern und andern Schriftnern vorkommen.

In diesem Verzeichnisse lesen wir (p. 5 *ed. Oberlin:* „der *Allis Germaniens*, trennt die Sueven von den Cheruskern, und ergiesst sich ins Weltmeer;" ferner (p. 13): „der *Liger Galliens* trennt die *Aquitanier* und *Celten* (*Celtas*);" ferner (p. 17.): „der Rhein Germaniens sondert

*) — „*Cum Gallis, multi consules, praetores ac dictatores eventu vario conflixerunt. Marius Gallos de Italia expulit; et transcensis Alpibus, feliciter adversus eos pugnavit. Ceterum C. Caesar cum decem legionibus quae quaterna millia militum Italorum habuerunt, per annos octo ab Alpibus ad Rhenum usque Gallias subegit; cum barbaris ultra Rhenum positis conflixit, in Britanniam transivit; decimo anno Gallias et Britannias tributarias fecit etc.*"

die Belgen von den *Germanen*;" darauf (p. 34) „*Germanen* Europens;" endlich: „*Teutonen, Germanen Europas*," (*Teutones Germani Europae*) wo ſtatt des Wortes *Germani* in den gedruckten Ausgaben, die Handſchriften richtiger nur *Galli* haben. Daſſ die *Cimbern* und *Teutonen* ſo wie alle übrigen Bewohner des alten *Germaniens*, *Gallier* genannt wurden, iſt ſchon aus den vorigen Unterſuchungen bekannt.

§. 6.

Paulus Oroſius.

Dieſer ſpaniſche *Presbyter* vollendete um das Jahr 417 n. Chr. ſeine Weltgeſchichte, wozu er verſchiedene, für uns verlorne Werke der Römer, namentlich des *Fabius* und *Sallustius* von den Griechen aber nur wenige auſser dem *Antius* über den Krieg der *Cimbern* und *Teutonen* mit benützte. Ueber die Herkunft der Senonen und anderer italiſchen *Gallier*, deren Kriege wider die Römer er beſchreibt, giebt er uns wenig Auskunft. In ſeinem Berichte über den Krieg der *Cimbern* und *Teutonen* (V, 16. *ed. Havercamp, Lugd. Bat.* 1738) ſchreibt er jedoch: „im Jahre 642 nach Erbauung der Stadt wurde der *Conſul C. Manlius* und der *Proconſul* G. *Caepio* wider die *Cimbern, Teutonen, Tiguriner* und *Ambronen*, galliſche und germaniſche Völker — — abgeſchickt*). Nach-

*) — — „*adverſus Cimbros et Teutonas et Tigurinos et Ambronas, Gallorum Germanorumque gentes*, — — *miſſi.*" — König *Alfred* nennt in

dem *Marius* ſeine Stellung am Zuſammenfluſſe des Rhodanus und der *Iſara* genommen, zogen jene Völker, da ſie ihn aus ſeinem veſten Lager nicht herauszutreiben vermochten, in drey Abtheilungen auf Italien los. Am vierten Tage der erſten Schlacht wurden die Tiguriner und *Ambronen* gänzlich geſchlagen; die Körper dieſer *Gallier* zerfloſſen vor Hitze, wie Schnee vor der Sonne*), ihr König *Teutobodus* wurde getödtet. Die *Teutonen* (*Teutones*) und *Kimbern* aber waren indeſſ über den Alpenſchnee in Italiens Ebenen vorgedrungen; während nun dieſes erſtarrete Volk ſich bey milder Luft mit Bechern und Bädern erlabte, wurden *Marius* und *Caepio* wider ſie abgeſchickt. Dieſe ahmten die Liſt des Hannibal nach, ordneten im Frühnebel das Heer, und lieferten mit Aufgang der Sonne die Schlacht. Die „*Gallier*" gleich anfangs darüber beſtürzt**) das feindliche Heer noch ſchneller geordnet zu ſehen, als ſie deſſen Ankunft vernommen, griffen ungeordnet an, wurden gänzlich geſchlagen, ſ. f. ſ. f.". —

Von dem Zuge des zweyten Brennus wi-

ſeiner angelſächſiſchen Ueberſetzung des *Oroſius* *London* 1773 *Lib. V*, c. 8) dieſe Völker nur *Gallier*; das Wort *Germanorum* ſcheint alſo von einem ſpätern Erklärer in den lateiniſchen *Text* eingeſchoben, zumal da es den folgenden Angaben des *Oroſius* offenbar widerſpricht. Die Schreibform *Teutonas* ſcheint ein Druckfehler ſtatt *Teutones*.

*) *Poſt ubi incalescente ſole fluxa Gallorum corpora in modum nivium distabuerunt etc.*

**) *Prima ſiquidem, perturbatio Gallorum fuit.*

der *Delphi*, ertheilt uns *Orosius* keine Nachricht. In der Beschreibung der nachherigen Kriege, welche *Caesar* in *Gallien* führte, huldigt er auch dem Sprachgebrauche dieses Helden. Er sagt nehmlich (VI, 7.): „die *Helveter* sind desshalb die Tapfersten unter allen *Galliern*, weil sie immerfort mit den *Germanen* zu kämpfen haben, von denen sie blos durch den Rhein geschieden sind;" und ferner (c. 9) „dass *Caesar* nach Schlagung einer Brücke über den Rhein nach *Germanien* gegangen, um hier die Sueven zu bekriegen, s. f.".

§. 7.

Ueberrest des Kelten-namens bey spätern römischen Schriftnern.

So wie nach den Siegen der Römer über Iberien dieses Land gewöhnlich nur Hispanien hiess, und der Keltenname blos auf diejenigen Landschaften eingeschränkt wurde, welche dort zumeist von Kelten bewohnt waren, nämlich *Keltiberien, Gallaecien* und das erwähnte *Promontorium Celticum* oder *Artabrum;* eben so wurden nach ihren mehr hundertjährigen Kriegen wider die verbündeten *Germanen*, im Norden und Osten dieses Landes nur diejenigen Landschaften und Völker noch als *Kelten* und *keltisch* bezeichnet, von denen sie nicht bestimmt wussten, ob sie zum germanischen Bunde gehörten. So finden wir z. B. bey *Plinius* in unserm äussersten Norden noch das schon S. 75. näher untersuchte *Promontorium Celticum*

oder den Kiölen; ferner die *Baſtarnen* welche nach *Tacitus* ein Gemiſch von *Germanen* und *Sauromaten* waren, und welche von *Plinius*, und *Strabo* noch *Germanen*, von *Livius*, *Plutarch* und *Diodorus Siculus* aber, *Gallier* und Kelten genannt werden. Nach *Livius* (XL, 57) hatten ſie mit den *Skordiskern* die immer nur *Gallier* heiſsen, einerley Sprache. Die Sprache der teutſchen *Gothinen*, war nach *Tacitus* ebenfalls die galliſche. Daſſelbe gilt von den *Peucinern*. Doch hievon in der Unterſuchung über die keltiſche Sprache, wo wir zugleich die Ausſagen des Feſtus und des *Servius* über die letztere noch prüfen werden*). Uebrigens findet ſich noch auf *Peutingers* Tafel der *Don* als *Tanais Galatie* bezeichnet.

B. Griechiſche Schriftner nach Caeſar.

§. 8.

Römiſche Cenſurlücken.

Seitdem die Römer nach *Carthago's* und Macedoniens Unterwerfung, auch ganz Griechenland, Vorderaſien und Aegypten unterjocht, und nicht allein alle Reichthümer, ſondern

*) *Adelung* erklärt in ſeiner älteſten Geſchichte (S. 78 fg.) nach Schöpflins Vorgange alle dieſe Völker für *Gallier*, welche von dem Heere des *Sigoves* hier zurückgeblieben; im *Mithridates* (II, S. 66) nennt er (unter dem Worte *Pempedula*) auch die *Dacier* noch *Gallier*, (S. 356 fgg.) ausdrücklich aber *Thraken*,

auch alle Kunſt-und Schriftenſchätze dieſer Länder nach Rom geſchleppt hatten: ſeitdem ſahen ſich auch die Gelehrten der damaligen gebildeten Welt genöthiget, anſtatt wie vormals nach Alexandrien, nach Rom zu reiſen, um dort die geraubten Schätze doch einigermaſsen benützen zu können. Bey der engherzigen Staatsklugheit der Römer, der jedes freye Forſchen ein Verbrechen ſchien, war dieſes der gröſste Nachtheil für die Wiſſenſchaft ſo wie die Geſchichte. Die öffentlich lehrenden griechiſchen Philoſophen und Rhetoren wurden daher mehrmals aus Rom, ſo wie ſpäter die *Druiden* aus *Gallien* förmlich verbannt; den griechiſchen Geſchichtnern aber welche zu Rom ſchrieben, wie *Polybius*, *Dionyſ. v. Halicarnaſſ* u. A. blieb Nichts übrig als Ruhmwerke auf die Thaten der Römer zu verfaſſen, worin theils die Urſachen ihres Steigens entwickelt, theils den Griechen das auſserordentliche Glück geſchildert wurde, von jenem Volke unterjocht und beherrſcht zu werden. Dieſes Zwanges ungeachtet bewahrten die Meiſten derſelben ihr Urtheil im Ganzen ſo frey, daſſ ſie nicht allein ihrem ältern Sprachgebrauche gemäſs, die *Germanen* immer noch Kelten nannten *), ſondern uns auch viele ſehr wichtige Umſtände welche der ſtaats-

*) Nach Schoepflin (p. 78 fg.) belegen kaum vier oder fünf griechiſche Schriftſteller und zwar erſt der ſpätern Jahrhunderte, wo die galliſche Sprache bereits erloſchen war, die *Germanen* aus Irrthum mit dem Namen der Kelten. Wir werden es ſehen.

kluge Römer verſchleierte, öffentlich aufdeckten. Vergleichen wir jedoch die Schriften dieſer Männer, welche zu Rom, mit denen welche in Griechenland ſchrieben, ſo erblicken wir noch einen andern gar ſonderbaren Unterſchied. Die Schriften dieſer letztern ſind nehmlich, ſofern ſie noch vorhanden ſind, wie die des *Herodot*, *Plato*, *Xenophon*, *Ariſtoteles* u. A. meiſt ohne bedeutende Lücken noch erhalten; die Schriften der erſtern dagegen wie ſchon des *Polybius* ſind ſo lückenreich, daſſ nicht allein ganze Bücher, ſondern in den noch vorhandenen Büchern, eine Menge Stellen fehlen, worinn theils von der weit gröſsern Macht der alt aſiatiſchen Reiche, namentlich der Aſſyrer, theils von den Verhältniſſen der Römer zu den Nachbarvölkern, beſonders den Kelten die Rede geweſen iſt. Wahrſcheinlich ein Beweis, daſſ dieſe Werke nicht etwa durch den Zahn der Zeit, ſondern durch die römiſche *Cenſur* ſogleich bey ihrem Erſcheinen verſtümmelt worden ſind. Haben ſich indeſſ einige ausgeſchnittene Stellen einzeln wieder gefunden, ſo dürfte dieſes nur in Handſchriften geſchehen ſeyn, die nicht in den eigentlichen Buchhandel gekommen, ſondern die der Verfaſſer nur an einzele Freunde, zumal in den entfernten *Provinzen* vertheilt hatte. Daſſelbe gilt ſogar von den Werken mehrerer Römer, die dem *Auguſt* nicht immer zu Danke geſchrieben, namentlich des *Livius* worinn bekanntlich auſser den geretteten Ueberſchriften, alle diejenigen Bücher fehlen, in welchen die ſpätern Kriege der Römer wider die Kimbern, *Gallier*

und *Germanen* dargeſtellt waren. Wie hätten auch die macht-trotzigen und überſtolzen Römer es erdulden können, daſſ in Werken, welche zu Rom verfaſſt, oder von den Soſiern verkauft wurden, die Herrſchermacht eines andern Staates, als gröſser erſcheine? wie es zugeben, daſſ darinn Völker, welche einſt Rom eingeäſchert, im Norden *Germaniens* noch als beſtehend, noch unbeſtraft, ja noch als Kriegsgewaltig geſchildert wurden? Wie durften ſie endlich in jenen Zeiten, wo germaniſche Völker, ihr Weltreich zertrümmert, es irgends wohl wagen, ſchriftliche Denkmähler noch öffentlich beſtehen zu laſſen, worinn die grauſenvollen Verwüſtungen ihrer Feldherrn am *Pontus* dem alten Wohnſitze der Gothen, ihre unabſehbaren Brandmeere von des Iſters bis zu des Rhenus Mündungen zur Schau geſtellet waren? ! Des ältern *Plinius* zwanzig Bücher über die Kriege der Römer wider die Teutſchen waren darum ſchon in den erſten Jahrhunderten eine Seltenheit; ſelbſt des *Tacitus* Werke hätten ſich ſchwerlich gerettet, wären ſie nicht am Niederrheine verfaſſt, und von da aus in die fernen *Provinzen* verbreitet worden.

§. 9.

Dionyſius von Halicarnaſſ.

Dieſer tiefgeiſtige und reichgelehrte Redner, Kritiker und Geſchichtſchreiber, geb. zu Halicarnaſſ in Karien, lebend etwa 20 — 30 Jahre vor, und 10 — 15 n. Chr. G., hielt ſich

22 Jahre zu Rom auf, wo er ſich Stoffe zu ſeinen geſchichtlichen Werken ſammelte, und den vertrauten Umgang der gelehrteſten Männer, ſeiner Zeit benützte. In ſeiner berühmten Altgeſchichte der Römer durchforſcht er die dunkele Vorzeit dieſes Volkes, vergleicht ſeine Herrſchaft und Schickſale mit denen des alten Morgenlandes und der Griechen, und verbreitet über viele Begebenheiten, z. B. über die Einnahme Roms durch die *Kelten* weit mehr Licht, als *Livius*. Kein Wunder demnach, daſſ von den zwanzig Büchern, dieſes Werkes kaum eilf gerettet worden ſind.

In den von May (*Mediolani* 1816) wieder aufgefundenen Bruchſtücken, giebt er uns (XIV, 1) von Keltenland folgende Beſchreibung: „Keltenland liegt in dem abendlichen Theile Europa's, zwiſchen den Gegenden des Nordpoles und des Abendpunktes. Seine Geſtalt iſt viereckig und iſt von Morgen her umſchloſſen durch die Alpen die höchſten Berge Europa's, von Mittag durch die *Pyrenäen* und den Südwind, von Abend durch das Weltmeer, von Norden endlich durch das ſkythiſche und thrakiſche Volk und den Iſter, welcher auf den Alpen entſpringt, der gröſste aller dortigen Bergflüſſe iſt, gen Norden ſtrömt, und ſich in den *Pontus* ergieſt.“ Und ferner (c. 2): „Keltenland hat noch jetzt einen ſo groſsen Umfang, daſſ es faſt den vierten Theil *Europa's* einnimmt; es iſt waſſerreich, fruchtbar, hat Überfluſſ an Früchten, iſt reich an Rinderheerden; in der Mitte durchſchneidet es der Rhein, der gröſste Fluſſ nach dem Iſter. Derjenige Theil

welcher jenſeit dem Rheine liegt, und an Skythien und Thrakien gränzt, heiſst *Germania*; der entgegengeſetzte Theil aber, der gegen Mittag hinliegt bis zu den *Pyrenäen* reicht, und den galliſchen Meerbuſen berührt, heiſst nach jenem Meere eigentlich *Gallia* (*Γαλατία*). Ferner (c. 3): „das ganze Land wird bey den Griechen mit dem gemeinſchaftlichen Namen *Κελτική* belegt. Wie einige glauben ſo benannt nach dem Giganten *Κέλτος* *), der dort geherrſcht habe; Andere aber fabeln zwey Kinder des Herkules und der Atlantine *Aſterope*, nämlich *Iber* und *Keltos*, welche den beherrſchten Ländern ihren Namen gegeben; noch Andere ſagen daſſ ein Fluſſ Keltos von den *Pyrenäen* entſpringe, von dem zuerſt die Umgegend nachher aber das ganze Land den Namen *Κελτική* erhalten habe; noch Andere endlich daſſ einige Griechen bey ſtarkem Winde in dieſe Gegenden ſteuernd im galatiſchen Meerbuſen angelandet wären (*κατὰ τὸν κόλπον ἔκελσαν τὸν Γαλατικόν*), weſſhalb die Ankömmlinge dieſe Gegend nach ihrer Sprache zuerſt Landeplatz (*Κελσικὴν*) ihre Nachkommen aber, mit Verwandelung eines Buchſtabens *Κελτικὴν* genannt hätten."

Bey der obigen ganz abenteuerlichen Darſtellung von der nordwärtigen Richtung des oſtwärts laufenden Keltenlandes, iſt *Dionyſius* offenbar nur den verkehrten Vorſtellungen der vornehmen Römer gefolgt, daher ſie uns zur

*) Man vergleiche jedoch S. 59.

Erklärung mancher Stellen, worinn jene vorherrſchen, immer beachtenswerth bleibt. Die Alpen welche hier ſo weit oſtwärts ſtreichen, ſind offenbar die Gebirgsketten gegen Pannonien hin und im herkyniſchen Walde.

Uebrigens nennt *Dionyſius* auch in andern ſeiner Schriften die *Germanen* noch Kelten, ſo beſchreibt er z. B. in ſeiner Redekunſt (*ejusd. Opp. T. V. p.* 403 *Ed. Reiske.*) die Sitten der „Skythen, Thraken, Kelten und Iberer“ *).

§. 10.

S t r a b o.

Dieſer berühmte Länderbeſchreiber geboren im Jahre 25 v. Chr. zu *Apamea* in Syrien hatte mehrere Reiſen nach Griechenland, Italien, Südgallien, Sardinien, Afrika, Aegypten, und Aſien unternommen, und zu ſeinem groſsen länderkundlichen Werke eine nicht kleine Anzahl früherer für uns meiſt verlorner Schriften benützt. Da er in dieſem Werke ſo weit möglich der natürlichen Eintheilung nach Völkern und Ländern folgt, ſo nennt er auch im erſten Buche desſelben, wie wir ſchon vorher (S. 73) geſehen, die ganze Länderſtrecke von Skythien, bis zu den *Pyrenäen*, dem ältern Sprachgebrauche gemäſs, noch *keltiſch*, und *Keltenland*; doch ſieht er ſich durch die ſtaati-

*) Es iſt daher ganz falſch, wenn Schöpflin (p. 32) behauptet, daſſ in den Werken dieſes Schriftners durchaus keine Spur der Art vorkomme.

schen Abgrenzungen nachher genöthigt, besonders vom vierten Buche an, dem Sprachgebrauche *Caesars* und *Augusts* nachzugeben, und alles Land zwischen den *Pyrenäen* und dem Rheine, *Κελτικὴ*, das übrige aber vom Rheine der *Donau*, und weiter hin bis an und über den *Albis*, das Land der *Germanen* zu nennen. Indess huldigt er dem Sprachgebrauche jener Machtherrscher keineswegs unbedingt, sondern stellt vielmehr manche den Angaben des *Caesar* ganz widersprechende Behauptungen auf. So wagt er z. B. wie wir schon oben (S. 156) gesehen, die Behauptung: „dass die Bewohner des narbonnischen *Galliens* zuerst *Kelten* geheissen, uud dass die Griechen nach ihnen alle *Galater* mit demselben Namen belegt hätten, dass *Γαλατικὴ* von *Galatern* oder *Belgiern* und *Lugdunern* bewohnt werde" *); und ferner sagt er, (IV, S. 193): „dass von den Helvetiern die früher aus drey Stämmen bestanden, zweye im Kimbernkriege aufgerieben worden **), und dass

*) Die Uebersetzer haben hier viele Verwirrung angerichtet, indem sie ohne jenen Unterschied zu beobachten, fast immer nur *Gallia* und *Galli* gebraucht haben.

**) *Orosius* nennt uns vorher (S. 177) die *Tiguriner* und *Ambronen*; ist aber die Angabe beyder Schriftsteller richtig so kann *Caesar* (*Bell. Gall. I*, 12) diese *Tiguriner* welche den *Consul Cassius* getödtet und sein Heer unter das Joch geschickt, nicht noch einmal vernichtet und an ihnen zuerst die göttliche Rache vollzogen haben; doch der Mann wollte und musste sich ausserordentliche Verdienste zuschreiben, um durch sie seine Macht vergrössern zu können.

der dritte allein wider *Caeſarn* aufgetreten, der aber von demſelben 400,000 Menſchen getödtet, und die übrigen 8000 Mann in ihr Land zuzück verſetzt habe *), damit ſich nicht die benachbarten *Germanen*, des verödeten Landes bemächtigen könnten.“ Ja er erklärt ſich noch auffallender. Er ſagt nehmlich (IV, S. 176): „einige unterſcheiden in *Gallien* die drey Völkerſchaften, der *Aquitanier*, der ſogenannten *Belgier* und *Kelten* (Κέλτας). Erſtere ſind von den beyden letztern gänzlich unterſchieden und gleichen an Sprache ſowol als an Leibesgeſtalt, mehr den *Iberiern* als den *Galliern* (Γαλάταις) und obſchon dieſe übrigen Bewohner von *Gallien* (Γαλατικῇ) untereinander mehr Aehnlichkeit haben, ſo gebrauchen ſie doch nicht überall eine und dieſelbe Sprache, ſondern unterſcheiden ſich alle von einander durch kleine Abänderungen der Sprache; Lebensweiſe und Regierungsform.

Aquitanier und Kelten werden an den *Pyrenäen* durch den Kemmenus von einander getrennt; denn wie erwähnt, wird das ganze Keltenland (Κελτικῇ) gegen Abend durch die *Pyrenäen* begrenzet. Gegen Morgen macht der Rhein die Grenzen, — — gegen Mittag die Alpen ſ. f. **). Nimmt man mit *Caeſar* in ſei-

*) Nach *Caeſar* (*Bell. Gall. I.* 29) zählte dieſer ganze Völkerhaufe 268,000 Menſchen, von denen 110,000 wieder zurückkehrten. *Strabos* Angabe ſcheint demnach durch Schreibfehler entſtellt.

**) *Τοὺς μὲν Ἀκυϊτανοὺς, τελέως ἐξηλλαγμένους, οὐ τῇ γλώττῃ μόνον, ἀλλὰ καὶ τοῖς σώμασιν,*

nen *Commentaren* jene Grenzabſcheidung der *Aquitanier* von den Kelten an, ſo bleibt alles übrige Land für die *Belgier*, ſo daſſ wir alle Völker von den Küſten des Nordmeeres, den Rhein hinauf bis zu ſeinen Quellen und Alpen *Belgier* nennen müſſen. Nächſt dieſer Dreitheilung iſt *Auguſts* Viertheilung zu bemerken. Nach dieſer begreift das narbonniſche *Gallien* die Kelten (Κέλτους); *Aquitanien* iſt noch das vorige, nur daſſ noch 14 Völker dazu geſchlagen worden, die zwiſchen der *Garumna* und dem *Ligeris* wohnen; der Überreſt aber iſt nun in zwey Theile getheilt, deren eine Hälfte bis zum Oberrheine zu *Lugdunum*, die andere aber den *Belgiern* gehört. *Eintheilungen jedoc die von Fürſten und Staatskundigen gemacht werden, pflegen nur auf kurze Zeit zu dauern; der Länderbeſchreiber beſolgt die Eintheilungen der Natur, und überläſst die weitläufigere Ausführung jener die er nur kurz berührt, vielmehr dem Staatskundigen.*" — Weiterhin (daſ. p. 195) ſchildert er die Gemüthsart und Lebensweiſe der *Gallier* faſt eben ſo wie der *Germanen*, und

ἐμφερεῖς Ἴβηρσι μᾶλλον, ἢ Γαλάταις· τοὺς δὲ λοιποὺς Γαλατικὴν μὲν τὴν ὄψιν, ὁμογλώττους δ' οὐ πάντας, ἀλλ' ἐνίους μικρὸν παραλλάττοντας ταῖς γλώτταις· καὶ πολιτεια δὲ, καὶ οἱ βίοι μικρὸν ἐξηλλαγμενοι εἰσίν. Ἀκυϊτανοὺς μὲν οὖν καὶ Κέλτας ἔλεγον τοὺς πρὸς τῇ Πυρήνῃ, διωρισμένους τῷ Κεμμένῳ ὄρει. Εἴρηται γὰρ, ὅτι τὴν Κελτικὴν ταύτην ἀπὸ μὲν τῆς δύσεως ὁρίζει τὰ Πυρηναῖα ὄρη τῆς ἑκατέρωθεν θαλάσσης, τῆς τε ἐντὸς καὶ τῆς ἐκτὸς προσαπτόμενα.

fügt noch hinzu: „*die Kelten und die Germanen ſind als Stammgenoſſen einander an Natur und Staatseinrichtungen ſehr ähnlich; ſie bewohnen benachbarte Länder die nur durch den Rhein voneinander getrennt werden, und ſonſt das meiſte gemeinſam haben, nur daſſ Germanien noch nördlicher liegt ſ. ſ.* *)". Noch beſtimmter ſpricht er hierüber (VII, S. 290) in ſeiner Beſchreibung *Germaniens:* „jenſeit dem Rheine und Keltenland gegen Morgen wohnt das Volk der *Germanen,* welches von den vorher beſchriebenen Kelten [*Galliern*], ſowol in Anſehung der übergroſsen Wildheit und Gröſse, der gelben Haare, des Wuchſes, ſeiner Sitten und Lebensart, nicht eben verſchieden iſt, darum ſcheinen mir auch die Römer ihnen nicht mit Unrecht den Namen der *Germanen* beigelegt zu haben, indem ſie dadurch andeuten wollten, daſſ dieſe die Brüder der *Gallier* ſeyen indem das Wort *Germanen* in der römiſchen Sprache die leiblichen Brüder bedeutet" **). Merkwürdige Worte über die wir in der folgenden Unterſuchung noch ſprechen!

*) *Καὶ γὰρ τῇ φύσει καὶ τοῖς πολιτεύμασιν, ἐμφερεῖς εἰσιν οὗτοι καὶ συγγενεῖς ἀλλήλοις, ὁμόρον τε οἰκοῦσι χώραν διοριζομένην τῷ Ῥήνῳ ποταμῷ καὶ παραπλήσια ἔχουσαν τὰ πλεῖστα.*

**) *Εὐθὺς τοίνυν τὰ πέραν τοῦ Ῥήνου μετὰ τοὺς Κέλτους πρὸς τὴν ἕω κεκλιμένα Γερμανοὶ νέμονται, μικρὸν ἐξαλλάττοντες τοῦ Κελτικοῦ φύλου, τῷ τε πλεονασμῷ τῆς ἀγριότητος καὶ τοῦ μεγέθους, καὶ τῆς ξανθότητος· τἄλλα δὲ παραπλήσιοι καὶ μορφαῖς, καὶ ἤθεσι, καὶ βίοις ὄντες, οἵους εἰρήκαμεν τοὺς Κελτούς. Διὸ δί-*

Der überkritiſche Strabo verwarf wie wir öfter ſchon vorher geſehen, faſt alle wunderſame Nachrichten der ältern Griechen über unſern Norden, ſofern ſie mit den kläglichen Berichten der Römer, die zu ſeiner Zeit in *Germanien* nur Unglück erfahren, nicht ganz überein ſtimmten; wir müſſen daher auch den Angaben welche dieſer ſcharfſinnige Länder- und Völkerbeſchreiber uns nach den verglichenen Nachrichten zweyer Völker, ſo wie nach ſeinen eigenen Beobachtungen als bewährt mittheilt, weit mehr Glauben beimeſſen als denen des *Caeſar* der die überwundenen Völker nur als Sklaven und Werkzeuge betrachtete, und wenn es ſein Vortheil heiſchte ſich niemals ſcheute, die Wahrheit zu entſtellen.

Zwar vermengt Strabo nicht ſelten wie früher ſchon nachgewieſen, die vorgefundenen ältern Nachrichten über das vormalige Keltenland, mit denen über das caeſarianiſche *Gallien*; doch iſt es für uns nicht ſchwer, nach Beachtung des Sprachgebrauches der verſchiedenen Zeiten, dieſelben wieder zu ſichten. Übrigens finden ſich die meiſten Lücken im ſiebenten und neunten Buche ſeines Werkes, in deren erſterm von den Ländern am Iſter, beſonders *Germanien*, *Thrakien* dem Lande der *Geten* und Kimmerier, in letzterm aber von Griechenland gehandelt wird.

καιά μοι δοκοῦσι Ῥωμαῖοι τοῦτο αὐτοῖς θέσθαι τοὔνομα, ὡς ἂν γνησίους Γαλάτας φράζειν βουλόμενοι· γνήσιοι γὰρ οἱ Γερμανοί κατὰ τὴν Ῥωμαίων διάλεκτον.

§. 11.

Diodorus Siculus.

Dieſer berühmte Geſchichtſchreiber, der unter *Caeſar* und *Auguſt* lebte, machte ſein groſses Geſchichtswerk, wozu er dreyſsig Jahre hindurch geſammelt, erſt unter der Regierung des letztern bekannt. Leider iſt von den vierzig Büchern desſelben nicht mehr die Hälfte vorhanden. Daſſ er in dieſem Werke Keltenland von den *Pyrenäen* bis an Skythien ausdehnt, und die *Germanen* als *Galater*, die *Gallier* aber als Kelten bezeichnet, auch den Senonen als Vorfahren der Kimbern die Eroberung Roms zuſchreibt*), haben wir ſchon vorher (S. 75, 88 u. 130 fg.) geſehen. Da er uns über die älteſten Reiche der Erde, namentlich der *Aegypter*, *Aſſyrer*, *Babylonier* u. A., ſo wie über die der Thraken und Skythen ſo manche wichtige Nachricht mittheilt, ſo konnte und muſſte ihm auch unſer *Germanien*, welches er *Galatia* nennt, ſowol nach den ältern ihm vorliegen-

*) *Schoepflin* behauptet (p. 85) *Diodor* erkläre (XIV, c. 114 fg.) obige Angabe ſelbſt für Irrthum nur deſſhalb, weil er die Senonen, die vormaligen Eroberer Roms, blos Kelten nicht Kimbern nenne. Da Schoepflin es jedoch nicht wegzuläugnen vermag, daſſ *Diodor* die *Germanen* in andern Stellen ausdrücklich noch Kelten und *Galater* nennt, ſo ſpricht er ihm (p. 87) alle Glaubwürdigkeiten in Hinſicht auf *Germanien* blos deſſhalb ab, weil er dem Iſter eine falſche Richtung zugeſchrieben. So läſſt ſich freilich am leichteſten widerlegen.

den Schriften, als den damaligen Kriegsberichten der Römer, gar wol bekannt ſeyn. Seine Beſchreibung dieſes Landes, die uns an die Darſtellung des *Dionyſius v. Halincarnaſſ* erinnert, lautet von Anfang (V, c. 25) wie folgt: „Keltika liegt gröſstentheils unter dem *Polarzirkel* daher es auch von Froſt und Eiſe ſtarrt. Denn des Winters fällt dort an trüben Tagen anſtatt des Regens eine groſse Menge Schnee, und bey heitern iſt es von ſchrecklichem Reiſe und Eiſe erfüllt, wodurch die Flüſſe gefrieren, ſo daſſ ſie natürliche Brücken haben, worüber nicht allein Reiſende in kleinen Haufen, ſondern auch Kriegsheere von vielen Tauſenden mit Gepäcke und Laſtwägen gehen können. — Unter den Strömen welche ſich ins Weltmeer ergieſsen ſind der Rhein und der Iſter die gröſsten, über welchen erſtern noch in unſern Tagen *Julius Caeſar* — zu Aller Erſtaunen eine Brücke geſchlagen und die jenſeit wohnenden *Galater* (*Sueven*) überwunden hat.

§. 12.

Nicolaus von Damascus.

Dieſer Redner und Geſchichtſchreiber wurde im Jahre 5 v. Chr. von Herodes dem Groſsen an den Kaiſer *Auguſt* abgeſchickt, von dem er mit Gnadenbezeugungen überhäuft wurde. Seine groſse allgemeine Völkergeſchichte hatte er für ſeinen König aus vielen andern Werken zuſammengetragen, ohne ſie jedoch immer mit Kenntniſſ und Urtheil bearbeitet zu ha-

ben. Von diesem grofsen Werke sind leider nur wenige Bruchstücke noch vorhanden, welche unter Andern auch *Orell* (*Lips.* 1804) zusammengestellt und erläutert hat. Wir finden darinn noch manche Einzelheiten über die Gebräuche und die Geschichte mehrer europäischen Völker, namentlich der *Sauromaten*, der *Triballer*, der *Illyrer* und ihrer Königinn *Teuta*, der *Samniter*, *Ombrer*, *Iberer* u. A.; über die Völker unseres *Germaniens* sagt er uns (p. 85) Folgendes: „*Caesar Augustus* unterwarf auch Völker, deren Namen wir vorher nicht einmal gekannt hatten, und die seit Menschengedenken, noch nie einer fremden Herrschaft unterworfen gewesen waren. Ich meine diejenigen, welche jenseit dem Rheine und dem jonischen (adriatischen) Meere wohnen s. f." Unter den erstern versteht er offenbar die *Germanen*, deren Name damals noch für neu galt; unter den letztern die Bewohner der Alpen, die Noriker und andere keltische Völker am Ister. Ferner in Beziehung auf die Kimbern an unsern Nordküsten erzählt er (p. 145), wahrscheinlich nach *Ephorus* und *Aristoteles*: „die Kelten (Κέλτοι) am Weltmeere halten es für Schande, einem einstürzenden Gemäuer oder Gebäude zu entfliehen. Wenn die Fluth herrannahet gehen sie ihr gerüstet entgegen, und widerstehen so lange bis sie von ihr begraben werden; dieses thun sie nur defshalb damit sie nicht etwa als Flüchtige den Tod zu fürchten scheinen." *Aelian* (*var. hist. XII*, 23) erzählt eben Dasselbe von diesen Kelten, doch hat schon wie wir oben (S. 21) gesehen der scharfsinnige *Posido-*

nius dieſe Angabe beſtritten, die indeſſ für uns einen Beweis enthält, daſſ man noch zu des *Auguſtus* Zeiten, die nordöſtlichen *Germanen* mit dem Namen der Kelten belegte.

§. 13.

Dionyſius Periegetes

aus *Charax* am perſiſchen Meerbuſen, hatte aus Auftrag des Kaiſers *Auguſt* eine Entdeckungsreiſe in das Oſtland unternommen. Er verfaſſte nachher eine gedichtliche Länder und Völkerbeſchreibung (*Περιήγησις οἰκουμένης*), wovon er ſeinen Beinamen erhielt. Seine Reiſen erzählt er uns ſelbſt (v. 710); zur Ausbeute gewährt er uns von v. 281 an Folgendes: „an Europas Enden, um des Herkules Säulen wohnt das Volk der groſsmuthigen *Iberer*, gekehrt gegen das lange Veſtland, wo des Nordmeeres kalte Fluth es umſtrömt; da wohnen die Britten und die weiſsen Völker der kriegeriſchen *Germanen* an den Schluchten des herkyniſchen Waldes. (Des Veſtlandes Geſtalt ſoll einer Stierhaut gleichen.) Nach ihnen iſt das pyrenäiſche Gebirg und die Wohnungen der Kelten, nahe an den Quellen des ſchönflieſsenden *Eridanus**) wo einſt in ſchweigender Nacht

*) *Euſtathius* erklärt zwar den Eridanus noch für den *Padus*; doch läſſt er ja die weſtlichen Kelten noch bis zum Rheine wohnen und das herkyniſche Gebirge, bis hin zum Eismeere (*mare cronium*) reichen.

die Heliaden um den *Phaeton* klagten. Dort ſitzen die Söhne der Kelten unter Schwarzpappeln, und ſammeln die Thränen des goldglänzenden Elektrums.“ Hierauf berührt er den Urſprung des Rheines von den Alpen, und ſeinen Lauf zum nördlichen Meere ſo wie des Iſters, nebſt ſeinen Mündungen in den *Pontus*, nennt uns die zahlreichen Nachbarvölker des letztern: *Germanen*, *Sauromaten*, die weiträumigen *Daken*, *Geten*, *Baſtarnen*, darauf die *Agathyrſen*, die roſſereichen *Alanen* u. A. Endlich ſchildert er noch (v. 580) im äuſserſten Norden nahe dem Lande der Skythen das ferne Thule, wo die Sonne Tag und Nacht hindurch die Welt mit ihren Strahlen erhellet. Unter den *Pyrenäen*, hinter welchen die Bernſteinſammelnden Kelten wohnen, ſind keinesweges die noch jetzo ſogenannten Gebirge allein zu verſtehen, ſondern nach dem ältern ſchon vorher bemerkten Sprachgebrauche die Gebirgsketten, welche unſer *Germanien* durchſchneiden. So dehnt auch der *Dichter* die Rhipäen vom Eismeer noch bis *Pantikapaea* an der mäotiſchen See aus. Die Söhne der Kelten ſind hier offenbar *Germanen*. Zu dem Worte *Germanen* macht *Eustathius* in dem beygefügten *Commentare* folgende Bemerkung: „die *Germanen* welche den *Alemannen* benachbart ſind, nennt der *Dichter weiſse Völker* darum, denn ſo ſind ſie im Gegenſatz zu den Aethiopen.

§. 14.

Flavius Josephus.

Der geiſtvollſte und gelehrteſte unter allen jüdiſchen Schriftſtellern, iſt ohnſtreitig *Flavius Joſephus*. Zu Jeruſalem im Jahre 37 n. Chr. geboren, widmete er ſich früh der Geſetzkunde, und den Lehren der *Phariſäer*, diente darauf anfänglich für, dann wider ſein Vaterland, und verfaſſte endlich mehrere Werke, namentlich eins über den jüdiſchen Krieg, welches er dem Kaiſer Veſpaſian überreichte. Da jener kenntniſsvolle Gelehrte, nicht allein viele für uns verlorne Schriften ſeines Volkes, ſondern auch mehrere der andern Völker, namentlich der Phöniker und der Aegypter benützte, ſo ſind auch ſeine geſchichtlichen Angaben, namentlich über die älteſten Völkerſtämme für uns nicht ohne Werth. So berichtet er z. B. in ſeiner jüdiſchen Alterthumsgeſchichte (I, c. 6), offenbar nach alten Prieſterſagen: „daſſ nach der allgemeinen Fluth des *Japhet* Söhne alles Land vom Taurus und dem *Amanus* an, bis zum *Tanais* und in Europa bis nach *Gadaira* (*Kadix*) hin beſetzt hätten“; und ferner: „daſſ *Gomar*, Japhets Sohn die Stämme der *Gomarer* welche jetzt von den Griechen *Galater* genannt würden, geſtiftet habe“. Seit dem Heereszuge des zweyten Brennus, verdrängte bekanntlich die Form *Galater* die ältere der Kelten. In ſeiner Streitſchrift wider den *Apio* (I, c. 12), macht er zwar den Griechen den Vorwurf „daſſ ſie auſser den Skythen und den Thraken ihre nördlichen und weſtlichen Nach-

barn fast gar nicht gekannt. Weder Herodot noch Thucydides noch ein anderer Gleichzeitner, habe das so mächtige Rom jemals erwähnt; noch unwissender seyen ihre Schriftner in Beziehung auf die Angelegenheiten der *Iberer* und der *Galater* s. f.“. Sehr ungerechte Vorwürfe, die sich theils nur aus der Leidenschaftlichkeit erklären, mit der *Josephus* seine Streitschrift abfasste, theils aus seiner Unbekanntschaft mit dem Schriftenthume der Griechen. Zu den Zeiten der erstgenannten Schriftsteller hatte sich das dürftige Rom, weder durch die Beraubung aller Nachbarvölker schon bereichert, noch durch Kriegsthaten, viel weniger aber durch Werke der Kunst und Wissenschaft im mindesten ausgezeichnet, daher es auch die Aufmerksamkeit eines gelehrten Reisenden viel minder auf sich ziehen konnte, als die griechischen Städte Unteritaliens und Siciliens. An einer Vergleichung des damaligen Roms, mit dem prächtigen Athen, oder mit Lacedämon, konnte gar nicht gedacht werden. Dass aber die Griechen mit den Kelten oder nachmaligen *Galatern* nahe genug bekannt waren, haben wir ja oft genug gesehen. Herodot kannte schon Kelten und die Stadt *Pyrene* an den Quellen unseres Isters auch die keltischen *Ombrer*, aber noch keine Römer. Nur seitdem die Römer Macedonien und ganz Griechenland unterjocht, und den Unterworfenen alle Verbindung mit den nördlichen Nachbarn untersagt hatten, nur dann erst wurden diese Nachbarn ihnen fremd, und zum Theil so unbe-

kannt, als wohnten ſie in einem fernen Theile der Erde.

§. 15.

Plutarch

zu *Chaeronea* in Böotien im Jahr Chr. 49 oder 50 geboren, lehrte zu Rom Philoſophie mit beſonderm Beyfalle, und wurde von *Trajan* zum *Conſul* und Oberaufſeher über Illyrien ernannt, und mit gelehrtlichen Hülfsmitteln zu ſeinen Geſchichtswerken reichlich unterſtützt. Von *Hadrian*, wahrſcheinlich nachher zum *Procurator* von Griechenland ernannt, ſtarb er im Jahr 120 oder 30 zu *Chaeronea*, als *Archont* dieſer Stadt. In ſeinen noch unübertroffenen Lebensbeſchreibungen, ſtellt er bekanntlich ſeinen griechiſchen Hochbildern, römiſche Helden und Staatsmänner zur Seite, um zu zeigen, daſſ die Römer den Griechen in keiner Art des Ruhmes nachſtehen, und ſie wohl gar übertreffen. Ob nun aber dieſe Nebenabſicht ihm wol geſtattet haben mag, die Geſchichte anderer Völker mit ganz unbefangenem Blicke aufzufaſſen und darzuſtellen? ob es ihm je beykommen konnte, den geheimniſſvollen Schleyer zu lüpfen, welchen die Römer über die Einnahme ihrer Hauptſtadt klüglich gebreitet, die Fälſchungen zu berichtigen, welches ſie in dieſer Hinſicht gefliſſentlich in alle ihre Geſchichtsbücher gebracht? *) Ob er

*) Niebuhr röm. Geſchichte B. II. S. 264.

endlich über dieſe Zeiten, nach den alt römiſchen Jahrbüchern, uns neue Aufſchlüſſe geben konnte da er der lateiniſchen Sprache nicht gänzlich Meiſter war? Im Leben des Kamill bemerkt er z. B.: „ein dunkles Gerücht von der Einnahme der Stadt verbreitete ſich ſogleich nach Griechenland; denn der gleichzeitige *Heraclides Ponticus* erzählt in ſeinem Buche von der Seele: aus dem Abendlande ſey das Gerücht gekommen, daſſ ein Heer von den Hyperboräern, fernher gekommen, und die helleniſche Stadt Rom, am groſsen Meere gelegen, (περὶ τὴν μεγάλην θάλασσαν) erobert habe. Ich wundere mich nicht daſſ der Fabelfreund (πλασματίας) *Heraclides* zu dieſer wahren Erzählung noch die *Hyperboräer* und das groſse Meer hinzugeprahlt hat; der *Philoſoph Ariſtoteles* ſagt vielmehr ausdrücklich daſſ die Stadt von den Kelten (ὑπὸ Κελτῶν) erobert worden, doch nennt er den Befreyer derſelben unrichtig *Lucius*, anſtatt *Marcus Camillus*. Jedoch dieſes ſey nur als Vermuthung geſagt.“ Wie leicht läſſt ſich jedoch *Heraclides* nicht rechtfertigen! Er ſprach von den Völkern, welche bis zu *Philipps* und *Alexanders* Zeiten noch Hyperboräer hieſsen, alſo den Kelten in *Germanien*, indeſſ *Plutarch* dieſen Ausdruck von den Hyperboräern ſeiner Zeit alſo den Bewohnern *Skandias* verſtund. Überdieſſ verſichert ja auch *Plutarch* wie wir ſchon oben (S. 123) geſehen, daſſ ſie aus froſtigen ſchattenreichen und winterlichen Gegenden gekommen; das Meer aber im Weſten Italiens, bis wohin die Griechen damals gar ſelten nur ſchifften, konnte *Hera-*

clides ſehr füglich, zum Unterſchiede vom *Pontus* das groſse Meer nennen, zumal da es der Sänger der *Odyſſee* ſogar Okeanos oder Weltmeer genannt hatte. Daſſ er aber Rom eine helleniſche Stadt nennt kann nicht befremden, da ja noch ſpäterhin gelehrte Griechen namentlich *Dionyſius* von *Halicarnaſſ* und *Dio. Caſſius* dieſelbe eine griechiſche Anpflanzung nannten, die mitten unter den Barbaren verartet ſey.

Im Leben des *Caeſar*, wiederholt er uns, den galliſchen Krieg betreffend, faſt nur die eigenen Angaben ſeines Helden, ohne dazu noch andere Quellen zu benützen oder uns über dieſen Krieg einige neue Aufſchlüſſe zu geben, oder auch nur ſich über denſelben ein freyeres Urtheil zu erlauben. Er berichtet uns demnach (im Leben desſelben): „daſſ *Pompejus* dem *Caeſar* die Statthalterſchaft über *Illyrien* und das dies- und genſeitige *Gallien* (Κελτική) erwirkt habe; daſſ *Caeſar* darauf zuerſt die keltiſchen Helveter beſiegt und dann um die Kelten zu befreien die *Germanen* vertrieben habe; daſſ die Belgier die tapferſten aller Kelten ſeyen, und den dritten Theil des ganzen Keltenlandes (τῆς Κελτικῆς) beſäſsen.“ Bey dieſer ſklaviſchen Abhängigkeit von *Caeſars* Angaben, konnte es *Plutarchen* wol ſchwerlich einfallen, die reichlich vorgefundenen ältern Nachrichten über Kelten und Keltenland gehörig zu ſichten, um dann zu beſtimmen, in wie fern ſie in Beziehung auf die nachmaligen *Gallier* oder auf die *Germanen* niedergeſchrieben waren. Dahin gehört ſowol die ſchon S. 115

angeführte Nachricht daſſ die *Galater* aus Keltenland gen Weſten und gen Norden aus gewandert; ferner (Tom. VII, p. 13) daſſ die Kelten ihre Frauen über Krieg und Frieden mit zu Rathe zogen; ſo auch in der Troſtſchrift an den *Apollonius* „daſſ unter den fremden Völkern die tapferſten nehmlich die Kelten und *Galater* minder zum Wehklagen geneigt ſeyen", wo man ungewiſſ bleibt ob er unter den *Galatern* die nachmaligen *Gallier* oder mit *Diodor* die *Germanen* oder auch endlich die *Galater* in Aſien verſtanden habe. Beſtimmter jedoch ſind im Leben des *Marius* §. 11 *ſqq. ed. Reiske* ſeine Angaben über die *Cimbern* und *Teutonen*. Dieſe foderten nämlich „von den Römern Wohnland und Städte, ſo wie vormals die Kelten (*Senonen*) von den Etruskern den ſchönſten Theil des Landes erhalten hatten; darauf überzogen ſie mit ihren Schaaren *Gallien* (*Γαλάτια*) und Italien. Dem Sprachgebrauche ſeiner Zeit gemäſſ nennt er zwar die erſtern Völker unterſchieden von den weſtrheiniſchen, immer nur *Germanen*, doch ſetzt er erklärend hinzu, die Römer ſchloſſen aus den groſsen Körpern, und den blauen Augen, daſſ dieſe Völker *Germanen* und vom Nordmeere hergekommen ſeyen; doch gab es auch einige welche Keltenland vom äuſsern Meere, dem Norden bis zum mäotiſchen See, und dem pontiſchen Skythien ausdehnten, wo jene Völker vermiſcht wohnten daher ſie jenes Heer, ſeiner mehrfachen Volksnamen ungeachtet nur mit dem gemeinſchaftlichen Namen der Keltoſkythen belegten." Von dem öffentlichen Skla-

ven welcher den *Marius* zu Minturnä durchbohren ſollte, ſagt *Plutarch* (Daſ. S. 878): „er war von Geburt entweder ein *Gallier* oder ein Kimber (*Γαλάτης τὸ γένος, ἢ Κίμβρος*) denn er wird für beydes ausgegeben. *Valerius Maximus* (II, c. 10) nennt dieſen Sklaven einen *Kimber*, *Vellejus Paterculus* aber (II, c. 19) viel beſtimmter einen *Germanen*, den *Marius* im kimbriſchen Kriege gefangen hatte.

§. 16.

A r r i a n u s,

gebürtig aus Nikomedien in Bithynien, blühend von den Jahren 137 — 161, wurde vom Kaiſer *Hadrian* zum Statthalter *Cappadociens* ernannt, welches er tapfer wider die *Alanen* und Maſſageten vertheidigte. Zu Athen erhielt er er das Bürgerrecht, wurde zu Rom *Conſul*, und in Nikomedien Prieſter der *Proſerpina*. Zu ſeiner Geſchichte *Alexanders*, hatte er die Schriften der glaubwürdigſten Zeitgenoſſen des letztern, nämlich des *Ptolemaeas Lagi*, des *Ariſtobulus* u. A. benützt. In dieſer berichtet er uns (I, c. 3 ſeq.) wie ſchon S. 84 angeführt: „daſſ *Alexander* nach Unterwerfung Illyriens, bis zu dem gröſsten aller europäiſchen Ströme, dem Iſter vorgedrungen, der im Lande der Kelten entſpringe*), und viele ſtreitba-

*) *Ἀπὸ δὲ τῆς μάχης τριταῖος ἀφικνεῖται Ἀλέξανδρος ἐπὶ τὸν ποταμὸν τὸν Ἴστρον, ποταμῶν τῶν κατὰ τὴν Εὐρώπην μέγιστον ὄντα, καὶ*

re Völker derſelben namentlich die äuſserſten Markomannen und *Quaden*, ferner die *Jazygen*, *Geten*, *Sauromaten* und Skythen von andern abſcheide; daſſ hierauf die freyen Völker am Iſter nebſt den Kelten am joniſchen (adriatiſchen) Meere, Geſandte an ihn geſchickt; daſſ endlich, nachdem *Alexanders* Plan mit ſeinem Heere durch *Libyen*, um des Herkules Säulen herum durch das weſtliche Europa wieder nach Macedonien rückzukehren bekannt geworden, — die Skythen in Europa, die Kelten, *Iberer*, Karthager, *Libyer*, *Aethiopen* und in Italien die Thyrrhener, Lucaner, Bruttier, nach einigen auch die Römer, Geſandte nach Babylon geſchickt, um dem gröſsten aller Helden, zum voraus ihre Huldigung darzubringen" *).

πλείστην γὴν ἐπερχόμενον, καὶ ἔθνη μαχιμώτατα ἀπείργοντα. τὰ μὲν πολλὰ Κελτικὰ, οθεν γε καὶ αἱ πηγαὶ αὐτῷ ἀνίσχουσιν· ὧν τελευταίους Κουάδους καὶ Μαρκομάνους· ἐπὶ δὲ Σαυροματῶν μοῖραν, Ἰάζυγας· ἐπὶ δὲ Γέτας τοὺς ἀπαθανατίζοντας· ἐπὶ δὲ Σαυρομάτας, τοὺς πολλοὺς ἐπὶ δὲ Σκύθας, ἔς τε ἐκβολὰς, ἵνα ἐκδιδοῖ κατὰ πέντε στόματα ἐς τὸν Εὔξεινον πόντον.

*) Nach *Juſtin*, (XII, c. 13) hatten alle Völker *Afrika's*, beſonders die Karthager, die *Gallier*, *Sardinier*, *Sicilier*, auch mehrere (nach *Oroſius* aber III, 20 die meiſten) Völkerſchaften Italiens Geſandte an ihn abgeſchickt, um ihn als den Beherrſcher des Erdkreiſes anzuerkennen. Ein anderer griechiſcher Schriftner verräth: „die römiſchen Geſandten ſeyen unter allen zuletzt angekommen, aber bey der Nachricht von Alexanders nahem Tode ſogleich wieder nach Hauſe geeilt. *Livius* (IX, c. 18) ereifert ſich gar gewaltig über

Die Behauptung des lobredenden *Polybius* daſſ den Macedoniern die Völker des weſtlichen Europa's über welche die Römer ihre Herrſchaft ausgedehnt nicht einmal dem Namen nach bekannt geworden, erleidet daher groſse Einſchränkungen. Daſſ dem *Arrian* der Iſter nebſt den umwohnenden Völkern durch eigene Anſicht bekannt geweſen, erhellet aus ſeiner Beſchreibung Indiens, wo er den Lauf und die Mündung des Iſters mit denen des Indus und des Nils, der ganzen Ausdehnung nach vergleicht. Die Quellen des Iſters waren übrigens, wie wir aus Strabo geſehen, den Römern ſchon ſeit *Auguſtus* Zeiten genauer bekannt. Es iſt demnach offenbare Verfälſchung, wenn Schöpflin (p. 40) behauptet: „daſſ *Arrian* noch mit Herodot und *Ariſtoteles*, die Iſterquellen nach *Gallien* verſetze"; Verfälſchungen um ſo mehr, da er um dieſes mit Wahrſchein behaupten zu können, in der oben zuerſt angezogenen Stelle die Markomannen und Quaden, welche *Arrian* hier unter die keltiſchen Völker gerechnet, geradezu hinwegläſst.

die griechiſchen Lebensbeſchreiber *Alexanders*; und behauptet lächerlich hochmüthig ſogar: „ ieſer Mann ſey damals den ſo thatenreichen Römern wohl nicht einmal dem Namen nach bekannt geworden; ſchon *Papirius Curſor* würde, ſo wie jeder andere römiſche Heerführer im Stande geweſen ſeyn, ihn wenn er gekommen zurückzutreiben." Eben ſo arbeiten ſich die Römer von *Livius* bis *Julian* ab, ihren luchs- und tigerartigen *Caeſar* als Feldherrn und Menſchen über den griechiſchen Löwen Alexander zu erheben.

§. 17.

Galenus,

nächst *Hippocrates* der gelehrteste und berühmteste Arzt des ganzen Alterthums geb. im Jahr Chr. 131 gest. im Jahr 199 oder 200 zu *Pergamus* in Kleinasien, hatte sich auf seinen vieljährigen Reisen durch *Aegypten, Palästina, Lycien*, Griechenland und Italien sehr reiche Erfahrungen eingesammelt, die er zum Theil in seinen zahlreichen Schriften niederlegte. Von der Insel *Lemnos* welche er zweymal besucht hatte, reisete er auf Einladung der Kaiser *Mark-Aurel* und *Lucius Verus* durch Thrakien und Macedonien, zu Fuss nach *Aquileja* und von da nach Rom als Leibarzt des jüngern *Commodus* zurück. Die erwähnten Kaiser führten bekanntlich lange und schwere Kriege wider die *Germanen* besonders wider die *Markomannen* und Quaden, die sogar bis *Aquileja* vordrangen, daher denn auch diese Völker nebst den *Galliern* dem grossen *Galenus* doch näher bekannt seyn mussten, zumal da so viele Tausende derselben in den römischen Kriegsheeren dienten. In seinen zahlreichen Schriften erwähnt er derselben nicht selten, doch beschreibt er beyde als Völker die in allem Wesentlichen einander sehr ähnlich waren. So erklärt er z. B. in seiner Schrift, *über die Temperamente:* die weisse Haut, die gleiche Gemüthsart und Geistesrichtung der *Gallier*, *Germanen*, *Thraken* und *Skythen*, aus den Wirkungen der Kälte, so wie die entgegengesetzte der *Aethiopen* durch ihr heisses

Klima. In ſeinen *Commentaren* zum *Hippocrates* ſchreibt er den *Germanen*, *Galliern* und *Skythen* blauliche Augen, und ein kaltes und feuchtes Temperament zu. In einer andern, *von Erhaltung der Geſundheit*, räth er an: „die Kinder wofern ſie Griechen werden ſollen nicht in *Germanien* erziehen zu laſſen, weil man dort die Neugebornen gleich nach der Geburt gleichſam als glühendes Eiſen in den kalten Fluſſ tauche ſ. f.“. Alſo eine Beſtätigung der vorher (S. 93) ſchon mitgetheilten Behauptung des *Ariſtoteles*. Übrigens kann es nicht befremden, daſſ er dem Sprachgebrauche des römiſchen Hofes gemäſſ die genannten Völker nicht mehr Kelten, ſondern nur *Germanen* und *Gallier* nennt.

§. 18.

A p p i a n,

geboren zu Alexandria, blühend unter den Imperatoren, Trajan, Hadrian und *Antoninus Pius*, lebte ſpäterhin zu Rom als Sachwalter, und dann als Verwalter der kaiſerlichen Einkünfte. Von den 24 Büchern ſeiner römiſchen Geſchichte (verfaſſt im Jahr 147 n. Chr.) die nach denjenigen Ländern und Völkern abgetheilt iſt, wider welche die Römer Kriege führten, ſind 13 verloren, und einige andere verſtümmelt, und mitunter entſtellt. Vom vierten Buche, welches den keltiſchen Krieg enthält, ſind nur noch Bruchſtücke vorhanden, daher denn auch die Kriege der Römer wider die Kimbern und die andern Teutſchen von *Auguſt* bis zu *An-*

tonin herauf faſt gänzlich fehlen; die zweite Hälfte des eilften Buches, den parthiſchen Krieg betreffend*) iſt wahrſcheinlich aus *Plutarchs* Leben des *Craſſus* und *Antonius* nachgefälſcht; das drey und zwanzigſte von den illyriſchen Angelegenheiten war gegen das Ende wo die Kriege wider die Kelten und andere Völker am Iſter beſchrieben werden, nur in einer lückenvollen lateiniſchen Ueberſetzung vorhanden, doch iſt der ſpäterhin wieder aufgefundene Text neuerlich von Schweighäuſer hinzugefügt worden. Andere Bücher hatte man ſchon früher, nach mehrern hie und da vollſtändigern Handſchriften wieder zuſammengeſtückelt. Von ſeinen Nachrichten über unſere Kelten heben wir nur folgende aus: „In der 97ten Olympiade verlieſs ein zahlreicher Stamm der Kelten am Rheine*) ſein Land, welches ihm wegen der Uebervölkerung zu enge ward, und nur zum Getreide, nicht aber zum Weinbaue tauglich war, und zog über die Alpen nach Italien, um dort neue Wohnſitze zu ſuchen. Vor *Cluſium* trafen dieſe Kelten zuerſt mit den römiſchen Geſandten zuſammen. Auf der Rückkehr von dem eingeäſcherten Rom, griff *Camill* ſie an, trieb ſie dann über die Apenninen, und feyerte

*) *Livius* (IX, c. 18) ereifert ſich gewaltig über die leichtſinnigen Griechen, daſſ ſie die Vorfälle zwiſchen den *Parthern* und den Römern immer zu Gunſten der erſtern beſchreiben.

*) (Siehe vorher S. 30). Vom Rheine her kamen auch *Viridomar* König der *Gaiſaten*. (S. 107) — der Nachfolger des erſten Bremus war Britomaris, welcher von *Dolabella* gefangen wurde.

noch 80 Jahre alt über ſie ſeinen Triumph. (*de Bell. Gall. p.* 77) Ein Stamm der Kelten welche Kimbern genannt worden, zogen wider Macedonien und Griechenland, wurden vor *Delphi* geſchlagen, und kehrten wie wir ſchon oben (S. 129) geſehen, in ihre Heimat gen Norden zurück. Durch Fluthen und Erdbeben verfolgt, zogen ſie heimatlos nach Illyrien zu den Alpen, wo ſie die Heere der römiſchen Konſuln von dieſen meuchliſch angegriffen, gänzlich vernichteten, zogen dann zu den Pyrenäen, und von da zurück nach Italien. Hier von Marius in mehreren Schlachten geſchlagen, kehrten ſie ſehr geſchwächt in ihre Heimat zurück. (*Bell. Illyr. p.* 834) Der Tribun *Apulejus* ſetzte dann ein Geſetz durch, „*über Vertheilung der Ländereyen, welche neulich die Kimbern, ein keltiſches Volk* (Κιμβροιγένος κελτῶν χαταλήφεσαν), *in der von den Römern Galatia genannten Landſchaft beſetzt hatten.* Nachdem Marius dieſe vertrieben hatte, kam jene Landſchaft der *Galater* ganz unter die Herrſchaft der Römer" (*Bell. Civ. I. c,* 29) — In dem groſsen Kriege wider die Römer, ſetzte *Mithridates* alle Völker von Aufgange bis zum Niedergange in Bewegung: Skythen, alle Anwohner des mäotiſchen See's, die Thraken, auch verband er ſich mit den Kelten, (Κελτνὶς), um während *Pompejus* in Aſien weilte, und die Römer ſelbſt in bürgerliche Kriege verwickelt waren, mit ihnen, über die Alpen, in Italien einzubrechen. (*Bell. Mithridat. init.*) Mit dem Sertorius und den Iberern ſtund er im Bunde; Griechenland und Macedonien hatten ſeine Feldherren ſchon

früher besetzt gehabt, daher er auf den Beystand dieser Länder auch jetzo noch rechnen konnte. (Das. p. 825) — Den letzten und schwersten Krieg wider die *Galater* (*Γαλάτας*) vollführte innerhalb zehn Jahren *Caesar*; zuerst schlug er die Helvetier, unter welchen die Tiguriner und ihre Bundesgenossen, die *Tricorier*, dann den *Ariovist* nebst seinen *Germanen* die an Unsterblichkeit glaubten, ferner die Belgier, darauf die *Nervier*, die Überreste der Kimbern und Teutonen, welche anfänglich ihn schlugen, endlich die *Allobroger* s. f. — Seit *Caesar* und *August* hatten die Römer den Rhein und den Ister zur nordwestlichen Grenze ihres Reiches. (*Praefat. p.* 4 *seq.*) Das pyrenäische Gebirge beginnt am tyrrhenischen Meere*), und streicht bis zum Nordmeere fort. An der Ostseite desseben wohnen die Kelten, welche jetzt *Galater* und *Gallier* genannt werden. (*Κελτοὶ ὅσοι Γαλάται οἱ καὶ Γάλλοι νῦν προσαγορεύονται*); im Westen die *Iberer*, auch Keltiberer genannt, vom tyrrhenischen Meere an bis über die Säulen des Herkules und gen Norden herum (*Bell. Hisp. init*). *Gallien*, von den Griechen Keltika genannt, wird von vielen Völkerschaften bewohnt, deren ein Theil jenseit (östlich) dem Rheine wohnt. (*Praefat.*) — Die Noriker wohnen zwischen den Kelten und den *Pannoniern* (*Bell. Illy. c.* 29). Die Kelten und die *Galater* stammen (wie schon S. 59 nachgewiesen) von den Söhnen des *Polyphem*. — Die Kelten oder

*) Ueber die vormals weit grössere Ausdehnung der *Pyrenäen* vergleiche man S. 92.

Germanen aber, waren im Kimbernkriege mit ihren Verwandten, den Illyrern verbündet, daher uns auch bey diesen die Königin Teuta, und der Heerfürst Teutinus nicht fremd scheinen können.

§. 19.

Pausanias,

wahrscheinlich zu *Caesarea* in *Kappadocien* geboren, Lehrer des *Aelianus* und *Aspasius*, hielt sich anscheinlich nach seiner Reise durch ganz Griechenland, Macedonien, Italien, einen grossen Theil *Asiens* bis zum *Orakel Jupiter Ammons*, und *Palästina*, zu Rom auf, woselbst er im hohen Alter starb. Er lebte unter den beyden *Antoninen*, bis zum Jahr Chr. 170 oder 174. In seiner Reise durch Griechenland (*Ἑλλάδος περιήγησις*) bezeichnet er unsere *Germanen* durchall nur als *Galater*, die, wie er bestimmt erklärt, vor Alters nur Kelten hiefsen. Diejenigen, welche unter Brennus in Griechenland einfielen, kamen, wie wir schon oben nach ihm angeführt (S. 126 fgg.), vom Nordmeere her wo der *Eridanus* strömte. Die hyperboräischen Weihgesandschaften, welche dem *Apoll* ihre Erstlingsfrüchte nach *Delos* und selbst nach *Delphi* gebracht, waren auch dem Tyrannen *Phalaris* in Sizilien, mit dessen Gesandten sie dort zusammen getroffen*) näher bekannt. Dem Kaiser Nero hatte noch später „der König *Ger-*

*) Man sehe *Lucian* im *Phalaris*.

maniens von der Oſtküſte her, durch einen römiſchen Ritter 13,000 Pfund Bernſteins zum Geſchenke geſandt *)“, daher auch unſerm *Pauſanias*, dieſem gelehrten Kenner des Alterthums und der Geſchichte ſeines Volkes daſſ Wohnland derjenigen Kelten, welche voreinſt mit ihren Schaaren Macedonien und Griechland überfluthet, und den Reichſten aller griechiſchen Tempel, den des delphiſchen Apoll geplündert, durchaus nicht unbekannt ſeyn konnte **). Zwar erwähnt er auch des *Padus* im Keltenlande jenſeit welchem die *Ligurer* wohnen ***); „imgleichen der berühmteſten Flüſſe in *Attika* des *Iliſſus* und des *Eridanus* gleichnamig dem Keltiſchen †)“; allein er behauptet nirgens, daſſ jene Kelten, welche einſt im Griechenland eingebrochen, noch zu ſeiner Zeit an dieſem *Eridanus* gewohnet. Der *Padus* behielt die Ehre des Bernſteinfluſſes bey dem Volke und den Dichtern noch fort, weil die Kaufleute aus Norden ihren Bernſtein dorthin noch immer zu brin-

*) *Solin* c. 23.

**) Da Schpepflin es nicht wegläugnen kann, daſſ *Pauſanias* dieſe Kelten aus unſern Norden kommen läſſt, ſo ſcheingründelt er (p. 123), dieſe Kelten ſeyen galliſche Kolonien geweſen, die ſich vorher in unſerm *Germanien* niedergelaſſen. Die übrigen Stellen führt er blos an, ohne ſie einer Widerlegung zu würdigen.

***) *Pauſan. in Att. I*, c. 30. *Λιγύων τῶν Ἠριδανοῦ πέραν ὑπὲρ γῆς τῆς Κελτικῆς Κύκνον ανδρὰ μουσικὸν γενέσθαι βασιλέα φασί.*

†) Derſ. *Att. I*, c. 19. *Ποταμοὶ δὲ Ἀθηναίοις ῥέουσιν Εἴλισσός τε καὶ Ἠριδανῷ τῷ Κελτικῷ κατὰ τὰ αὐτὰ ὄνομα ἔχων.*

gen pflegten*). Ferner berichtet er: „die Römer haben ſich ganz Thrakien unterworfen, auch von dem Lande der Kelten ſo viel, als ſie ihrer Herrſchaft für würdig achteten die Gegenden deſſelben aber, welche zu kalt oder unfruchtbar ſind, noch unbesetzt gelaſſen**)“.

§. 20.

Dio Caſſius,

geboren im Jahr Chr. 155 zu Nicäa in Bithynien, begleitete ſeinen Vater *Caſſius Apronianus*, Statthalter von *Dalmatien* und *Cilicien*, in letztere Landſchaft, wurde zu Rom Sachwalter, Prätor, Senator, *Conſul*, Statthalter zu Smyrna und Pergamus, darauf Proconſul in Afrika und bald darauf in *Dalmatien* und dem obern Panonien. Im Jahr 229 ernannte ihn der Kaiſer abermals zum *Conſul*. Von ſeiner zu *Capua* begonnenen römiſchen Geſchichte in 80 Büchern, woran er nach 22jährigen Vorſammlungen 12 Jahre arbeitete, ſind leider nur 19 faſt vollſtändig, einige andere aber nur in Auszügen oder in Bruchſtücken noch übrig. Kein Wunder, da er uns ſo viele Umſtände berichtet, welche die Römer weislich verſchwiegen. Die Begebenheiten von *Julius Caeſar* an bis

*) *Solin* c. 20. §. 9.

**) *Attic. I*, c. 9. Ῥωμαίοις δὲ Θράκη τε πᾶσά ἐστιν ὑποχείριος καὶ Κελτῶν ὅσον μὲν ἀχρεῖον νομίζουσι διὰ τὸ ὑπερβάλλον ψύχος, καὶ γῆς φαυλότητα, ἑκουσίως παρῶνται σφίσι τὰ δὲ ἀξιόκτητα ἔχουσι καὶ τούτων.

zum Jahre 228, wo er ſeine Geſchichte abbricht, beſchrieb er ausführlicher, als jene des frühern Zeitraums. Von *Caeſar* bis *Alexander Severus* herauf, wütheten aber die Kriege zwiſchen Römern und *Germanen* in einer faſt ununterbrochenen Kette fort, daher denn auch *Dio*, zumal von ſeinem Standpunkte aus, das Verhältniſſ der *Germanen* zu den *Galliern*, ſehr wohl kennen konnte und muſſte. In den noch geretteten Trümmern ſeines Werkes, kennt und bezeichnet er nun die *Germanen* nebſt ihren weſtrheiniſchen Zweigen, als Kelten, die Bewohner des nachcaeſarianiſchen *Galliens* aber, als *Galater* oder *Gallier*. Das ganze Land beyder heiſst bey ihm Keltika. „Brittannien liegt 450 Stadien von Keltenland (*Κελτικῄ*), von der Seite nehmlich wo die Mornier wohnen.“ (39, 50). „Zum (erſten) Kriege zwiſchen den *Galliern* (*Γαλάτοι*) und den Römern gaben die römiſchen Geſandten Gelegenheit, indem ſie, anſtatt den Frieden zwiſchen den erſtern und den *Cluſinern* zu vermitteln, dieſen im Gefechte beiſtunden. Brennus foderte, ob der Verletzung des Völkerrechtes, die Auslieferung der Geſandten, die Römer aber ernannten dieſe ſogar zu Kriegstribunen. Aufgebracht über dieſe mehrfache Beleidigung, ſtürzten die *Gallier* auf Rom los (Fragment 141)“. Das Wort *Gallier* hat entweder *Fulvius Urſinus*, dem wir dieſes Bruchſtückchen verdanken, anſtatt der *Kelten* eingeſchoben, oder *Dio* iſt hier dem *Livius* gefolgt, der ja auch durch den Sprachgebrauch der verſchiedenen Zeiten irre geführt, jenen kimbriſchen *Germanen*, welcher den Marius tödten ſollte, einen

Gallier nennt. „Der Rhein auf den keltiſchen Alpen entſpringend, trennt im Oſten und Weſten die Kelten von den *Galatern*, welche Völker beyde vor Alters mit einem Namen nur Kelten hieſsen (39, 49)“ *). Als *Caeſar* die Siegesländer mit dem römiſchen Senate theilte, (Buch 53, c. 12) bekam er, „das ganze *Gallien*, ſowol das narboniſche, aquitaniſche, lugduniſche und *keltiſche* **)“ d. i. das *belgiſche*. „Ein Stamm der Kelten, die wir auch *Germanen* nennen, hatte das ganze Land an den Ufern des Rheines hin in Beſitz genommen, Obergermanien nemlich von der Quelle des Rheins herab, und Untergermanien bis an das brittiſche Meer“ (Daſ.). Von dieſen *Germanen* waren denn auch die Senonen, welche einſt Rom eingenommen hatten, noch ausgewandert. „Nachdem *Caeſar* den *Arioviſt* geſchlagen, verſchwuren ſich die keltiſchen Völkerſchaften, welche den Rhein entlang bis zum Meere hin wohnten, unter ihnen die Nervier und *Aduatiker* wider die Römer. (39, 1.).“ In dieſer und andern Stellen iſt offenbar von den Belgiern die Rede. „Die *Uſipeter* und Tenchterer, keltiſche Völkerſchaften, waren theils von den Sueven vertrieben, theils von den *Galliern* eingeladen, über den Rhein gegangen. Als *Caeſar* ſie meuchliſch überfallen, und ſie zu den jenſeitigen *Kelten*, den Sigambern geflohen waren, verlangte *Caeſar* von dieſen ihre Auslieferung, ja er

*) Vergleiche S. 137.

**) *Γαλάται πάντες οἴτε Ναρβωνήσιοι, καὶ οἱ Λουγδουνήσιοι, Ἀκυΐτανοί τε καὶ Κελτικοί.*

ging ſelbſt über den Rhein um die Kelten in ihrem eigenen Lande anzugreifen. (39, 47 folg.)“ — „Einen der ſchwerſten Kriege drohten die keltiſchen Völkerſchaften. Die Uſipeter und Tenchterer, waren nehmlich über den Rhein gegangen, und hatten *Germanien* und *Gallien* verwüſtet. *Auguſt* eilte auf dieſe Nachricht ſelbſt an den Rhein. (54, 20).“ — „Nachdem *Druſus* ſich der *Provinz Gallien* verſichert hatte, ging er über den Rhein um die keltiſchen Völkerſchaften, namentlich die Sigambrer, Katten und andere zu unterjochen.“ (54, 32 fgg.); „Auch Tiber ging über den Rhein um die dortigen Kelten zu bekriegen. (55, 6 fgg.)“

Schöpflin (p. 76) glaubt, dieſen Schriftſteller mit der kahlen Behauptung abfertigen zu können, daſſ derſelbe von Keltenland (*Gallien*) ganz falſche Vorſtellungen gehabt, und es nur unterlaſſen habe, ſie nach *Caeſars Commentaren* gehörig zu berichtigen.

§. 21.

Claudius Aelianus,

ein bekannter Naturforſcher und Geſchichtchenſammler, geb. zu *Präneſte* in Italien, wo er nach 225, wahrſcheinlich als *Archiereus* lebte, befliſſ ſich unter Anleitung des *Pauſanias*, des *Herodes Atticus*, *Dio Chryſostomus*, und des *Nicoſtratus*, der Redekunſt, und zeichnete ſich in ſeinen Schriften durch reiche Beleſenheit wenn auch nicht immer durch ſtrenge Kritik aus. Seine Schriften ſind für uns nicht ohne Werth zumal da er hiezu viele ältere für uns verlorne Wer-

ke benützte. In ſeinen vermiſchten Geſchichten, ſo wie in ſeiner Thiergeſchichte erzählt er uns manche Wunderdinge und Merkwürdigkeiten auch von den Gegenden und Völkern des Nordens, namentlich der Thraken, des Iſters, der Myſier, der Geten, Skythen, Hyperboräer ſo auch der Kelten. In der ſchon vorher (S. 195) angeführten Stelle, wo er von den *Kelten* ſpricht, welche der Fluth gerüſtet entgegen gehn, erzählt er noch, daſſ eben dieſe Kelten „die Thaten ihrer Helden durch Ruhmgeſänge feiern und ſie nach Art der Griechen durch Denkmäler zu verewigen ſuchen.“ In einer andern Stelle ſpricht er von der innigen Götterverehrung der Kelten. In der Thiergeſchichte (XV, 15) ſagt er auch noch: daſſ die Kelten ihre Ochſen und Pferde mit gedörrten Fiſchen füttern. In Grönland, Island und Norwegen pflegt man noch heut zu Tage, wenn nicht die Pferde, doch die Rinder, Ziegen und andere Hausthiere mit gedörrten Fiſchen zu füttern. Daſſ *Aelian* ſeine Nachricht nur von letzterm Lande aus erhalten haben konnte, leuchtet wohl ein. Andere Stellen worinn von den Kelten im Weſten die Rede iſt, können wir hier übergehen.

§. 22.

Arrian der Jüngere.

Unter den Schriften der Alten über die Jagd, finden wir auch das *Cynegeticon* eines unbeſtimmten Verfaſſers, der nach ſeiner Angabe mit dem ältern *Xenophon* aus einer und derſelben Stadt gebürtig waren, und alſo wohl erſt nach dem jüngern *Xenophon*, nehmlich im 5ten

Jahrhunderte nach Chr. gelebt haben mag. Als den Zweck seiner Schrift giebt er an: dass *Cynegeticon* des ältern *Xenophon* zu berichtigen und zu vervollständigen. „*Xenophon* behauptet" sagt er, „es sey nur zufällig und eigentlich wider die Natur der Jagdhunde einen Hasen zu fangen, doch er kannte die schnellen keltischen Jagdhunde nicht, denen kein Hase entkommen kann. Diese konnte auch *Xenophon* nicht kennen, weil die Kelten in jenem Theile *Europas* den Griechen noch unbekannt waren und diese ausserhalb Italien nur mit Wenigen der dortigen Küstenbewohner in Seeverkehr stunden. Jene Hunde sind struppig missformigen Ansehens, und heissen *egustische* oder *segustische*, nach demjenigen Volke, bey welchem sie zuerst erzeugt, oder in Werth gekommen, in der Landessprache der Kelten aber Vertragi, d. i. die Schnellfüssigen." Darauf beschreibt der Verfasser die Jagdlust der Kelten, ihre Verehrung der Jagdgöttin *Artemis*, die Hirschjagden der Skythen, Mysier, Thrakier und Illyrer zu Pferde, die Jagden der Perser s. f. Dass den Griechen das Innere *Germanien* zum Theil erst unter *Alexander* dem Grossen bekannt geworden, haben wir schon vorher bey *Polybius* gesehen. Galliens Küste war ihnen durch die *Phokäer* zu *Massilien* bekannt geworden. Dass aber der ältere *Xenophon*, auch Kenntniss vom östlichen Keltenlande hatte, sehen wir sowohl aus seiner griechischen Geschichte, wo er der Reisen einiger Kelten erwähnt, als auch aus des ältern *Arrian* Umschiffung des *Pontus Euxinus* wo erzählt wird, dass *Xenophon* mit dem Könige *Seuthes*

von Thrakien einen Feldzug über den Ister hin, wider die Skythen unternommen. Die Segusier bewohnten bekanntlich unter König *Cottius* einen Theil der Alpen in Piemont, ein Theil derselben aber die Gegend von *Lugdunum*. Der Beschreibung nach sind jene Hunde keinesweges die leichten, schönen und zärtlichen karischen und kretischen d. i. unsere Windspiele, welche nach *Xenophon* keinen Hasen fangen können, und schon auf Kunstwerken aus *Alexanders* Zeiten in Begleite der *Diana* vorkommen, sondern die grofsen und starken Windhunde, welche noch jetzo im Norden besonders in Rufsland häufig sind, und auch im ältern Deutschlande *Vertragen*, *Veltragen* genannt wurden. Eine Bestätigung hiezu giebt uns der Dichter *Gratius Faliscus* —, so benannt von seiner Vaterstadt *Falerii*, der ein Zeitgenoss des *Ovidius* war. Er beschreibt nehmlich in seinem *Cynegeticon* dieselben Hunde anfänglich als keltische, nachher als gallische die von den *Sigambrern Veltrake* genannt würden. Dass letzteres Volk an der Ostseite des Rheines und in der Nähe des heutigen Flusses Sieg wohnten, ist zu bekannt.

§. 23.

Clemens aus Alexandrien.

Dieser reichgelehrte Schriftsteller, welcher vor 218 zu Alexandria als Kirchenvorsteher starb, hat uns in seinen Werken manche wichtige Nachricht über die ältern Völker, auch unsers Nordens hinterlassen. „Die Noropen," sagt er z. B. „welche jetzt Noriker heifsen, sind Künst-

ler in Erz, auch haben ſie die Kunſt das Eiſen zu läutern erfunden." — „Der Trunkenheit ergeben ſind die Skythen, die Kelten (Κέλτοι), *Iberer* und die Thraken, welche geſammt ſehr kriegeriſche Völker ſind." — Ferner (*Paedag. III, c.* 3) rühmt der Verfaſſer wo er wider das Abſcheeren der Haare eifert: „unter den Heiden ſchmücken die Kelten und die Skythen ihr Haupthaar, ohne ſie jedoch beſonders zu pflegen; der fürchterliche Anblick ihres dichten goldgelben Haupthaares, ſcheint Krieg zu drohen, und Verwandſchaft mit ihrem Blute zu haben. Dieſe beyden Völker haſſen den *Luxus*. Ein Beweis giebt der *Germane* und der Skythe, jener vertheidigt ſeinen Rhein dieſer ſein Wagen ſ. f.". Die Herausgeber des *Clemens* haben den beſtimmten Sinn dieſer Stellen gänzlich verrückt, indem ſie darinn das Wort Κέλτοι durch *Galli* überſetzten.

§. 24.

Athenaeus.

Dieſer Grammatiker und Redner, geboren zu *Naucratis* in Aegypten, lebend unter Kayſer *Antonin* dem *Philoſophen*, hat uns in ſeinen gelehrten Tiſchgeſprächen, beendigt um das J. 228 nach Chr. manche nicht unwichtige Nachricht über die ältern Völker aufbehalten. Zwar unterſcheidet er dem Sprachgebrauche des römiſchen Hofes gemäſs, die *Germanen* von den Kelten, doch ſind gar manche Nachrichten, welche er über die letztern aus ältern Schriftſtellern mittheilt, z. B. wie über die Gaſtmäler und

die Scheingefechte der Kelten, nicht von den *Galliern* allein, sondern auch den *Germanen* zu verstehen. Sein Zweck war bekanntlich nicht der, geschichtliche Forschungen anzustellen, sondern unterhaltend zu belehren. Die Skorcisker, bey ihm *Cordister*, erklärt er für Ueberreste derjenigen *Gallier* (Γαλατῶν), welche unter *Brennus* in Griechenland eingefallen, und unter Anführung des *Bathanatius* an den Ister zurückgekehrt waren. Die Nachkommen des letztern Führers hiessen noch damals Bathanaten und ihr Landesstrich Bathanatia.

Unter den römischen Imperatoren welche oft und lange genug in Griechenland verweilten, hatten sich die Griechen bereits an römische Sitten und Sprachgebrauch gewöhnt, daher sie dieselben allmählig auch annahmen, nachdem *Constantin* der Grosse den Kaisersitz nach *Byzanz* verlegt hatte. Die neuen Bewohner *Constantinopels* wollten nunmehr nur sich allein *Römer*, und die in Italien zurückgebliebenen Lateiner genannt wissen.

§. 25.

Libanius und Theophylactus.

Gleichwol finden wir unter den griechischen Schriftnern, zumal denen welche nicht in der neuen Hauptstadt sondern in den *Provinzstädten* lebten, immer noch mehrere welche ihrem alten Sprachgebrauche gemäss die *Germanen* noch Kelten nannten. So nennt zum Beyspiel der berühmte Redner *Libanius*, geboren

im Jahr 314 zu Antiochia, lebend zu Athen, *Nicomedien* und *Byzanz*, gestorben im J. 394 (*Orat. III p.* 137) die teutschen Franken einen keltischen Stamm; der *Sophist Theophylactus Simocattus* aber —, geboren in Aegypten, lebend um das Jahr 629, *Praefect* und *Tabularius* zu *Constantinopel*, — in seiner Regierungsgeschichte des Kaisers *Mauritius* (VII, c. 3) Keltiberer: „am dritten Tage waren in der Hauptstadt anwesend die Gesandten der Keltiberer welche heut zu Tage *Franken* genannt werden" *). Die teutschen Franken erscheinen zuerst am Niederrheine, und bey den frühern Keltiberern finden wir verschiedene Örter und Volksnamen, welche bey den Anwohnern des Niederrheines ebenfalls vorkommen.

§. 26.

Stephanus von Byzanz.

Dieser Gelehrte, dessen Lebenszeit in das Ende des vierten Jahrhunderts fällt **), verfasste ein grosses sprachlehrliches Wörterbuch über die Namen aller bekannten Länder, Völker und Städte, wozu er ausser den Werken des *Arrianus*, *Eratosthenes*, *Polybius*, *Ptolemaeus*, *Scymnus*, *Strabo* u. A. auch ein Heer von andern, für uns verlornen Werken, namentlich des *Alcman*, *Artemidorus*, *Alexander Polyhistor*, *Dio-*

*) *Τῆς Κελτικῆς Ἰβηρίας πρέσβεις ἐς τὸ βασίλειον παραγίγνονται ἄστυ φράγγοι* etc.

**) Man vergleiche nachher die Anmerkung zu Gothen.

nyſius, *Ephorus*, *Hecataeus*, *Philemon*, *Theopompus*, *Timoſthenes* u. A. benützte. Dieſes Werk iſt nur noch in dem dürftigen, zuweilen verſtandloſen Auszuge vorhanden, welchen der *Grammatiker* Hermolaus zu *Conſtantinopel* im ſechsten Jahrhundert daraus gefertigt hat; doch bleibt es auch in dieſer Geſtalt noch immer ein Schatz für die alte Länder- und Völkerkunde. In der Benamung und Beſtimmung der Kelten und ihrer Zweige, iſt indeſſen der Verfaſſer ſich ungleich, weil er in der Zuſammenſtellung ſeiner Nachrichten nur immer dem Sprachgebrauche der ihm vorliegenden, bald alten, bald neuern Schriftſteller folgen konnnte." *Gallien* (*Γαλλία*) iſt ein Land jenſeit den Alpen, deſſen Inwohner *Gallier* (*Γάλλοι*) genannt werden. *Aquitanien* eine von den vier Provinzen Keltenlands (*Κελτικῆς*). — Pretannien eine Inſel oder mehr ein Veſtland von Keltika (*Κελτικῆς*). — Die *Arverner* (*Aroerni*) ein kriegeriſcher Stamm der *Gallier* (*τῶν πρὸς τῇ Κελτικῇ Γαλατῶν*), *Tolistoboji* ein Stamm der abendländiſchen *Galater*, welche aus Keltogalatien (*ἐκ τῆς Κελτογαλατιάς*) nach Bithynien ausgewandert ſind. — *Iberer* (*Ἴβαιοι*) heiſsen Kelten. — Transalpiner Völker der Kelten (*Κελτῶν*) jenſeit den Alpen. — *Agatha* eine Stadt der *Ligurer* oder Kelten. — *Iſobares* ein keltiſcher Stamm am *Padus*. — *Atria* auch eine Stadt der *Bojen*, eines keltiſchen Stammes. (*Πόλις Βοιῶν, ἔθνου Κελτικοῦ*). — *Japoden* ein keltiſches Volk neben den Illyriern. *) *Trauſi* eine Stadt der Kel-

*) Bekanntlich verloren ſich dieſe ſpäterhin unter den Norikern.

ten. Das Volk nennen die Griechen *Agathyrsen* *). — „Ueber die Völker *Germaniens* seiner Zeit giebt er uns sehr wenige und nur dürftige Nachrichten, ja er braucht nicht einmal einen allgemeinen Namen, weder den der Kelten noch den der *Germanen* für dieselben. Er berichtet z. B.: „die Gothen Völker welche ehemals am mäotischen Sumpfe wohnten, nachher aber in die innern Gegenden Thrakiens gezogen sind, wie ich in der Geschichte von *Byzanz* bewiesen habe. **) — *Alemanni*, Völker den *Germanen* benachbart. *Germara*, ein Volk Keltenlands welches den Tag nicht sieht, wie *Aristoteles* sagt in seinem Buche von wunderbaren Dingen.“ Wahrscheinlich meinte der Verfasser die *Germanen* im äufsersten Norden. Die Rheiner (*Ῥῆνοι*), ein Volk am Ufer des Rheines, von dem es den Namen erhalten hat. — *Thule* eine grofse Insel im Weltmeere, den Hyperboräern gehörig, wo der sommerliche Tag 20, die Nacht aber 4 Stunden enthält. An mehreren andern Stellen verräth er eine fastgänzliche Unkenntniss in Betreff der Oerter und Gegenden, sowol unsers *Germaniens* als des westlichen Europas. *Hispania:* „zwei Statthalterschaften Italiens, die kleinere heifst *Iberien*, die gröfsere aber *Pannonien*. — Das Zinnland (*Κασσίτερα*) eine Insel im Weltmeere nahe bey Indien. Do-

*) Von andern werden sie zu den Sauromaten gezählt.

**) Bekanntlich wurde Thrakien den Gothen um 278 eingeräumt. Da Stephanus uns keine neuere Nachrichten über andere Völker mittheilt, so läfst sich aus der obigen Nachricht auf seine Lebenszeit schliefsen.

naustadt (*Danubium*) eine Stadt nahe bei Rom. — *Hercynien* ein Berg Italiens. s. f." Sein Landsmann *Zonaras* gest. nach dem Jahre 1118 macht sogar die *Teutonen* zu Römern; doch kann man ihn entschuldigen, wenn er etwa an das römisch-teutsche Reich dachte.

Während des mehrhundertjährigen Kampfes, welcher den Rhein und den Ister entlang, zwischen den Römern und den germanischen Stämmen fortwüthete, mochten wohl nur selten noch friedliche Handelsleute und Gelehrte aus Griechenland bis in unsern Norden vorgedrungen seyn, daher man auch von demselben zu *Byzanz* nur dürftige Kenntniss haben konnte. Der Name der Kelten musste überdiess, unter den germanischen Stämmen allmählig erlöschen, theils weil die Römer und Römergriechen denselben in der Staatssprache nur den Unterworfenen süd-donauischen und westrheinischen Völkern ertheilten, theils auch weil mehrere keltische Stämme in *Germanien* während der grossen Völkerwanderung nach Italien, *Gallien* und Hispanien auswanderten, so dass das alte Keltenland, von seiner vorigen Stelle, ganz weggerückt scheinen musste.

§. 27.

Johannes Stobäus,

aus der Stadt *Stobae*, unweit der Grenze von *Paeonien* in Macedonien gelegen, machte um das Jahr 500 aus älteren grösstentheils verlornen Werken der Philosophen, Redner und Dich-

ter, eine Auswahl der ſchönſten Stellen, welche noch für uns beſondern Werth haben. In den *Eclogen* (I, 30) ſpricht er von verſchiedenen Lufterſcheinungen und den zur Erde fallenden Blitzen, in den ſehr kalten und ſchneeigen, ſo wie in den heiſsen Gegenden, und fügt unmittelbar hinbey: „daſſ die Kelten und die Aegypter ſie für Vorbedeutungszeichen halten.“ Weiterhin (c. 42) giebt er einen Auszug aus des *Ariſtoteles* Schrift über das *Weltgebäude*, wonach, wie wir ſchon (S. 90) angeführt „das groſse Meer, nächſt Skythien das ganze *Keltenland* bis zum galatiſchen Meerbuſen umſtröme; daſſ die brettanniſchen Inſeln dem Keltenlande gegenüber liegen. ſ. f.“

In andern aus frühern Schriftnern entlehnten Stellen, ſind bald die im Oſten bald jene im Weſten wohnenden Kelten zu verſtehen.

Auſser den hier vorgeführten, mögen noch andere Schriftner welche, zu vorliegendem Werke nicht benützt werden konnten, die *Germanen* als Kelten bezeichnet haben; eine gröſsere Anzahl derſelben, welche uns entweder nur von den Kelten im Süden der *Donau* Nachricht geben, oder wie *Xenophon* —, und *Lucian* blos von den Kelten überhaupt ohne nähere Kenntzeichnung des Wohnlandes ſprechen, oder endlich es unbeſtimmt laſſen, ob ſie unter Kelten die nachmaligen *Gallier* oder die *Germanen* verſtehen*), iſt hier abſichtlich übergangen.

*) So ſingt z. B. der Dichter *Crinagoras*, der unter *Auguſtus* lebte, (*Brunk. Analect. T. II, p.* 184

§. 28.

Hesychius, Suidas,

und andere Wörterbuchverfasser der Griechen.

Die Verfasser der altgriechischen Wörterbücher, geben uns sofern sie nicht geschichtliche Bemerkungen einstreuen, über die Kelten und ihre Zweige nur sparsame Nachrichten. *Hesychius* aus *Alexandria*, lebend etwa um 399, sagt uns in seinem Wörterbuche nicht mehr als: „die *Kelten*, der eine Stamm der *Galater*." (In der Ausgabe des *Jo. Alberti* findet sich *Sopings* Anmerkung, dass *Galenus* die Kelten, *Galater* und *Gallier*, für einerley erkläre.)

Etwas reichere Nachrichten finden wir bey *Suidas* einem griechischen Grammatiker, der um 975 gelebt haben soll. Er schreibt nämlich in seinem Wörterbuche: „*Germanicus*, der Franke; *Germanen* heissen die Kelten, welche um den Rhein her wohnen"; ferner: „*Kelten* (*Κέλτοι*) der Name eines Volkes. Diejenigen heissen auch *Germanen*, welche den Rhein umwohnen *), und in das Land der *Albaner* feind-

init,) „dass *Germanicus* von den *Pyrenäen* und Alpen aus Krieg auf die Kelten geschleudert.

*) *Schoepflin* weiss hierauf nichts Anderes zu erwidern als: „näher angesehen verstehe *Suidas* unter jenen Kelten wirklich nur die *Senonen*, die ja nach dem ausdrücklichen Zeugnisse des *Polybius*, *Florus* u. A. *Gallier* gewesen seyen." Die erstere Stelle übergeht er weislich mit Stillschweigen.

lich eingebrochen ſind. Dieſelben nennt man auch *Senonen. Dieſe Kelten überzogen Rom mit Kriege ſ. ſ.*". Seitdem das alte Rom den oſtrömiſchen Kaiſern auf immer entriſſen war, verbot es auch die Staatsklugheit ihnen nicht mehr, den Schleyer zu lüpfen, welchen einſt ihre Thronvorfahren über die früheſte Eroberung derſelben ſorglich gebreitet hatten. Durfte *Zonaras*, in Beziehung auf ſeine Zeit öffentlich ſagen: *Τεύτονες οἱ Ῥωμαῖοι*, ſo konnte man auch ohnbedenklich eingeſtehen, daſſ eben dieſelben Teutſchen voreinſt die alte Hauptſtadt Italiens erobert.

Die Richtigkeit der obigen Angabe verbürgen übrigens noch ſo manche Namen der Örter, Flüſſe und Gegenden in Senogallia oder dem alten Wohnlande der Senonen zwiſchen den Appenninen und dem *Padus*: die Trevia der Rhenus (jetzt Reno), welcher vor der altberühmten *Bononia*, (jetzt *Bologna*) voreinſt der Etrusker Hauptſtadt *Felſina* zum *Padus* ſtrömt, und nebſt ihnen noch an die urväterlichen Ströme und Örter *Trawe*, *Rhein* und *Bonn* im heutigen Teutſchlande erinnere.

Seit dem vierten Jahrhunderte war der Name Kelten auch bey den griechiſchen Schriftnern immer ſeltner geworden, theils weil die byzantiniſchen Römer die Namen *Galater* oder *Gallier* und *Germanen* eingeführt hatten, theils auch weil die keltiſchen Stämme, welche von *Germanien* aus das weſtrömiſche Reich ſich unterworfen hatten, ſich nur nach ihren einzelen Zweignamen als Franken, Sueven, Longobarden, Heruler und Gothen bezeichneten.

Unter diesen Umständen mussten auch die Griechen dem neuen Sprachgebrauche dieser Völker noch endlich huldigen; doch bewahrten sie uns immer noch einzele Nachrichten zur Erinnerung an die älteste Zeit. So meldet z. B. der Verfasser des *Etymologicum Magnum*, der nach *Suidas* und vor *Zoneras* gelebt zu haben scheint:

„*Kelto*, die Tochter des Pretanos. Sie verliebte sich in den Herkules, und wohnte ihm bey. Darauf hinterlies ihr Herkules seinen Bogen ihr sagend: würde ein Knabe geboren, so solle er König werden, wenn er vermöchte diesen Bogen zu spannen. Und es wurde der Knabe Keltos geboren. Von diesem die Völker der Kelten.“ *Hild*, *Hilde* war der Name mehrer Kriegerinnen, welche noch über das zehnte Jahrhundert herauf neben teutschen Helden prangten*). Und ferner aber offenbar aus einer andern Quelle:

„Keltika vom Keltos, Sohne des Herkules und der Sterope, Tochter des *Atlas*.“

So auch:

„Brettannen (*βρέτταννοι*), ein Volk von der Kelto, Tochter des Brettannos, „welche Nachricht jedoch nach der oben zuerst angeführten Stelle berichtigt werden muss.

*) Griechen und Lateiner verwandeln unser *h* in *κ* und c. *Halm Κάλαμος*, *calamus*; *Hanf Κάνναβις*, *cannabis*. *Herz*, *Κέαρ cor*; *Horn*, *Κέρας*, *cornu*. *Hund*, *Κύων*, *canis*. *Haufe* (Hope) *copia*; *Haut*, (Hut) *cutis* s. f.

**) *Etym. M.* p. 502, 45.
Κελτοί. Κελτώ, Πρετάνου θυγάτηρ, ἐρασθεῖσα Ἡρακλέους, παρεκάλει αὐτὸν αὐτῇ μιγῆ-

Endlich:

„Kenten eine griechiſche Dialektform für Kelten ſ. f.“ *).

Ueber jene Abſtammung vom Herkules, welche auch noch *Zonaras* kennt, wird ausführlicher in der Urgeſchichte der Teutſchen geſprochen. Vorläufig bemerken wir nur daſſ griechiſche Pflanzſtädte vom adriatiſchen Meere an durch *Gallien* bis Iberien verſtreuet waren, daſſ *Albion* den Griechen ſchon in ihrer Fabelzeit bekannt war, und daſſ endlich die Römer in Brittannien noch altgriechiſche Denkmähler vorfanden **). Die Kenten ſind vielleicht verwandt mit den *Cennen* und den *Centronen*.

Eustathius lebend zwiſchen 1160 und 1194 n. Chr. unterſcheidet in ſeiner Erklärungsſchrift zum *Dionyſius Periegetes* wie ſchon oben geſagt, nach *Caeſars* Sprachgebrauche die weſtrheiniſchen Völker als Kelten von den *Germanen*. Die erſtern nennt er auch *Galater* und ihr Land Keltogalatien. Die *Galater* ſtammen nach ihm vom *Galates*, einem Sohne *Apollos* ab. Die frommen Verehrer *Apollos* der ſchon

ναι· καὶ τοῦτο πράξας Ἡρακλῆς, ἀπέλιπε τὶ τόξον αὐτῇ, εἰπὼν, ἐὰν ἄῤῥην γεννηθῇ, βασιλέα αὐτὸν γενέσθαι, εἰ δύναται τεῖναι τὸ τόξον καὶ ἐγεννήθη παῖς Κελτός· ἀφ' οὗ Κελτοὶ ἔθνη. Κελτικὴ ἀπὸ τοῦ Κελτοῦ, υἱοῦ Ἡρακλέους καὶ Στερόπης τῆς Ἄτλαντος θυγατρός.

*) *Κένται. ἔστι διαλέκτου. ὡς γὰρ τὸ παρ' ἡμῖν φίλτατον φίντατον, καὶ δέλτα δέντα, οὕτω Κέλται Κένται.*

**) *Britannia inſula clara Graecis nostrisque monumentis. Plinius H. N. lib. IV. c. 30.*

lange vor Herkules in unſerm Norden glänzte, wohnten aber, in der Vorzeit als Kelten um die Quellen unſeres Iſters.

§. 29.

Schluſsſätze.

Aus den oben vorgeführten Beweisſtellen geht nun unwiderlegbar hervor: daſſ nicht etwa einzele unkundige Griechlinge, ſondern bis zu *Jul. Caeſars* Zeiten, Griechen und Römer überhaupt, alle Völker unſeres *Germaniens* und des gröſsten Theiles von *Gallien*, einſtimmig mit dem Namen der Kelten, *Galater*, und *Gallier* belegten, obwohl ſie die Zweige des Stammes gewöhnlich durch den beſondern Eigennamen derſelben unterſchieden; und daſſ ſelbſt nachher — nachdem *Caeſar* den weſtrheiniſchen Theil vom alten Keltenlande losgeriſſen, und aus eigenſüchtigen Zwecken ſeinem Senate eine gänzliche Verſchiedenheit der *Gallier* und der *Germanen* vorgeſpiegelt —, die kundigſten Griechen wenn ſie auch einzeln dem gebotenen Sprachgebrauche huldigen muſsten, dennoch nicht aufhörten, jene durch *Caeſar* zerriſſenen Völker als urſprüngliche Stammgenoſſen und als Kelten zu bezeichnen. Wohl ſind die mancherley Keltenſtämme im Süden und Weſten durch die mehrhundertjährige Einwirkung des Himmelsſtriches der Staatsverfaſſung und der Vermiſchung mit ihren Unterjochern von ihrer Urform und Lebensweiſe vielfältig abgeartet, doch haben ſie überall noch gar manche Reſte derſelben bewah-

ret, daher man noch im ganzen Oberitalien den hohen Wuchs ein Unterſcheidungszeichen von dem kurzſtämmigen Römer, die blauen Augen und das blonde Haar antrifft, welches letztere auch in demjenigen Theile von Frankreich der angeblich von Ur-kelten bewohnt war, nämlich im Norden der Sevennen und im Weſten der *Seine* und *Garonne* — jedoch mit Ausnahme der Städte wo die Vermiſchung mit Fremden zu häufig Statt gefunden —, noch jetzo nicht ſelten iſt*); die Alpen aber herab den Süden der *Donau* entlang und von Mähren gen Norden bis zum Kiölen, treffen wir unter den noch vorhandenen germaniſchen oder vormals keltiſchen Stämmen trotz der Vermiſchung mit Römern und Slaven auf keine Spuren in Leibesform, Lebensweiſe und Sitten, welche auf das vormalige Daſeyn eines keltiſchen von dem germaniſchen ganz verſchiedenen Menſchenſtammes in dieſen Gegenden zurückzuſchlieſsen berechtigten.

*) Der *Paris-apfel* des alten Keltenſtreites ſind zumeiſt die Bewohner dieſes Mitteltheiles, alſo die *Sequaner*, (welche von *Paris* an) bis —, nach *Caeſars* (*B. G. IV* 10) eigener Verſicherung „zwiſchen den Helvetern und Mediomatrikern zum Rheine hinwohnten.“ Daſſ bey der ſpätern *Provinzen*-Eintheilung *Galliens* ein groſser Theil dieſer *Sequaner* nebſt einem groſsen Theile der heutigen Schweiz zu *Germania prima* oder *ſuperior* geſchlagen wurde, haben wir ſchon oben geſehen. Nach Plinius (*H. N. IV*, 31) reichte *Gallia Belgica* von der Schelde bis zur *Sequana*, und *Galia Celtica* oder *Lugdunenſis* von der *Sequana* bis zur *Garumna*. Zur erſtern Landſchaft gehörten nach ihm auch die *Sequaner* und Helvetier.

Unſere obigen Unterſuchungen allein ſind indeſſ zur endlichen Entſcheidung des alten Streites über die Kelten noch keinesweges ganz hinreichend. Schöpflin, *Adelung*, *v. Pallhauſen* u. A. behaupten nehmlich in ihren Werken ausführlich bewieſen zu haben, „daſſ die keltiſche Sprache von der germaniſchen ſtammverſchieden geweſen ſey;" ja Schöpflin fügt noch hinzu: „vor *Caeſar* ſey den Griechen die keltiſche Sprache ganz unbekannt geweſen, nach ihm und *Auguſtus* aber im römiſchen Reich ganz auſser Gebrauch gekommen, daher denn einiger ihre leichtſinnigen Schriftner, durch ihre Unkenntniſſ beyder verſchiedenen Sprachen, gar unſchwer hätten verleitet werden können ein *qui pro quo* zu begehen, und die *Germanen* noch Kelten zu nennen. Wir müſſen demnach in der Folge noch die keltiſche Sprache und ihre Geſchichte beſonders unterſuchen.

Achte Unterfuchung.

Die Germanen.

§. 1.

Die Germanen vor Jul. Caefar.

Die Bewohner des grofsen Länderftriches zwifchen den Riphäen, den Alpen, den Apenninen und den Pyrenäen, bezeichneten fich felbft, wie oben S. 68 fchon nachgewiefen, mit dem Namen der *Kelten*; doch kennzeichnete fich jeder einzele Stamm und Zweig derfelben zur nöthigen Unterfcheidung von andern, noch durch einen befondern Eigennamen, den wir gar oft im alten Morgenlande als dem erften Wohnfitze jener Stämme, faft unverändert noch antreffen. Da jedoch die meiften Stämme zugleich noch unter einem andern Namen erfcheinen, welcher bald von demjenigen Volke oder Reiche, welchem fie unterworfen find, oder auch dem Gottesthume, wozu fie fich bekennen, hergenommen und zuweilen allein im Gebrauche ift, fo wird es uns Spätlingen oft fchwer aus jenen mancherley Namen den eigentlichen des Stammes wieder herauszu-

finden. Ein Hauptſtamm der vorher erwähnten Völker war jener der *Germanen*. Schon mehrere Jahrhunderte vor unſerer Zeitrechnung hatte derſelbe die beyden Ufer des obern Rheines in Beſitz genommen; ein anderer Zweig derſelben, die *Katten*, hatten die bataviſchen Inſeln beſetzt*), noch andere Zweige nämlich die *Condruſen*, *Eburoner*, *Caeraeſier* und *Paemaner* hatten vom Oſten des Rheines her vordringend, die *Galater* weſtlich gedrängt, und ihr Land in Beſitz genommen. (*Tacit. Germ, c.* 2) Der Name *Germanen* wird uns freylich erſt von nachcäſarianiſchen Schriftnern genannt. Wahrſcheinlich kamen ſie aus den Gegenden zwiſchen der Elbe und der Bernſteinküſte, denn dieſes Land nennt *Pytheas* —, wofern nicht *Plinius* etwa das Wort *Keltika* dem Sprachgebrauche ſeiner Zeit gemäſſ umgetauſcht, — auch *Germania* **). Noch tiefer gen Norden, ſetzt wie wir oben geſehen, *Stephanus v. Byzanz*, anſcheinlich nach einer ſehr alten Nachricht, das keltiſche Volk der *Germarer*. Den Römern wurden ſie erſt im Jahre 222 v. Chr. bekannt, wo ſie als Miethtruppen (*Gaiſati*) unter König *Viridomar* den

*) — — *reperiebat, plerosque Belgas esse ortos ab Germanis, Rhenumque antiquitus transductos, propter loci fertilitatem ibi conſediſſe Gallosque qui ea loca incolerent, expuliſſe. Caeſar B. G. II. c.* 4.

**) *Plin. Hist. Nat.* 37, 11: Man vergleiche hiezu die Anmerkung auf S. 240.

Kelten in Italien zu Hülfe kamen, aber von dem *Conſul Marcell* geſchlagen wurden. Die *Faſti Capitolini*, welche bis zum Jahre 12 v. Chr. gehen beſagen darüber: *M. Claudius. M. F. M. N. Marcellus Cos. de Galleis. Inſubribus et Germaneis h. Mart. Isque. ſpolia. opima rettulit. Duce hostium. Vir (domaro ad Cla) ſtidium interſecto.* Die Vermuthung einiger Neuern, daſſ der Steinmetz aus Irrthum *Germaneis* anſtatt *Cenomanneis* eingehauen habe, hat (nach S. 107) gar keinen Grund; noch eher der Argwohn, daſſ *Caeſar* der jene Innſchriften berichtigen lieſs*) um ſeinen Angriff auf König *Arioviſt* zu beſchönigen, das Wort *Gaiſateis* in *Germaneis* habe umändern laſſen. Jedoch auch dieſer Argwohn ſcheint nichtig; die *Gaiſaten* kamen vom Rheine her, der, wie oben geſagt zu beyden Seiten von *Germanen* beſetzt worden war, auch war der Namen derſelben ſchon damals im Auslande bekannt. Der ſchon vorher (S. 10) erwähnte Geſchichtſchreiber und Dichter *Mnaſeas*, lebend um 197 v. Chr. der auch von der Bernſteinküſte gehört hatte ſagt nämlich, „daſſ die Hyperboräer jetzt *Delphoi* heiſsen**). Das Wort *Δελφοί****) iſt nun ganz

*) *Caeſar faſtos correxit. Sueton Caeſ. c.* 40.

**) *Schol. Apollonii II.* 675. Μνασέας δέ φησι νῦν τοῦς Ὑπερβορείους Δελφοὺς λέγεσθαι. Wahrſcheinlich iſt unſer *Mnaſeas* derjenige welcher nach *Polybius* als ein Anhänger Königs *Philipps* von den Griechen verbannt wurde. *Philipp* wurde bekanntlich im J. 197 v. Chr. vom *Conſul Flaminius beſiegt.*

***) Von Δελφύς, Bärmutter, wovon ἀδελφος Bruder:

das Wort *Germani, leibliche Brüder*, wie es — mit Recht oder Unrecht? iſt eine andere Frage — der Lateiner ſich dollmetſchte; daher die Vermuthung des *Gerard. Joh. Voſſius* und des Herrn Heinr. *Voſs*, daſſ jenes Wort durch einen Schreibfehler anſtatt *Κελτοὺς* geſetzt worden ganz unzuläſſig iſt.

Noch beſtimmter erſcheint der Name *Germanen* ſeit dem Einbruche der *Cimbern*. Einige Römer ſchloſſen nämlich wie wir oben (S. 201) geſehen, daſſ dieſes Volk nach ſeinen körperlichen Eigenheiten zu den *Germanen* gehöre; nach König *Mithridates* (S. 173) hatten dieſe *Cimbern* von *Germanien* aus Italien mit ihren Heeren überfluthet; ja nach eben dieſem Könige kam der Bernſtein von der, an *Germaniens* Küſte gelegenen Inſel *Oſericta*, wo er aus einer Art *Zedern* herauströpfelte*). Nach *Nicias* wurde er an die Küſten der *Germanen* (*Germanorum*) ausgeworfen. *Nicias* ſchrieb als Leibarzt des Königes *Pyrrhus*, ein Werk über die Steine, und iſt vielleicht ein und derſelbe mit dem *Arcadier Nicias*, welchen *Plutarch*, in ſeiner Schrift über die Flüſſe anführt. König *Pyrrhus* aber hatte wie ſchon erwähnt, mehre-

*) *Plin. Hist. Nat.* 37, 11 *Mithridates in Germaniae littoribus eſſe inſulam vocarique eam Oſerictam Cedri genere ſilvoſam, inde defluere in petras.* Die Schrift dieſes Königs, welche von den Giften und Gegengiften handelte, hatte *Pompejus* der Groſse ins Lateiniſche überſetzen laſſen, Plinius zählt uns übrigens in dieſem Kapitel an zwanzig Griechen, welche über den Bernſtein an jenen Küſten geſchrieben, doch keinen einzigen Römer.

re tausend Kelten oder *Galater* im Solde. *Posidonius* endlich berichtet *) dass die *Germanen* bey ihren Mahlzeiten das Fleisch Gliederweise gebraten auftragen, und dazu Milch und ungemischten Wein trinken.

§. 2.

Germanen seit Caesar.

Um das Jahr 72 v. Chr. hatte *Ariovist*, König eines Keltenstammes, welcher den Namen *Germanen* führte, von einem Theile des *Sequaner* Landes in *Gallien* Besitz genommen. Im Jahr 60 v. Chr. hatte er auf Begehren der römischen Gesandten, sein Heer aus dem Lande der *Aeduer* zurückgezogen, und war dafür vom römischen Senate unter dem *Consulate* des *Caesar* als König und Freund begrüsst, und mit reichen Geschenken beehrt worden; das Jahr darauf ging *Caesar* als *Proconsul* nach *Gallien*, überfiel zuerst die friedlichen Helveter, und rückte dann zugleich wider *Ariovist* an den er nun um eine Ursache zum Kriege zu finden wegen der *Aeduer* noch neu und neue Anfoderungen machte; *Ariovist* wurde geschlagen und über den Rhein zurückgetrieben. Auf der Flucht kamen seine beyden Gemahlinnen um, die eine dem Volksstamme nach eine Suevinn hatte er von Hause mitgebracht, die andere aber eine Schwester des Königs *Vokion* von

*) Bey *Athenaeus S.* 53.

Norikum erſt in *Gallien* geheirathet *) Die zweydeutigen *Ubier* griffen darauf die Sueven an, welche öſtlich dem Rheine die Nachhut gebildet hatten. Bald darauf überfiel und ſchlug er auch die Belgier als ſie noch eben im Begriffe waren ſich wider ihn zu rüſten. In der Aufzählung ihrer Bundesſtaaten und deren Streitmacht, erwähnt er auch „der *Condruſen, Eburonen, Caeraeſier* und *Paemaner*, welche mit einem Worte *Germanen* genannt werden, und 40,000 Mann ſtellen mochten **)" Endlich überfiel und vertrieb er noch die germaniſchen *Uſipeter* und Tenchterer, welche von den Sueven denen ſie nicht Hülfe wider die Römer geleiſtet, aus dem Lande getrieben, und —, wie er den Römern gar argſinnig verräth, — unter dem *Conſulate* des Pompejus und *Craſſus* alſo im Jahre 55 v. Chr., während er in Britannien weilte, über den Rhein gegangen waren, um in dem nun römiſchen *Gallien* ſich Wohnſitze zu nehmen. Die Hülfstruppen welche er zwiſchen dem Rhein und den Alpen in *Germanien* geworben, und wider *Pompejus* aufgeſtellt hatte, heiſsen bey ihm *Germanen*, bey andern aber noch Kelten.

Seit *Caeſars Dictatur* blieb es nun wie ſchon vorher geſagt, Sprachgebrauch des römiſchen Hofes, alle keltiſchen Völker im Weſten des Rheines und im Süden der Donau, *Gallier* —, alle öſtlich und nördlich wohnenden aber *Germanen* zu nennen.

*) *Caeſar Bell. Gall. I*, 53.

**) *Caeſar Bell. Gall. II*, c. 3.

§. 3.

Einige Worte über Germaniens Grenze und Umfang nach Plinius.

Als die Römer mit *Germanien* allmählich bekannter wurden, ſchrieben ſie demſelben gen Norden und Oſten die nämlichen Grenzen zu, welche bey den Griechen das alte Keltenland gehabt hatte. (Man vergleiche S. 74.) Bey *Plinius* beginnt es an dem ſchon (S. 76) erwähnten Berge *Sevo*, den Skythen, Sauromaten, *Daken* bis zum Iſter; der Iſter entſpringt nach ihm in *Germanien* auf den Höhen des *Abnoba*, der galliſchen (d. i. zu *Gallien* gehörigen) Stadt *Rauricum* genüber; als *Danubius* ſtrömt er durch *zahlloſe* Völkerſchaften, und erhält in Illyrien den Namen Iſter *) (Wie vorher erwähnt entſpringt bey *Strabo* L. IV. p. 207 unweit den Quellen des Rheines der Iſter auf einem Bergrücken in der Nähe des herkyniſchen Waldes und der Sueven.) Die gröſste Breite der Alpen iſt da wo ſie Italien von *Germanien* trennen, und beträgt nicht viel über 100,000 Schritte **). Jenſeit dem Rheine wohnen noch im galliſchen Belgien die *Germanen* bis zur Schelde ***); ober-

*) *Plin. Hist. Nat. IV*, 24. *Ortus hic in Germaniae iugis montis Abnobae ex adverſo Raurici Galliae oppidi multis ultra Alpes millibus, ac per innumeras lapſus gentes Dannubii nomine immenſo aquarum auctu et unde primum Illyricum alluit, Iſter appellatus.*

**) *Plin. H. N. III*, 23.

***) *IV*. c. 28.

halb vom Rheine die germanischen Nemeter, Tribocker, Vangionen, Ubier, Bataver s. f. Gen Nordosten bildet die kimbrische Halbinsel und die grosse (Halb) insel *Scandia* nebst einer Menge kleinerer, die Endpunkte *Germaniens;* drey und zwanzig dieser letztern seyen erst durch die Waffen der Römer entdeckt worden, d. h. durch die Schiffbrüchigen, welche von der verunglückten Flotte des *Germanicus* sich dahin gerettet und die erst von den Römern wiederum ausgelöset wurden. In der Aufzählung und Beschreibung dieser Inseln und Küsten folgt er einzig den Griechen, die er jedoch hier, so wie bey jeder andern Gelegenheit als leichtsinnige Fabelschreiber zu verlästern sucht. So läst er z. B. den *Pytheas* erzählen: „dass die Guttonen ein Volk *Germaniens* an einem Meerbusen hinwohnen, wo das Meer im Frühlinge den Bernstein auf die Insel *Abalus* auswerfe. Die Inwohner verbrauchen denselben zur Feuerung, auch verkaufen sie ihn den benachbarten Teutonen. *)“ Diesem habe auch der (S. 85) erwähnte *Timaeus* geglaubt, nur dass er die Insel *Basilea* Königsinsel nenne; ein Name der

*) *Plinius* 37, c. 11. *Pytheas Guttonibus Germaniae genti accoli aestuarium Oceani, Mentonomon nomine, spatio stadiorum sex millium: ab hoc diei navigatione insulam abesse Abalum, illuc vere fluctibus (electrum) advehi etc.* Der Dativ *Guttonibus Germaniae genti*, steht offenbar als Gleichsatz anstatt des *Ablativs a Guttonibus Germaniae gente. Adelung* irret daher gar sehr, wenn er in seiner Geschichte der Teutschen S. 86 schreibt: „merkwürdig ist dass er die Jüten von den *Germaniern* unterscheidet.“

unwillkührlich an das nachbarliche obwol viel neuere Königsberg errinnert.

Die Länge *Germaniens* an den Küſten ſetzt er nach den Meſſungen der Griechen an; die Breite von *Noricum* an nach den Meſſungen derſelben Griechen und der des *Agrippa* (IV, 28 und 2). Doch ſeyen dieſe Angaben noch nicht genau, „weil nach ſo vielen Jahren das ganze *Germanien* noch nicht erforſcht ſey.“

§. 4.

Der Name Germanien iſt neu.

Behalten wir dieſe Ueberlieferungen der Geſchichte ſcharf im Auge, ſo erhält auch jene dunkele und vielbeſtrittene Stelle in des Tacitus *Germania* (c. 2) volle Beleuchtung und Rechtfertigung: „übrigens, behaupten Einige, ſey der Name *Germania* neu und erſt neuerlich hinzugeſetzt worden, weil die erſten, welche, über den Rhein gegangen, die *Gallier* vertrieben, damals *Germanen*, jetzt Tungern genannt würden.“ So ſey denn der Name des Stammes allmählich zum Namen der Völkerſchaft erwachſen, ſo daſſ alle zum erſten Male vom Sieger aus Furcht, bald nachher von ſich ſelbſt mit dem vorgefundenen Namen *Germanen* benannt worden wären *).

*) *Ceterum Germaniae vocabulum recens et nuper additum: quoniam qui primi Rhenum transgreſſi Gallos expulerint, ac nunc Tungri, tunc Germani vocati ſint. Ita nationis nomen in gentis eva-*

Unter Diejenigen welche die Neuheit des Namens Germania — denn Germani erſchienen nach S. 107 ſchon im Jahr 222 v. Chr. in Italien — öffentlich behaupteten, gehörten wahrſcheinlich der vorher S. 159 erwähnte freymundige *Aſinius Pollio*, ſo wie ſein gleichnamiger Sohn, Verfaſſer der verlorenen *Annalen* über *Germanien*, der, unter Tiberius angeklagt, den Hungertod ſterben muſste; endlich auch der ältere *Plinius*, der noch den öſtlichſten Punkt unſeres *Germaniens* mit dem Namen *Promontorium Celticum* belegte. Der Übergang der vier verbundenen Völker, nämlich der *Condruſen*, *Eburonen*, *Caereſier* und *Paemaner*, war nach dieſer Angabe wol früher geſchehen, als der Übergang derjenigen *Germanen* über die Alpen, welche vom *Conſul Marcell* geſchlagen worden. Zu *Caeſars* Zeiten konnten ſie den Namen *Germanen* ausſchlüſſlich führen, doch muſsten ſie zu des Tacitus Zeiten wo ihr Land nur einen kleinen Theil von *Germania ſecunda* oder *inferior* ausmachte, den Namen Tungern vorwählen. — Aus dem vormaligen Wohnlande jener *Germanen*, nehmlich vom Oſten des Rheines her war auch der Sueven König *Ariovíſt* gekommen; *Caeſars* ſiegreiches Heer heulte anfänglich vor Furcht ob dieſen neuen *Germanen*, ja manche Vornehme machten vor der Schlacht ihr Teſtament. *Caeſar* und ſein Heer nannten zuerſt dieſe vom Oſten hergekommenen Kelten

luiſſe paulatim, ut omnes primum a victore ob metum, mox a ſe ipſis invento nomine Germani vocarentur.

Germanen; *Germanen* nannten ſich nun dieſe Völker noch ſelbſt, doch nur in ihren Verhandlungen mit Römern.

Im belgiſchen *Gallien* wo ſein Vater *Procurator* geweſen war, entwarf *Tacitus* wahrſcheinlich ſeine Schilderung der germaniſchen Völker; von jenem Standpunkt aus gewinnt ſie natürlichen Zuſammenhang und gehöriges Licht.

§. 5.

Urſprung und Bedeutniſſ des Namens Germanen.

1) Von dem lateiniſchen *Germani* Brüder.

Die Namen der einzelen Völkerſtämme ſind zum Theil in der dunkelſten Vorzeit, und bey Anläſſen entſtanden, von welchen ſelbſt die Sagengeſchichte kaum einige Kunde noch giebt. Unter jene gehört auch der Name *Germanen*, deſſen Urſprung und Bedeutniſſ bisher bald in der lateiniſchen bald der teutſchen, bald endlich der hebräiſchen und der perſiſchen Sprache geſucht worden iſt. Fragen wir vor Allen

1) die Römer welche des Namens zuerſt erwähnen, ſo verweiſen uns dieſe beſtimmt auf das, in ihrer Sprache wurzelnde *Germani leibliche Brüder*. So überſetzte ſchon der Grieche *Mnaſeas* dieſes Wort durch *Ἀδελφοὶ*, ſo wortſpielte, *Cicero* als *L. Tull. Cimber* vormals ein eifriger Anhänger *Caeſars*, dieſen in der Senatsverſammlung anſcheinlich um die Zurückberufung des verbannten Bruders bat, dadurch aber das verabredete Zeichen zu *Caeſars* Ermordung

gab: *Germanum Cimber occidit.* Als die Triumvirn *Antonius* und *Lepidus*, welche ihre nächsten Verwandten auf die Aechtungsliste gesetzt, ihren Siegeseinzug hielten, sangen, nach *Vellejus Paterculus* (II. 67) die Soldaten unter andern Spottverschen auch dieses: *de Germanis non de Gallis duo triumphant consules*; Worte, die um so beissender waren, da die Soldaten unter *Gallis* nicht etwa die bezwungenen *Gallier*, sondern nach altem Sprachgebrauche, die *Germanen*, welche noch unbesiegt waren, verstunden *).

Bestimmter noch sagt uns *Strabo* in der schon S. 189 angeführten Stelle: „dass jene Völker von den Römern desshalb *Germani* oder leibliche Brüder genannt würden, weil sie den *Galliern* an Wuchs, Sitte und Lebensweise sehr ähnlich seyen.“ *Eustathius* macht zu der oben (S. 194) ausgehobenen Stelle des *Dionysius Periegetes* mit Beziehung auf Strabo, folgende Erklärung: „*Γνήσιοι* werden nach griechischer Sprache die *Germanen* gedollmetscht, weil sie den *Galatern* (*Galliern*) *Γνήσιοι*, denen sie an Gestalt, Lebensart und Sitten gleichen, nur dass sie wilder, grösser und mehr blond sind, sie liegen über dem Rheine nach Osten. Einige deuten den Namen *Germanen* durch *Brüder*, welches gewissermassen dasselbe was *γνήσιοι* ist.

*) Vielleicht gehört auch folgende Stelle aus *Nemesiani Cynegeticon* v. 35 hieher:

— — — — sunt ardua nundi
Qui male tentantem curru Phaetonta loquantur,
Extinctasque canant emisso fulmine flammas,
Fumantemque Padum, Cygnum Plumamque senilem;
Et feentes semper Germani funere silvas.

Schon *Polybius* hatte nach S. 103 die Stammverwandſchaft und Aehnlichkeit zwiſchen den *Galatern* im Süden und denen im Norden der Alpen bemerkt; dieſe hatten den erſtern die Gaiſaten oder *Germanen*, welche der Conſul *Marcellus* ſchlug, zu Hülfe geſandt; die *Germanen* aber waren wirkliche Brüder der *Gallier* denn — abgeſehen von der früheſten Stammverwandtſchaft — aus Gallien war, wie oben erwähnt *Sigoves* mit ſeinem Heere vorgedrungen, von dem wie man aus *Caeſar* erſieht, ein Theil, die *Tectoſagen* im herkyniſchen Walde zurückgeblieben war und ſich an die Lebensweiſe der übrigen *Germanen* gewöhnt hatte. Auch begrüſsten ſich die germaniſchen Stämme, vielleicht ſchon ſeit der Stiftung des delphiſchen Orakels, bey mehreren Anläſſen, unter einander ſelbſt als Brüder.

So foderten z. B. wie wir ſchon oben geſehen, die Kimbern vom römiſchen Senate Wohnland und Städte für ſich und ihre Brüder (*Ἀδελφοί*), d. i. die Teutonen *). Die Verehrung der Zwillinge *Didymi*, *Dioskuri*, *Gemini* war wie ſchon vorher gezeigt (p. 54 und 88) bey ihnen eingeführt, daher denn das Bildniſſ dieſer oder vielmehr Sinnbild der unzertrennlichen Brüder ihnen ſehr wohl zum Vereinigungs-

*) Wäre die Inſchrift ächt, welche *Orbinus* (*regn. Slav. p.* 104) mittheilt, ſo hätten ſich die *Markomannen* und Slaven, welche ſich um das Jahr 174 n. Chr. wider die Römer verbündeten, ebenfalls *Brete* d. i. Brüder, oder Eng-verbündete genannt.

zeichen dienen konnte *). Das Wort *Germani* wäre demnach urſprünglich lateiniſch und zwar als Ueberſetzung des Wortes Brüder, um ſo wahrſcheinlicher da unſere Sprache zu dieſer Bedeutung deſſelben kein ähnlichlautendes Stammwort nachweiſen kann. Wohl mögen die deutſchen Völkerſchaften in ihren frühern Unterhandlungen und Verträgen mit den Römern das, bey dieſen vorgefundene Wort *Germanen* auch von ſich ſelbſt gebraucht haben, ſo wie ſie es nachher in die Reichsſprache des römiſch teutſchen Kaiſerthumes allgemein eingeführt hatten; doch findet ſich in den Mundarten des jetzigen Teutſchlandes keine Spur daſſ irgend ein teutſcher Stamm oder das teutſche Volk überhaupt ſich jemals den Namen *Germanen* in der angegebenen Bedeutung als Eigennamen beygelegt hätte.

Die Ungarn und Slaven nennen übrigens die Teutſchen *Niemez* d. i. nach der gewöhnlichen Erklärung *Stumme*, angeblich weil ſie nicht einmal drey Mitlaute nacheinander auszuſprechen vermögten; doch ſcheint bey den Einen wie den Andern ein Miſsverſtändniſſ obzuwalten. Im Ungariſchen iſt nähmlich *nema*, polniſch *niemy ſtumm*, *nemzes* Zeugung, Erzeugung, *nemzet* Nation, *nemet* ein Teutſcher, alſo eine Ueberſetzung von *Germanus*. Das ruſſiſche Njemetz, der Teutſche ſoll nicht ſowohl einen

*) *Tacit. Germ.* 43. — — — — *nomen (iis) aliis nulla simulacra nullum peregrines ſuperſtitionis veſtigium, ut fratres tamen ut juvenes venerantur.*

Stummen bezeichnen, als Einen der am Flusse Niemen d. i. Memel wohnt. Die westlichen Anwohner dieses Flusses waren nehmlich die nächsten Nachbarn der Russen.

§. 6.

2) Herleitung des Wortes *Germanen* aus der teutschen und der gallischen Sprache.

Seit dem sechszehnten Jahrhunderte suchen jedoch die teutschen Gelehrten den Ursprung des Wortes *Germanen*, theils aus Nichtbekanntschaft mit der Geschichte desselben, theils aus Vorliebe für das heimische, theils auch endlich aus gerechter Besorgniss, dass der Römer bey seiner Unkenntniss aller fremden Sprachen etwa ein teutsches, seinem *Germanus* ähnlich lautendes Wort, für ein lateinisches gehalten, nicht mehr in der römischen, sondern der teutschen oder auch der gallischen Sprache und Geschichte, wiewol es ihnen noch nicht gelungen ist, sich über eine der neuversuchten Herleitungen aus letztern bestimmt zu vereinigen. Die vorzüglichern mögen mit neuen Beweisen unterstützt hier folgen.

A.) Nach Justus Möser und der grössern Anzahl der Neuern stammt es nehmlich von den teutschen Wörtern Heer, Gewehr, Wehr, wonach es eigentlich *Heer-* oder *Kriegsmänner* bezeichne. Bald nach dem kimbrischen Kriege habe nehmlich der Sueven Bund im Osten der Elbe und dem nachmaligen Thüringen die Hermanney, nachmals Heerbann genannt, wonach jeder Freye zum Waffendienste verpflichtet ge-

wesen, zum Schutz und Trutz wider die Bünde der Kimbern und Gothen, besonders aber wider die Römer bey sich eingeführt und dadurch die Freyheit aller *Germanen* gerettet. Die Hermunduren seyen ein kriegerischer Aushub gewesen, denen man die äussersten Grenzländer zum Anbau und zur Beschützung anvertrauet habe. Übrigens habe jeder *Werer* oder Kriegsmann als dingpflichtig Eigenthum besitzen müssen; ihr Stand sey der Ehrenstand des Volkes gewesen. Sieht man von den Unrichtigkeiten ab, dass die Sueven jene Kriegseinrichtung erst nach dem kimbrischen Kriege, und zwar wider die Kimbern selbst eingeführt, so hat jene Herleitung allerdings vielen Wahrschein. Im altteutschen bezeichnet nehmlich *Gesa* *), *Gehr*, *Gere*, im isländischen *Geir* **), wie im persischen *Djerid*, eine Lanze (*framea*), und noch am Rheine ist *Gehr* eine Art Wurfspiess, womit man die grössern Fische fängt; so auch die *Werre*, und in den gallisch fränkischen Urkunden durchall *Guerre* für Krieg, daher noch im Ängelländischen *War* statt Krieg und *Man of War*, im Spanischen *Hombre de Guerra* für Kriegsmann. Die Völker des alten *Germaniens* so wie des frühern Keltenlandes waren aber nicht allein bey Griechen und Römern sondern selbst den Ostländern als die kriegerischesten aller Völker bewährt, daher

*) *Virdomar*, König derjenigen Germanen, welche *Marcellus* schlug, war auch nach *Properz* in der *Gesa* wohl geübt.

**) Davon im isländischen *Gerdr*, *Germundr* ein Lanzner, Spiessner.

ſie mit Recht auch von ſich rühmen konnten: *nullos mortalium armis aut fide ante Germanos eſſe. Tacit. Annal.* 13, 59. Mannitio bezeichnete noch im Mittelalter das Aufgeboth zum Kriege, *Mannia* eine Vereinigung von Kriegsmännern, und *Harimannia, Herimannia* den Heerbann, daher noch in altfränkiſchen Urkunden: *comes cum Arimannia* ſtatt *comes cum comitatu vel banno ſuo;* und *liberi Erimanni* ſtatt freye Ehren- oder Kriegsmänner. Im Altteutſchen beginnen mehrere Wörter bald mit bald ohne *h:* aiſchen, die And, Ard ſt. haiſchen, die Hand, Hard, d. i. Wald. Nur der Römer machte, wie man behauptet, aus Hermanni und Hermania *) die Volksnamen *Germani* und *Germania.* Der Spanier ſpricht noch jetzt Hermandat ſt. *Germanitas;* doch wandelt er freilich auch das *g* anderer Wörter in *h.* Jene Urform findet ſich noch in der Nachricht eines Ungenannten **), wonach unter Kaiſer *Juſtin* der Heeresfürſt *Juſtinian* durch ſeine tapfern Heermannen den Perſerkönig *Cosdroes* beſiegte.

*) Schon Luther behauptet in ſeiner Schrift *Aliquot nomina propria Germanorum ad Prisc. Etymol. reſtituta*, daſſ die Römer die teutſchen Wörter Hermann und Hermannia ihrer Sprache gemäſs in *Arminius* und *Germania* verderbt hätten.

**) *Chron. Joannis Biclarienſis p.* 59: „*Habens ſecum gentes fortiſſimas, quae barbaro ſermone Hermam (Hermanni) nuncupantur.*" Wahrſcheinlich waren dieſe die gothiſchen und ſcythiſchen Leibwachen, welche ſich nach *Eutrop* und *Ammian Marcellin* die byzantiſchen Kaiſer zu halten pflegten.

§. 7.

Germanen als Ehrenmänner.

B.) Von Ehre. Nach der trefflichen Unterfuchung des fcharffinnigen *Savigny* *) find in den longobardifchen Gefetzen und Urkunden *Arimanni*, *Erimanni*, *Harimanni*, *Herimanni*, *Germani* diejenigen Freyen, welche nächft dem Adel aufser ihrer perfönlichen gemeinen Freyheit noch vollkommene Rechtsfähigkeit und Rechtsgenoffenfchaft, und zum Unterfchiede von dem *Vafallus* und dem Leibeignen noch ächtes Eigenthum (*Dominium*) befitzen; *Arimannia*, *Herimannia* ift aber *a*) der Heerbann d. i. das Aufgebot der Ehren oder Freyen; *b*) die Heerbannsfteuer, auch die Gefammtheit der Perfonen, welche zu derfelben verpflichtet find.

Bey den Franken hiefsen jene Freyen Rachimburgii, Rathimburgii, Racimburgi, Racineburgi, Recyneburgi, Racimburdi, Regimburgi, Raimburgi; bey den Angelfachfen *Friburgi*, Freybürgen; im damaligen Lateine *boni homines*. Da in mehreren Urkunden auch Frauen *Arimannae* genannt werden, was nicht pafft wenn die *Arimannen* Heermänner find, fo fcheint auch diefem Worte nicht unfer *Heer*, fondern die *Ehre* zum Grunde zu liegen, fo daff die *Arimanni*, *Germani* urfprünglich Ehrenmänner wären."

Nach der Bemerkung eines andern Gelehrten find die *Arimanni* und *Herimanni* auch in

*) Gefchichte des römifchen Rechts im Mittelalter, Heidelberg 1815. S. 160 - 195.

teutschen und nordischen Urkunden des Mittelalters nicht so gar selten; *Armän* hiessen des Königs von Norwegen Vögte (*Villici*) auf ihren Gütern *), und schon die Heimskringla *saga* erzählt: „Thorir war König Olofs *Armadr* von geringer Herkunft, aber er hatte sich zu einem geachteten Manne erhoben.“ **) Vergleicht man diese Angaben mit dem obigen *bonus homo*, welches eigentlich einen Landbegüterten, einen Eigenthümer bezeichnet, so dürfte man wohl auch, — ohne der Herleitung von *Ari* Ehre oder der unter *b*) angeführten zu nahe zu treten —, den Ursprung des Wortes *Arimannus* entweder in dem altteutschen *ar* d: i. *Aerndefrucht*, *Jahrwuchs* suchen, wonach es eigentlich einen Landeigenthümer oder den norwegischen *Odelsmann* bezeichnete, oder in dem noch lebenden *aren*, *aehren*, d. i. *ackern*, *pflügen*, wonach denn durch *Arimanni* die S. 84 erwähnten *Aratores* des *Skymnus* bezeichnet würden. Die Longobarden waren vom Osten der Elbe her ausgewandert; nach *Caesar* aber hatten die *Sueven* diese Staatseinrichtung, dass, während jährlich 100,000 Mann ins Feld zogen, eine gleiche Anzahl zu Hause den Acker bauete.

Noch späterhin pflegten die Landbesitzer sich jährlich auf dem Märzfelde zu versammeln, und sich eidlich zur gemeinsamen Vertheidigung zu verbrüdern, daher sie sowol *Aremanner*, als Heermänner und *Gehrmänner*, als auch nach

*) Schönings Geschichte Norweg. 3. 19.

**) Koppenh. Ausgabe II. Kap. 123. Olof des Heiligen Sage.

römischem Sinne, Verbrüderte oder *Germanen* waren. Als Freye und Landbesitzer die im Kriege ohne Sold dienten, kämpften sie zugleich auch als *Ehrenmänner*.

§. 8.

Einige andere Ableitungen.

C.) Die frühern teutschen Gelehrten suchten den Ursprung des Namens *Germanen* in einigen andern Wörtern *a*) mit *Adelung*, in dem Namen der Hermionen eines teutschen Hauptstammes, welcher gewöhnlicher unter dem Namen der Sueven erscheint, und nach *Tacitus* (*Germ. c.* 2) seinen Namen von einem Sohne des *Mannus* und Enkel des *Tuisto* erhalten haben soll. *Adelung* leitet zwar den Namen der Hermionen als einerley mit dem der Hermunduren, aus der gallischen Sprache die angeblich von der teutschen verschieden gewesen; allein da nach *Mela* die Teutonen und Hermionen fast einerley Volk scheinen, so dürfte auch bey dem Namen der letztern wol richtiger an *Hermin*, den nordischen Hermoder, den griechischen Hermes, also einen Enkel des uralten Thot zu denken seyn. (Im isländischen bedeutet Herma, hermi, etwas künstlich auslegen, nachmachen.) Wie wichtig übrigens jene Hermionen für uns sind, wird die Urgeschichte der Teutschen beweisen.

b) Nach *Michaeler* waren die vorher erwähnten *Condrusen* oder nachmaligen *Tungern* aus dem Lande der Hermunduren vom *Gera*flusse her nach Belgien eingewandert; nach

Wilhelm von Malmesburi aber waren die *Germanen* vom Flusse *Gerrhus* in Scythien weiter in unsern Westen gezogen *). Angaben und Ableitungen jedoch ohne triftigen Beweis.

c) Nach *Mycillus* ist der *Germane* ein „*Garmann, prorsus vir*, der eines gar männlichen Gemüthes ist" **). Nach Zöllner ***) aber „der rügische *Sehrmann* d. i. ein treflicher oder ein Kernmann, der Alles sehr oder gar ist;" oder nach *Wiarda* der ὁ πανύ der Männer.

§. 9.

Ableitungen aus dem Morgenländischen.

D.) Ausser diesen Herleitungen haben unsere Gelehrten noch manche andere aus den morgenländischen Sprachen versucht und zwar *a*) aus der hebräischen. Nach den Vorstellungen der vormaligen Juden stammen nämlich wie wir oben S 196 gesehen, von *Gomar* einem Sohne *Japhets*, „die *Gomarer* (Γομαρεῖς), welche nachher von den Griechen *Galater* genannt worden; von *Aschanaxos* besonders diejenigen, welche von den Griechen *Rhegines* (Ρηγῖνες) genannt werden." Rhegines aber bezeichnet die Trinklustigen, und *Aschkens* ist noch bey den heutigen Juden der Name der Teutschen.

*) *Wilhelm. Malmesburiens. L. I. rer. Anglicar. c. I. in Salvii Script. rer. Anglic.*

**) *Mart. Zeillers* Reise durch Hoch- und Niederteutschland, S. 164. 4.

***) Zöllners Reise durch Pommern nach der Insel Rügen, S. 358.

Noch reicher und wichtiger ſind jedoch für uns *b*) die Herleitungen aus der perſiſchen Sprache und Geſchichte.

Unter den Stämmen der *Perſer* nennt uns *Herodot* (I, 125): „die ackerbauenden Panthialäer, Deruſiäer und *Germanier*." Auch führt der perſiſche Geſchichtſchreiber *Mirchond* aus alten inheimiſchen Quellen an, daſſ das Land jenſeit dem *Oxus* vormals *Germania* (*Dſchermania*) geheiſsen *).

Unter den perſiſchen Weiſen oder Magiern nennt uns *Timagenes* **) eine der erſten Klaſſen, nehmlich die *Germanen* (*Γερμανας*), welche *Clem.* v. Alexandr. ***) und *Porphyrius* †) *Sarmaner* (*Σαρμανας*) nennt. Dieſe Sarmanen ſind offenbar die bey den Indiern ſo hoch gerühmten Samanäer und Buddiſten, und die ſchon S. 158 nachgewieſenen *Σεμνοθέοι* oder Prieſter unſerer Semnonen. Als Xerxes ſeinen groſsen Heereszug wider Griechenland unternahm, befehligte *Gobryas* die *Maryandiner*, als deren Stifter ein *Cimmerius* angegeben wird und die *Ligyer* (S. 39). Der altritterliche Ehrenname der Perſer war *Arier* ††); *Arier, Ly*-

*) Gewöhnlich ſucht man noch eine Verwandſchaft mit den altbekannten perſiſchen Karamanen; ihr Name bedeutet indeſſ nach *Adelung* die *ſchwarze* Familie wegen der Farbe ihrer Zelte, ſo wie die *Karakalpaken, Schwarzmützen*, eine Art Tataren.

**) *Strabo* XV. S. 713.

***) *Strom.* l. I. p. 131.

†) l. IV. §. 17. 18.

††) Aus dem Urlande *ari* oder *eri*, d. i. Hochtibet, waren voreinſt die Perſer unter *Dſchjemſchid* in

gier und *Kimbrer* aber wohnten noch zu der Römer Zeiten im Osten der Elbe. Ja bey einem Schriftner des vierten Jahrhunderts finden sich noch als Stämme des alten medisch - persischen Reiches: „*Aragoti*, *Allobroges*, *Cannifates*, *Cattigauci*, *Cerissi*, *Cimbri*, *Coenomanni*, *Erisiones* (*Frisiones?*), *Quadi*, *Rutheni*, *Sitticeni* (*Sithonen*, *Cenni?*), *Theothoni*, *Usippi*, *Vaccaei*, *Vardaei* u. A.", die wir nach den vorigen §§. auch im alten Keltenlande, zumal unserm *Germanien* und der Nachbarschaft wiederum antreffen. Die grofse Verwandtschaft zwischen der persischen und der teutschen Sprache ist vorlängst schon anerkannt. So oft auch zwischen den *Germanen* und den Römern ein schwerer Krieg entflammte, sogleich auch entbrannte ein anderer zwischen denselben *Parthern* und den Römern. Ja Dichter und Geschichtner der Römer fürchten in allen Schriften keine Gefahr mehr für ihr Weltreich, aufser durch die unbesiegbaren *Parther* und *Germanen*.

§. 10.

Letzter Schicksalswechsel des Wortes Germanen.

Da der Name *Germanen* ursprünglich nur suevischen Völkern, im Osten der Elbe eigenthümlich, und anscheinlich nur eine Veränderung von

ihr nachmaliges Wohnland gewandert. Unter diesem Könige lebten sie ein goldenes Zeitalter.

Hermionen war, ſo werden auch jene Völker von den Römern bald *Sueven* bald *Germanen* genannt. So wohnen z. B., wie wir oben geſehen, bei *Strabo*, ſchon *Sueven* um die Quellen des Iſters, der nach *Plinius* in *Germanien* der galliſchen Stadt *Rauricum* gegenüber entſpringt; ſo ſendet bei *Solin* der König *Germaniens* (*Germaniae*) dem Nero 13000 Pfund Bernſteines zum Geſchenke, indeſſ bei *Seneca* die Sueven den Bernſtein ſammeln *). Hieraus erklärt ſich nun auch ſowol die Nachricht des *Sidonius Apollinaris*: „*Francus Germanum primum, belgamque ſecundum, ſternebat.*“ Als auch die Auffallenheit, daſſ die Gothen und *Vandalen* von *Oroſius*, *Ammian Marcellin*, *Jornandes* u. A. nur neben, wol nie aber unter den *Germanen* genannt werden. (Die Bojen urſprünglich keine *Germanen*, d. h. keine Sueven, hieſsen ſpäterhin einzeln noch *Gallier*, zumal da ihre Sprache mit der Gothiſchen verwandt war.) Zwar wurden ſeit *Caeſar* auſser den Sueven auch alle ingävoniſchen und iſtävoniſchen Stämme und Zweige, mit dem Namen der *Germanen* belegt; als jedoch während der unaufhörlichen Angriffe auf das vermorſchende Römerreich, der mächtige Suevenbund durch ununterbrochene Auswanderungen geſchwächt war, und andere Stämme und Völkerbünde unabhängig von ihnen, im Kampfe wider die Römer hervortraten; da wurden auch *Alle-*

*) *Aut quos sub axe frigido ſuccos legunt Lucis Suevi nobiles Hercyniis.*

*mannen**) *Franken*, *Sachſen*, *Longobarden* u. a. als eigene Völker genannt, von denen man zuweilen noch berichtete, daſſ ſie vorher *Germanen* geheiſsen**). Kein Wunder demnach, daſſ ſie nicht ſelten auch in mittelalterlichen Schriften gleichſam als nicht verwandte Völker nebeneinander nur aufgezählt, und daſſ in einer alten Chronik zum Jahre 885 (*Bauz. Misc. l. I.*) faſt immer nur *Francia*, *Saxonia*, *Alemannia*, *Bavaria*, aber *Germania* nur einzeln zum Unterſchiede von *Gallia*, erſcheinen. Nach den einzelen nachbarlichen Hauptſtämmen, deren Herrſchaft ſich am weiteſten über die andern erſtreckte, bezeichnete nunmehr der Ausländer die geſammten Stämme der *Germanen*. So ſtammte nach dem heiligen Hieronymus in des Euſebii Chronikon von *Aſchanax*, von dem manche Rabbinen die *Germanen* herleiteten, kein

*) Das angehängte Wörter-verzeichniſſ wird beweiſen, daſſ man den Namen der Allemannen mit Unrecht für eine Verderbung des Wortes *Germanen* hält.

**) *Vopiscus in Proculo: Alemannos qui tunc adhuc Germani dicebantur. Hieron. in vita Hilarionis Eremitae, T. I. p.* 160 — — — — „*inter Saxones quippe, et Alemanos gens ejus non tam lata, quam valida apud historicos Germania, nunc vero Francia vocatur.*“ — — Auch *Agathias lib.* 1. *S.* 16 *Vened.* 1729 verſichert, daſſ die Franken die Angrenzer Italiens wie allbekannt vormals *Germanen* geheiſsen. Sogar in einer Weſſobrunner Handſchrift, ungefähr vom Jahre 718 (abgedruckt in *Monum. Boic. T. VII.* 375, und berichtigt in des v. *Aretin* Beyträgen,) leſen wir: *Germania Franchonolant; Italia, Lancpartolant*; *Aulonia*, auch *Lancpartolant*.

anderes Volk ab, als die *Gothen;* so spottet auch Kaiser *Nicephorus* bey öffentlicher Tafel über die *Franken,* mit welchem Ausdrucke er —, wie *Luitprand* seinem Kaiser Otto berichtet, — nicht allein die Teutschen sondern sogar die (abhängigen) Lateiner bezeichnete*). In der Erinnerung an alte Zeit bezeichneten sich zwar die teutschen, nach Süden und Westen ausgewanderten Stämme, noch einzeln als *Germanen,* daher auch bey *Venantius Fortunatus* noch das westliche Frankreich nebst unserm Teutschlande, als germanische Reiche (*Germanica regna*) auftreten; doch wurden diese Benamungen wiederum eingeschränkt, indem bey der Theilung beyder Reiche im Jahr 855, *Ludwig* nun *Germanien, Lothar Italien* und *Karolus* endlich *Gallien* als eigene Reiche zum Antheil erhielten. Zwar hatten seit der Auswanderung der teutschen Stämme in das westliche Römerreich nun Slaven die östlichen Länder *Germaniens* besetzt; zwar hatten jene ausgewanderten Stämme im Süden und Westen gleich den losgetrennten Ingävonen in Skandien, nun eigene vom Mutterlande meist unabhängige Reiche errichtet: gleichwol betrachteten die Kaiser jene verslaveten Länder mit Recht noch als germanische; auch begrüßten sich bis zum Zerfalle des tausend-

*) In seiner Gesandtschaftsreise S. 9.: „*residentibus itaque nobis ad mensam. ex Francis, quo nomine tam Latinos, quam Teutonos comprehendit ludum habuit.*“ Bekanntlich heißen noch jetzo bey den Türken die Bewohner der sämmtlichen Abendlande nur Franken.

jährigen Reiches herauf, alle Stämme und Zweige der Hermesſöhne (Hermionen), zwar mit wechſelndem Laute, doch brüderlich, als *Teutſche* oder als ſpäte Enkel des urahnlichen Spracherfinders *Taut*. Eine vorläufige Geſchichte ihres Namens findet man in den Sprachen der *Germanen*, und S. 289 — 338 in der ausführlichen Schreibungslehre.

Zweyte Abtheilung.

Sprachunterſuchungen enthaltend.

(Beſonders zur Berichtigung der von Adelung im zweyten Bande des Mithridates gegebenen Darstellung des keltiſchen Sprachſtammes.)

Erſte Unterſuchung.

Geſchichte und Beſchaffenheit der altkeltiſchen Sprache überhaupt.

§. 1.

Ländergebiet der keltiſchen Sprache.

So groſs auch der Länderraum war, welchen voreinſt (nach S. 74) die Kelten beherrſchten, ſo erlautete in demſelben, nach Angabe der Alten, doch nur *eine*, allen Kelten gemeinſame Sprache, welche zwar im Laufe mehrere Jahrhunderte durch die lateiniſche aus groſsen Länderſtrecken verdrängt wurde, ſich aber in andern gleichgroſsen, nämlich in Germanien, Skandinavien und den brittiſchen Inſeln, in zahlreichen, von einander ſehr abweichenden Mundarten, bis auf unſere Zeit erhalten hat.

Der Einwurf Adelungs „es ſey ganz unwahrſcheinlich und wider alle Erfahrung, daſſ auf einem ſo groſsen Länderraume nur *eine* Sprache geredet werde,“ iſt ganz unbegründet, indem ja mehrere andere Sprachen, namentlich

die indische, die semitische nebst ihrer Tochter der arabischen, die lateinische, ja selbst in unsern Zeiten die slavische, so auch die englische in Nordamerika, einen eben so grossen, wenn nicht noch grössern Länderraum beherrschten, oder noch jetzo beherrschen.

§. 2.

Verschiedenheit der keltischen Sprache von andern, nach dem Begriffe der Alten.

Während der mehr-hundertjährigen Berührungen durch Krieg, Handel und Reisen, konnte den Griechen die Sprache der Kelten nicht unbekannt bleiben; noch weniger konnte sie aber den Römern fremd seyn, da diese, seit dem Einfalle des Brennus, einen Keltenstamm nach dem andern, zuerst die Sabiner und die Ombrer, dann ganz Oberitalien, Keltiberien und Gallien sich unterwarfen, diese Länder dann mit Proconsuln, Prätoren, Proprätoren, Rechtsgelehrten, Kolonisten, Veteranen, Zollpächtern und Beamten aller Art überschwemmten, worauf Tausende von Kelten in römische Kriegsdienste traten, und andere Schaaren derselben, in der neuen Hauptstadt der Welt nunmehr Unterhalt, Recht, Gönnerschaft und dürftige Ehrenämter zu suchen hatten. Dass dem Polybius, der das italische Keltenland, Gallien und Iberien untersuchend bereiset hatte, die keltische Sprache nicht unbekannt war, haben wir schon oben (S. 100) gesehen. Nach ihm waren die, von den Dich-

tern vielgefeyerten Veneter am adriatifchen Meere an Sprache von den Galatern unterfchieden, an Sitten und Gebräuchen aber ähnlich; nach ihm hatten ferner die Karthager, fchon im erften Kriege wider die Römer, ihre Heere aus allerley Völkern: Puniern, Libyern, Mauren, Balearen, Iberern, Keltiberern, Galatern, Ligurern, Griechen u. a. zufammengefetzt, um fie durch das Vielerley ihrer Sprachen an einer allgemeinen Verftändigung und Verfchwörung zu hindern; gleichwol ward ihnen eben diefes verderblich, als die aufrührifchen Söldner den edelen Feldherrn *Gisko*, der fie in punifcher Sprache zu befänftigen fuchte, nicht allgemein verftunden, und ihn auf das graufamfte umbrachten. Der blutgierige *Autaritus*, von Geburt ein Illyrer, war hiebey der Anführer des keltifchen Heerhaufens, der noch aus 4000 Mann beftund. Die Heere des Hannibal und feiner Brüder waren aus eben fo vielerley Völkern zufammengefetzt. Nach Polybius (III, 34) und Appian (*Bell. Hisp.* VI, 13) hatte diefer Feldherr vor feinem Marfche über die Pyrenäen Gefandte an die Gallier und die Bewohner der Alpen gefchickt, und nach Plutarch (*T. VII. p.* 13 *ed. Reiske*) mit den Kelten ein *fchriftliches* Bündniff gefchloffen*). —

*) — — *ἐν γοῦν ταῖς πρὸς Ἀννίβαν συνθήκαις ἐγράψαντο, Κελτῶν μὲν ἐγκαλούντων Καρχηδονίοις, τοὺς ἐν Ἰβηρίᾳ Καρχηδονίων ἐπάρχους καὶ στρατηγοὺς εἶναι δικαστάς· ἂν δὲ Καρχηδόνιοι Κελτοῖς ἐγκαλῶσι, τὰς Κελτῶν γυναῖκας.* d. i:

Beſtimmtere Nachrichten ertheilt uns der gelehrte Strabo, der — ſchon als Verfaſſer einer, für uns leider verlorenen Urgeſchichte der Völker, — die Verwandtſchaft und Verſchiedenheit der Sprachen ſehr wohl kennen muſste. In ſeiner Beſchreibung Hispaniens (*I. p.* 139.) ſagt er uns nehmlich: „unter allen Bewohnern Iberiens ſind die Turdetaner (am Bätis) das gelehrteſte Volk. Sie erlernen ihre Sprache nach den Regeln der Grammatik, lieben die Dichtkunſt, beſitzen Denkmäler des Alterthumes und in Verſen abgefaſste Geſetze, die nach ihrer Angabe an 6000 Jahre alt ſeyn ſollen. *Doch nicht ſie allein, ſondern alle Iberer überhaupt*, erlernen ihre Sprache nach der Grammatik, obwol nicht immer nach *denſelben* Regeln, weil in dieſem weitläufigen Lande nicht überall einerley Sprache geſprochen wird. Gegen Oſten erſtreckt ſich dieſes Land von den Quellen des Anas bis zum Gebiete der *Oretaner* ſ. f." Die Oretaner aber, die Nachbarn und Verwandten der, für uns ſo wichtigen Keltiberer, waren nach dem Zeugniſſe des Strabo, des Ptolemäus und des Plinius, *Germanen*. In dem völkerreichen Iberien, welches zu Strabo's Zeiten noch an tauſend Städte zählte, mochte wol

„In den Verträgen mit Hannibal wurde *niedergeſchrieben:* wenn die Kelten Klage gegen die Karthager führten, ſo ſollten die Landesverwalter und Feldherrn der Karthager in Iberien Richter ſeyn; wenn aber die Karthager gegen die Kelten Klage hätten, die Weiber der Kelten." Welchen Grad von Bildung der keltiſchen Weiber ſetzt nicht dieſer Punkt voraus!

auch *Varro*, der gelehrtefte aller Römer, den Gedanken gefafft haben, die láteinifche Sprache gründlicher zu erforfchen, und dadurch auch endlich die Römer zur kunftmäfsigen Erlernung derfelben zu veranlaffen. Auch der hochberühmte *Quintilian* war ein Spanier! — In der Befchreibung Galliens behauptet Strabo, wie fchon vorher (S. 187) nachgewiefen, daff die Aquitanier an Sprache und Leibesgeftalt den Iberern gleichen, die Gallier und Belgier aber nur durch mancherley *kleine* Veränderungen an Sprache und Sitten voneinander verfchieden feyen. Die Belgier waren bekanntlich aus Germanien eingewandert, gehörten aber bis auf Cäfar zum gallifchen Staatenbunde. — Ein Beweis, daff die *Ofen* keine *Germanen* waren, war dem Tacitus ihre *pannonifche* Sprache; die *Sarmaten* wurden nie mit den *Kelten* oder nachmaligen *Germanen* verwechfelt. Als der Kimbern mächtige Schaaren Italien bedroheten, galt es nach Quintilian (*Declam. III*, 23) nun darum, ob man zu Rom kimbrifch (*cimbrice*), oder fortan lateinifch fpreche. Die Kimbern aber hiefsen bekanntlich bei den frühern Römern auch Gallier. Über die mundartlichen Verfchiedenheiten der keltifchen Sprache reden wir in der Folge.

§. 3.

Kenntniff der keltifchen Sprache bey einzelen Römern.

Sobald die Römer fich das keltifche Oberitalien, Karthago, Griechenland und Vorderafien unterworfen hatten, verfetzten fie auch

die mächtigern Gottheiten dieſer Länder nach Rom, traten die Rechte aller Völker mit Füſsen, und müheten ſich, einem jeden derſelben ihre eigenen Geſetze und Sprache aufzudrengen. Zwar ſcheiterten ihre Bemühungen an der reichen griechiſchen Sprache, die, durch zahlloſe Schriftwerke aus allen Fächern der Kunſt und der Wiſſenſchaft unterſtützt, ſeit Alexander dem Groſsen ſich über ganz Vorderaſien, Ägypten, Unteritalien, die Inſeln des Mittelmeeres, Britannien, und von Luſitanien an durch das ganze ſüdliche Keltenland bis gen Oſten um den Pontus herum allhin verbreitet hatte, daher ſie ſich nur damit begnügten, die griechiſchen Schriftner, ihre Lehrer in allen Fächern des Wiſſens, als Groſsſprecher, Übertreiber und Mährchenverbreiter zu verläſtern; doch glückten ihnen dieſelben in Beziehung auf die meiſten andern, beſonders weſt-europäiſchen Sprachen, da dieſe auf keine ſo zahlreichen und ausgezeichneten Schriftwerke gegründet, bei der Spaltung der ſprechenden Völker ſich nur in kleinern Länderkreiſen bewegten, und nun von ihnen als angeblich rohe und barbariſche, bis in die niederſten Klaſſen hinab verdrengt wurden. (So klagt Plinius mit andern Römern ſehr oft über die Rauhheit und Unausſprechlichkeit mancher keltiſchen und iberiſchen Örternamen, welche jedoch mit lateiniſchen verglichen, uns Neuern, die wir parteylos urtheilen, ſehr leicht und wohllautend vorkommen.) Als jedoch die Kelten noch mächtig waren, ſahen ſich die Römer auch einzeln genöthiget, die Sprache

derſelben zu erlernen. In dem Berichte über die Unterhandlungen mit dem König Arioviſt ſagt uns Cäſar (*B. G. I.* 47), daſs er den *C. Valer. Procillus*, wegen ſeiner Kenntniſſ der *galliſchen* Sprache an letztern abgeſchickt habe, worauf er, gleichſam zur eigenen Entſchuldigung, hinzufügt, daſſ ſich Arioviſt nach ſeinem langen Aufenthalte, derſelben ſchon ſehr häufig bedient habe*). — Als ſpäterhin die Belgier und die Germanen einige Legaten des Cäſar, unter ihnen auch den *Quintus Cicero*, in ihren beveſtigten Winterlägern umzingelten, ſchickte *Q. Titurius* den *Cn. Pompejus* als Dolmetſcher an *Ambiorix*, Anführer der Trevirer —, die noch zu des Tacitus Zeiten auf ihre germaniſche Abkunft ſtolz waren —, um mit dieſem über einen freyen Abzug zu unterhandeln. *Ambiorix* antwortete, wenn er mit ihm ſprechen wolle, ſo ſey es ihm vergönnt ſ. f.**). Auch Pompejus dem Groſsen konnte, wie wir an-

*) — *(Caeſari) commodiſſimum viſum est, C. Valerium Procillum — — et propter fidem, et propter linguae Gallicae ſcientiam, quâ multa jam Ariovistus, longinquâ conſuetudine, utebatur, — — ad eum mittere.* Der griechiſche Ueberſetzer giebt dieſe Stelle ſo: — *διά τε τὸ τῆς Γαλατικῆς διαλέκτου (ἣ διὰ τὴν συνήθειαν ὁ Ἀριόβιστος τὰ πολλὰ ἐχρῆτο) — — πρὸς αὐτὸν ἐπέμψατο;* wobei es auffallen könnte, daſſ hier die galliſche Sprache, zum Unterſchiede von von der germaniſchen des Arioviſt, nur *διάλεκτος*, nicht *γλῶσσα* oder *φωνὴ* genannt wird.

Caes. B. G. V, 36: *His rebus permotus Q. Titurius, quum procul Ambiorigem ſuos cohortantem conſpexiſſet, interpretem ſuum (τὸν ἑρμη-*

derswo zeigen, die keltiſche Sprache nicht ganz unbekannt ſeyn. — Nach Appian (*Bell. Civ. III.* 97) hatte *Decimus Brutus*, der bekannte Mörder Cäſar's, und durch *dieſen* Prätor von Gallien, den kühnen Plan, mit zehen Legionen über den Rhein durch die rauhern Gegenden der Barbaren nach Macedonien zum *Marcus Brutus* zu fliehen, wurde aber von ſeinem Heere, welches die groſsen Schwierigkeiten des Weges ſcheute, alsbald verlaſſen. Deſſungeachtet gieng er noch über den Rhein, kam von zehen *keltiſchen* Reitern begleitet, *keltiſch* gekleidet und die *keltiſche* Sprache redend *) bis in die Nähe von *Aquileja* zum keltiſchen Fürſten *Camillus*, der ihn zwar gaſtfreundlich aufnahm, bald aber, auf des *Antonius* Befehl, enthaupten lieſs, und ſeinen Kopf dem *Antonius* überſchickte.

§. 4.

Schickſal der keltiſchen Sprache in den römiſchen Provinzen.

Nachdem die Römer ihre Geſetze in den eroberten keltiſchen Ländern gebieteriſch eingeführt, und anfänglich einzele dienſtſelige Perſonen und Städte, nachher ganze Landſchaf-

νέα ἑαυτοῦ) *Cn. Pompejum ad eum mittit rogatum, ut ſibi militibusque parcat. Ille appellatus respondit: ſi velit ſecum colloqui, licere etc.*

*) — — χωρὶς τῶν σωματοφυλάκων ἱππέων Κελτῶν — — ἤλλαξε δὲ τὴν ἐσθῆτα ἐς τὸ Κελτικὸν, ἐξεπιστάμενος ἅμα καὶ τὴν φωνὴν, καὶ διεδίδρασκε σὺν ἐκείνοις οἷά τις Κελτὸς u. ſ. w.

ten mit dem römiſchen Bürgerrechte beſchenket und dem Rechte der Toga begnadiget hatten, bemächtigte ſich auch *ihre* Sprache aller Gerichtshöfe und öffentlichen Verſammlungen, wodurch denn die alten Landesſprachen, die keltiſche wie die baskiſche, als nur Sprachen des groſsen Haufens, auſser Achtung geſetzt, und endlich bis in die innerſten Schluchten der Pyrenäen und an die Küſten des galliſchen Nordmeeres verdrengt wurden. Zu Strabo's Zeiten hatten ſchon ganze Striche des ſüdlichen Galliens und des ſüdweſtlichen Iberiens ſich dadurch entbarbart, daſſ ſie ſtatt der urväterlichen Sprache, die römiſche angenommen, und ſich nun in der Toga als Römer gebärdeten. Nur die ſelbſtkräftigen Macedonier verſchmäheten es, die italiſche Sprache zu erlernen*). Den letzten und ſchwerſten Stoſs erlitten jene Sprachen noch dadurch, daſſ die römiſchen Bekehrer, mit der neuen und wahrhaft beglückenden Lehre, zugleich auch die lateiniſche Sprache in die gottesdienſtlichen Verſammlungen einführten, und jene, als unheilige oder profane daraus verbannten. „Wir haben nur drei heilige Sprachen,“ heiſst es in mehrern Kloſterſchriften des Mittelalters: „die hebräiſche, die griechiſche und die lateiniſche; denn in dieſen Sprachen hatte Pilatus die Worte *Jeſus Nazarenus Rex Judaeorum* oben an das Kreuz geheftet.“ Daſſ indeſſ die keltiſche Sprache in den niedern Kreiſen der Provinzen,

*) Vergl. *Lucian T. VI.* 183 *ed. Reitz.* im grünen Eſel.

namentlich Norikums, Oberitaliens und Mittelgalliens bis über das fünfte Jahrhundert herauf noch fortgedauert, läſſt ſich aus vielen Stellen der Alten beweiſen. Nach *Lucian* ertheilte, wie wir ſchon vorher (S. 49) geſehen, der in Aſien herumziehende Lügen-weisſager Alexander den dortigen Kelten ſeine Götterſprüche in *keltiſcher Sprache;* und Hermes ſagt bei ihm (*T. VI. p.* 287, *ed. Reitz*) in der allgemeinen Verſammlung der Götter, die ſich über das abtrünnige Menſchengeſchlecht berathſchlagten, „die hier verſammelten Götter verſtehen nicht alle Griechiſch; ich aber bin nicht ſo vieler Sprachen kundig, um öffentlich ſo zu reden, daſſ auch Skythen, Perſer, Thraker und *Kelten* mich verſtünden.“ *Lucian* ſpottet in ſo manchen Schriften über die groſsprahleriſchen oft kläglichen Heereszüge der Römer im Süden und Norden unſeres Iſters; er kannte die lateiniſche Sprache, und hatte ſehr wahrſcheinlich die Werke des ältern Plinius geleſen; er ſpottet ſehr oft über den *Abaris* und *keltiſche* Philoſophen, die mit ihrer Weisheit nach Griechenland gekommen; er ſchildert uns den *keltiſchen* Herkules *Ogmius,* den wir in der Folge als einen teutſchen in Anſpruch nehmen: gleichwol erwähnt er nächſt der thrakiſchen und der ſkythiſchen, keiner andern nordlichen Sprache, auſser der *keltiſchen.* — Nach Herodian (*VIII,* 3.) nannten die italiſchen (d. i. vormals galliſchen) Bewohner *Aquileja's* ihren Apoll als die Landesgottheit noch *Belis*, welches Wort wir hernach auch bei den nordlichen Kelten finden werden. Meh-

rere Soldaten des *Maximin*, unter denen auch *Germanen* waren, wollten jenes höhere Wesen, vom Himmel herab für die Stadt kämpfend, erblickt haben *). — Der berühmte Rechtsgelehrte *Ulpian*, der im Jahre 228 nach Chr. ermordet wurde, ſagt ausdrücklich: „Vermächtniſſe können in jeder Sprache aufgeſetzt werden: nicht nur in der lateiniſchen, oder griechiſchen, ſondern auch in der puniſchen oder der *gallikaniſchen*, oder auch eines jeden andern Volkes **).

Der heilige *Jrenaeus*, Biſchoff zu Lyon, um das J. 178, entſchuldigt in der Zuſchrift an einen Freund ſeine unvollkommene Darſtellungsweiſe damit, „daſſ er jetzt unter den Kelten lebe, und ſich zu viel mit ihrer Sprachweiſe beſchäftigen müſſe" ***). Ferner bemerkt er: „obſchon die Sprachen in der Welt

*) Andere Beweiſe für die noch ſpätere Fortdauer der keltiſchen Sprache in Italien findet man bey *Muratori.*

**) *Fideicommiſſa quocunque ſermone relinqui posſunt: non ſolum Latina vel Graeca, ſed etiam P u n i c a vel G a l l i c a n a, vel alterius cujuscunque gentis. U l p i a n. L. II. Digesta de Legatis et Fideicommiſſis. III.*

***) *S. Jrenaei, episc. Lugd. Libri V contra haereſes. ed. J. Ernest. Grabe. Oxoniae,* 1702. *f. lib. I. p.* 3: *Οὐκ ἐπιζητήσεις δὲ παρὰ ἡμῶν τῶν ἐν Κελτοῖς διατριβόντων, καὶ περὶ βάρβαρον διάλεκτον τὸν πλεῖστον ἀσχολουμένων, λόγων τέχνην, ἣ οὐκ ἐμάθομεν, οὔτε δύναμιν συγγραφέως, ἣ οὐκ ἠσκήσαμεν, οὔτε καλλωπισμὸν λέξεων, οὔτε πιθανότητα, ἣν οὐκ οἴδαμεν, ἀλλὰ etc.*

verſchieden ſeyen, ſo ſey doch die Gültigkeit der Überlieferung ein' und dieſelbe; ſo wie es nur eine welterleuchtende Sonne gebe, ſo lehrten und glaubten auch die in *Germanien*, bey den *Kelten*, *Iberern*, Libyern, Ägyptern u. A. gegründeten Kirchen Eines und Daſſelbe." — *)

In den Urkundenſammlungen aus den Zeiten der erſten fränkiſchen Könige, namentlich denen von *Baluzius* und *Chifflet*, wird nicht ſelten auch die *lingua Gallica*, neben der *Romana rustica* erwähnt. Nach Adelung **) führt *Sulpicius Severus* im fünften Jahrhundert einen Gallier ein, welcher lange nicht Lateiniſch ſprechen will, da denn *Posthumius* zu ihm ſagt: „wenn du dich fürchteſt, Lateiniſch zu ſprechen, ſo ſprich *Galliſch*." — Nach *Girald* im Itinerarium *Cambricum* (p. 848) verkündigte ein Obergeiſtlicher bei *Haverford*, ſpäterhin *Hulphord*, der verſammelten heidniſchen Menge in *lateiniſcher* und *galliſcher* Sprache das göttliche Wort, worauf nicht allein diejenigen, welche ihn verſtunden, ſondern auch, was für ein Wunder galt, ein weit gröſserer Haufe eingewanderter *Flanderer*, der keine von beyden Sprachen kannte, und jene weinen ſah, ſich ebenfalls in Thränen ergoſſ, und die neue Lehre annahm. Daſſ die teut-

*) *Lib. I. c. III. p.* 46. *Καὶ αἱ κατὰ τὸν κόσμον διάλεκτοι ἀνόμοιαι, ἀλλ' ἡ δύναμις τῆς παραδόσεως μία καὶ ἡ αὐτή· καὶ οὔτε αἱ ἐν Γερμανίαις ἱδρυμέναι Εκκλησίαι ἄλλως πεπιστεύκασιν, ἢ ἄλλως παραδιδόασιν, οὔτε ἐν ταῖς Ἰβηρίαις, οὔτε ἐν Κελτοῖς etc.*

**) *Mithridates, II.* 36.

ſchen Stämme im Süden der Donau bis an Pannonien durch die Alpen, namentlich die Vindeliker, Noriker und Bojer einzeln noch bis zum achten Jahrhundert herauf bald *Kelten* bald *Gallier*, und ihre Mundart die *keltiſche* und *galliſche* genannt worden, ergiebt ſich aus vielen Schriftſtellen, die Herr v. *Pallhauſen* in dem Nachtrage ſeiner ſogenannten Urgeſchichte der Baiern Th. II. S. 28 fgg., und andern Schriften, freylich ohne alle Sichtung, zuſammengeſtellt hat.

§. 5.

Angebliche Verſchiedenheit der galliſchen Sprache von der germaniſchen.

Mehrere der neuern Sprachforſcher haben jedoch die *galliſche* Sprache als eine von der *germaniſchen* ſtammverſchiede neangegeben, und ſich dabey auf die ſchon vorher (S. 148, und S. 149) aus Cäſar ausgehobenen Stellen, als ihre Hauptbeweiſe berufen; doch haben ſie nicht erwogen, daſſ nach S. 267 der gelehrte Strabo, ein ſorgſamerer Menſchenbeobachter als Cäſar, das Belgiſche und Galliſche nur für Mundarten erklärt, und daſſ auch der griechiſche Überſetzer des Cäſar dieſelben in beyden Stellen nur Mundarten, das Galliſche aber, im Vergleich mit dem Lateiniſchen, eine Sprache nennt*). Vielleicht wollte auch Cäſar, der in

*) *Caes. B. G. I.* 1 — — τὸ τρίτον ἢ ἐπιχωρίως μὲν Κέλται, κατὰ ἢ τὴν ἡμετέραν φωνὴν Γάλ-

ſeiner Sprache kein Wort für *Mundart* vorfand, in der erwähnten Stelle: „*hi omnes linguâ, inſtitutis, legibus inter se diſſerunt*,“ keine eigentliche Stammverſchiedenheit andeuten, da *differre*, urſprünglich auseinandertragen, auch von Zweigen gebraucht wird, die von einem Stamme ausgehen, und alſo dem Urſprunge nach eines ſind. Über einige andere Stellen der Alten, worinn anſcheinlich die *galliſche* Sprache als von der *germaniſchen* verſchieden angegeben wird, ſprechen wir ſpäterhin; hier führen wir einsweilen die Beweiſe für die urſprüngliche Einheit aus der Vergleichung der altkeltiſchen Sprachüberreſte.

§. 6.

Ueberreſte der altkeltiſchen Sprache.

Von all' den ſchriftlichen Denkmälern der Iberer, Tusker und Kelten, deren die Alten erwähnen, hat uns die herrſchwüthige Eiferſucht der Römer keine einzige vollſtändige Zeile übrig gelaſſen, kaum daſſ ſie uns einige wenige Redensarten noch aufbehalten hat, woraus die keltiſche Sprache hervorſchimmert. So ſagt z. B. bey dem, freylich nicht ſelten läppiſchen Florus (III, 10), der letzte Verteidiger Galliens, *Vercingetorix* zum Cäſar, als er gefangen demſelben ſeine Waffen überreichte: „*Habes fortem virum, vir fortiſſime, vi-*

λοι ὀνομαζομένοι, κατοικοῦσι· καὶ οὗτοι μὲν πάντες ἔς τε τὸν διάλεκτον καὶ τοὺς νόμους καὶ την δίαιταν, ἀπ' ἀλλήλων κεχωρίδαται etc.

cisti," welches offenbar eine ſchülerhafte Überſetzung unſeres, „du haſt — beſiegt" iſt. Die albernen Verſuche einiger Alt-gelehrten, jenes *habes* als kern-lateiniſch zu retten, ſind gar erbaulich in der Ausgabe des *Florus* von Ducker, (*Lugd. Batav.* 1722. 8.) zu leſen. — Die Druiden riefen bekanntlich, wenn ſie an ihrem Neujahre die Eichenmiſtel einſammelten, „*ad viscum, ad viscum!*", und nannten dieſe Frucht ſelbſt „*omnia ſanantem,*" d. i. Allheil, oder nach dem Ausdrucke einiger unſerer Landſchaften, Guthill, d. i. Gutheil. Andere Überreſte beſtehen blos aus einzelen Wörtern, die wir nunmehr beſonders betrachten.

§. 7.

Einerleyheit der galliſchen und germaniſchen Sprache, bewieſen durch die lateiniſche.

Einen Beweis für die Einerleyheit der alten keltiſchen Sprache mit der teutſchen, giebt I. eine bedeutende Anzahl abgeleiteter Wörter, welche im Lateine ohne Stamm oder ohne Stammbedeutung vorkommen, im Teutſchen aber mit Wurzel, Stamm und Zweigen noch lebend prangen.

Alba, albula, der alte Name der Tiber, unſer Elbe, Elf.

Altare, von unſerm nordiſchen *Elldur*, *Ild*, Feuer. Der Altar unterſcheidet ſich durch ſeine, zum Hinausleiten des Rauches beſtimmte Rückenlehne von der freyſtehenden *Ara*.

Ambactus, bey *Ennius* Lohndiener, unſer altes *Ambacht*, worüber man das folgende Verzeichniſſ altkeltiſcher Wörter vergleiche.

Ancilla, von dem veralteten *Ancus*, unſerm Enke, d. i. Kleinknecht.

Armus, der Arm, bey *Cicero*.

Curtus und de*curtare*, kurz, kürzen.

In*ſit*, anfähet, d. i. anfängt, von anfahen.

Formus, warm.

De*grumari*, entkrummen, d. i. gerade machen, von dem veralteten *grumus*, unſerm krumm.

Gloria, eigentlich der Glutkreis um die Flamme, und *gloriari*, von dem niederrheiniſchen Glor ſt, Glo't, hochteutſch Glut, und dem, durch alle Mundarten verbreiteten gloren, gluren: das Feuer (die Feuersbrunſt) gloret, d. i. verbreitet am Himmel einen Flammenkreis.

Prae*hendere*, ergreifen, von Hand, Hände.

Libet, *lubet*, es geliebt, beliebt, von unſerm Liebe.

Oculus, eigentlich Äuglein, vom veralteten *Ocus*, Auge.

Runa, Wurfſpieſs, vielleicht das alt-belgiſche Runſpeet; von dem alt-teutſchen runen, d. i. einſchneiden und Rune, d. i. eingeſchnittener Buchſtabe.

Rutilus, röthlich, von dem veralteten *rutus*, roth, landſchaftlich ruth.

Topper, nach *Quintilian* und *Feſtus*, bey den

ältesten lateinischen Schriftnern, schnell, geschwind, bald, zeitig u. s. w. Noch von der Rheinpfalz an bis Holland hinab hört man unter den Landleuten allgemein: täpper (tapfer) zugehen, zulaufen u. s. w.; von unserm Tappe, d. i. Fussstapfe.

Diese und andere Wörter —, die von den Verfassern lateinischer Wörterbücher sehr gezwungen bald aus dem Griechischen, bald dem Lateinischen, bald einer andern Sprache hergeleitet werden, — konnten doch nimmer unmittelbar aus dem nord - donauischen Germanien, welches durch das süd - donauische und das italische Keltenland von Latium getrennt war, sondern nur durch die Kelten, in beyden letztern Ländern, namentlich die unterworfenen Samniter, Ombrer u. A. in die lateinische Sprache gebracht werden. Der Kampf mit diesen Völkern hatte schon mit der Ankunft des *Aeneas* seinen Anfang genommen; denn die *Rutuler*, deren König *Turnus Herdonius* vom *Aeneas* besiegt wurde, und deren nur *Cato* und *Virgil* erwähnen, sind einzig die *röthlich-haarigen* Kelten. Dass diese Schriftner den Kampf mit den Kelten durch das altförmige *Rutuli* den Römern nur andeuteten, geschah desshalb, um nicht die neu-unterworfenen und noch immer empörischen Gallier durch alte Erinnerungen zu reizen.

Nach *Arrian* konnten die Römer die Namen ihrer Waffen und ihre Befehligungswörter nur selten aus der lateinischen Sprache erklären, weil sie dieselben mit den Sachen selbst meist von den *Kelten* und *Iberern* angenommen

hatten *); ſehr wahrſcheinlich daher, daſſ ſie der teutſchen *Tapferkeit* ſchon damals ein redendes Denkmal ſtifteten, als König *Brennus* ſeine Schaaren, die er vom rheiniſchen Siebengebirge (S. 226) wider die Stadt der Siebenhügel geführt, mit *täpper!* aufmunterte, und das römiſche Heer am *Alliga* zermalmte.

§. 8.

Einerleyheit der galliſchen und germaniſchen Sprache, bewieſen durch die Eigennamen.

Einen Hauptbeweis für die Einerleyheit der *galliſchen* und der *germaniſchen* Sprache liefert uns

II. die Menge von *galliſchen* Eigennamen, ſowol der Perſonen, als der Völker und Örter, welche mit andern *germaniſchen*, bald nahe, bald ganz übereintreffen. Wir heben nur aus *Polybius*, *Dio Caſſius*, *Dionys* von *Halicarnaſſ.*, *Plutarch* und *Cäſar* einige Perſonennamen aus, denen wir einige anerkannt germaniſche genüber ſtellen.

*) *Arrian. Tact. p. 74—75. ed. Blancard. Amstel.* 1683. 8. · καί τοι οὐκ ἀγνοῶ, χαλεπὴν ἐσομένην τὴν δήλωσιν τῶν ὀνομάτων ἑκάστων, ὅτι οὐδὲ αὐτοῖς Ῥωμαίοις τὰ πολλὰ τῆς πατρίου φωνῆς ἔχεται, ἀλλὰ ἔστιν ἅ τῆς Ἰβήρων, ἢ Κελτῶν, ἐπεὶ τὰ πράγματα αὐτὰ ὄντα, προσέλαβον, εὐδοκιμήσαντος αὐτοῖς ἐν ταῖς μάχαις τοῦ Κελτῶν ἱππικοῦ etc.

Namen gallischer Könige, Fürsten und Heerführer.	*Germanische Namen.*
Ambo.	*Ambiorix.*
Aneroestes.	*Ariovistus.*
Atis.	*Atta.*
Autaritus.	*Autarich.*
Bitus, *Bituitus.*	*Bot*, Gebieter.
Britomarus.	*Viridomar.*
Catumandus, *Catamantaledes.*	*Cativulcus*, die Mänder st. Männer am Niederrheine gebräuchlich.
Dejotarus.	*Teudorix* und *Dietrich.*
Litavicus.	*Ludowig.*
Teutamus, *Teutomatus.*	*Teutobot*, *Theudatus* u. A.

Die wichtigern dieser und mehrer andern Namen findet man in dem Verzeichnisse des folgenden §. erklärt.

Dieselbe Verwandtschaft finden wir auch zwischen den, vom *Ptolemaeus*, *Caesar* u. A. uns aufbehaltenen Völker- und Örternamen.

Gallische Völker- und Oerternamen.	*Germanische, mit Einschluss der germanischen im Westen des Rheines.*
Aulerker	*Aulerker* unter den Eburonen.
Ambronen	Sieg-*ambrer.*
Briga, an vielen Städtenamen, *Langobriga*	*Birg*, *Burg*, ebenso.
Kaukäer, unter den *Vakkäern*	*Kauchen*, u. *Wagrier.*
Carpi, *Carpetani*	*Carpis*, *Karpathen.*
Cenomanni, *Cenni*	*Cenni*, *Zennen.*

Ceressus, in Spanien	*Cerässer.*
Channa, in Spanien	*Chamae*, *Chamaver.*
Dunum, als Stadt: Lug*dunum* Sego*dunum* u. a.	*Dunum*, ebenso: Lugi*dunum.* Sego*dunum* u. a.
Ebura und *Ebora*, in Spanien	*Eburonen.*
Lungoni, in Spanien	*Lingones*, in Belgien u. *Lingen* am östlichen Niederrheine u. a. m.
Mediolanum, in Gallia cisalp.	*Mediolanium.*
*Nemeto*briga, *Nemetati*, *Nametae*	*Nemeter.*
Segovia, *Segubia*, in Spanien	*Segovia*, *Astovia.*
Senones	*Semnones* u. *Senones.*
Tittoburg, in der Nähe Pannoniens	*Teutoburg*, durch die Varus - schlacht hochberühmt.

Umgehen wir die westlichen Aussen-enden Keltenlandes, von den Artabrern am *Promontorium Celticum* beginnend, wo an 50 keltische Völkerschaften sassen, durch Galläzien bis zu den Kelten am Anas, so finden wir überall eine Menge teutscher Namen wieder, besonders bey den oretanischen Germanen und ihren Nachbarn den Keltiberern, unter diesen die schon seit König Salomo's Zeiten berühmten *Titthi*, mit der Hauptstadt *Segeda*, die mächtigen *Belli*, mit der Hauptstadt *Belgida*, und die starkmuthigen *Numantiner*, deren Friedensgesandter (und Oberpriester) *Avarus*, von noch

vier andern begleitet, den graufen *Scipio* vergeblich an die Gefetze der Menfchlichkeit erinnerte. (*Appian. Bell. Hisp.* 95.)

§. 10.

Einerleyheit der noch übrigen altkeltifchen Wörtern mit germanifchen.

Den ftärkften Beweis für die Einerleyheit beyder Sprachen liefert endlich

III. eine grofse Anzahl von Wörtern, welche von griechifchen und römifchen Schriftnern als *keltifche* und *gallifche* angeführet, von neuern Gefchichts- und Sprachforfchern aber als angebliche Beweife aufgeftellt werden, „daff die *keltifche* und *gallifche* Sprache von der *germanifchen* ftammverfchieden gewefen fey". Zwar finden fich unter jenen Wörtern nicht wenige, deren Bedeutung fich aus der heutigen teutfchen Sprache nur fchwer, zuweilen auch gar nicht aufhellen läfft; allein diefe beftehen entweder aus Ueberreften altkeltifcher Mundarten, die von einander oft eben fo weit unterfchieden waren, wie die heutigen teutfchen; oder aus Wörtern fremder Sprachen, namentlich der phönikifchen, der griechifchen, der perfifchen, auch der baskifchen, welche durch Gottesthum, Krieg, Handel und Verkehr in die keltifche Sprache gebracht worden waren; oder auch endlich aus uralten, zum Theil noch aus dem Morgenlande herrührenden Eigennamen der Völkerftämme, Perfonen und Örter, welche uns freylich bey den vielerley Änderungen

und Umwandelungen, die ſie ſeit mehr denn zweytauſend Jahren erlitten, oft eben ſo unerklärbar bleiben müſſen, wie ſo manche unſerer noch jetzo gebräuchlichen Namen der Örter und Völker, wogegen die beyden erſtern Wörterarten ſich durch Vergleichungen mit unſern ältern und neuern Mundarten, ſo wie der verwandten und der fremden Sprachen noch gröſstentheils erklären laſſen. Daſſ hier folgende Verzeichniſſ iſt gröſserntheils durch eigene Leſung der Alten, und neue Sprachen-vergleichungen zuſammengebracht worden, doch mit Benützung der von *Schöpflin* (in der *Alſatia illustrata* p. 90 fgg.) *Adelung* (im *Mithridates* II, 40 fgg.) u. A. gegebenen Verzeichniſſe. Wie fehlerhaft dieſe letztern ſowohl in ihren Anführungen als ihren Erklärungen waren, findet der Kenner bey einer flüchtigen Vergleichung mit dem unſern. Vollſtändigere Unterſuchungen und Erklärungen der altkeltiſchen Wörter wird der Leſer künftig im kritiſchen Stammwörterbuche finden.

§. 10.

Verzeichniſſ altkeltiſcher Wörter.

Aa, Au, Aw, Ab, in allen teutſchen Mundarten, Waſſer, kleiner Fluſſ, niedere Fluſſgegend, die bey den Altſchwaben Owe lautet. Davon im Wäliſchen Avôn, Fluſſ; Avo, Auo, Aws, Name einiger Flüſſe im keltiſchen Iberien, und auch in der Schweiz *Mock-awsa*, Waſſerwieſe, Name einer Ebene bey Cluſe. Im Perſiſchen iſt *Ab*, Fluſſ, im Lettiſchen *Awets*, die Quelle; der Oby hat daher ſeiuen Namen. Vergl. *Abuoba* und Donau.

Bayerische Staatsbibliothek München

Die Aar oder Are, Name mehrer Bergflüſſe, die ihrer Natur nach reiſsend ſind. Der Arar oder die heutige Saone fällt bey *Lugdunum* in den *Rhodanus*, die *Arula* in den Rhein, im Naſſauiſchen führen mehrere kleine Bergflüſſe den Namen Are; der *Ararus* oder die heutige Moldava ſtrömt aus Sarmatien in den Iſter; den Lauf des vom Kaukaſus herabſtürmenden *Araxes* beſchreibt uns *Pomp. Mela* (III, 5.)

Abaris, nach S. 40 — 53, Würde-name des Hochprieſters, und *Avarus* nach S. 282 wahrſcheinlich auch bey den Numantinern. Nach *Caeſar* (B. G. VI, 13), ſtund dem Druiden-orden in Gallien der angeſehenſte Druide vor, dem nach ſeinem Tode der würdigſte folgte. (Dieſer Orden lehrte, was *Caeſar'n*, der dergleichen bey den Römern kaum gehört hatte, Unſterblichkeit der Seele, Geſtirnkunde, Naturkunde und Götterthum.) Verwandt ſcheint auch Avarikum, die alte und prächtige Hauptſtadt der Bituriger, das heutige *Bourges*, ein Name an unſer Aurich erinnernd; der Stamm der *Abri* in Illyrien, zu dem auch im alten Nordſpanien die *Art-abri*, *Cant-abri*, und öſtlich dem Ebro die *Lit-abri*, imgleichen in Bätika die *Abri* gehören können, da ſie geſammt zwiſchen anerkannt keltiſchen Völkerſchaften wohnten.

Abellio, auf einigen alten Inſchriften der Name des Sonnengottes, entweder von Belenus abgeleitet, oder wahrſcheinlicher nach galliſch-griechiſcher Mundart, aus Apollo verderbt. Neben der *lingua Romana rustica* herrſchte in Gallien auch *Graeca rustica*. Auf Creta hieſs er *Abelus*.

Aber, altbrittiſch, die Fluſſmündung, ein Haven, eine Bay; *Averi*, im Schwed. die Haverey; *Averiar*, im Isländ. *interamni*, zwiſchen Flüſſen gelegen; die Have, Hab, im heutigen Franken, jeder Fluſſhaven. Das Stammwort iſt das obige Au, Awe, Waſſer.

Abnoba, buchſtäblich Waſſeraue, von dem obigen *Ab*, Waſſer, und dem altſchwäbiſchen Owe, Aue, alſo gleichbedeutend mit Donau. Wenn *Plinius* und *Ptolemaeus* behaupten, daſſ der Iſter

an Germaniens Gränzen auf dem Gebirge *Abnoba*, *Aunoba*, der gallischen Stadt Raurakum gegenüber entspringe, so können sie auch von einer Aue oder einem Bache auf der rauhen Alp gehört, und, bey ihrer Sprachunkenntniss, daraus den Namen eines Gebirges geformt haben. Die keltischen Städte *Onoba*, *Sonoba* und *Maenoba* an den Niederungen in Bätika sind aus Strabo bekannt. Die Schreibform *Arnoba*, welche *Dalechamp* in einigen Handschriften gefunden hat, ist wahrscheinlich aus einem misgestalteten *v* in der Schreibform *Avnoba* entstanden.

Abrana, nach *Hesychius*, bey den Kelten ein geschwänzter Affe, Meerkatze. (*Ἀβράνας Κελτοὶ τοὺς κερκοπιθήκους*). Von dem niederteutschen Ape, Affe, und einem alten *Ran*, Schweif, Schwanz, welches noch in *Rain*, schmaler Rasenstreif zwischen Feldern, übrig ist, und wovon der Fuchs den Beynamen Reineke erhalten hat. Nach *Alberti's* Ausgabe hat Hesychius in der obigen Stelle das gleichbedeutende arabische *Abrama* (אברמה), von der Einzahl *Beram* (בראם), verwechselt, und fehlerhaft *Ἀββράνας* statt des germanischen *Ἀββάνας*, Apen, geschrieben.

Ac, Ach, das Stammwort von unserm Bach, in Bayern, Tirol und Salzburg jedes fliessende Wasser: die Salzach, Wertach, Steinach und viele andere; daher Aachen wegen seiner Heilquellen, so auch die Endung in den Namen altkeltischer Oerter und Völker: Rau-raci, zwischen dem Rheine, der Aar und der Birsa; *Juliacum*, Jülich an der Ruhr; *Arenacum*, *Laureacum*, *Tolbiacum*, *Stenacum* u. a. wozu auch *Ambracia*, am Flusse *Ar-ach-tus* oder *Arethon* in Epirus, nachmalige Hauptstadt des *Pyrrhus* gehört. (In den Oerternamen *Pauliniacum*, *Lucaniacum*, *Albiniacum*, u. a. scheint *iacum* die griechisch-lateinische Endung zu seyn, wobey etwa *Latifundium*, *Praedium* oder sonst ein anderes Wort zu verstehen seyn mag.) Das obige Ach verbreitet sich durch viele europäische und asiatische Sprachen: *Acis*, Fluss am Aetna, *Achelous*, *Acheron*; *Axus*, in Makedonien, *Auxius*

in Armenien; *Achana* Fluſſ am Euphrat; *Araxes*, *Oxus*, u. a. Im Lettiſchen iſt *Akka* der Brunnen, und *Jocki* im Lappländiſchen und Finniſchen der Fluſſ.

Acaunumarga, eine Art Steinmärgel, Steinmark; von dem lateiniſch-griechiſchen *Acona*, Stein, Fels—, verwandt mit unſerm *Ak*, *Ecke*, Spitze, dem Lettiſchen *Akmins*, Stein und dem Waleſiſchen *Agen*, Höhlung, eig. wol Felſenritz; wovon auch das, im Kanton Appenzell gebräuchliche *Gaunor*, eine Art Felſen, verkürzt zu ſeyn ſcheint, wofern es nicht mit einem andern morgenländiſchen Worte zuſammenhangt. Das griechiſche *Aconitum*, eine Art Giftpflanze, die auf Felſen gedeiht, leitet ſich ebenfalls von *ἀκονὴ*, *ἀκὴ* her.

Die Alben, nachmals Alpen, eig. der Name einzeler hohen Berge, welche wie der *Albis* in der Schweiz mit ewigem Schnee bedeckt ſind; ſeit den Kriegen der Römer aber wider die Kelten, der Name jener hohen Gebirge, welche Ober-italien von Germanien trennen, und die früher von den Griechen mit unter dem Namen der Pyrenäen beſaſſt wurden. Der Name ſtammt entweder von dem alten *al*, hoch, oder wahrſcheinlicher dem alten *alb*, weiſs, weil die Spitzen dieſer Berge immer beſchneit ſind; daher auch *Albion*, der alte Name Britanniens, wegen der hohen Kreidefelſen an ſeinen Küſten. Zu dieſem Stamme gehört auch der Name der Alanen, eig. Hochgebirger, der mancherley Albaner; bey den Indern des Gebirges *Alwen* oder ehemaligen *Orontes*, ſo wie der verſchiedenen Bergſtröme, namentlich *Alpheus*, des *Albis* oder der Elbe, und der nordiſchen *Aelfen*, welche letztere vom Fluſſe (*Flöd*), unterſchieden ſind.

Alce, das Elenthier, welches nach *Cäſar* (VI, 27) nur im herkyniſchen Walde, nach *Plinius* (VIII, 16) nur in unſerm Norden, beſonders Skandinavien, nach *Pausanias* aber (V, 12 und IX, 21) bey den Kelten (—— *ἐν Κελτικῇ*, —— *ἐν τῇ Κελτῶν γῇ*) heimiſch war. Daſſ *Pausanias* unter den Kelten

zumeiſt unſere *Germanen* verſteht, haben wir ſchon vorher geſehen. Da jenes Thier, wie aus der Menge der von *Beckmann*, zu des *Ariſtoteles* Büchlein von wunderbaren Dingen (S. 68) verzeichneten Schriften erhellet, über unſern ganzen Norden verbreitet war, ſo findet ſich auch der Name desſelben in allen germaniſchen Mundarten. So ſteht in einer Urkunde Otto's des Groſsen vom Jahre 943: „*nemo sine veniâ Balderici episcopi in pago forestensi Trentano [hodie Drenthe] cervos, ursos, capreas, apros, bestias insuper, quae Teutonicâ linguâ Elo aut Schelo appellantur, venari praesumat*"; ſo auch in einer Urkunde Heinrichs II. vom J. 1006, und einer andern König Konrad's II. vom J. 1025, welche in den Werken des *Beck* und *Heda* über die Biſchöffe zu Utrecht ausführlich zu leſen ſind. Dieſes *Elo* iſt offenbar ein Schreib- oder Druckfehler ſtatt *Elc*, weil dieſes Wort in vielen mittelalterlichen Schriften nur als *Elch*, *Elk*, vorkömmt, und noch im Aengl., Schwed., und Isländ. *Elk*, *Elg*, als *Aelg* lautet. Dem Urſprunge nach iſt dieſes Wort einerley mit dem griech. ἀλκή, ἄλξ, Stärke. Vergl. *Tarandus*.

Aliunca oder gewöhnlicher *Saliunca*, nach *Dioscorides* der Name der keltiſchen Narde, welche in Ligurien und Iſtrien wächſet, und noch bey den heutigen Tirolern *Seliug* heiſst. Urſprünglich lautete es wahrſcheinlich *Alljung*, *Seeljung*, d. i. All- oder Seele-verjüngend, wegen der beſondern, dieſer Pflanze zugeſchriebenen Heilkräfte.

Allemannen, nach Adelung (Aelteſte Geſch. S. 234) von dem galliſchen *Ellmyn*, ein Fremdling; gleichſam als wenn *El* in unſerm Elend und andern altteutſchen Wörtern nicht ebenfalls teutſch wäre. Jene Völker beſetzten nach dem Abzuge der Markomannen das leer gewordene Land zwiſchen Rhein und Mayn, daher noch jetzo in dem ganzen dortigen Länderſtriche jeder freye Gemeindeplatz, angebaut oder nicht, ſelbſt jede allgemeine Dungſtätte, eine Allmende heiſst, die nur

von Aftergelehrten durch *Alimentum* erklärt wird. Im Dänischen ist *Almeend*, *Almeenhed*, die Allgemeinde, Allgemeinheit.

Allobroger, bey den Griechen Allobryger und Allobriger, nach einigen Neuern so genannt, weil sie alle Brücken am *Rhodanus* inne gehabt; nach Adelung aber von dem gallischen *al*, hoch, und im Walel. *Bro*, Land, also Hochländer. Sehr zweifelhafte Ableitungen, da wir (nach S. 255) diesen Keltenstamm schon im alten Morgenlande unter andern Kelten vorfinden.

Ambactus, bey allen keltischen Stämmen ein Amtmann, Dienstmann, sey er Vasall, wie der biturigische König *Ambigat*, oder ein geringer Lohndiener. Nach *Cäsar* (VI, 15) berief jeder gallische Ritter seine *Ambactos* et *Clientes*, d. i. seine Dienstmannen und Holden zu sich, welche beyde der griechische Uebersetzer *ἀκολούθους*, Nachfolger, Begleiter nennt. *Pausanias* (X, 19) nennt die beyden Dienstmannen oder Ambachtsleute, welche im Heere des zweyten *Brennus* jedem Ritter folgten, und ihn in der Schlacht unterstützten oder ersetzten, *δούλους*, d. i. Vasallen; nach *Servius* bezeichnet das gallische *Ambactus* bey *Ennius* einen Lohndiener, auch sagt der Glossator *Philoxenus* zu diesem Worte: „*δοῦλος μισθωτὸς, ὡς Ἔννιος.*“ Dem Ursprunge nach ist dieses Wort altmorgenländisch.

An, im Wälischen und Kornischen wie das verneinende *α* der Griechen; im Altteutschen ebenso: *a*mächtig, *a*kräftig s. f. jetzt ohn und un. Das mittellat. *and* für sehr scheint unser oberteutsches *antig*, *hantig*, eig. tadelnd, dann herb, sehr.

Andarte, bey den Galliern, der Sieg und die Siegesgöttinn; im Wälis. ist *Andras*, Gebieterinn, Frau. Diese letztere Form scheint aus dem griech. *ἀνὴρ*, *ἀνδρὸς* abgeleitet, die vorige aber aus dem phönikischen *Astarte* entlehnt zu seyn.

Anepsa, bey *Dioscorides* —, der uns die Pflanzen in Kelto-ligurien und Vorderasien, als auch in Gallatien oder *Gallograecia* beschreibt, — *Veratrum album*, wahrscheinlich ist es aus dem

griech. *ἀνεψιος*, Geschwisterkind, in Beziehung auf das *Veratrum nigrum* so genannt, oder aus *ἀνέψανος*, schwer zu kochen, verderbt worden.

Ango, Angones, bey den Altfranken ein Wurfhaken im Kriege; das Stammwort von unserm Angel und ein Verwandter von Anker. Die eine Hauptstadt der Galater *Ancyra* hatte einen Anker zum Sinnbilde. *Adelung* erklärt *Ango* für teutsch.

Aquitanien, s. *Tan.*

Arapennis, Arepennis, Arpentum, in der Schweiz noch *Arpen*, ein gallisches und bätisches Feldmass, einen halben römischen Morgen betragend. Wahrscheinlich von *arben*, arbeiten, also eig. ein Acker- oder Tagewerk. *Adelung* leitet die erste Hälfte von *arare, ähren*, pflügen.

Ardennen, Arduennen, der bekannte Ardennenwald westlich dem Rheine, der nach *Strabo* (IV, 194) aus niederm Strauch- und Buschwerke bestund. Von dem noch gewöhnlichen *Hard*, niederer Bergwald, und zwar entweder der Mehrzahl die Harden, oder einem veralteten Worte, welches wir auch in *Baduhenna* wiederfinden.

Arduinna und *Ardoina*, bey Gruter, ein Beyname der *Artemis* oder *Diana*, wahrscheinlich, weil sie in den Ardennen verehrt wurde.

Ardesia, mittellat. für Schiefer, soll nach Adelung gallisch seyn, und von *ardicus*, schwarz, verbrannt, altfranz. *ards*, und dieses von *ardoir*, brennen, herkommen, als stamme nicht dieses von *ardere* her!

Arelatum, die Stadt *Arles*, nach Adel. von *ar*, an, bey, und dem wälischen *Llaeth*, Morast, oder *llaith*, feucht. Doch *ar* findet sich auch im Altfränkischen, in einer ähnlichen Bedeutung, und *Llaeth* ist unserm Letten, Lehm verwandt. Den Namen *Arenacum*, eine Stadt im nachmaligen Geldern, erklärt Adel. (Aelteste Gesch. S. 325) für teutsch, und zwar vom holländ. Hare, welches einen erhöheten Erdstrich in einer niedern Gegend bezeichnet.

Arinca, nach *Plinius* in Gallien der Roggen. Im *Dauphiné* noch jetzt *Riguet*, angelſ. *Ryge;* im Dän. iſt *Aar* das Jahr, der Jahrwuchs, das Getrayde, und *Aaring*, die Aerndung, das geärndete Getrayde.

Arioristus, ſoll nach Adel. (Aelteſte Geſch. S. 136) galliſchen Urſprungs ſeyn. Allein jener germaniſche König kam aus Suevien, wo, wie S. 254 gezeigt worden, die Arier wohnten; *Borebistus* war ein berühmter König der Geten, *Ariogaisus* ein Anführer der Quaden, und *Teutobot* der Gebieter der Teutonen. Vergl. *Bituitus*.

Armorica, das Land am galliſchen Nordmeere, vom alten *ar*, an, und *Mor*, im Oberteutſchen *Mör*, Meer. Die armoriſche Sprache aber wurde vormals, wie in den Sprachen der Germanen (S. 5) gezeigt worden, *lingua Dacisca*, d. i. die teutſche genannt. Beachtenswerth iſt auch die galatiſche und phrygiſche Stadt *Armoricum*.

Artabrer, die Anwohner des *promontorium Celticum*, oder des heutigen *Cap de Finisterre*. Die erſte Hälfte des Wortes könnte das altteutſche *Artha*, Erde, oder *Ort* für Anfang, ſeyn. Vergl. *Cant-abrer*.

Asia, nach *Plinius* bey den Taurinern der Roggen; urſprünglich wol Getrayde-nahrung überhaupt, daher angelſächſiſch *Ate*, *Aten*, ſchottiſch *Ait*, ängl. *Oats*, der Hafer, von *aten*, *aſen*, eſſen, weil der Hafer die vornehmſte Nahrung (Azung) einiger Nordvölker ausmachte.

Aſſandum, im alten Aengelland ein Eſel-berg, vom wäliſchen *Aſyn*, im Galiſchen *Asal*, im Aengl. *Aeſs*, der Eſel. Allein auch im Schwed. heiſst dieſes Thier *Aſna*, im Isländ. *Asna*, ohne daſſ man dieſe Sprachen deſſhalb galliſche nennen dürfte.

Atepomarus, nach Plutarch (*Parallel. Opp.* T. VII. *ed. Reiske*, p. 242) ein König der Kelten, welche früher wider Rom zogen. Die erſte Hälfte des Wortes ſcheint das alte *Atta*, Vater, oder das folgende *Attis;* und *Mar*, Herrſcher, findet

ſich in vielen Namen ſpäterer Fürſten in unſerm Norden. Vergl. *Mar.*

Attis, Atys (*gen. Attinis*), bey einigen ſüdlichen Keltenſtämmen einerley mit dem *Belenus* oder *Belis*, d. i. dem Sonnengotte oder Apoll; daher der Name einiger Herrſcher, z. B. des, vom *Polybius* erwähnten Bojenköniges *Atis*, der nebſt dem *Galatus* (Ἄτις καὶ Γάλατος) von ſeinem Volke umgebracht wurde. Der kolchiſche König *Æetes* rühmte ſich als einen Sohn der Sonne; der lydiſche König *Atys* war ein Sohn des *Cotys* und ein Enkel des *Manes*; *Adad* iſt im Altperſiſchen die Sonne, und *Ait*, *Eit* im Altteutſchen das Feuer.

Auca, Oca, Occa, in mehrern Urkunden bey *Du Fresne* eine Gans, findet ſich unter mancherley Veränderungen in den allemanniſchen und andern altteutſchen Geſetzen, ſo wie in den nordiſchen Mundarten, und ſelbſt im Hennebergiſchen bezeichnet, nach *Reinwald*, Acke, Ackele, eine weibliche Gans.

Aufanae, Aufaniae Matronae, nach *Du Fresne* Hof-frauen, vom altteutſchen *Of*, ſtatt Hof, und unſerm veralteten *Fan*, ſlaviſch *Pan*, Gebieter, und *Fana*, Gebieterinn, wovon die Fahne noch übrig iſt. In einer zu Nimwegen gefundenen Inſchrift, die uns *Gruter* aufbehalten hat, bezeichnet es aber nach Keyſler (*Antiquitt. Septentr. et Celt.*) viel wahrſcheinlicher die Göttinnen der Aue, d. i. des Landesbezirkes. *Batavia*, ehemals *Batau*. Die Gallier nannten die *Minerva* vormals *Onvana*.

Aventia, eine Gottheit der Gallier und Helvetier, wahrſcheinlich einerley mit *Aufana*.

† *Bacurdus*, nach Adel. eine unbekannte Gottheit der Gallier, nach zwey zu Kölln gefundenen Inſchriften bey Gruter. Daſſ die Gottheit galliſch geweſen, läſſt ſich jedoch nicht aus dem Fundorte der Inſchrift, nehmlich der Hauptſtadt der Ubier beweiſen; durch römiſche Krieger kann ſie auch anderswoher dahin gebracht worden ſeyn.

Baditis, nach dem *Marcellus Burdegal. de re med.* c. 33, die Pflanze *Nymphaea.* Nach *Dioscorides* hatte ſie letztern Namen, weil ſie nur in waſſerreichen Gegenden gedieh. Da *Ida, Itis*, im Altteutſchen ein Mädchen bedeutet, ſo könnte *Baditis* wol ein Bade-mädchen bezeichnen.

Bagaudae, Bacaudae, Spottname auf das zuſammengelaufene Landvolk, welches ſich unter *Diocletian* und *Maximian* in Gallien empörte. Back, Backvolk, iſt in Niederſachſen eine Anzahl Matroſen, welche zuſammen aus einem Back, d. i. hölzernen Schüſſel eſſen; daher das Pack, im ganzen Teutſchlande für gemeines Volk, Geſindel. Im Wäliſchen iſt *Bagad* ein Haufe, der Menſchen oder der Thiere. Vielleicht könnte auch obiges Wort von dem altteutſchen *hagen*, ſtreiten, zanken, im Hebr. *hagad*, ſich empören, abſtammen.

Baja, bey den Keltiberern ein kleiner Haven. S. Adel. Wörterb. unter Bay.

Bal, hoch, ein Berg, verwandt mit *Pil.* (S. d.) Im Pehlwiſchen iſt *hala*, oben, über, im Eſthniſchen *päle*, ebenfalls oben, über.

Balma, im alten Gallien und noch in der Schweiz eine Grotte, Höhle. Von dem vorigen, ſofern es einen Hügel bezeichnet.

Balus, in den Namen einiger Herrſcher, wie des *Decehallus*, des letzten Königes der Dacier. (Nach Adel. unter *Pempedula* ſprachen die Dacier oder Geten galliſch.) Des thrakiſchen *Poltos* erwähnt Nicolaus Damascenus. Der Name der gothiſchen Herrſcher *Balthi*, bezeichnete nach Jornandes und Otto von Freyſingen, tapfere Männer, Helden; im Perſiſchen iſt *Pahlevan* ein Starker, Held; im Sanskrit iſt *Bala, Balam, Bali*, Kraft, Macht, imgleichen Befehlshaber; im Pohlniſchen *Bulawa* Befehlshaberſtab. Davon noch unſere Ableiteſylbe *hold* in Rauf*bold*, Trunken*bold*, u. a. Vergl. *Belenu*.

Baracacae, nach *Heſychius* bey den Kelten (παρὰ Κελτοῖς) *ἅγιοι διφθέραι*, heilige Felle, und *βαρακ͵ς*, ein blauer Mantel (*γλαύκον ἱμάτιον.*) In dieſem Falle wären es unſere *Baranken*, feine

Lämmerfelle, die darum **heilige** genannt werden, weil sie von ungeborenen Lämmern kommen. Die mancherley Aenderungen des Textes, z. B. in *βράκκαι αἰγεῖοι* (keltische) Hosen von Ziegenfellen, fallen sonach weg.

Barhul, angeblich ein **heiliger Haven**. Im Isländ. ist *Bára* die **Welle, Woge**, und *heel* in andern keltischen Mundarten **heilig**.

Bardi, bey den westlichen und südlichen Kelten und selbst den Friesen, der Name der **Dichter**, welche bey den nord-östlichen **Skalden** und späterhin **Scholderer** hiessen. *Hesychius* erklärt sie für Dichter der Galater (*ἀοιδοὶ παρὰ Γαλάταις*.) Jener Name stammt von dem altteutschen *baren*, **tönen, rufen** (im Hebr. *parat*, **singen**), so wie dieser von **schallen**. *Bardala*, eig. **kleine Sängerinn**; im Wälischen *Bardas*, die **Dichtkunst**, imgleichen eine **Geschichte**. Dass auch in Teutschland die Dichter einst **Barden** hiessen, beweisen, ausser dem friesischen *Bard*, dem altpreussischen *Burty*, und dem *Bar* des Meistergesanges, noch viele Namen ausgezeichneter Hölen und Oerter, welche nach ihnen benannt sind, wie der **Bardenstein**, eine Berghöhe unweit Bingen; die **Bardenburg** im gebirgischen **Heidenländchen** neben der **Teute**, unweit Achen, wohin auch Bardengau, Bardensleben, Bardenwyg und viele andere gehören mögen. Ausführlicher hierüber in der Urgeschichte.

Bardo-cucullus, eine Art **Kopfbund** der Barden bey den Lingonen und Santonen, über den sich *Martial* (I, 50 und XIV, 126) lustig macht. Das nachmalige *Baret* der *Troubadours*, welches auch noch im westlichen und nordlichen Teutschlande getragen wird. Die zweyte Hälfte des Wortes ist das altteutsche **Gugel**, welches in **Gugelhopf**, einem Backwerke, bekannt genug ist.

Baritus oder ***Barritus***, nach *Tacitus*, *Ammian. Marcellin.* u. A. bey den ältern Teutschen, entweder die **Melodie** des Schlachtgesanges, oder vielmehr das Schlachtgeschrey, welches durch die vorgehaltenen Schilde und durch den Klang der Waf-

ſen verſtärkt, ſich (nach *Ammian. Marcell.* XVI, 12, 43) von einem leiſen Gemurmel bis zum Getöſe der ſich an Felſen brandenden Wogen (Barren) erhub. Die Römer entlehnten auch dieſen Gebrauch von den Teutſchen, daher auch *Festus* dieſes Wort ein barbariſches nennt, und *Vegetius* (III, 18 u. 104) vorſchreibt, daſſ der *Barritus* —, wie er *gentilitate* (ausländiſch) genannt wird, — nicht eher beginne, als bis beyde Schlachtordnungen auf einander ſtoſsen. Die Römer bezeichnen mit dieſem, von den Germanen entlehnten Worte das Geſchrey des Elephanten, den die Perſer *Bonbarbita* nennen. Nach *Diodor* und *Strabo* beſangen die Barden die Thaten ihrer Fürſten und Helden, in Begleitung der Leyer, welche bey den Griechen *Bariton* und *Barbiton* hieſs und noch öfter nach *Venantius Fortunatus* in Begleitung der *Harpa* oder unſerer Harfe. — Von dem alten *baren*, altfrieſiſch *Baria* formen ſich ſprachgeſetzlich *Baret*, alt *Barit*, verkürzt *Bar't* (wie die Ar't von ähren, der und die War't von wahren, gewahren); die Endung *us* hat der Römer hinzugefügt.

Baro, *Varo*, ein freyer Mann; ein Ehemann; ein Troſſbube. In der erſten Bedeutung ſcheint es das altgothiſche *Wair*, der Mann, Kriegsmann, ängl. *Man of War*; in der zweyten das altindiſche *Para*, ein vornehmerer Ehemann; in der dritten endlich ſtammt es von unſerm *hären*, tragen. Da der Römer den Stolz der überwundenen Gallier bey jeder Gelegenheit verſpottete, ſo konnte er auch die galliſchen Baronen, welche in Rom um Gnade und Würde anſuchten, als Einfaltspinſel verhöhnen.

Barra, *Barum*, eine Barre, Riegel, Balken, das Stammwort von unſerm Sparren. Adelung erklärt daſſelbe für eigenthümlich altgalliſch, und S. 80 für rein germaniſch.

Barrigenae, nach *Mela* (III, 6. *init.*) die neun jungfräulichen Prieſterinnen auf der galliſchen Inſel *Sena*, welche den Schiffenden Rath ertheilten. Wäre die Leſeart *Barrigenas vocant* richtig, ſo könnte man dieſes Wort vielleicht mit den Barden

und unſerm *Quena*, Frau, Herrinn, in Verbindung ſetzen; doch haben die meiſten Ausgaben *Gallicenas*, und noch andere *Galli Senas vocant.* (Da die Druiden ſich der griechiſchen Schriftzeichen bedienten, ſo konnten Unkundige die *Cενας* leicht in *C*enas verändern.) Bey einigen andern Schriftnern ſind *Barrigenae*, eig. wol nur *Barigerae*, die Bahren- oder Leichenträgerinnen. Bey andern iſt dies Wort aus *Peregrinae* verderbt.

† *Bascauda*, bey den Britten nach *Martial* (XIV, 97) ein geflochtenes Körbchen; im Wäliſ. noch jetzt *Basgaud*, *Basget*, im Ireländ. *Bascaidh*, und im Aengl. *Basket.*

Baſilea, bey den Galliern angeblich eine Eiche, wobey man ſich auf *Ammian Marcellin* (XXX, 3) beruft. Allein jenes Wort findet ſich in keiner keltiſchen Mundart, daher man annehmen müſſte, daſſ die Gallier, die ſich häufig der griech. Sprache bedienten, die Eiche, als Königinn des Waldes, alſo *βασίλεια* genannt hätten. Jedoch die obige Berufung iſt falſch; denn *Ammian* ſagt: „Valentinian legte bey Baſel ein Feſtungswerk (*Munimentum*) an, welches (*quod*) die Anwohner *Robur* (Steineiche) nannten.“ In den Reiſen durch das abendländ. Helvetien (1 Th. Leipz. 1782) wird der Name Baſel durch *isle basse*, niedrige Inſel erklärt, weil die Stadt niedrig zwiſchen dem Rheine und der Birs liege.

Bastàrd, *Bástard*, ein uneheliches Kind, öfter ein Miſchling aus zwey verſchiedenen Arten. Nach Adel. von dem wäliſchen *tardd*, hervorkommen, oder wahrſcheinlicher von unſerer Ableiteſylbe *ard*, *hard*, *ert*, (in *Bankert*) und dem *bas*, niedrig. Dieſes letztere iſt einerley mit *bat*, *Bat-avia*, *Bat-au*, welches Adel. (Aelteſte Geſch. S. 327) für germaniſch erklärt, vielleicht verwandt mit dem griech. *βάθος*, Tiefe, *βαθὺς*, tief, und von erſterem nur mundartlich unterſchieden, wie *faten* und *laten*, von faſſen und laſſen.

Bastarnen, die öſtlichſten Germanen; welche nach *Tacitus* (*Germ.* c. 46) durch Vermiſchung mit

Sauromaten, ganz abgeartet waren, doch aber die germanische Sprache noch fortbehielten. Die Namen ihrer Anführer *Teut-agon*, *Clonix*, *Clondicus*, *Cotton*, u. a. erinnern theils an unsern *Teutorix* (*ἄγων*, der Führer), theils an die ireländischen *Clan's;* auch werden sie wegen ihrer abweichenden Mundart von andern Geschichtnern bald Germanen bald Gallier genannt.

Bastuli, in Iberien am *Baetis*, diejenigen Kelten, welche durch Vermischung mit Puniern entsprossen waren, daher sie nach *Ptolemaeus* auch Punier genannt wurden. Sie hiessen *Bastuli* in der Verkleinform, zum Unterschiede von dem mächtigen Volke der Bastarnen.

Becco, *Beccus*, der Schnabel, Hühnerschnabel, im Holländ. und in Aachen noch Beck. *Sueton* sagt vom *Antonius* im *Vitellius* (c. 18): „zu Toloia [der alten Hauptstadt der Tektosagen] geboren, hatte er in seiner Jugend den Beynamen *Becco*, welches einen Hühnerschnabel bedeutet.“ Davon noch unser bicken, gewöhnlicher picken, auch Specht, *picus*.

Beel, heilig, das Stammwort von dem folgenden *Belenus*.

Belenus, *Bellinus*, *Belis*, bey den südlichen und östlichen Kelten, und *Balder* in unserm Norden, zu Babylon *Belus*, bey den Hebräern *Baal*, der Name der Sonne, des Sonnengottes. Im Lappländ. ist *Bilam* der Blitz, im Ungr. *Villam*, und *Vilig*, das Licht. Davon der Name einiger Herrscher, wie des Brittenköniges *Cassivellanus*, *Cinobellinus*, des Kimbernkönigs *Bojorix*, der bey *Livius Bolus* heisst, des *Cambaules*, ebenfalls eines Kimbernfürsten, u. A.; auch einiger Pflanzen, z. B. der *Bellis*, des Bilsenkrautes, des nordischen Baldersbrand (*Anthemis Cothula, Linn.*) u. a. Vergl. *Abellio*.

Belinuncia, im Span. noch *Veleno*, unser Bilsenkraut, war dem *Belenus* heilig, so wie bey den Griechen dem Apoll, daher es diese auch *Apollinaris* nannten.

Beliocanda, die Schafgarbe, *Millefolium*, franz. *Millefeuille.* Nach Adel. vielleicht von dem gallischen *Beleu*, *Bleun*, Blume, und *caud*, hundert.

Belis-ana, in einer alten gallischen Inschrift, die Minerva, welche bey den Kelten mit der Diana ein' und dieselbe Person war. Bochart erklärt ihren Namen aus dem phönik. *Belis-ama*, Herrinn des Himmels. Die Phöniker verbreiteten bekanntlich mit ihrem Handel auch ihr Götterthum durch das ganze Keltenland. *Belisama*, ein Ort in Britannien, in welchem Lande nach *Solin* (c. 22) der *Minerva* zu Ehren überall heilige Feuer brannten. Nach *Cicero* und *Clemens* von Alexandrien war diese blauäugige und blondhaarige Göttinn die Mutter, also die *Ama* oder *Ana* des *Apoll* oder des *Belis*.

Bellicus Surbur, Inschrift auf einem, zwischen Elsaß und Lotharingen gefundenen Denkmale, worauf ein Löwe, mit einem streitbaren Saubären kämpfend, ausgehauen war. Das männliche Schwein heißt noch jetzt bey den Bayern, von denen vormals ein Zweig in Elsaß wohnte, ein Saubär. Das r in *Sur* rührt wahrscheinlich nur von einer Beschädigung des Steines her.

†*Bemiluc*, *Bemilucius Deus*, eine unbekannte Gottheit bey *Montfaucon*.

Benna, ein Korb, Korbwagen, schon bey *Cato* über den Landbau; *Combennones*, Diejenigen, welche gemeinschaftlich auf solchen Wägen fahren. *Festus* erklärt diese Wörter für gallisch. Im ganzen Niederteutschlande heißt fast jeder von der Bandweide geflochtene Korb eine Benne; in Obersachsen ein, dergleichen Handkorb der Gärtner, ein Behnert; in Oberteutschland die geflochtenen Wagenkörbe noch Bennen, und jeder Korbwagen ein Bennenwagen. Der Faßbinder heißt zu Frankfurt am M. der Benner, von dem landschaftlichen bennen st. binden.

Bensozia, eine Hexenfürstinn, welche ihre Genossen zu gewissen Zeiten durch die Luft führte. In Teutschland nannte vormals der Aberglaube Die-

jenigen welche in der Walburgisnacht auf den Blocksberg fuhren, „die gute Gefellfchaft.“ Jenes Wort ift alfo aus *bona socia* verderbt, und erft in den Zeiten geformt worden, wo die Gallier die lat. Sprache annahmen. Die Schreibart *sozia* beweifet zugleich, daff fchon fie das lat. c mit mit einem Zifche hören liefsen.

Berciolum, die Wiege, franz. *berceau*, von dem alten *Bersa*, Geflecht, indem nach *Du Fresne* die Wiegen vormals wie noch am Niederrheine, aus Flechtwerk beftunden verwandt mit Birfchen. S. *Bigrius.*

Bergion, oder wie einige Wenige lefen *Gergion*, und *Alebion*, nach *Mela* (II, 5) Söhne Neptuns, welche Herkules auf dem Steinfelde zwifchen Maffilien und dem Rhodanus befiegte; Andere nennen den *Tauriscus* (Fürften der Tauern, f. d.) und den *Geryon*, ein Beweis, daff in jenen Namen die Wörter Berg, Alpen und Gör enthalten find.

Bergula, *Bergasia*, *Bergidum*, Bergftädte der Keltiberer, *Bergistani*, Bewohner der erwähnten Gebirgsftadt *Bergidum*; *Bergusium* und *Bergintrum*, nach dem *Itinerar.* des *Antonin* zwey Städtchen inner den Alpen; die Stadt *Bergomus*, jetzt *Bergamo*, zwifchen den Alpen und dem *Padus* war nach *Justin* von den Galliern fchon bey ihrer erften Einwanderung angelegt worden; di nachbarlichen *Bergomaten*, Bewohner der alten Stadt *Barra*, gehorten nach *Plinius* (III, 21) zu den Orobiern, d. i. wie er das Wort felbft erklärt, Bergbewohnern, und waren nach ihm griechifchen Stammes. (Griechifch - redende Teutonen waren voreinft aus dem Peloponnes hier eingewandert.) *Bergium*, bey *Ptol.* ein Ort in Teutfchland, das heutige Bamberg; *Berga*, *Bergule*, bey *Ptol.* Oerter in Makedonien und Thrakien; *Pergamus*, eine Stadt Myfiens (nach *Aristot. Mirab.* c. 54) mit Metall-bergwerken; *Pergamus*, die Burg Ilium's auf einem Berge gelegen; aus dem Berge *Berinus* hatte (nach *Strabo*, XIV, 680) König *Midas* von Lydien feine Reichthümer gefchöpft; auf dem Berge *Baris* in Armenien blieb nach *Nicolaus Damascenus* Noah's Arche fitzen; auf den *Pyr-*

Pon-Jal, den höchſten der Kaukaſiſchen Gebirge wallfahrteten voreinſt die Indier.

Beria, eine freye Ebene: „die arabiſchen Beduinen, welche ſtets auf der ***Beria*** oder im Blachfelde zu jeder Jahreszeit unter Zelten zu wohnen pflegen, bey *Du Fresne*, der noch andere Stellen mittheilt. Wie von eben die Ebene, ſo formt ſich im Altteutſchen von *bar*, d. i. bloſs (in barhaupt, barfuſs) die Bäre, und jenes landſchaftliche *Beria*.

Berne, galliſch, ***Berniscrist*** ireländiſch, nach *Du Fresne* eine Art Ueberrock, Mantel. Wahrſcheinlich von dem altteutſchen *Barn*, galliſch *Bearan*, ein Kind, und dem alten *christen*, d. i. taufen, alſo ein ſogenanntes Weſterhemd, Taufkleid.

† ***Betilole***, bey *Apulejus* eine Pflanze, lat. *Personatia*, griech. *Bacchion* oder *Elephantoſis*.

Betula oder ***Bet-ulla***, im Galiſchen noch ***Beitha***, die Birke, welche *Plinius* (XVI, 18) nach früherem Sprachgebrauche —, der unter Gallien noch Germanien mitbegriff, — als „einen galliſchen Baum, der an kalten Orten wächſt" beſchreibt, „von wunderbarer Weiſse und Zähheit, furchtbar durch die Ruthen der obrigkeitlichen Perſonen". „*Gaudet frigidis sorbus, et magis etiam betulla. Gallica haec arbor mirabili candore atque tenuitate, terribilis magistratuum virgis.*" Die Schreibtäfelchen der frühern Teutſchen waren, wie in der ausführlichen Schreibungslehre bewieſen iſt, aus Aeſchenholz geſchnitten, daher auch der erſte Buchſtabe des Abc vormals *Ask* hieſs; ſein Folger war ***Biurkan***, d. i. Birke, die bekannte Ruthenträgerinn zur Erinnerung für die kleinen Buchſtabenhelden, daſſ, wer einmal *A* geſagt habe, nun auch *B* ſagen müſſe. *Bet-ula* iſt demnach nur die Kleinform, von dem griech. *Beta*, und dieſes die Ueberſetzung von unſerm Birke, welches zugleich einen Beweis giebt, daſſ ſchon zu des *Plinius* Zeiten die Gallier den zweyten Buchſtaben des Alphabets gerade ſo, wie unſere Altvordern benannten. Auch die Beete, lat.

Beta, Mangold, soll ihren Namen von einer Aehnlichkeit mit dem griech. *B* erhalten haben.

Bigrius, und versetzt *Brigius*, bey den Britten ein Bienenwärter, Biener; von dem altteutschen *Beg*, im Elsass *Bege*, nieder-rheinisch *B j* und Mehrz. *Beje*, st. Biene, Bienen. Vergl. *Du Fresne.*

Bituitus, ein König, eig. Gebieter, der Arverner. *Bituriges*, von *Bitus*, und *rix*, d. i. reich, ein mächtiger Keltenstamm im gallischen Aquitanien, mit der alten und prächtigen Hauptstadt *Avaricum*. Nach S. 119 hatten die Bituriger voreinst das Obergebot unter den Staaten in Gallien.

† *Bluthagio*, eine Pflanze, an feuchten Orten wachsend, nach *Marcell. Burdegal. de re Medica*, c. 9. Vielleicht war sie blutstillend.

Bodincus, der *Padus* oder *Po.* *Polybius* sagt uns (II, 16) wo er uns die Mündungen dieses Flusses als in denjenigen Gegenden beschreibt, welche einst von Kelten bewohnt waren, dass er wegen seiner Tiefe von den Anwohner *Bodencus* (*Βόδεγκος*) genannt werde; und der Skeptier *Metrodorus* (bey *Plinius H. N.* III, 16), dass er *Bodincus* heisse, welches in der Sprache der Ligurer den Bodenlosen („*fundo carentem*") bezeichne; ein Beweis dafür sey der Name der alten Stadt *Bodincomagus* unfern *Industria*, wo die Tiefe des Flusses beträchtlich werde. Da *Bodincomagus* von Kelten bewohnt war, so muss auch *Bodincus* aus der keltischen und nicht aus der ligurischen Sprache erklärt werden, entweder durch das dänische *ingen*, kein, also keinen Boden habend, oder durch das griech. *βάθος*, Tiefe und das nordische *Ingen*, Wasser. Auch die teutsche Bode führt seit dem Mittelalter den Namen *Padus*.

Bolus serron, der schwarze Epheu. Da der Epheu an der Eiche (*Σαρωνίς*) wächset, so scheint auch *Bolus* aus dem griech. *Βόλος*, Wurf, Netz, geformt zu seyn.

Boja, eig. ein Bogen, niedersächsisch *Bagen*; daher bey *Plautus* nach *Festus* ein Fussring, eine

Art Fessel; bey dem h. Hieronymus ein Halsring, bey andern ein Handring, eine Handfessel; im Angelsächs. *Boja*, franz. *Buie*. Davon auch das holländ. *de Bagg*, *Bagge*, ein eingefasster Edelstein.

Bona, *Bonna*, ein Name mehrer keltischen Städte, welche an grossen Flüssen oder Gewässern lagen. So finden wir im keltischen Iberien am *Durius* die Stadt Sisa*pona*; in Gallien *Bononia*, vormals *Gesoria*, jetzt *Boulogne* genannt; Iulio*bona* Stadt an der Mündung der Seine; *Bona* oder *Bonna* am Rheine, woher, wie (S. 124, 207 und 227) angegeben die Senonen kamen, und unter *Brennus* in Italien das neue *Bononia* am *Rhenus* stifteten; *Bienna*, lat. *Vienna*, Stadt des südlichen Galliens, nach *Stephanus* in einer Sumpfgegend des *Rhodanus* gegründet; Ratis*pona*, Vindo*bona*, und *Bononia*, jetzt *Widdin*, sämmtlich am Ister; der Name findet sich schon im Morgenlande, *Boona*, eine Stadt mit Haven unfern dem Jasonischen Vorgebirge; nach Einigen soll dieses Wort eine Flussmündung, oder Quelle bedeuten; in Niederteutschland ist Buhne, Wuhne ein hervorragender Einbau im Wasser; hätte es auch einen Havendamm bezeichnet, so würde *Bona* einen Havenort bedeuten.

Borvo, Name mehrer warmen Quellen; daher in den römisch - gallischen Oerternamen: *Borvonis aquae*, jetzt *Bourbon l'Anci*, s. f. Nach Adel. ist im Wälischen und Bretagn. *Berw*, das Sieden, Aufwallen, *Berwy*, sieden, kochen; allein dieses scheint aus dem gleichbedeutenden lat. *fervere*, *effervescere*, verderbt.

† *Braca*, *Bracca*, *Braga*, ein Erdwall, umzäumendes Pfahlwerk. Davon das franz. *Braie*. S. *Du Fresne*. Vielleicht einerley mit dem folg. Worte.

Braccae, die langen Beinkleider, welche fast alle Völker unsers Westens und Nordens, namentlich alle Gallier, Germanen, Geten, Sarmaten, Britten u. A. zu tragen pflegten, daher auch der Name bey ihnen allgemein ist; bey den Teutschen

Braxen, Bruch, Brüche, im Niederteutſchen *Brook* und *Brek*; im Franz. *Brayes*, im Aengl. *Breaches*, im Ireländ. *Broages*, im Wäliſchen *Breg*, im Däniſchen *Brogen*, im Schwed. *Bracka*, im Iſländ. *Brókar*, im Ehſtn. *Progi*, im Lett. *Bruhkes*, nach *Ovid.* (*Trist.* III. 9) trugen auch die Geten die „perſiſchen *Braccas*"; *Diodor* (V., 30) ſchreibt die βράκας den Kelten zu, unter welch' letztern er, wie ſchon vorher (S. 191) gezeigt, auch die Germanen verſteht. Die Nordvölker hatten dieſe Bekleidung nebſt dem Namen ſchon aus Perſien und Medien mitgebracht; der Ahnherr der Römer aber ſie auf ſeiner Flucht von Troja zurück gelaſſen.

Brace, ſpäterhin *Bracium* und *Brasia*, das Malz, beſonders von Waizen, woraus nach *Plin.* (XVIII, 7) die Gallier Bier brauten, franz *Brais*; ireländ. *Braich*; im Holländ. iſt *Brais* jedes zum Brauen dienliche Getrayde. Entweder von dem niederteut. *braken* für brechen, malzen, oder von brauen, franz. *brasser*, verwandt mit Brey.

† *Braciaca*, nach *Camden*, bey den Britten der Kriegsgott; nach Adel. gleichſam *Braichiauc*, der Mächtige.

Brajum, Schlamm, Brey; auch ſt. *Brace*, Malz.

† *Bren*, *Brennium*, die Kleye, franz. ängl. und ireländ. *Bran*, wäliſch *Brann*, bretagn. *Brank*. Vielleicht verwandt mit dem obigen *Brace*, woſtatt nach Harduin in der angeführten Stelle des *Plinius* eine Handſchrift *Brance* hat. Im teutſchen Tirol iſt *Brein* der Hirſe.

Brennus, nicht der Eigenname, ſondern der Würdename mehrer Könige im alten Germanien, ſo des erſten, welcher vom Rheine her nach Italien zog und Rom einnahm; und des zweyten (nach S. 131) eines Praüſiers, welcher von der Bernſteinküſte her (S. 131) wider Delphi zog; eines dritten, der vom Heere des letztern nach Kleinaſien überſetzte; endlich des *Brinno*, eines Anführers der Kaninefaten, Abkommen der Kelten, auf der bataviſchen Halbinſel. — In der Sprache der Schot-

ten, die nach ihrer Sage von der Bernsteinküste eingewandert waren, so wie noch in der wälischen, ist *Brenin*, der König, *Brenhines*, die Königinn; im Irländ. nach *Camden Breheni*, Name der Gerichtshalter; im Altteut. ist *brehen*, glänzen, leuchten, wovon unser brinnen und brennen; im Isländ. *Brandur*, das flammende Schwert, eig. Feuerbrand, ital. *Brando;* im Koptischen ist *Ra*, *Pra*, die Sonne. Der Name bezeichnet also, wie der des *AEetes*, einen Sohn der Sonne, oder vielmehr, da die Krone den Strahlenkreis der Sonne nachahmt, ein gekröntes Haupt. Verwandt sind *Brenthos*, ein Sohn des Herkules; *Brenus* nach *Clemens* von Alexandrien ein vergötterter Held zu Troja; *Brenthoos*, ein Herrscher der Geten.

Bret, in Cäsar's *Vergobretus*, der oberste Richter der Aeduer, von dem altgoth. *Wair*, in andern Mundarten *Wehr*, ein Mann, und *go*, noch in der Schweiz st. gen für zu, und *Bericht*, st. Gericht, welches letztere noch in Obersachsen eine Gerichtsperson bezeichnet; also gleich dem ireländ. *Fergobrether*, eig. *Fear go freath*, ein Mann zu Gericht, d. i. ein Richter. (Unsere Mundarten verwechseln die Vorsilben *be* und *ge*, z. B. in beschaffen st. geschaffen, u. v. a.)

Bria, *Briga*, der Name vieler Städte in Britannien und im ganzen südwestlichen Keltenlande. So finden wir bey *Ptolemaeus*, *Strabo* u. A. im kelt. Iberien: *Nertobriga*, *Miro* —, *Lango* —, *Myro* —, *Arco* —, *Mero* —, *Ara* —, *Tala* —, *Cottaeo* —, *Augusto* —, *Deo* —, *Flavio* —, *Nemeto* —, *Tunto* —, *Coelio* —, *Lacco* —, *Segobriga*, *Brigula*, *Brigaecium*, *Caetobrix* u. a.; in Gallien: *Samarobriga;* in Germanien aber nur die Form *Burg*: *Asciburgium*, *Laciburgium* u. a. Noch am Mittelrheine nennt der Landmann jede Burg, Burgstock, der aus der sogenannten Heidenzeit herrührt eine *Birigte*, eig. *Bürgte*, welches im Grunde mit *Briga* einerley ist. *Plinius*, ein Kenner der keltischen Sprache, erklärt

(III, 3, u. IV, 35) ausdrücklich, daſſ jenes *Briga* in den Oerternamen am *Bätis* aus der keltiſchen Sprache (*lingua Celtica*) ſtamme; nach *Strabo*, und *Stephanus* (unter *Mesembria*) bedeutete *Bria* bey den Thrakern, die mit den Kelten nahe verwandt ſind, eine Stadt.

† *Brigantes*, *Brigantii*, leichte Streiftruppen, franz. *Brigans*. Nach Adel. iſt im Bretagn. *Brigad*, eine Verſammlung, ein Haufe, franz. *Brigade*, ſpan. *Briga*, ital. *Brigata*. Vielleicht von dem vorigen, ſofern darunter die geſammten Bewohner gedacht werden.

Brisa uva, bey *Columella* (XII, 39) eine gepreſſte Weintraube. Im Bretagn. iſt *brise*, zertreten, preſſen, franz. *briser*. Davon unſer Weinpreſſe oder Kelter.

Britten, nach Adel. bemalte Leute, weil die Britten ſich bemalten. Im Wäliſchen iſt *brith*, bunt, fleckig; das ängl. *to write*, ſchreiben, eig. malen, war, wie in der Ausführl. Schreibungslehre (S. 43 u. 601) nachgewieſen, auch im Alt-teutſchen gebräuchlich, und ſtammt von dem ägyptiſchen *Phrit*, Schrift.

Briva, bey den Galliern die Brücke, holſtein. u. flamänd. *Brügge*, angelſ. *Brigg*, *Brie*, deſſen *g* ſich weſtlicher in *v* verwandelt, ſo wie dagegen das hochteutſche *f* der Wörter Kraft, Luft, Stift, bey den Niederteutſchen in Kracht, Lucht, Sticht. Die galliſche Mundart wandelt übrigens auch in andern Wörtern das *u* oder *ü* in *i*, z. B. *Ludowig* in Cäſar's *Litavicus*.

Bro, ein Hügel; davon das wäliſche *Brynncyn*, welches Adel. (S. 148) mit dem niederſächſ. *Brynk Brynken* kleiner Raſenhügel, für einerley hält.

† *Bro*, *Broga*, im Wäl. und Altgall. eine Ebene, angebautes Land; imgleichen ein Land überhaupt, wäliſch: *Bro-sais*, Sachſenland. Vielleicht von dem vorigen.

Brogilus, *Brugilus*, *Brolium*, ein Thiergarten, Forſt, wovon unſer Brühl. Entweder nach Luitprand (in ſeiner Reiſe zum *Nicephorus*,)

U

von dem gleichbedeutenden griech. *περιβόλιον*, oder durch eine Buchstaben-versetzung, von dem Worte Bark, Park.

Bruscus, das Heidekraut, *Erica*, franz. *Brusc*, in der Schweiz *Breusch*, in Schlesien *Brüsch*; in Holstein ist *Ruschens*, ängl. *Rushes*, Binsen. Verwandt das lat. *Ruscus*.

Bulga, nach *Festus* bey den Galliern ein lederner Beutel. Vossius vermuthet, dass dieses Wort aus dem gleichbedeut. griech. *μολγὸς*, äol. *βολγὸς* geformt, und durch die Massilier nach Gallien gebracht worden sey.

Burg, germanisch eine Veste, veste Stadt, *πύργος*. Nach *Stephanus* beschreibt *Hecataeus* in seiner *Europa* ein *Eliburga* in der Nähe von *Tartess*. Vergl. *Briga*.

Caballus, *Καβάλλης*, aus dem teutschen Gaul, franz. *cheval*, ein schweres Pferd, oder nach *Hesychius* ein Arbeitspferd (*ἐργάτης ἵππος*) in der Rheinpfalz noch gebräuchlich. Davon *Caballodunum*, eine Stadt der Aeduer, und *Caballion*, Hirschzunge, Milzkraut bey *Apulejus*. Da die Reiterey (Kavallerie) der Kelten die berühmteste war, so führten auch Römer und Griechen das obige Wort in ihre Sprachen ein. Nach Vossius stammt es aus dem morgenländischen Camelus, (parthisch *Gamal*, pers. *Gaball*), weil die Reiterey der Perser und Parther sich der Kameele bediente. Im Arab. ist *Chaúl* das Pferd, und *Chal* der Beschäler.

Cadhuna, woher das franz. *chacun*, in dem bekannten Eid-schwure Karls und Ludwigs, von dem rheinländ. jeder oder jed-einer.

† *Caliburne*, der Name, welchen das Schwert des Brittenköniges *Arthur* führte. Nach *Du Fresne* von *Chalybs*, Stahl, dem britt. *Houarn*, Eisen; nach Adel. von *cal*, sehr, und *Murn*, (Mord), *Burn*, Blutbad.

Calliomarchus, die Pflanze *Equi Ungula*, bey *Marcell. Burdegal.* Vom Alt-teut. *March*, Mähre, Pferd, und dem veralteten *cal*, *col*, d. i. Gailen, Hode, oder Schöll, wovon Schöll-hengst oder Beschäler. Nach Adelung

ſind im Bretagn. *Callion-march*, die Pferdehoden.

Calpe uud *Abyla*, die beyden ſich gegenüber-ſtehenden Kreide-felſen an der gaditaniſchen Meerenge. Nach *Arrian* führten auch zwey Häven am Süd-pontus den Namen *Calpe* und *Cales*. Vergl. Alpen.

Camulus, nach Gruter, der galliſche Kriegsgott, der nach Hormayr (Geſch. Tirols, I, 52) auch in unſern Alpen unter dem Namen *Fonion* verehrt wurde, wohin er jedoch durch ausgewanderte Etrurer verſetzt ſeyn könnte. (Der keltiſche Häuptling *Camillus*, enthauptete nach S. 270 den *D. Brutus*.) Der Name iſt, wie anderswo gezeigt wird, urſprünglich einerley mit dem alt-teut. *gamel*. alt, isländ. *gamall*, dän. *gammel*, ſchwed. *gammal*, Vergl. *Ogmius*.

Cand, *kant*, letzteres noch im Bretagn. und Wäliſ. ſt. hundert, vormals hunt. Die ſüdlichen Sprachen, ſo wie die weſtkeltiſchen Mundarten gebrauchen nehmlich (nach S. 228, Anm.,) ſtatt unſers nordiſchen *h* ein *k*.

Candetum, nach *Columella* ein Grundſtück von 100 bis 150 Geviertfuſs. Im Bretagn. und Wäliſchen iſt *cantet*, hundertfach.

† *Candoſoccus*, nach *Columella*, ein Senker im Weinbaue. In *Languedoc* iſt nach Adel. *Socco*, *Soucco* noch jetzt eine Weinrebe, ein Fächſer, franz. *Sep*. Da die Gallier unter den Römern anfänglich keinen Weinbau hatten, ſo ſcheint auch dieſes Wort nicht galliſch, ſondern aus einem lat. oder andern fremden Worte verderbt zu ſeyn.

Cant, unſer Kante, der äuſsere Rand eines Dinges; daher isländ. *Kantr*, dän. *Kant*, die Meeresküſte. Davon der Name der Cantabrer im alten Spanien, und der Cantier und Cantiums oder des jetzigen Kent in Britannien. Im Altperſiſchen iſt Ferak-*khant* das indiſche Meer, und *Cantichus* der Name eines Meerbuſens in Armenien.

Canthus, die Radſchiene, welches Wort nach Quintil. (I, 5, oder 9, 8) aus der afrikan. oder

ſpaniſ. in die latein. Sprache aufgenommen worden. *Spalding* erklärt es vielmehr für das teutſche Kante, den äuſserſten Rand eines Dinges, welches auch mit dem griech. *κανϑός*, Radſchiene, nahe verwandt iſt.

Cantredi, die Bezirksabtheilungen im alten Britannien. *Girald* (im *Itinerar. Cambr.* IV, 884) leitet dieſes Wort, als einerley mit *Cantref*, her von *cant*, hundert, und *Tref*, *villa*, und es bezeichne in der brittiſchen und iberniſchen Sprache einen Bezirk von hundert Land-örtern (*villis*). *Tref* iſt das nieder-rheiniſche *Trop* ſtatt Dorf; und *Red*, unſer Rait, welches in dem oberteut. die Hof-raite noch vorkömmt. Vergl. *Centaretus*.

Caracalla, bey den Galliern eine Art Kopfbedeckung, auch ein Mantel, wovon Kayſer *Aurel Antonin* den Beynamen bekam. Von dem griech. *Κάρα*, Kopf, und entweder *κάλλος*, ſchön, alſo eine Kopfzierde, oder nach Adel. von *cal*, verhehlen, bedecken.

Carbidolupon, das groſse Wegerich, die Hundszunge; die erſte Hälfte ſcheint mit unſerm Kärbel verwandt, die zweyte aber aus dem lat. *Lupus*, oder gar einem griech. Worte verderbt.

Carn, *Corn*, *Curn*, in den ſüd- und weſt-keltiſchen Mundarten, auch im Griech. *Κέρας*, im Hebr. *Keren*, das Horn, *Cornu*; daher eine Bezeichnung derjenigen Länder, deren Gebirge ſich durch hohe Spitzen (in der Schweiz noch Hörner, franz. *Dents* genannt), auszeichnen, wie *Cornwallis*, *Alpes Carnicae*, *Carnii*, *Carinthii*, *Carnulum* u. a. „*Promontorium, quod vocavimus Hesperion* Ceras.“ *Plin.* (*H. N.* VI, 36.); ſo auch die fremd-ländiſchen *Acarnanien*, *Ceraunii Montes*; *Carien*, *Kyrnos*, der alte Name des Felſen-eylandes Korſika, u. v. a.

Carnon; nach *Heſychius* bey den Galatern das Heerhorn, und nach *Euſtathius* (*Il.* VI, 1139, 57) „die Galatiſche *Tuba*, bey den Kelten *Κάρνυξ* genannt“. Die Trompete der Kelten, (der Gallier, und der Germanen,) beſchreibt uns *Diodor* (V, 30) als rauh, ſehr ſtark-tönend und fremdartig geformt.

Carre, öfter *Carrus*, der zweyräderige Wagen, wie ihn die Römer zuerst bey den Senonen kennen lernten (*Varro Fragm.*), welchen *Cäsar* nachher bey den Helvetiern und Galliern vorfand, und *Vegetius* (*De re milit.* III, 10) allen Nordvölkern zuschreibt, daher auch der Name durch alle nordische Sprachen in derselben Bedeutung verbreitet ist. In hohen Gebirgen sind wegen des kurzen Wendens, (wegen der Kahr,) nur zweyräderige Wagen gebrauchbar, daher auch die Schweizer fast jeden Wagen einen Karren nennen. Dav. die *Carrago* oder Karratsch, wie nach *Ammian Marcellin* (31, 7) selbst die Gothen ihre Wagenburg benannten; das *Carpentum*, die *Carrucca*, u. a.

Carrucca, auch bey *Hesychius' Καρούχος* u. *Καρούχα*, der zierliche Reise-wagen der Britten, Gallier und anderer Kelten, welchen die Römer von diesen erst annahmen; späterhin Karosse genannt. — Das *Carpentum*, den Prachtwagen der Gallier, Gothen und Kimbern führten die Römer ebenfalls bey sich ein.

Casa, in der lat. und der gall. Sprache eine Hütte der Hirten, Breter-hütte; bey den Alpenhirten in Tirol ist Kase, Kasen, noch jetzt die Milch- oder Käsehütte. Vielleicht ist es auch mit unserm Kothe verwandt.

Casnar, nach *Quintilian* (I, 5) und *Festus*, Derjenige, welcher ein Mädchen mit seiner Liebe verfolgt. Wahrscheinlich von Casa, weil noch jetzo in manchen Alpengegenden die einsamen Hirtinnen sehr oft Nachtbesuche anzunehmen pflegen.

† *Casnus*, nur in Gallien, woher das franz. *Chesne*, *Chéne*, in der Pikardie *Quesne*, in *Gascogne Casse*, *Cassenat*, eine Eiche. S. *Du Fresne*. Vielleicht ist es baskisch.

Catéja, nach *Virgil* (*Aen.* VII, 741) eine Wurfwaffe der Teutonen; *Servius*, *Isidor* und *Gellius* erklären zwar dieses Wort für gallisch, doch begreift mindest der erstere unter dem Worte Gallier immer auch die Germanen. Der Angelsachse *Alfricus* erklärt *Cateja* und *Teutona* für

einerley Gefchoff. Wahrfcheinlich entlehnten die Teutonen diefe Waffen von den Finnen und ihren Nachbarn; im Samojed. und Ungr. ift *Kat*, *Kez*, die Hand, und im Tatar. und Ungr. *Ieta*, *Hajito*, *jaculum*. Die Gallier mögen diefe Wurfwaffe von den Teutonen kennen gelernt haben.

Caterva, ein Haufe, nach *Vegetius* und *Ifidor* ein gallifches Wort. Adel. leitet es von dem erfifchen und wälifchen *Caetharbh*, *Catorfa* und *Catyrfa*, ein Haufe Streiter, diefes aber von *Tyrfa*, *turba*, Haufe, und *Cad*, Streit, welches letztere jedoch auch im Altteut. vorkömmt.

Celtae, *Celti*, verwandt mit Helden. Eine Beftätigung diefer, fchon vorher (S. 61 u. 228) gegebenen Ableitung giebt das wälifche oder kymrifche *Kelt*, ein Krieger. Mehr darüber in der Urgefchichte.

Cenitus, *Cinnitus*, im falifchen Gefetze, und *Quintuo*, in der malbergifchen Gloffe, etwa das teutfche Hundsf—; nach Adel. von dem wälifchen *Cynnydd*, ein Hundewärter. Hund, *Κύων*, *Canis*, *Cyn* u. a. find jedoch einer Raçe; doch könnte auch das alt-teutfche *Kunne* dem vorigen Worte zum Grunde liegen.

Centaretus, Name eines galatifchen Heerführers, den nach *Solin* (c. 45) König *Antiochus* befiegte. Einerley mit dem vorigen *Cantredus*, und verwandt mit unferm *Zent*, in Zentgericht, Zentgraf u. a.

Cercius, f. *Circius*.

Cerevifia, *Cervifia*, bey *Ulpian* *Cervefia*, der Name des Bieres bey den Galliern. Von dem alten *Ker*, d. i. Korn, Getrayde, und Waffer, im Ungr. *Viz*, Finn. *Vezi*, Ehftn. Weffsi, Altgoth. *Wato*, alfo eig. Korn- oder Getrayde-waffer. (Die Gothinen, Nachbarn der Finnen hatten nach *Tacitus* die gallifche Sprache.) Im Wälifchen ift *Cwrw* (fpr. *Curu*,) das Bier; und nach Camden im Altbritt. *Keirch*, der Hafer.

Cernunnos, die Ueberfchrift eines gallifchen Denkmales, welches einen fatyr-ohrigen gehörnten Gott, vielleicht einen Jagdgott darftellt. Von un-

ſerm alten Horn, Mehrz. Hörner vormals Hörne. Vergl. *Carn.*

Chrotta, Crota, nach *Fortunat.* (VII, 8) bey den Britten eine Art Flöte, im Wäliſchen noch jetzt *Crowde.* Bey den Schotten iſt *Cruth*, die Zither; im Griech. iſt *κροτεῖν* ein Ton = werkzeug ſchlagen, *κρότος*, der Schall, *κρόταλον*, die Klapper; verwandt das alt-teutſche Rotte, *Rottumbe* u. a.

Circius, Cercius, in Gallien der Südweſtwind, der nach *Apulejus* (*De Mundo*, p. 261, *ed. Bipont.*) geharniſchte Männer und Wägen umwarf, und nach ihm den Namen wegen ſeines Stürmens und Wirbelns erhalten haben ſoll. Hienach läge das griech. *κίρκος, circulus* zum Grunde; doch könnte er auch ſo benannt ſeyn, weil er von der Fabel-inſel der *Circe* her, nach Gallien wehete. Noch jetzo heiſst jener Wind in *Languedoc Cers*, in Auvergne *Cere*, in *Provence Cerce;* im Niederbretagn. iſt *Cyrcq* ein Sturmwind.

Cliva, Klee; die Stadt Kleve (*Civitas Clivensis*) am Rheine, deren erſte Veſtungswerke von *C. Iul. Cäſar* angelegt waren, führt drey Kleeblätter in ihrem Wappenſchilde. Adel. bemerkt im Wörterb., daſſ der Klee im Altgalliſchen *Visumarus*, von Wieſe, geheiſsen habe.

Cloudicus, Clonix, Namen einiger baſtarniſchen Heerführer. Bekannt ſind die ſchottiſchen *Clan's;* bekannt iſt auch, daſſ nach *Tacitus* (*Germ.* c. 45) die Sprache der Aeſtier mit der brittiſchen näher, als der ſueviſchen verwandt war, und daſſ noch ſpäterhin die Britten ihren Urſprung von unſerer Oſtküſte herleiteten.

Clupea, die Aloſe, ein Fiſch in der *Saone*, S. *Scolopidus.*

Colibertus, Colliartus, nach Adel. ein freyer Hausbedienter, von *col* (lat. *colere*), dienen, und *Ber* (goth. *Wair*), Mann, ein Dienſtmann; allein nach den Beweisſtellen bey *Du Fresne* iſt es aus dem lat. *Conlibertus*, *Συναπελεύθερος*, ein Mit=freygelaſſener, entſtanden.

Coma, nach *Athenaeus* (IV, 13) eine Art geringen Bieres ohne Honig; unſer Kofent, oberſächſ. Koment.

Comba, ein Thal, bretagn. *Combant*, altbritt. *Kum*, lat. *Cumba*. Den ganzen Rhein entlang iſt der Kumpen eine tiefe Schüſſel, verwandt mit dem Humpen; der Kümpel im Oberteut. Gump, Gumpen, eine tiefe Stelle im Strome, oberſächſ. Tump, Tümpel.

Comedovae, angeblich galliſche Untergottheiten, welche anſcheinlich auf Inſchriften auch *Proxumae*, *Matres Augustae*, vielleicht auch *Comedones* genannt werden. Der Urſprung des Wortes iſt demnach nicht in der galliſchen Sprache, ſondern der *Romana rustica* zu ſuchen.

Conco-litanus, bey *Polyb.* (II, 22) ein König der Gaiſaten; wahrſcheinlich von dem alten *Koning*, und der *Litana Sylva*, ſüdlich dem *Po*, wo die Bojer und Gaiſaten den Römern ſchwere Treffen lieferten.

Condate, *Condatum*, jetzt *Condé*, *Cosne*, ſ. f. Name mehrer Oerter in Gallien und dem römiſchen Britannien, welche am Zuſammenfluſſe zweyer Flüſſe angelegt waren. Nach *Du Fresne* aus dem gemein. lat. *condare*.

Covinus, der Streitwagen der Britten und Gallier, deſſen Axe nach *Mela* (III, 5) mit Senſen oder Sicheln bewaffnet war. Die krummen Schwerter oder Säbel der Kelten nennt *Dionys* von *Halicarnaſſ* (XIV, 13) und *Plutarch* im *Camillus*, *Copidas*, vom alten *κόπειν* ſt. *κόπτειν*, ſchneiden, hauen, kappen, ſchottländ. *cobh'ain*.

Craig, ein Felſen, wäliſch und bretagn. *Craig*, *Carreg*, in Savoyen *Cran*; daher *Mons Grajus*, *Saltus Grajus* und *Alpes Grajae*, Namen des kleinen *St. Bernhard*; imgleichen der Landſchaft *Krain*, auch führten mehrere hohe Gebirge in Karien, Lycien und Cilicien den Namen *Cragus*. Dieſes ſtammt entweder von ragen, woher unſer Kragen oder dem alten grau, d. i. ſchneebedeckt, gefroren, in dem Namen Grau-caſus, wie die

Skythen den *Caucacus* benannten. Vergl. indess Carn.

Cronium Mare, eig. das geronnene Meer, das Eismeer, *mare congelatum*, bey den nordlichsten Kelten, und *Mori-marula*, das todte Meer, *mare mortuum*, bey den Kimbern. Jenes heisst noch im Ireländ. *Muir-chroinn*, von *croinn*, wälisch *crunn*, gerinnen. Im Griech. ist κρύω, Eiskälte, welche das Wasser gerinnen macht, κρυοῦμαι, ich gerinne, ich gefriere, κρυμός, *grumus*, unser Grume, davon auch das lat. *cruor*, geronnenes Blut.

Crota s. *Chrotta*.

Crupellarius, nach *Tacitus* (*Annal*. III, 43) bey den Aeduern der Name der Fechter, welche allum geharnischt waren. Nach Adel. von *crup*, bedecken, welches jedoch von κρύπω, κρύπτω, ich bedecke, verberge, entlehnt ist.

Cuat, im Wälischen und Gallischen *Coad*, Holz, Wald, woher nach Adel. (Aelteste Gesch. 218 und 335) die teutschen Quaden benannt seyn sollen. Allein jenes Wort ist blos mundartlich von unserm Wald unterschieden. Die westlichen Kelten wandeln bekanntlich das *g* in *w*, *Galli* und *Corn-gallia* in die Walen und *Cornwallis*; auch lassen sie nebst den Bayern und Holländern das *l* vor *d* und *t* weg, oder wandeln es in *i*: alt, bayr. *oit*, holländ. *oud*; Wald, bayr. *Woid*, holländ. *Woud*, ängl. *Wood*, s. f. Man vergl. des Verf. Auffatz hierüber im Königl. Bayr. Intell. Blatt, 1811, Nro. 85.

Cucullus, s. *Bardocucullus*.

Culcita, ein Federbett, nach *Plin*. (IXX, 2) eine gallische Erfindung, was jedoch nur auf unsern Norden passt, woher schon früh die Eiderdunen nach Süden gebracht wurden. Nach *Bullet* von *Cul*, Feder, und *Cyttig*, Bett, welches jedoch auch mit Fittig verwandt seyn kann.

†*Cunoglosus*, ein brittischer Fürst, den nach Adel. *Gildas* durch *Leonem fulvum* erklärt. Ohne diese Angabe dürfte man an das griech. *Cynoglossa*, Hundszunge denken.

Cur, Hof, franz. *Cour*, mittel-lat. *Corte*, *Curta*, ersisch *Kurt*, mongol. *Kure* s. f.

Curmi, das Bier bey den Kelten, nach *Dioscorides*. Von gähren, wovon Gärm, d. i. Bierhefe, wie das gleichbed. Bärme von bären, d. i. heben.

Curuca, ein kleines mit Leder überzogenes Fahrzeug, dessen sich die Britten, Kelten, u. A. bedienten. Wahrscheinlich vom lat. *Corium*, Leder, also nicht keltisch.

Dal, der Theil, vormals Thail; *Beda* sagt in der änglischen Kirchengeschichte, dass in der hibernischen Sprache *Dal* „*partem*" bezeichne. — Den Namen Vindala, eines am Zusammenflusse mehrer Flüsse mit der Rhone gelegenen Ortes, erklärt Penzel zu *Strabo* (IV, 185) durch freundliches Thal, vom alten *Win*, Freund. In dem iberischen *Talabriga* scheint unser Thal unverkennbar.

Dearmach, nach *Beda* in der schott. und irischen Sprache, ein Eichenfeld, vom wälischen *Deru*, griech. *Δρῦς*, Eiche, im ältern Oberteut. *Trä*, ein Fruchtbaum; und von *magu*, vermögen, pflanzen, oder nach Adel. von *Mach*, *Magon*, Feld.

Didoron, bey den Gallier, angeblich ein Ziegel; allein es ist das griech. *Δίδωρος*, ein Backstein, von beynahe zwey Fuss Länge. *Plinius* (XXXV, 14) sagt nehmlich bestimmt, dass die gebrannten Bausteine ihren Namen *Tetradoros*, *Pentadoros* (Vierhand, Fünfhand,) je nach ihrer Grösse von dem altgriech. (oder jonischen) *Δῶρον*, Handfläche, *palma* erhalten hätten. Diese Wörter waren demnach durch die Massilier nach Gallien gebracht worden.

Dis, *Δὶς*, nach *Lucian* (*de luctu*, T. VII *ed. Reitz*, p. 207) der *Pluto*, welcher nach *Apulejus* (*Herm. Trismeg.* p. 311. *ed. Bipont.*), wo er *Iuppiter Plutonius* heisst, allen Wesen des Meeres und der Erde Daseyn und Erhaltung gab, wogegen Iupiter (*Iovis*) Himmel und Luft bewaltete. Nach *Cäsar* (VI, 18) „glaubten die Gallier, der Lehre ihrer Druiden gemäss, vom Vater *Dis* (*a Dite*

patre) entſproſſen zu ſeyn, daher ſie auch alle Zeitabſchnitte mit der Nacht begannen ſ. f.;" woraus denn unwiderſprechlich hervorgeht, daſſ *Dis* kein galliſches, ſondern das bekannte griech. u. lat. Wort iſt, und daſſ dieſes auch bey Cäſar keine andere Gottheit als den Pluto bezeichnen kann. Vergl. *Meſus* und *Teutates*.

Divona, nach *Auſonius* (*De clar. urb. v.* 156) in der Sprache der Kelten (*Celtarum*) *Fons Deorum*. Nach *Du Fresne* vom cambriſchen *Diu*, Gott, und *Vona* (*Bona*), eine Quelle; nach Adelung aber vom wäliſchen *difann*, hell, rein, und *Ffynnon*, eine Quelle, welche jedoch mit *Bona* und *Fons* nahe genug verwandt iſt.

Doga, eine Abzucht, ein unter-irdiſcher Kanal, in Frankfurt eine An-tauge, anderwärts eine Dohle, Möhrung.

Drugus, *Drungus*, ſ. *Tascodrugitae*.

Druidae bey den Galliern, und —, wie *Hüllmann* im Handbuche der Geſch. von Schweden, Th. I. S. 50 trefflich nachgewieſen, — der Drott, Mehrz. Drottnar in unſerm Norden, und nachmals Droſt, Droſten, in Niederſachſen die Prieſter, welche den erſten Stand im Staate ausmachten, und für ihre Zeiten auch Allgelehrte waren. Daher noch der Name *Druthin*, *Truthin*, Herr, Oberherr, welcher im Altfränk. ſowol Gott, als auch dem Beichtvater beygelegt wird; imgleichen auch im Oberteut. die *Trut*, *Drut*, eine Unholdinn, vormals eine Prieſterinn, ſo wie auch die einzeln aus der Heidenzeit noch übrigen Truhten- oder Opferſteine. *Plinius* leitet (XVI, 44) ihren Namen von dem griech. δρῦς, die Eiche, wäliſch *Derw* her, weil dieſer Baum ihnen beſonders heilig war, daher ſie auch *Diodor Saronides* d. i. Eichener nennt. Die heiligen weisſagenden Eichen (μαντικαὶ δρύες) in *Dodona's* Hayne, wo man (nach S. 32) ein Gelände der Hyperboräer antraf, ſind allbekannt; griechiſche Sprache und Schrift waren nach *Strabo* im ganzen ſüdlichen Gallien und nach Cäſar auch bey den Druiden im Gebrauche; des *Pythagoras* Lehren

waren bey ihnen in Uebung, woher noch der Druidenfuſs, Truthenfuſs, (*Signum Pythagoricum*), welchen auch die Braminen führten, bey den Landleuten faſt aller teutſchen Landſchaften beliebt iſt. Der Haupt- oder Erzdruide hieſs bey den Galen *Coibhi Druidh;* die gemeinen Druiden hatten bey den Germanen noch verſchiedene andere Namen. Im Japaniſchen iſt *Tera*, der Tempel, die Schule; auf Ceylan iſt *Tiruvamsha*, ein ſchamaniſcher Prieſter, ein *Buddiſt;* im Altperſ. *Dara* der Oberherr, wovon *Darius;* die Parſen beteten zum Ormuzd, „wider Ahriman und ſeine Dews und Darudj's und Magiker und Darvands," wahrſcheinlich wegen der blutigen Opfer der Schamanen. Andere Ableitungen und Beweiſe findet man im Stammwörterbuche.

Dryuemetum, Name eines Ortes in Galatien, wo ſich (nach *Strabo* XII, 567) der Rath der Dreyhundert von allen drey Stämmen der Galater zu verſammeln pflegte. Wahrſcheinlich von dem niederſächſ. und nieder-rhein. dry, drey, und *Nemus*, *νέμος*, Hayn, auch wol Hayntempel, woher die Nemeter, die in der Nachbarſchaft des Rheines, einzeln auch in Gallizien und ſüdlich den Alpen wohnten, benannt ſeyn mögen.

Ducone, bey *Apulejus de Herbis* die *Chamaeacte* oder der *Ebulus*, Nieder-holunder. Nach Adel. von dem galiſchen *duach*, *duch*, *duawg*, ſchwarz, wegen der ſchwarzen Beeren; doch könnte es auch wegen der Heilkräfte von dem griech. *δοκάνη*, zwey gerade mit durchgehenden Querſtangen, welche den Caſtor u. *Pollux* darſtellten; oder auch von ducken, Tücke herkommen, da der *Sambucus* ein Hexenſtrauch war.

Dula, angeblich ein Blatt, ſ. *Pem-pedula*.

† *Dulovius*, *Dullovius*, eine belorbeerte Gottheit auf drey in der *Provence* gefundenen Grabſteinen, deren einer dem *Sulpicius Nothus*, welcher in einer Empörung der Gallier ſiegreich

gefallen war, gewidmet iſt. Vergl. *La Religion des Gaulais par le R. P. Dom. . . . Religieux Bénédictin* etc. Vielleicht von *Δοῦλος*, in der edlen Bedeutung ſ. *Ambactus*.

Dun, *Dunum*, ein Sandhügel, Berg, griech. *Θὶν*, bomaniſch *Daunn*, woher auch die Dünen oder Sandhügel an den Küſten Niederteutſchlands; verwandt mit den (*Eider*) Dunen und dem alten dunen, ſ. dunſen, aufſchwellen; einerley mit dem ängl. *Down*, Sandfläche, unfruchtbare Gegend, *dówn*, niederwärts. Davon ſo viele Oerternamen, ſowol im kelt. Iberien als Gallien bis nach Pannonien hinab: *Lug* —, *Neo* —, *Segodunum* u. a.; und in Germanien bey *Ptolemaeus*: *Lugi* —, *Sego* —, *Melio* —, *Carro* —, *Taro* —, *Robodunum*.

Dur, *Durum*, Waſſer, Fluſſ in vielen alten und neuern Sprachen: *Daria* im Perſ. das Meer, *Daros*, ein Fluſſ Indiens, *Dora*, Name einer Quelle in Arabien, u. a.; daher auch Name vieler Flüſſe und Oerter im ganzen Keltenlande: *Duris*, Fluſſ in Hibernien, *Durius* in Iberien, *Darus* und *Darin*, Fluſſ Pannoniens, der *Tyra* am Iſter; der *Tarus* und *Rhenus* ſtrömten nach *Plin.* (III, 20) von den Apenninen, zwey *Duria* von den Alpen in den *Padus*, ein anderer *Duria* auch *Marus* genannt, trennte nach ihm (IV, 25) die Sueven von den Markomannen.

Dusii, nach *Augustin* (*De Civitate Dei* XV, 23) bey den Galliern der Alp oder *Mahr*; in Teutſchland vormals der *Daus* auch *Dux*, verwandt mit den nordiſchen *Dyſen* oder *Walkyren*, woher die isländiſchen *Asdyſen*, *Herdyſen*, *Wigdyſen*; urſprünglich einerley mit dem lett. und morgenländ. *Dews* u. a.

Eglecopala, blauer Märgel, lat. *Columbina* (Taubenblau), der nach *Plin.* (XVII, 8) in Gallien, beſonders bey den Völkerſchaften der Ubier ſehr häufig gefunden wurde. Die letzte Hälfte des Wortes iſt nach *Boxhorn* das lat. *Columba*, welches die Kelto-britannier in *Colommen* verderbten, oder nach Adel. das Wort *copal*, fett, welches jedoch

nur das bekannte Baumharz bezeichnet; die erſte aber das teutſche Egel, eine nackte Schnecke. Der Märgel iſt nehmlich nach *Plin.* (XVII, 4) eine ſehr fette Erdart (*Adeps*, *Pinguitudo*) und noch jetzt ſagen die teutſchen Landleute: er iſt egelfett oder ſchneckenfett, d. i. ſehr fett.

† *Emarcum*, eine Art Weintrauben im ſüdlichen Gallien, welche nach *Plin.* (XIV, 4) zwar nur einen Wein mittlerer Gattung gaben, der aber doch angenehmer als die übrigen zu trinken war. Der Name kann daher nicht, wie Adel. ſagt, von dem ireländ. *Amharc*, ein Fehler, abſtammen.

Emponia, Empona, Epponina, Pepolina, der griechiſch-lateiniſch-galliſche Name der ritterlichen Gattinn des *Sabinus*, der es um das J. 70 mit dem Aufrührer Julius hielt. Vergl. *Eporedicus.*

Endromis, Endroma, ein grober Küttel, und *Endromedes* in der Mehrz. ein Art Schuhe, deren ſich die Gallier in der Rennbahn (*ἐν δρόμῳ*) bedienten. S. *Du Fresne.* Adelungs Ableitung von *trwm'*, ſchwer, und *andrwn*, ſehr ſchwer, iſt wider alle Geſchichte; das erſtere Wort aber mit unſerm Trumm, ein groſses Stück, nahe genug verwandt.

Eporedicus, bey den Galliern in Italien und um Maſſilien, die ſich häufig der griech. Sprache bedienten, ein guter Reiter, Pferdebändiger (*Equorum Domitor*), woher auch ſchon nach *Plin.* (III. 21) die Hauptſtadt der Salaſſer *Eporedia* ihren Namen hatte. Die beyden Anführer der Aeduer, *Viridomarus* und *Eporedorix*, ſind aus *Cäſar* (VII, 54) bekannt. Von dem galliſch-griechiſchen *Ep*, *Epos*, ſt. *ἵππος*, perſ. *Asp*, ein Pferd, und dem alten *riiden*, d. i. reiten, zureiten. Vergl. *Rheda.*

Ervolatia, ein Ort im vormaligen Norikum. Nach Einigen von *Aar*, Adler, nach Adel. aber „vom wäliſchen *ar*, hoch und *Lat*, im Ober-teutſchen noch *Laite*, die abhängige Seite eines Ber-

ges, die Berglehne; woher noch im Süden der Donau, dem Sitze keltischer Völkerschaften die Oerternamen *Ach* —, *Fohra* —, *Sonn* —, *Hoch* —, *Teufelslaiten*, u. a." Im kern-teutschen Franken, wo keine adelungschen Kelten sassen, die Leiste, woher der Leistenwein; in Ober- und Niedersachsen die Leeste, s. f.

Essedum, auch *Esseda*, ein leichter, zweyräderiger Streitwagen, von einem Krieger und einem Fahrmanne besetzt. Nach *Polyb.* (II, 23) führten die Bojer, Insubrer und *Gaisaten* in einer Schlacht wider die Römer an 20,000 Streitwägen und Reiter auf; nach *Diodor* (V, 352) bedienten sich die Kelten, d. h. Gallier und Germanen, solcher Wägen im Kriege und auf Reisen. Die Römer schrieben die Erfindung dieser Wägen bald den Belgiern, bald den Britten zu, welche letztern jedoch zum Theil von den erstern abstammten. Adelung spricht diese Fahrgeräthe S. 58 den Kelten, und S. 132 allein den Kaledoniern zu. Im Galischen ist *Es* ein Fahrzeug, Schiff; im Phönik. und Hebr. *Hasseda*, *Hassedan*, ein Kriegswagen, woraus die Griechen vielleicht ihr *Σατίναι* geformt haben. Mehr darüber anderswo.

Esus, s. *Hesus*.

Eugubis, s. *Usubis*.

Eurises, auf einem zu Paris gefundenen Steine; nach der *Religion des Gaulais* etc. entweder aus dem bauern-lat. *Eur*, d. i. *Hora*, Glück, und dem alt-teut. *rysen* für reisen; oder wahrscheinlicher aus dem griech. *εὐῤῥείτης*, wohlfliessend, so dass es etwa einen Beschützer der Schiffenden bezeichnet.

Evhages, nach *Ammian Marcellin* (XV, 9) diejenigen Weisen der Gallier, welche die Gesetze der Natur zu erforschen strebten. Entweder aus dem griech. *Εὐαγεῖς*, d. i. *Ἅγιοι*, die Hochheiligen, also einerley mit den vorher (S. 138) erwähnten *Σεμνοθεοῖς* der Germanen; oder von dem alt-teutschen *Ewe*, *Ehe*, d. i. Gesetz, woher das veraltete *Ehwart*, Priester, und *hugen* für schauen, betrachten, wovon der *Hage*, vormals statt Auffeher.

Follus, noch im Wälischen *ffol*, Bretagn. *foll*, Aengl. *fool*, Franzöſ. *fou*, närriſch, thöricht, unſinnig; nach *Du Fresne* eig. aufgeblaſen, alſo vom lat. *Follis*, ein Blasbalg.

Fordicen, Name eines Teiches in *Languedoc*, der nach *Avienus* brauſend, bedeuten ſoll. Vielleicht iſt die letzte Hälfte das platt-teutſche Dich, für Teich.

† *Gabiae*, unbekannte Gottheiten bey Gruter (S. 91). Nach Adel. die *Deae Matres* der Römer.

Gadal, geil, eig. gail; ein ſchlechtes Weibsbild.

Gaiſati, *Gaeſati*, die Soldtruppen, welche (nach S. 107) vom Rheine her, den Kelten in Italien zu Hülfe kamen. *Polybius* ſagt ausdrücklich: „Γαισάτοι bedeutet *Μισθοφοροῦντες*, weil ſie um Sold dienen (διὰ τὸ μισθοῦ στρατεύειν)"; und bey *Ulphila* (*Marc.* 68.) unterſagt Chriſtus den Jüngern, „in ihren Gürteln *Ais*" auf den Weg mitzunehmen. Die *Gaisati* ſind alſo eig. die die Geaiſeten, d. i. Geſoldeten; Strabo hält ſie aus Sprach-unkenntniſſ für ein beſonderes Volk; doch ſagt *Paulus Oroſius* (IV, 13) *quod nomen non gentis sed mercenarium Gallorum.*" Daher noch im Wäliſchen *Gwas* ein Söldner. Dieſes Wort giebt alſo einen Beweis, daſſ das Geld (*Ais* oder Erz) ſchon lange vor *Tacitus* bey den Teutſchen im allgemeinen Gebrauche war.

Gaesum, bey *Festus* *Gesum*, bey *Suidas* *Γαισός* und *Γαῖσα*, ein kurzer Wurfſpieſs der Gallier und der Germanen, der nach *Pollux* u. *Pauſanias* ganz von Eiſen war. *Servius* nennt *Geſſum* eine Waffe der Gallier, weil er unter dieſem Worte gewöhnlich auch die Germanen verſteht; und *Gaeſi* ſind ihm daher auch tapfere Männer in der Sprache der Gallier. — In Belgien gab es einen *Pagus geſſoriacus*. Da obiges Wort bey den ſiebenzig Dollmetſchern *Geson* (*Γέσον*) und nachmals im Franz. *Gis-arme*, *Iuis-arme*, *Ius-arme* lautet, ſo könnte es wol aus unſerm *Iſen*, Eiſen, *Ferrum*, entſtanden ſeyn. Von dieſem Worte formte der Lateiner ſein *geſare* oder *geſ-*

ſare, mit einem *Geſum* bewaffnen, daher er auch die vorigen *Gaiſati* für *Geſati* oder *Geſſati* d. i. Wurfſpielswerfer hielt, und nach dieſer Verwechſelung dieſe letztern nicht ſelten auch *Gaeſati* ſchrieb.

Gal, hell, eig. gelb, niederſächſiſch gel, erſiſch-ſchottiſch gel - jel, ſamojediſch *jellena*, *jalina*. Im Mongoliſchen iſt *Gal*, das Feuer, im Samojed. *Gale*, Licht. Vergl. hiezu die *Galli* (S. 61).

Galb, *galba*, fett, eig. unſer gail; imgleichen nach *Sueton* im *Galba*, ein fetter Menſch, alſo das niederrhein. *Kalf*, unſer Kalb.

Galiarius, Marketender, Troſſer, im galliſchen Lateine aus *Calo* verderbt. *Boxhorn* leitet es jedoch von dem hebräiſchen *Galeare* oder dem gleichbedeutenden *Gutlar* ab. S. *Du Fresne*.

Galnabis, *Galnape*, eine Art wollenen Zeuges, vielleicht Kanefas; und *Galnape*, *Ganape*, ein davon verfertigtes Kleid. S. *Du Fresne*.

Garau, einerley mit unſerm Kranich. Vergl. *Tarvos Trigaranos*.

Gaur, *Gafr*, Hirſchbock, nach *Pelletier* von *Κάπρος*, *Caper*. Davon *gauranis*, hirſchfarbig bey *Iſidor* (*Orig. XII*, 1).

Gehennae oder *Cevennae montes*, bey den Römern Name der Gebirgsreihen zwiſchen den Alpen und Pyrenäen, den uns Avienus alſo erklärt: „*nominis porro valor*, *mons dorſa celſus*." Adelung leitet ihn vom wäliſchen *Kefn*, Gipfel, und *Kebenn*, Berggipfel, von dem alt-teutſchen *Gipf*, *Gipfen*, verwandt mit Giebel. Den ältern griech. Namen desſelben Gebirges *Kemmenus* erklären einige Neuere durch Gebirgs*kamm*.

† *Gelaſone*, nach *Dioscorides* bei den Galliern das Knabenkraut, *Gnaphalium*. Das Wort ſcheint griech. Urſprungs.

Ger, und in den ſlaviſch - germaniſchen Mundarten *Gör*; ein Fels, urſprünglich einerley mit *Car* od. *Carn*. Davon *Gergovia*, die auf einem Berge angelegte Stadt derjenigen Bojer, welche *Cäſar* nach Beſiegung der Helveter, nach Gallien ver-

pflanzt hatte. Nach *Orosius* dauerte sie noch langehin fort. Vergl. *Owe unter Aa.*

Germanen, nach Adel. (Aelteste Gesch. S. 145 fg.) „ein gallisches Wort, welches Alles bezeichnen kann, was man nur will." — Der Ursprung ist jedoch S. 243 — 255 angedeutet worden. Die Stadt *Ariminum* jetzt *Rimini*, am adriatischen Meere und südlich dem Padus, hatte vormals den *Senonen* gehört, und war im Jahre 287 vor Chr. von den Römern bevestigt und mit neuen Anbauern vermehrt worden.

Gigarus, bey *Marcell. Burdegal.* eine Pflanze, welche die Griechen wegen ihrer bunten Flecken *Δρακόντιον* oder Schlangenkraut nannten. Vielleicht von dem landschaftlichen gucken, gückern, sofern dieses mit schillern fast gleichbedeutend ist.

Gil, 1) im Altgall. angeblich ein Wald, griech. *ὕλη*, *sylva.* 2) im Galischen Wasser, ein Bach. 3) im Altgall., welches die Laute *g* und *v* oder *w* sehr oft verwechselt, anstatt des lat. *Villa*, schweizerisch *Wyl* od. Weiler. Daher in so manchen Ortsnamen: *Nanto-*, *Bono-*, *Diogilum*, u. a., im neuern Französischen: *Nanteil*, *Boneil*, s. f.

† *Gilarus*, *Gelarus* bey *Marcell. Burdegal.* der Feldkümmel.

Glastum, nach *Plin.* (XXII. 2) bey den Galliern der Waid, im Kymr. und Niederbretagn. *Glas*, lat. *vitrum*, also das heutige Wort Glas, welches mit dem lat. und griech. *glaucus*, blau, nahe verwandt ist. Den Bernstein nannten, nach demselben *Plin.* (XXXVII, 3), die östlichen Germanen *Glessum*, woher bey den Römern eine der Bernstein-inseln *Glessaria* hieſs, nach *Solin* aber (20, 8) *Glaesum* und *Glesaria.* *Glast* bezeichnete noch im 16. Jahrh. den Glanz; *Glastum* war also eig. Glänz- oder Schönheitsmittel.

Glysso- od. *Glissomarga*, bey *Plin.* (XVII, 4) eine Art Märgel. Nach einigen von *glistern*, glänzen; nach *Harduin* aber vom griech. *γλυσσων*, süsser, zum Unterschiede von *Acaunu-*

marga, welchen er ebenfalls aus dem Griech. durch unbittern Märgel erklären will.

Gnabat, bey *Isidor Gloss.*, bretagn. *Genaws*, *Gnaws*, unser Kna e.

Go, zu, in der Schweiz *ge*, d. i. gen od. gegen. S. *Bret.*

Grannius, der Strahlengott, Apoll, auf mehrern, den ganzen Rhein entlang gefundenen Stein-inschriften; auch heisst zu Aachen lat. *Aquis granum* ein alter, wahrscheinlich dem *Belenus* geweiheter Thurm, der Granusthurm. Am Niederrheine ist die Grane, und in Obersachsen die Granne der Strahl der Aehren; im Dänischen und Teutsch-ehstnischen *Gran*, alles Nadelholz; im Ireländ. *Grian*, die Sonne, und im Schottländ. *Beu-ghrianan*, der Berg der Sonne.

Hafua, wahrscheinlich eine *Eleuthyia* oder Geburtsgöttinn, deren auf einem einzigen zu Brüssel gefundenen Denksteine, nächst dem zu Deuz verehrten *Hercules Magusanus*, gedacht wird. Entweder von dem phönikisch-lateinischen *have!* also eine Heilsgöttinn, oder von dem niederrhein. *heven* f. heben, also eine *Hervfrue* od. Hebfrau. Vergl. Martin *Religion des Gaulais etc.*

Halus, od. *Alus*, nach *Plin.* (XXVI, 26) bey den gallischen Anwohnern des *Padus* ein Pflanze, welche bey den alten Venetern *Cotonea* hiess, und wider Seiten- und Nierenstechen gebraucht wurde. Bey *Apulejus* heisst sie *Consolida* (*Major*), Beinwurz, bey *Dioscorides* *Συμφύτον*. Entweder vom alt-teut. *hailen*, unserm heilen, weil diese Pflanze besonders zu gebrochenen Gliedern gebraucht wurde, oder nach Adel. vom bretagn. *Hal*, Geschwür.

Herodias, die *Diana* od. der Mond, einerley mit *Bensozia*, die mit ihrem Gefolge oder *Holda* (unsern Unholden) nächtliche Luft-wallfahrten anstellte. Wahrscheinlich haben die ersten Christen des *Herodes* Tochter *Herodias*, welche den Täufer Johannes enthaupten liess, auf eine se

ausgezeichnete Weiſe unheilig geſprochen. Vergl. *Martin Religion des Gaulais etc.*

Helus, eine Gottheit der Gallier, und nach *Lucan* (I, 441 fgg.) der Trevirer, welche mit Menſchenblut verlohnt wurde. Nach *Bochart* war es der phönikiſche und ſyriſche *Haziz* d. i. der Mars. Nach Rommel (Geſch. der Heſſen Th. II, S. 5) leitete man ſonſt den Namen der Heſſen von ihm her. Vergl. *Teutates.*

† *Hociamſani*, die *Agrimonia*, nach Adel. bey *Marcell. Burdegal.* (XXIII, 336).

† *Hys*, minder beglaubigt *Hysge*, nach *Pausanias Phoc.* (X, 36) der Strauch des Kermes oder der Kochenille, die Stechpalme, im Franz. noch *Hous.* Griechen und Römer formten daraus ihr *Hysginum. Kühn* ſcheint in der Anmerkung zur obigen Stelle jenes Wort von unſerm heiſs, vormals haiſs ableiten und durch brennend-roth erklären zu wollen.

Is tillu, *Is poron*, die Auſſchrift auf zwey zu *Arles* gefundenen thonernen Weibsfiguren, welche mit ihren Säuglingen auf den Armen, entweder die Mutter Natur, oder den Schlaf und Tod nebſt den Sterblichen vorſtellen. In der *Religion des Gaulais etc.* wird dieſe Auſſchrift mit Recht für galliſch-griechiſch erklärt, und zwar durch *εἰς πόρον*, zum Uebergange, und *εἰς τέλος*, zum Ziele, Zoll, wovon das niederbretagn. *Tellou* und franz. *Taille.* Eine Menge der in Gallien gefundenen Inſchriften iſt griechiſch.

Iſter, entweder der Oſtfluſſ, weil er gegen Oſten ſtrömt; oder vielleicht der ſchiffbare Fluſſ, von dem griechiſchen *Ιστός*, Segelbaum, Maſtbaum, und dem alten *Aar*, ägyptiſch *Ior*, *Iaro*, Fluſſ; Die Beweiſe in der Urgeſchichte. Adel. leitet jedoch den Namen vom wäliſchen *iſt*, niedrig; und den Namen *Iſtria* von eben dieſem *iſt* und *Tir* [*Terra*], Land. Daſſ aber letztere ihren Namen vom einem vermeinten Arme des Iſters, worauf die Kolchier die Argonauten bis hieher verfolgten, erhalten hat, iſt ja allbekannt.

† *Iumbarum*, nach *Dioscorides* bey den Galliern, das Limonien-kraut.

† *Iupicellusus*, nach *Dioscorides* bey den Galliern der Wachholder. Die erste Hälfte scheint aus dem lat. *Iuniper* verderbt.

Labarum, die Fahne, baskisch *Labarva*. Vom lat. *levare*, bretagn. *lab* franz. *lever*, erheben. Im Alt-teut. ist *Lavel* eine Art Segel.

Laginon, nach *Dioscorides* bey den Galliern die weiſse Niesewurz. Vielleicht von *Lac*, Milch, wegen der Farbe.

Lait, 1) Morast, unser Letten. S. *Arelatum*. 2) Die Berghänge, Seite eines Berges; verwandt mit unserm *leiten*, Jemandem zur Seite gehen. S. *Ernolatium*.

Lancea, die Lanze, griech. *Λαγκία*. *Diodor*, der unter Kelten, bekanntlich auch die Germanen versteht, nennt jenes Wort ein keltisches; *Varro* schreibt dieses Wort den *Hispaniern*, d. i. den Kelten in Spanien zu, und *Sisenna* den Sueven. Adel. erklärt in der ältesten Geschichte (S. 333) dieses Wort für teutsch.

Larix, 1) nach *Dioscorides* bey den südlichen Alpnern, eine Art flüssigen Fichtenharzes. 2) Der Lärchenbaum, welcher in den Alpen heimisch ist. Im Griech. ist *λαρινός* gemästet, fett, im Bretagn. *lard* ebenfalls fett; woher das lat. *Lardum*, Speck.

Lehereunus, eine Gottheit auf zwey, in Gallien an den Pyrenäen gefundenen Inschriften. Nach Keysler einerley mit *Lahrau*, dem Wassergotte der Thüringer. Vielleicht wollten einige gallische Krieger des *Drusus*, nach ihrer glücklichen Rückkehr aus Thüringen, jenem Gotte ihren Dank beweisen. Bey *Mela* (III, 1) ist übrigens *Laeros* ein Fluss im tarrakonischen Spanien.

Lemanus, *Lemannus*, *Lemennus Lacus*, der Genfersee, von den Griechen zuweilen nur einfach *Λίμνη*, See genannt, woraus die *Limmath* flieſst. *Lemanis*, bey *Ptolemaeus*, Name eines Hafens in Britannien; *Liminus* ein Fluss in Spanien. Dieses Wort verbreitet sich durch viele

Sprachen: *Lamus*, Name eines Fluſſes in Cilicien, *Lametus* ein Fluſſ bey Croton, *Lamyris* ein Fluſſ Lyciens u. a.; im Tunguſiſchen iſt *Lam* das Meer.

Leonorus, ein Ober-anführer im Heere des zweyten *Brennus*; wahrſcheinlich einerley mit dem neuern Leonard oder Leonhard.

Leuca, *Leua*, *Livia*, in mittelalterlichen Urkunden, *Leuva* bey *Nithard*, und *Leuga* bey *Ammian Marcellin*, ein galliſches Wege-maſs von 1500 Schritten oder 1134 *Toiſen*. *Heſychius* nennt es ebenfalls ein galatiſches Maſs (*μέτρόν τι γαλατικόν*); und *Hieronymus* ſagt in den Anmerkungen zum Joel (c. 3) „daſſ die Gallier ihre Meilen *Leucas*, die Perſer *Paraſangas*, ganz Germanien ſie aber *Raſtas* nenne.“ Im Altſächſ. iſt, wie in den Sprachen der Germanen (S. 26) nachgewieſen, *Leia* die Straſse, welches Wort in dem franz. Allee noch übrig iſt.

Limeum, eine Pflanze, womit nach *Ariſtoteles* (*Mirab.* c. 87) die Kelten, und nach *Plin.* (H. N. XXVII, 11) die Gallier, ihre Jagdpfeile vergifteten. *Dalechamp* leitet dieſes Wort von dem griech. *Λοιμός*, Peſt, Verderben, ſo daſſ es alſo Peſtkraut, vielleicht eine Art Wolfskraut bezeichnete. Die Griechen nannten es auch *Ξενικόν*, vielleicht, weil es ihnen aus der Fremde zugeführt wurde.

Litavicus, Name mehrer galliſchen Heer führer bey Cäſar u. A.; unſer Ludowig, welches Adel. (Aelteſte Geſch. S. 333) von lud, laut, berühmt, ableitet.

Lucus, ein Thurm; *Mela* (III, 1) nennt die heutige Stadt *Lugo* in Gallicien, welche bey *Plin.* (III, 4) auch *Lucus Auguſti* heiſst, „*Turrem Auguſti*.“ Noch jetzo heiſsen im teutſchen Tirol mehrere hohe Gebirgspäſſe der *Lueg*, und noch mehrere Wartthürme in teutſchen Städten, z. B. zu Ulm, der *Lug-ins-land*; vom alt-teutſchen *lugen*, ſchauen, wovon Adel. auch (S. 147) das wäliſche *Llygad*, Auge, ableitet.

Lygdamis, der erste unter den galatischen Heerführern, welche sich in Phrygien niederliessen, und nach Angabe Einiger aus der kimmerischen Halbinsel kamen. Im Alt-teut. ist *domau*, *duoman*, gebieten, herrschen; den Namen der mächtigen Lygier im Osten der Elbe, leitet Adel. (Aelteste Gesch. S. 333) vom alt-teutschen Lug, Lyg, der Wald her.

Lutarius, ein Anführer in des *Brennus* Heere, der nach *Livius* (XXXVIII, 16) nach Asien übergieng; und *Luterius*, ein Anführer der Cadurker bey Cäsar (VIII, 30); bey den Franken nachmals Lothar, Luther.

Magus, eig. eine Familie, Genossenschaft, vom alt-gothischen *Magus*, Sohn, und den vormaligen Schwert- und Spillmagen; daher eine Endung vieler Oerter am Rheine, in Belgien, Gallien u. a. keltischen Ländern: *Rotomagus*, jetzt *Remagen*, *Neo-*, *Duro-*, *Borbedo-*, *Vindo-*, *Noviomagus* u. a.. Im Alt-nord. ist *Mage* ein Dorf, im Lett. *mahjds* zu Hause, im Samojed. *Ma*, *Mat*, und im Französischen *Maison* das Haus, im Finnischen *Moisa* Bauernhof.

Mar, *Mer*, *Mir*, nach Adel. (Aelteste Gesch. S. 334) eine Endsylbe teutscher Eigennamen, berühmt, auch einen Vermehrer bezeichnend: Segimer, Inguiomar, Theudomer, u. A. So auch in den Namen gallischer Anführer: *Atepomarus*, *Britomarus*, der Aeduer *Viridumarus* bey Cäsar u. A..

Marca, ein Pferd, nach *Pausanias* (*Phoc.* c. XIX) bey den Kelten, welche unter *Brennus* in Griechenland einfielen. Dieses Wort, welches im Alt-teut. noch *March* und Mähre lautet, ist durch alle gallischen, germanischen und slavischen Mundarten und Sprachen, bis tief gen Norden und Osten verbreitet. Auch Adel. erklärt es (in der Aeltesten Gesch. S. 334) für teutsch. Vergl. *Trimarkisia*.

Marga, erklärt selbst Adel. für einerley mit unserm Märgel, und für verwandt mit *Mark*, dem wälischen *Mer*, Schmeer.

Marnus, auf einer zu Baden in Aargau gefundenen Infchrift, der Merkur als Befchützer der Wege und Landesgränzen oder Marken, daher noch Diejenigen, welche die Reifenden durch die befchneyten Alpen führen, *Marones* od. *Maruni* heifsen.

Matara, *Mataris*, bey den Galliern ein Wurffpiefs mit Wiederhacken; durch die Phöniker eingeführt. Nach Bochart ift *matara* im Arab. *jaculari*.

Mediolanium, *Mediolanum*, Name mehrerer Städte, 1) Hauptftadt der kleinen Brukterer, nahe den Weftfälen; 2) eine Stadt der Santonen in Aquitanien; 3) der Eburoviker im lugdunifchen Gallien; 4) eine andere in Britannien; 5) die Hauptftadt der Ilombrer in Ober-italien, das heutige Mayland. Der Bezirk der letztern ift ganz von Flüffen umftrömt, und erfcheint uns alfo wie die *medii campi*, am Zufammenfluffe des Arar und des Rhoda us, oder wie die *mediterranea* Italiens, in welche *Hannibal* von den Alpen herabftieg. (Vergl. *Livius* XXI, 31, 35). Zu Teutfch alfo Mitte-land, oder nach gemeiner Ausfprache Mittelan. Adel. leitet jedoch den Namen her von einem gallifchen *Medu*, niedriger Ort, Wiefe; alfo unfer Mahd, in Heu-mahd.

Merifimorion, nach *Dioscorides* dasjenige Kraut, welches die Griechen *Melittaeon*, und die Lateiner *Apiaftrum*, Bienenkraut nennen. Von dem nieder-teutfchen und gallifchen Miere, Müre, Ameife, da, wie anderswo gezeigt wird, in mehrern Sprachen die Namen der Bienen und der Ameifen verwechfelt werden.

Mirmillo, *Myrmillo*, 1) eine Art gallifcher Helme, mit einem gewiffen Seefifche gefchmückt; 2) Klopffechter, welche dergleichen trugen. Von dem griechifch-lateinifchen *Mormyrus*, *Mormylus*, ein Meerfifch, vielleicht unfer Knurrhahn.

Monda, *Munda*, der Mond; mitten unter den keltifchen Völkerfchaften in *Hispania Baetica* lag nach *Strabo*, Mela und *Ptolemaeus*, die berühmte

Stadt *Munda*, am Flusse *Monda*, nahe dem *Mons Lunae*. Den *Man* hardsberg in Oesterreich, nennt nach Adel. (Aelteste Gesch. S. 334) *Ptolemaeus Lunae Sylva*, v. alten *Man* für Mond.

Mor, nur mundartlich geschieden von unserm Meer, ober-teutsch *Mör*, ireländ. *Muir*; davon der Name der Aremoriker in Gallien, und der Moriner in Belgien.

Muro, der lateinisch-gallische Name des Mauseöhrchens, von *Mus*, *Muris*, Maus.

Nagarha, bey dem heil. Augustin *Magarha*, und wie Martin und Vossius verbessern, *Nagarha*, eig. eine Garbe, ein ihr ähnelnder Auswurf des Meeres.

Nant, Wasser, in dem Namen mehrer Oerter und Volksstämme: *Nantuacum*, jetzt *Nantue*, *Nantuates*, jetzt *Nanteuil*, *Nannetes*, jetzt *Nantes* u. a.. Entweder von dem lat. *nare*, *nans*, schwimmen, schwimmend, oder eine Mundart des alten *And*, nordisch *Vand*, Wasser.

Nauso, eine Art Schiffe der griechisch-redenden Gallier um Massilien; vom griech. *ναῦς*, Schiff.

Nehalennia, Name einer Göttinn, wahrscheinlich den Neumond oder das Neulicht vorstellend, auf mehrern Denkmälern, welche auf Seeland, zu Köln und zu Trier gefunden worden. Die Ableitung aus dem Phönik. und Griech. findet man bey *Bochart*, in *Keyslers Antiquitates Septentr.*, und in *Martin*, *Religion des Gaulais.*

Nemet, nach *Fortunatus* ein Tempel, wol eig. Hain-tempel, vom griech. *νέμος*, Hayn; daher die mancherley Nemeter, *Drynemetum*, *Ver-nemetis* (s. d.), *Nemossus*, *Nemetum* od. *Augusto-nemetum*, jetzt *Clermont* in Auvergne, wo sich der berühmte Tempel *Vasa* befand; die *Nimidae*, in dem *Concil. Lipt.* „*de sacris sylvarum, quas Nimidas vocant*,“ u. a.. Im Galischen ist *naomhtha*, heilig, *Naomhthachd*, Heiligkeit. Die *Druiden* bedienten sich der griech. Schrift, und wahrscheinlich beym Gottesdienste nicht selten auch der griech. Sprache. —

Verſchieden von dieſem Wort ſcheint das vorher (S. 246) angeführte *Nemez*, ein Teutſcher.

Nojo, *novo*, neu, lat. *novus*, griech. *νέος*, in den jetzigen teutſchen Mundarten *nau*, *nui*, *noi*, *nöi*, ſ. f.. Daher die Ortsnamen *Novo* — und *Noviodunum*, *Novomagus* u. a., für Neuſtadt, Neudorf, ſ. f..

Oba, *Ovia*, das teutſche Aue, in altkeltiſchen Oerternamen. Vergl. *Aa* und *Abnoba*.

Odocus, bey *Marcell. Burdegal.* (c. 7) die *Chamaeacte* oder der *Ebulus*, die vorher-erwähnte *Ducone*. War ſie etwa dem Wegeführer (*ὄδιος*, *ὁδηγός*) Merkur heilig, ſo könnte der Name aus dem Griech., und *Ducone* aus dem lat. *duco*, geformt ſeyn.

Ogmius, nach *Lucian* bey den Kelten (ſ. vorher S. 272) der Name des *Hercules*, als des Gottes der Beredtſamkeit. Er war abgebildet als ein gelber Greis, aus deſſen Zunge mehrere Kettchen, aus Gold und Bernſtein zuſammengeſetzt, in die Ohren der ihm folgenden und voraneilenden Zuhörer giengen. *Hercules* war nehmlich als Greis zu den Kelten am Iſter gekommen, wo er ſich den Oelbaum erbeten hatte. Der Name erinnert an die Fabeln vom Rieſen Oger, und hat ſeinen Urſprung von dem teutſchen Ocher, Ocker, bekanntlich einem gelben Steine, welches Wort die Franzoſen erſt neuerlich von uns angenommen haben.

Onu-ava, eine Waſſergöttinn, welche mit Taubenflügel am Kopfe und einem Fiſchleibe abgebildet wurde; wahrſcheinlich einerley mit der ſyriſchen *Atergatis*, der askaloniſchen *Derceto*, und nach Martin (*Religion des Gaulais*) mit *Oen* und *Oannes* der Babylonier. Die letzte Hälfte iſt das vorher (S. 284) erwähnte *Ave*, *Ove*, Waſſer; die erſte entweder das phönikiſche *Oenas*, eine Taube, oder der beſondere Name eines Fluſſes, da mehrere Flüſſe den Namen *Oenus*, *Oeneus*, *Oanus*, auch einige Nymphen den Namen *Oeneis* führen.

Oualidia, nach *Apulejus* (*de herbis* c. 23) das *Chamaemelon*, welches an felſichten Orten wächſt.

Die letzte Hälfte des Wortes ſtammt alſo von dem griech. *λίϑος*, Stein, Fels.

Padus, eine Fichte, wovon nach *Metrodorus* bey *Plin.* (III, 20) der gleichnamige Fluſſ, jetzt *Po*, ſeinen Namen hat. Im Griech. iſt *πιτυς*, und preuſsiſch-littauiſch *Puszis*, ebenfalls die Fichte, welches letztere nur mundartlich verſchieden iſt. Vergl. *Peuca*.

Paſſernices, hieſsen nach *Plin.* (XXXVI, 47) in Italien eine Art Wetz- oder Schleifſteine, welche über die Alpen dahin gebracht wurden. Ob der Name lateiniſch, keltiſch, oder vom Fundorte hergenommen iſt, bleibt zweifelhaft.

Patera, Würde-name, welchen einige Druiden als Diener des *Belenus* erhielten. So ſingt *Auſonius* zum *Attius Patera:*

Tibi Paterae (ſic Miniſtros nuncupant
Apollinaris Myſtici.)
Fratri Patrique nomen à Phoebo datum
Natoque de Delphis tuo.

Offenbar von dem griech. *Πατήρ* Vater.

Pem-pedula, nach *Dioscorides* bey den Galliern, das Fünfblatt, *Quinquefolium*, *Callipetalon*, *Xylopetalon*, bey den Daciern *Propedula; Piplas*, nach *Avienus* in *Languedoc*. Von dem altgall. *pemp*, *pem*, griech. *πέντε*, äol. *πέμπε*, unſerm fünf, vormals fem; und entweder dem griech. *πέταλον*, Blatt, oder, wie Adel. will, dem bretagn. *Delen*, wäliſch *Deilen*, ein Blatt. Die daciſche Form ſcheint durch einen Schreibfehler entſtellt.

Pen, *Penn*, die höchſte Spitze eines Dinges, ein Berggipfel, Felsberg, Spitzberg, woher die Apenninen und die *Alpes Penninae* benannt ſeyn mögen. Verwandt iſt der griech. *Pindus*, eine bekannte Felſenkette in Theſſalien; das lat. *Pinus*, Fichte, und das teutſche Wort Pinne, Pen, welches am Rheine, in Dänemark, Schweden, Ehſtland u. a. Gegenden einen Pflock oder hölzernen Nagel bezeichnet.

Pergantium, Name einer Bergſtadt der Ligurer.

Pergamus, ſ. Bergion.

Marnus, auf einer zu Baden in Aargau gefundenen Inſchrift, der Merkur als Beſchützer der Wege und Landesgränzen oder Marken, daher noch Diejenigen, welche die Reiſenden durch die beſchneyten Alpen führen, *Marones* od. *Maruni* heiſsen.

Matara, *Mataris*, bey den Galliern ein Wurfſpieſs mit Wiederhacken; durch die Phöniker eingeführt. Nach Bochart iſt *matara* im Arab. *jaculari*.

Mediolanium, *Mediolanum*, Name mehrerer Städte, 1) Hauptſtadt der kleinen Brukterer, nahe den Weſtfriesen; 2) eine Stadt der Santonen in Aquitanien; 3) der Eburoviker im lugduniſchen Gallien; 4) eine andere in Britannien; 5) die Hauptſtadt der Insubrer in Ober-italien, das heutige Mayland. Der Bezirk der letztern iſt ganz von Flüſſen umſtrömt, und erſcheint uns alſo wie die *medii campi*, am Zuſammenfluſſe des Arar und des Rhodanus, oder wie die *mediterranea* Italiens, in welche *Hannibal* von den Alpen herabſtieg. (Vergl. *Livius* XXI, 31, 35). Zu Teutſch alſo Mitte-land, oder nach gemeiner Ausſprache Mittelan. Adel. leitet jedoch den Namen her von einem galliſchen *Medu*, niedriger Ort, Wieſe; alſo unſer Mahd, in Heu-mahd.

Meriſimorion, nach *Dioscorides* dasjenige Kraut, welches die Griechen *Melittaeon*, und die Lateiner *Apiaſtrum*, Bienenkraut nennen. Von dem nieder-teutſchen und galliſchen Miere, Müre, Ameiſe, da, wie anderswo gezeigt wird, in mehrern Sprachen die Namen der Bienen und der Ameiſen verwechſelt werden.

Mirmillo, *Myrmillo*, 1) eine Art galliſcher Helme, mit einem gewiſſen Seefiſche geſchmückt; 2) Klopffechter, welche dergleichen trugen. Von dem griechiſch-lateiniſchen *Mormyrus*, *Mormylus*, ein Meerfiſch, vielleicht unſer Knurrhahn.

Monda, *Munda*, der Mond; mitten unter den keltiſchen Völkerſchaften in *Hispania Baetica* lag nach *Strabo*, *Mela* und *Ptolemaeus*, die berühmte

Stadt *Munda*, am Flusse *Monda*, nahe dem *Mons Lunae*. Den *Man*hardsberg in Oesterreich, nennt nach Adel. (Aelteste Gesch. S. 334) *Ptolemaeus Lunae Sylva*, v. alten *Man* für Mond.

Mor, nur mundartlich geschieden von unserm Meer, ober-teutsch *Mör*, ireländ. *Muir*; davon der Name der Aremoriker in Gallien, und der Moriner in Belgien.

Muro, der lateinisch-gallische Name des Mauseöhrchens, von *Mus*, *Muris*, Maus.

Nagarha, bey dem heil. Augustin *Magarha*, und wie Martin und Vossius verbessern, *Nagarba*, eig. eine Garbe, ein ihr ähnelnder Auswurf des Meeres.

Nant, Wasser, in dem Namen mehrer Oerter und Volksstämme: *Nantuacum*, jetzt *Nantue*, *Nantuates*, jetzt *Nanteuil*, *Nannetes*, jetzt *Nantes* u. a.. Entweder von dem lat. *nare*, *nans*, schwimmen, schwimmend, oder eine Mundart des alten *And*, nordisch *Vand*, Wasser.

Nauso, eine Art Schiffe der griechisch-redenden Gallier um Massilien; vom griech. ναῦς, Schiff.

Nehalennia, Name einer Göttinn, wahrscheinlich den Neumond oder das Neulicht vorstellend, auf mehrern Denkmälern, welche auf Seeland, zu Köln und zu Trier gefunden worden. Die Ableitung aus dem Phönik. und Griech. findet man bey *Bochart*, in *Keyslers Antiquitates Septeutr.*, und in *Martin*, *Religion des Gaulais.*

Nemet, nach *Fortunatus* ein Tempel, wol eig. Hain-tempel, vom griech. νέμος, Hayn; daher die mancherley Nemeter, *Drynemetum*, *Ver-nemetis* (s. d.), *Nemossus*, *Nemetum* od. *Augusto-nemetum*, jetzt *Clermont* in Auvergne, wo sich der berühmte Tempel *Vasa* befand; die *Nimidae*, in dem *Concil. Lipt.* „*de sacris sylvarum, quas Nimidas vocant*,“ u. a.. Im Galischen ist *naomhtha*, heilig, *Naomhthachd*, Heiligkeit. Die *Druiden* bedienten sich der griech. Schrift, und wahrscheinlich beym Gottesdienste nicht selten auch der griech. Sprache. —

Verſchieden von dieſem Wort ſcheint das vorher (S. 246) angeführte *Nemez*, ein Teutſcher.

Nojo, *novo*, neu, lat. *novus*, griech. *νέος*, in den jetzigen teutſchen Mundarten *nau*, *nui*, *noi*, *nöi*, ſ. f.. Daher die Ortsnamen *Novo* — und *Noviodunum*, *Novomagus* u. a., für Neuſtadt, Neudorf, ſ. f..

Oba, *Ovia*, das teutſche Aue, in altkeltiſchen Oerternamen. Vergl. *Aa* und *Abnoba*.

Odocus, bey *Marcell. Burdegal.* (c. 7) die *Chamaeacte* oder der *Ebulus*, die vorher-erwähnte *Ducone*. War ſie etwa dem Wegeführer (*ὅδιος*, *ὁδηγός*) Merkur heilig, ſo könnte der Name aus dem Griech., und *Ducone* aus dem lat. *duco*, geformt ſeyn.

Ogmius, nach *Lucian* bey den Kelten (ſ. vorher S. 272) der Name des *Hercules*, als des Gottes der Beredtſamkeit. Er war abgebildet als ein gelber Greis, aus deſſen Zunge mehrere Kettchen, aus Gold und Bernſtein zuſammengeſetzt, in die Ohren der ihm folgenden und voraneilenden Zuhörer giengen. *Hercules* war nehmlich als Greis zu den Kelten am Iſter gekommen, wo er ſich den Oelbaum erbeten hatte. Der Name erinnert an die Fabeln vom Rieſen Oger, und hat ſeinen Urſprung von dem teutſchen Ocher, Ocker, bekanntlich einem gelben Steine, welches Wort die Franzoſen erſt neuerlich von uns angenommen haben.

Onu-ava, eine Waſſergöttinn, welche mit Taubenflügel am Kopfe und einem Fiſchleibe abgebildet wurde; wahrſcheinlich einerley mit der ſyriſchen *Atergatis*, der askaloniſchen *Derceto*, und nach Martin (*Religion des Gaulais*) mit *Oen* und *Oannes* der Babylonier. Die letzte Hälfte iſt das vorher (S. 284) erwähnte *Ave*, *Ove*, Waſſer; die erſte entweder das phönikiſche *Oenas*, eine Taube, oder der beſondere Name eines Fluſſes, da mehrere Flüſſe den Namen *Oenus*, *Oeneus*, *Oanus*, auch einige Nymphen den Namen *Oeneis* führen.

Oualidia, nach *Apulejus* (*de herbis* c. 23) das *Chamaemelon*, welches an felſichten Orten wächſt.

Die letzte Hälfte des Wortes ſtammt alſo von dem griech. λίθος, Stein, Fels.

Padus, eine Fichte, wovon nach *Metrodorus* bey *Plin.* (III, 20) der gleichnamige Fluſſ, jetzt *Po*, ſeinen Namen hat. Im Griech. iſt πιτυς, und preuſsiſch-littauiſch *Puszis*, ebenfalls die Fichte, welches letztere nur mundartlich verſchieden iſt. Vergl. *Peuca*.

Paſſernices, hieſsen nach *Plin.* (XXXVI, 47) in Italien eine Art Wetz- oder Schleifſteine, welche über die Alpen dahin gebracht wurden. Ob der Name lateiniſch, keltiſch, oder vom Fundorte hergenommen iſt, bleibt zweifelhaft.

Patera, Würde-name, welchen einige Druiden als Diener des *Belenus* erhielten. So ſingt *Auſonius* zum *Attius Patera:*

Tibi Paterae (ſic Miniſtros nuncupant
Apollinaris Myſtici.)
Fratri Patrique nomen à Phoebo datum
Natoque de Delphis tuo.

Offenbar von dem griech. Πατὴρ Vater.

Pem-pedula, nach *Dioscorides* bey den Galliern, das Fünfblatt, *Quinquefolium*, *Callipetalon*, *Xylopetalon*, bey den Daciern *Propedula*; *Piplas*, nach *Avienus* in *Languedoc*. Von dem altgall. *pemp*, *pem*, griech. πέντε, äol. πέμπε, unſerm fünf, vormals fem; und entweder dem griech. πέταλον, Blatt, oder, wie Adel. will, dem bretagn. *Delen*, wäliſch *Deilen*, ein Blatt. Die daciſche Form ſcheint durch einen Schreibfehler entſtellt.

Pen, *Penn*, die höchſte Spitze eines Dinges, ein Berggipfel, Felsberg, Spitzberg, woher die Apenninen und die *Alpes Penninae* benannt ſeyn mögen. Verwandt iſt der griech. *Pindus*, eine bekannte Felſenkette in Theſſalien; das lat. *Pinus*, Fichte, und das teutſche Wort Pinne, Pen, welches am Rheine, in Dänemark, Schweden, Ehſtland u. a. Gegenden einen Pflock oder hölzernen Nagel bezeichnet.

Pergantium, Name einer Bergſtadt der Ligurer.

Pergamus, ſ. Bergion.

Petoritum und *Petorritum*, eine Art Wagen, welchen *Quintilian*, *Varro*, *Festus*, *Gellius* u. A. nach früherm Sprachgebrauche den Galliern zuschreiben. Nach *Festus* war er vierräderig. Der Name stammt also von dem westkeltischen *pedor*, äol. πέτορα, altgoth. *fidwor*, *fidor*, vier; und unserm Rad, Räder und *Rit*, sofern es einen Sitz bezeichnet. Vergl. *Rheda* und *Rit*. *Vossius* leitet die erste Hälfte von πέτομαι, ich fliege ab, und erklärt dieses Fahrwerk für einen Schnellwagen.

Petrina und *Petrinus*, nach *Arrian* (*Tact.* S. 84. *ed. Nic. Blancard*) eine kriegliche Kunstfertigkeit der keltischen leichten Reiter, darin bestehend, dass sie im Vorbeyfluge oder beym plötzlichen Umwenden ihre Pfeile rückwärts auf den Feind schleuderten, worauf sie schnell, zur Mähne ihres Pferdes gekehrt, den Rücken mit ihrem Schilde bedeckten. Vielleicht von πέτομαι, ich fliege, wovon πτέρον f. πέτερον eine Feder; minder wahrscheinlich aber aus dem mittellat. *Petrina* (von *Pectus*, *Pectoris*), Brust, Thierbrust.

Peuca, *Πεύκη*, die Fichte, österreich. Feuchte, der Pech-oder Kienbaum; davon Name einer Insel im Ister, auf welche sich die Bastarnen zurückzogen und daher den Namen Peuciner erhielten. Tacitus (c. 46) erklärt ihre Sprache für germanisch; *Strabo* (VII, 306) und *Plin.*(IV, 28) erklären sie selbst für Germanen, *Diodor* aber, nach altem Sprachgebrauche, für Galater, *Plutarch* und *Livius* endlich, durch jenen Sprachgebrauch verwirret, für Gallier. — *Picener* und *Picentia*, Volk und Stadt der Etrurer in der Nähe des Padus.

Pil, *Pila*, ein langer spitzer Körper, eine Bergspitze; daher *Pila*, Name eines hohen Berges in *Lyonnois*, auch der *Pilatus*berg in der Schweiz, den jedoch Einige, wegen des ihn umgebenden Gewölkes durch *Mons pileatus* od. Hutberg erklären; imgleichen der *Pelion* in Thessalien, das Vorgebirge *Pelorum* in Sicilien u. a.. Im Dänischen ist *Pille*, Bayer. Pfeil,

ein Pfeiler, eine Säule, im Ehst. *Peel* ein Mastbaum.

Planaratum, richtiger *Plumaratum*, oder nach Harduins Misbesserung *Plaustraratum*, nach *Plin.* (XVIII, 48) im gallischen Rhaetien, der zweyräderige Pflug, derselbe, den *Virgil* (*Georg.* v. 141) nach des *Servius* Bemerkung „desshalb *Currus* nennt, weil nach dem Gebrauche seiner Provinz [bekanntlich war er zu *Mantua* geboren,] die Pflüge Räder haben." Der römische Pflug war nehmlich ohne Räder, und unserm Haken-pfluge ähnlich; der neu-römische, d. i. gallisch-italische aber ist zweyräderig und, nach Prof. Sturm's Bemerkung, noch fast ein' und derselbe mit dem um Bonn gebräuchlichen. Der zweyräderige Pflug heisst nach *Du Fresne* in alten *Glossen* und den longobard. Gesetzen *Ploum*, dänisch *Plov*, nieder-rhein. *Plog*, fränk. *Plue*, steyermärk. *Pflue*, und fast eben so im Morgenlande. *Plumaratum* ist demnach buchstäblich Pflug mit Rädern.

Ploxemus, *Ploxemum*, *Ploxenus*, *Ploxinus*, nach *Festus* und *Quintilian* anfänglich bey den gallischen d. i. teutschen Anwohnern des Padus, und späterhin bey den Römern, jedes Weidengeflecht, Flechtwerk, bes. der geflochtene Korb des *Cisiums* oder der *Chaise*; von flechten, flocht, nächst-verwandt mit *plectere*, *flectere*.

Pod, *Podium*, das griech. ποῦς, *gen.* ποδός, der Fuss eines Berges, der Anberg; noch jetzt in den Mundarten Frankreichs *Pet*, *Poet*. Ganz verschieden ist das gemein-franz. *Puig*, *Puech*, *Puy*, welches mit unserm Bühel übereinkommt; so auch *Pik*, alt *Peg*, welches einen Spitzberg bezeichnet.

† *Ponem*, der Beyfuss, nach *Dioscorides* bey den Galliern; bey *Apulejus Titumen*. Vergl. *Zuosta*.

Ponto, *Pontonis*, nach *Hirtius* (*Bell. civ.* III, 29) bey den [italischen] Galliern, eine Schiffbrücke, nach *Ausonius* (*Grammatomast.*) aus je zwey Kähnen zusammengesetzt, wovon das franz. *Pon-*

ton, Fähre, Schiffbrücke; vom lat. *Pons*, die Brücke.

Pyr, *Pyru*, ein hoher Berg, woher der Name der Pyrenäen, welcher vormals auch die Alpen mitbefaſſte. Im Schwäb. iſt *Burre* ein Hügel, Buckel, verwandt mit empor, und bären, heben, tragen. Vergl. vorher S. 92.

Raphio, ſ. *Rufius*.

Ratis, nach *Marcell. Burdegal.* (c. 25), das Farnkraut; ireländ. *Rath*, wäliſch *Rhedyn*, bey *Camden Redin*, niederbretagn. *Raden*. Nach *Pelletier* vom griech. ῥάδινος, ſchlank, rahn, wie *Filix*, d. i. Farnkraut von *Filum*, welches jedoch *Voſſius* von dem griech. Namen desſelben, πτερις, eig. Federkraut, abzwingen will.

Rhaetia, Graubündten, und *Rhaetico*, Name eines Berges in Tirol; nach Adel. vom wäliſchen *Rait*, eine Gebirgsgegend. Nach *Justin* (XX, 5) hat es jedoch ſeinen Namen von dem Tusker-fürſten *Rhaetus* erhalten, der, von den Senonen aus den Gegenden zwiſchen dem Padus und den Apenninen vertrieben, mit ſeinem Volke in dieſe rauhen Gebirge flüchten muſſte.

Rheda, *Reda*, nach *Quintilian* (I, 5) ein galliſches, d. h. galliſches und germaniſches Wort, zur Bezeichnung eines herrſchaftlichen Land- und Reiſewagens; wovon noch in der Schweiz, wo wegen der Gebirge nur zweyräderige Wägen gebraucht werden, Redig, Rhedig, zwey Räder mit der Achſe, übrig iſt. Nach *Cäſar* (I, 51) hatte *Arioviſt* ſein Heer mit einer Wagenburg von *Rhedis* und *Carris* umgeben. Von dem teutſchen reiten, alt ryden, ſich auf einem Körper fortbewegen laſſen; daher man noch in der Schweiz ſagt: „zu Schiffe, auf einem Wagen rhiden“, ſtatt fahren, und ängl. „*ride in a Coach*, in der Kutſche fahren, und alt-däniſch „Kiele reiten“, auf Meerſchiffen fahren.

Rheno, 1) *Reno*, in mittelalterlichen Urkunden das Renthier, das vorher erwähnte *Alce*. Vergl.

auch *Tarandus.* 2) Nach *Sallust* bey *Isidor* (*Orig.* XVIII, 24) ein Pelzkragen, nur über die Schultern und die Brust hinab bis zum Nabel reichend, dessen gekräuſetes Rauchwerk keinen Regen annahm; also ein Regenmantel von Pelz. Nach *Cäsar* (B. G. VI, 21) lief die junge germanische Brut mit solchen Bedeckungen halb nackt einher, was sich jedoch durch das folgende *Sagum* zum Theil als unwahr beweiset; und von den Hyperboräern an den *Riphäen*, singt *Virgil* (*Georg* III, 383) „*Et pecudum fulvis velantur corpora setis*“, wozu *Servius* bemerkt, dass nach *Sallust* die Pelzkleider *Rhenones* genannt würden. Schneider leitet das Wort vom griech. *Ῥὴν, gen. Ῥηνός,* ein Schaaf, so dass es eig. ein Schaafsfell bezeichnete. Adelung schreibt, mit Berufung auf obige Stelle Cäsar's, Wort und Sache den Galliern zu.

Rhodora, nach *Plin.* (XXIV, 112) eine Pflanze, mit anfangs weissllichen, nachher rothen Blättern und Stengel, und silberweisser Blüthe.

Rit, eine Furt, wälisch *Rhid*, in Nieder-languedoc *lou Rit;* daher in vielen gallischen Ortsnamen: *Augusto-*, *Ande-*, *Cambo-*, *Darcoritum* u. a.. Von dem alten *rijden*, reiten, für fahren. S. *Rheda.*

Rix, ein König, goth. *Reiks*, lat. Rex; daher in vielen Eigennamen der Fürsten und Anführer, sowol der angeblichen Gallier: *Dumnorix*, *Bojorix*, *Orgetorix*, *Cingetorix*, *Ambiorix*, u. A., als auch, und noch öfter der germanischen: *Amalaricus*, *Alaricus*, *Athanaricus*, *Malorix*, u. v. A.. Im Alt-teutschen ist *riichsen*, *reichsen*, herrschen, gebieten.

Ruana, *Ruaba*, in den teutschen Glossen des *Kero*, im Wälischen *Rhif*, die Zahl, eig. wol ursprünglich die arabische Ziffer. Auch die schlesischen u. a. Gebirge haben ihren Rübezahl.

Rufius, nach *Harduins* Verbesserung zu *Plin.* (VIII, 28) statt *Raphio*, der Hirschluchs, *Chama*, *Lupus cervarius.* Nach Adel. vom wälischen *Rhaib*, Raubsucht, Fräſsigkeit,

wonach es eig. ein Raubthier bezeichnete. Im Perf. ift *Roba* der Fuchs.

Rumpotinus, *Rumbotinus*, *Rombotinus*, bey den lateinifchen Galliern diejenigen Strauchbäume, welche an einem Spalier, wahrfcheinlich *Rhombus* genannt, gezogen wurden. Das endende *tinus* erklärt Scheller durch *tenens*, alfo *Rumpos tenens*, und *tradux*, welches letztere einen Ranken oder weitergeführten Zweig bezeichnet.

Rusca, im Mittellat. die Baumrinde, bretagn. *Rusk*, unfer Krufte, niederteutfch Korfte, Korfch, lat. *Cortex*.

Ruscus, noch im Hannöverifchen *Rufch* für Binfe. Vergl. *Bruscus*.

Sagum, bey *Varro Sagus*, öfter in der Kleinform *Sagulum*, eig. unfer Segel; ein langer und weiter Mantel von dichtem Tuche, deffen fich alle Kelten in den rauhen Gegenden zu bedienen pflegten. Von den Senonen, welche das Kapitol belagerten, fingt Virgil (*Aen.* VIII, v. 660) „Sie leuchten mit purpurnen Segeln (*virgatis lucent fagulis*); die Heftel oder *Fibulae* waren nehmlich vo Gold. *Ennius* fchreibt jenen anfcheinlich auch himmelblaue Segel (*Sagas caerulas*) zu. Nach *Arrian* (*Tact.* S. 79 *ed. Blancard*) hatten felbft die Römer den Reitermantel oder das kimbrifche Segel (*Κιμμερικὰ χιτώνια*) anftatt des Brufthamifches bey ihrer Reiterey eingeführet; nach *Tacitus* (*Germ.* c. 17) war das *Sagum* „ein Kleidungsftück aller Germanen, welches fie vorne mit einem Heftel, allenfalls auch einer Spendel (*Spina*, Nadel) zuhefteten;“ auch nach *Mela* (III, 3) umhüllten fich die germanifchen Männer mit *Sagis* oder auch Kleidern von Baumbaft. Nach *Tacitus* (*Hist.* V, 23) wurden die *Sagula* auch ftatt der *Vela* oder Segel gebraucht.

Salar, bey *Aufon* (*in Mofella* 88), *Sidonius* und *Salvian*, ein junger Salm oder Lachs.

Saliunca, f. *Aliunca*.

Samolus, oder wie *Harduin* (zu *Plin.* XXIV, 11) will, *Samofus*, bey den Galliern die Küchen-

ſchelle. Adel. leitet das letztere her von *ſan*, lat. *ſanus*, geſund, heilſam, und von *Mos*, *Moch*, alſo unſerm landſchaftlichen Muck, Matz, ein Schwein, weil die Gallier die Pflanze wider vielerley Schweine-krankheiten gebrauchten.

Sapana, nach *Dioscorides* bey den Galliern die *Anagallis*, das Gauchheil; eig. Seifenkraut von *Sapo*, alt-teutſch *Sape*, *Sepe*, die Seife, welche die Römer erſt bey den Galliern und Germanen kennen lernten.

Saunium, nach *Diodor* eine Art Wurfſpieſse, von denen wahrſcheinlich die urſprünglich keltiſchen *Saunitae* od. Samniter, von denen nach *Caeſar* (*Sall. Cat.* 51) die Römer ihre beſſern Waffen entlehnten, den Namen hatten. Im Hebr. iſt *San* eine Angriffswaffe, ein Schwert; alſo an die Phöniker erinnernd.

Scobis, nach *Dioscorides* bey den Galliern der Hohlunder, *Sambucus*, gemein-oberſächſ. *Schübike*, eig. Schüppchenbaum, verwandt mit dem lat. *Scoby*, Schüppchen, Feilſtaub, dergl..

Scolopidus, nach Plutarch's Schriftchen über die Flüſſe ein groſser Fiſch im *Arar* und der *Saone*, von Andern *Clupea* genannt. Offenbar von dem griech. *Σκόλοψ*, welches jeden ſpitzen Körper bedeutet.

† *Scubulus*, nach *Dioscorides* bey den Galliern das *Solanum hortenſe*. Franz. *Morelle*.

Sebendunum und *Sevendunum*, zwey keltiſche Oerter in Iberien, welche Ptolemaeus anführt. Der Name bezeichnet Siebenhügel, ſo wie bey jenem Länderbeſchreiber die Namen *Octodunum* und *Bedunia*, Achthügel und Zweyhügel.

Segomon, nach einer in Gallien gefundenen Inſchrift bey Gruter: *Marti Secomoni*, dem ſiegreichen Mars.

Sena, ein Name mehrer heiligen Oerter in den Ländern der, durch ganz Keltenland verbreiteten Senonen, beſonders *a*) der Inſel *Sena*, (*Σήνη*) an der Weſtküſte von Niederbretagne, jetzt *Sain* oder *des Sains* genannt, wo die erwähnten *Barrigenae*

X

den Schiffenden Götterſprüche ertheilten. (Man erinnere ſich hiebey an Helgoland eig. Heiligland, *Samothrake*, *Samos* u. a.). b) Ein Hauptort in *Senogallia*, d. i. dem Lande der Senonen, zwiſchen dem *Padus* und den Apenninen, nach der Eroberung römiſche Pflanzſtadt, jetzt *Sinigaglia* benannt. c) Eine Stadt in Etrurien, ebenfalls von den *Senonen* erbaut, von den Römern *Sena Julia*, jetzt *Siena* genannt. Der Name der uralten Grafſchaft *Sayn* am Nieder-rheine, vielleicht auch jener des Herzogthums *Sagan* in Schleſien könnte auf einen ähnlichen Urſprung zurückdeuten. Obige Wörter wurzeln tief im alten Morgenlande. Im Phönik. iſt *San*, *Sanna*, im Arab. *Sunna*, Wiſſenſchaft, Weisheit; *San* im Perſ. Geſetz, Vernunft; und die alt-indiſchen Samanäer oder Wahrheitsfreunde, die Buddiſten. Das vorher (S. 138 fgg.) erwähnte *Σεμνοθέοι* iſt nur die griech. Ueberſetzung von unſerm *San*. heilig, und *god*, *göd*, welches vormals einen Prieſter bedeutete. Ausführlicher hievon in der Urgeſchichte.

Senani Veilo, Inſchrift auf einem, zu Paris gefundenen Altare, welchen die Kaufleute dem Kayſer Tiber errichtet hatten, erklärt Adelung mit *Eckhard*, für die „Kaufleute an der Seine"; vom wäliſchen *Hwyl*, das Segel, die Reiſe und *Hwylio llong*, ich ſegele; allein *Veilo* iſt offenbar aus dem lat. *Velum*, ein Segel, verderbt.

Serra, eine Bergkette; nach *Du Fresne* als Ueberſetzung des griech. *Πρίων*, welches ſowol eine *Serra* oder Säge, als auch eine ihr ähnelnde Reihe von Zähnen und Hügeln bezeichnet.

Sirona, die in einer Perſon vereinigte *Diana* und *Minerva*, od. die *Iſis*; von dem alt-indiſchen *Suria*, *Surien*, die Sonne. Sie erſcheint vereinigt mit dem *Apollo Grannius* auf mehrern am Rheine gefundenen Inſchriften, welche *Fr. Chrn. Matthiae* in ſeiner *Proluſio I. de Sirona Dea*, (*Francof. M.* 1806) zuſammengeſtellt und erläutert hat. Vergl. *Taranis*.

Siſtra-meor, bey den Galliern nach *Dioscorides* der Roſſfenchel, griech. *Ἱππομάραθρον*, lat. *Foeniculum erraticum ſeu equinum*. Die erſte Hälfte ſcheint das lat. *Siſtrum*, eine Schellenklapper, die zweyte aber eine mundartliche Verformung von Mähre, Roſſ.

Soldurii, bey den Galliern und Aquitaniern, *Vaſalli* bey den Germanen, die heilige Schaar, welche den Fürſten immer umgab und ſelbſt mit ihm zu ſterben bereit ſeyn muſste. *Caeſar* (III, 22) nennt dieſe Männer *Devotos*, die Geweiheten, d. i. die Holden; der griech. Ueberſetzer *συνωμοτας*, u. *Athenaeus Paraſitas*, deſſen edlere Bedeutung ein Kelte bey *Lucian* trefflich erläutert. Nach Adelung ſtammt jenes Wort vom wäliſchen *Sold*, Gefecht, und *Wr*, goth. *Vuir*, Mann, alſo Kriegsmänner; oder wahrſcheinlicher vom wäliſchen *Coll*, *Soll*, Verbindung, welches jedoch mit ſollen, alt ſkullan, eine Verpflichtung auf ſich haben, alſo auch mit *Schuld*, für Verpflichtung, und *Sold*, verpflichtete Gabe, eines Stammes iſt.

Sparus, *Sparum*, unſer Speer, nach *Feſtus telum Gallicum*, d. h. eine keltiſche Waffe, welche auch die Römer bey ſich einführten. Von Sparren, daher es auch Adel. (Aelteſte Geſch. S. 336) für teutſch erklärt. Vergl. *Barra*.

Spatha, bey allen keltiſchen Völkerſchaften ein breites zweiſchneidiges Schwert, nach *Jornandes*, *latus enſis*, welches die Römer ebenfalls annahmen, und nicht ſelten zur *Semiſpatha* verkleinerten. Davon unſer friedlicher Spaten, ein bekanntes Grabewerkzeug, welches Adelung (S. 71) als verſchieden von dem vorigen angiebt, obſchon er (S. 12) das baskiſche *Espata* aus dem Gothiſchen ableitet, und in der älteſten Geſchichte (S. 336) mit Berufung auf *Diodor* für eine Waffe der Teutſchen erklärt.

Subites, (*Σουβιτης*), nach *Dioscorides* bey den Galliern der Epheu, Klimmauf, vom latein. *ſubire*, aufklimmen, mit der griech. Endung *της*.

Sulerae, Sulfae, Wald- und Feldgöttinnen; *Deae Sylvaticae*, auch *Sylvanae* genannt. S. *Martin Religion des Gaulois etc.*.

Surbur, f. *Bellicus*.

Tallus, mittellat. ein **Becher**; urfprünglich einerley mit unferm **Tülle**, **Dülle**, z. B. auf einem Leuchter, und **Delle** eine **kleine Vertiefung**.

Tan, aus dem indifchen und perfifchen *ftan*, Land, in *Indoftan*, *Farfiftan* u. a.; daher in denjenigen Landfchaften Iberiens, welche in der Urzeit mit Perfern befetzt worden waren: *Lufitania*, *Turditani*, *Deitani*, *Oretani*, die auch **Germanen** heifsen, *Baftitani* u. A.; fo auch die *Britani*, eig. *Bret-tani*.

Taniacae, **geräucherte Lendenftücke**. Nach *Varross* Angabe wurden diefe aus Gallien, worunter er auch Germanien befafst, nebft andern Selchwaaren z. B. **Vorderfchinken** (*Pernae tomiacae*) und **Hinterfchinken** (*Petafiones*) in grofser Menge nach Rom gebracht. Nach Scheller vom lat. *Taenia*, ein **Band**, **längliches Stück**.

Tarandus, f. das folgende.

Taranis, nach *Lucan* (I, v. 446) eine **Gottheit**, welche mit Menfchenblut verföhnet wurde; nach der gemeinen Erklärung der **Donnergott**, oder nordifche **Thor**, weil im Wälifchen und Bretagnifchen *Taran* den **Donner** bezeichne. Allein die Worte *Lucan's*, der vorher von den Gottheiten der Belgier gefprochen, paffen eher auf eine *Artemis*:

„*Et quibus immitis placatur fanguine diro*
Teutates, horrensque feris altaribus Hefus;
Et Taranis Scythicae non mitior ara
Dianae.“;

indem darin zuerft von zwey männlichen Gottheiten, dem *Teut-ates* und dem *Hefus* und darauf von zwey weiblichen, nämlich der *Tar-anis*, und der taurifchen Diana (*Oreilocha*) die Rede ift. *Ates* oder *Atta* ift **Vater**, und *Ana* oder *Ama* ift **Mutter**. Der *Diana* aber oder unferer *Sirona* war der **Hirfch** heilig, und wahrfcheinlich auch der nordifche *Tarandus*, oder der vorige *Alk*, von welchem erftern man fabelte, daff er die Far-

ben wechſele, woher noch im Mittelalter eine zauberiſche Kopfbedeckung, welche unſichtbar machte, eine Tarnkappe genannt wurde. Vergl. *Arduinna.*

Tarbi-dolopion, bey *Dioscorides Plantago minor*, das Wegebreit oder Wegerich. Wahrſcheinlich vom griech. τάρβη Furcht, u. δόλοψ, herabblickend, niederwärtsſchauend, weil die Blätter dieſer Pflanze niedrig an der Erde hinkriechen. Die andern Namen *Tarbelodadion, Tharbalodathion, Tardaslotios* ſcheinen ebenfalls aus dem Griech. verformt.

Tarvos Trigaranos, Ueberſchrift eines zu Paris gefundenen Steines, einen Ochſen zwiſchen Bäumen vorſtellend, auf welchem drey Vögel ſitzen, die *Peiresc* für Störche, Andere aber für Kraniche halten. Leibnitz erklärt mit Andern jenes Wort durch das bretagn. und wäliſche *Tarw* (ſpr. *Taru*) ein Ochſe, *tri*, drey, und *Garan* ein Kranich; nach *Martin* gleichlautend und gleichbedeutend dem griech. Ταῦρος τριγέρανος, Stier mit drey Kranichen. Die ſinnbildliche Bedeutung iſt noch unbekannt.

Tascodrugitae, Tascodrugi, (Maul-) Taſchendrücker, bey den Galatern ein Spottname auf die ketzeriſchen Montaniſten, welche beym Beten Naſe, Mund und Backen (Maultaſchen) zu ſtützen pflegten; daher ſie auch von den Griechen *Paſſalo-rhynchitae*, Pflockſchnäbler, v. Πάσσαλος, ein Pflock und Ῥύγχος, Schnabel, Rachen, genannt wurden.

Tau, nach *Quintilian* (*Inſtit. Orat. VIII*, 3. *ed. Spalding*), bey den Galliern, worunter man bey ihm, ſo wie allen ältern lat. Grammatikern, auch die Germanen zu verſtehen hat, — der griech. Name des *T*, welches in der Runenſchrift kreuzförmig geſtaltet war, und eben deſſhalb den Namen Thor, d. i. Kreuzdorn führte, wodurch es als *Spina* zugleich an Span und Streit oder den kriegeriſchen Thor erinnert. Der Beweis liegt in der folgenden, von *Quintilian* aus Virgil's Catalekten uns aufbewahrten Stelle, zu deren Verſtändniſſ wir Einiges hier vorausſenden. Unter der Zahl derjenigen Gallier, wel-

che Caesar in den römischen Senat aufgenommen, und welche, nach dem Spotte der Römer, in der Curia die *Braccas* mit der Toga verwechselt hatten, gehörten anscheinlich auch zwey Kimbern oder vielmehr Kambro-britannier, nämlich der nachmalige (schon S. 243 erwähnte) Mitmörder Cäsar's, *L. Tullius* oder *Tillius Cimber*, so wie sein Bruder *Annius Cimber*, ein bekannter Lehrer der Redekunst, der ihm an Germanensinn keinesweges nachstund. Jener mochte in den geheimen Schriftchen der Verschwornen dem theuern Caesar das runische *T*, d. i. Thor oder Krieg und Tod bestimmt, und seine That durch gallische Min (Mennige, oder Mondfarbe) beschönigt haben; und dieser hatte dem geliebten Bruder — ob aus Dankbarkeit für jene Wegräumung - ein wirksames Tränklein gemischt, worüber Virgilius Maro —, laut seines Namens, so wie seines Geburtsortes ebenfalls ein Kelte, der zugleich der vaterländischen Sprache und Geschichte wohl kundig war, — uns Folgendes meldet:

Corinthiorum amator iste verborum,
Thucydides Britannus, Atticae febres,
Tau Gallicum, min. al. — —, spinae male
illi sit! —
Ita omnia ista verba miscuit fratri.

Zu Korinth hatte der Sage nach die *Medea* ihre Kinder gemordet; als ein zweyter *Thucydides*, folglich wol in griechischer Sprache, hatte dieser *Annius* die Geschichte seines vaterländischen Britanniens beschrieben; attische Fieber —, gleichviel, ob frostiger Styl, oder ein fieberwirkendes Gift —; der gallische Kreuzdorn, zur Andeutung eines Schächer-Kreuzes, Bleyg(ift), all. — —, mög's seinem (Rücken-)Kreuze übel gedeihen! so hat er all' diese Dinge dem Bruder gemenget. Der Dichter *Ausonius* aus *Burdigala*, der vom Jahre 309 — 394 lebte, erwähnt in der *Grammaticomastiga* dieses tödtlichen Tränkleins; doch musste ihm das keltische *Al*, so wie das *Tau* dunkel und unerklärbar erscheinen, weil zu seiner Zeit die römische Sprache und Schrift die ältere gallische

Schrift des Landes aus den gebildeten Kreisen längst verdrengt hatte. Vergl. *Beta.*

† *Taxea*, 1) nach *Isidor* (*Origg.* XX, 2) bey den Galliern der Speck. 2) In den westkeltischen Mundarten ein Nagel, bretagn. *Tach*, portugies. *Tacha*, span. *Tachuela*, s. f.

Tectosages, *Teutosagi*, s. *Volca.*

Teut-ates, nach *Lucan* (*Phars. I, v.* 445) eine Gottheit der Trevirer und ihrer Nachbarn, welche mit Menschenblut versöhnet wurde. (Die Priester der Gallier und der Germanen empfahlen nemlich diejenigen Verbrecher, welche das Leben verwirkt hatten, der Gnade der Gottheit.) Der Name ist ursprünglich einerley mit unserm *Tuisto* oder *Teut*, und mit *Attu*, d. i. Vater zusammengesetzt, so wie der lydische *Aly-attes* und der aegyptische *Sal-atis.*

Theutomatus, bey Caesar (*B. G. VII*, 21) und bey dem griech. Uebersetzer *Τουτόμανος*, ein König der Nitiobriger.

Theximon, nach *Dioscorides* bey den Galliern das Mutterkraut, *Matricaria Chamomilla Linn.* Offenbar von dem griech. *τέξις*, das Gebären.

Thona, nach *Dioscorides* bey den Galliern das grössere Schellkraut, syr. und arab. *Ὄθουνα* griech. *Chelidonia*, eig. Schwalbenkraut, von *Chelidon* eine Schwalbe.

Thurei, *Thyrei*, Thürschilde, d. i. die grossen langen aber schmalen Schilde, welche beynahe den ganzen Mann bedeckten. *Polybius* (II, 30) schreibt sie zuerst den Gaisaten zu, welche vom Rheine her den Bojen in Italien zu Hülfe kamen; *Pausanias* aber (X, 19 fgg.) jenen Kelten, welche vom Nordmeere her unter *Brennus* in Griechenland einfielen. Der letztere Schriftner beschreibt sie als gänzlich von persischer Form, und die *Trimarkisia* dieser Völker als eine ursprünglich persische Einrichtung. Im teutschen Mittelalter hiessen jene Schilde, so wie noch in den verwandten Sprachen Tartschen, im mittlern Lat. *Targae*, im Schott.

Tarragad, im Bretagn. *Tyren;* offenbare Ableitungen von unſerm Thür, Thor.

Titumen, der Beyfuſs, ſ. *Ponem.*

Tollis, *Tolis*, bey *Iſidor* und *Feſtus* ein Kropf, bey *Vegetius* ein Geſchwulſt; nach Adel. von einem alten *Tol*, Erhöhung, Geſchwulſt, welches jedoch mit dem lat. *tollere*, alt-teutſch dolen für erheben und *Talus* Knöchel, verwandt genug wäre. Vergl. unten *Tolutegum.* Bey den Bewohnern der tiroliſchen und ſalzburgiſchen Gebirge, heiſst übrigens der kropf-artige Auswuchs am Kniee der Bergſteiger, ein Dollfuſs, welches letztere Wort in Schwaben einen Stelzfuſs oder ein hölzernes Bein bezeichnet.

Tolutegum, hieſs nach *Arrian* (*Tact. p.* 95 *ed. Blancard*) in der keltiſchen Sprache eine ſehr künſtliche Angriffsart der Reiter, welche, der *Petrina* ähnelnd, zum Theil darin beſtund, daſſ dieſe, den Feind anſprengend, ſich ſchnell zurückzogen, ſchwenkten, und darauf, während ſie den Schild über den Kopf warfen, den Speer rückwärts abwirbelten und nun zum Schwerte griffen. Entweder von *tolutare*, traben, u. *tolutarius equus*, ein Zelter, oder von *Du Freſne's Tholus*, die Kuppel eines Thurmes, Kreis, runder Schild, verwandt mit unſerm tollen, eig. ſich ſchnell im Kreiſe bewegen. Adelung lieſet jedoch bey *Arrian Totulegium*, und erklärt es für ein galliſches Wurfzeug.

† *Tomona*, nach Adel. eine unbekannte galliſche Gottheit bey *Caylus Rech. d'Antiq.* Th. 5. S. 336.

Trajectus, bey *Caeſar* und *Hirtius* eine Ueberfahrt, und im Mittellat. eine Brücke; daher *Trajectum* im römiſchen Belgien ein Name mehrer Städte, wo eine bedeutende Ueberfahrt oder Brücke war: *Ultrajectum*, jetzt *Utrecht*, *Trajectus Moſae*, jetzt Maſtricht. Wenn übrigens *Beda* und nach ihm *Siegebert Gemblac.* behauptet, daſſ *Trajectum* [an ſich] in der galliſchen Sprache eine Stadt bezeichne, ſo beruht entweder ſeine Angabe oder die Erklärung deſſelben auf Unkenntniſſ und Misverſtande.

Trimarkisia, nach *Pausanias* (*Phoc.* X, 19) bey jenen Kelten, welche unter *Brennus* in Griechenland einfielen, die Kriegseinrichtung, daſs jedem Reiter zwey Vasallen (*οἰκέται, δοῦλοι*) folgten, welche ihm, wenn sein Pferd verwundet war, ein anderes zuführten, und wenn er selbst verwundet oder gefallen war, seine Stelle ersetzten. *Pausanias* hält diese Einrichtung für eine persische Erfindung, worauf auch *Ammian Marcellin* (XXIII, 6) hinzuweisen scheint, und leitet das Wort her von *Marca*, welches in der Sprache der Kelten ein Pferd bezeichne (*Μάρκαν ὑπὸ τῶν Κελτῶν*). Vergl. *Ambactus* und *Marca*. Eine ähnliche Einrichtung fand *Caesar* im Heere des *Ariovist*, ahmte sie nach, und entschied dadurch die Schlacht bey *Pharsalus*.

Oba, einerley mit dem unter *Aa* erklärten *Owe*, in den iberischen Oerternamen *Maenoba*, *Sonoba*. u. A..

Ur, *Uris*, bey den Keltiberern eine Stadt, nach *Livius* (*Epit.* 41) *Gracchuris*, *Graccuris*, die Stadt des *Gracchus*. Adelung leitet es von dem wälischen *Ur*, Wohnung, woher auch das lat. *Urbs*, Stadt; doch trifft es näher zu dem Samskritworte *Ur*, Ort, Flecken, Stadt, woher Adel. (*Mithridat.* I, S. 173) ebenfalls das lat. *Urbs* ableitet.

Ura, nach *Apulejus* (*de Herbis* c. 15), diejenige Pflanze, welche bey den Griechen Satyrion hieſs. Es ist das griech. *Οὐρά*, Schwanz.

Urus, der Auerochs, der nach Caesar (B. G. VI, 28) im herkynischen Walde, und nach *Plin.* (VIII, 15) und *Solin* (c. 20) im ganzen Norden Teutschlands heimisch war. Adelung nennt hier (*Mithridat.* II, 75) Thier und Namen mit Berufung auf Caesar gallisch, blos weil *Macrobius* (VI, 4) dieses Wort ein gallisches, d. i. keltisches nennt, und weil zugleich im Wälischen *urha*, brüllen wie ein Ochs bedeutet; in seiner ältesten Geschichte (S. 337) sind Wort und Thier rein germanisch.

Usubis oder *Ulumbis*, nach *Dioscorides* bey den Galliern, die *Chamaedaphne*, das Winter-

grün, Sinngrün; nach *Apulejus* aber nannten die Griechen diese Pflanze *Eugulim* und *Ulʃuben*. Im Franz. heiſst ſie *la Liſeron*.

Utrum, nach *Marcell. Burdegal.* (c. 23, S. 346) der galliſche Name des Waides, lat. *Vitrum*. S. *Glaſtum*.

Vallus, nach *Plin.* (XVIII, 30) der Mähewagen der Gallier, beſtehend aus einer Walze mit Sicheln, auf zwey Rädern ruhend, und von Thieren gezogen. Das Wort iſt das lat. *Vallus*, Pfahl, Queerbalke.

Vargus, ein Verbannter, ein Herumſtreicher, eig. Fahrge wie Fährge. Von fahren, herumſtreichen, da man noch im 16. Jahrh. ſagte: fahrende Weiber, fahrende Schüler, Schauſpieler, Ritter ſ. f.

Vaſa, oder *Vaſſo*, Name eines vormals berühmten Tempels zu *Clermont*. Nach *Martin* entweder dem Merkur, oder dem Mars geweihet. Die letztere Annahme ſcheint deſshalb gegründeter, weil bey den Galliern die tapfern Männer oder Helden *Gaeſi* hieſsen, und *G* und *V* in den weſtlichen Mundarten verwechſelt werden. Vielleicht deuten die Namen der Kirche S. *Artemii* in Auvergne *le Vas S. Artem*, und des Ortes, wo die Kirche *Marcellini* ſtund *le Champ du Vas*, auf ähnliche Kriegs- oder Heldentempel zurück.

Vehigelum, nach *Iſidor's* Gloſſ. bey den Galliern eine Art Fluſsſchiffe. Aus dem lat. *Vehiculum*, welches auch in der Proſa für Fluſsſchiff, ſo wie in der Dichterſprache *Currus* für *Navis* gebraucht wird.

Veilo, lat. *Velum*, ein Segel, ſ. *Senani*.

Vela, nach *Plin.* (XXII, 25) bey den Galliern der Name des Hederichs, griech. *Eryſimon*. Vielleicht vom lat. *Velum* ein Segel, wegen der flatternden Blüte.

Velarus, ſoll nach Adelung bey *Plin.* (XXII, 25) die Winterkreſſe ſeyn, und noch im Bretagn. und Kornwall. *Beler* oder *Veler*, und im Baskiſchen *Bilhar* oder *Vilhar* lauten; allein nach

Harduin ift *Velarus* blos eine verderbte Lefeart ftatt des vorigen *Vela*.

1) *Ver*, bey den vormaligen Galliern ein Mann, irrländ. *Fear*, altfächf. *Were*, fkandinavifch *Vr*, altgoth. *Wair*, kuhrländ. *Vier*; daher der Name einiger gallifchen Anführer: *Ver-go-bret*, der Mann zu Gericht, f. *Bret* und *go*; *Ver-cin-ge-torix*, welches Adelung nach dem Ireländ. durch *Fear ciu go Toir*, der Mann od. Hauptmann bey der Unternehmung; und *Ver-go-fillaunus*, durch *Fear go Saighlean*, u. nachher (*Mithridat.* II. Th. S. 81) *Faighlean*, der Mann zur Fahne, Pannerträger erklären will. Das endende *toir* des vorletzten Wortes ift unfer thüren, thurften, kühne Thaten verüben; und *Saighleun* mit unferm Segel verwandt.

2) *Ver*, grofs, daher *Venant. Fortunatus* den Namen *Vernemetis* in *Bordeaux* durch *Fanum ingens* fehr grofser Tempel erklärt. Im Wälifchen ift *wyr* ausgedehnt; entweder von dem vorigen *Ur*, Auerochs oder dem Samskritworte *vira*, ftark, welches mit obigem *vir*, der Mann verwandt feyn mag.

Vern, nach *Ifidor's Gloffen*, und noch in allen weft-keltifchen Mundarten *Guern*, *Verne*, *Bern* f. f., die Erle, und von diefem nur mundartlich unterfchieden wie der *Afen* oder *Asne* vom Efel.

Ver-nemetis, f. 2) *Ver*.

Vernetus, nach Adel. eine fonft unbekannte Pflanze bey *Marcell. Burdigal.* c. 9.

Verruca, im Lateine eine fteile Berghöhe, dann eine Warze, von dem vorigen (S. 299) erwähnten *Bergion*. Davon im Gallifchen —, welches die Mitlaute gern durch eingefchobene Stimmlaute trennt, — *Beruc*, *Veruc* für fteil; fo auch *Verruc* in *Piemont*, und *Verrucula*, ein Schlofs auf einem fteilen Felfen in *Modena*.

Vertraha, nach *Nemefianus Faliscus* bey den Sikambrern, *Vertagus* nach *Martial*, *Vetragus* nach dem jüngern *Arrian* (S. 216 fg.) bey den Kelten, und *Veltris* in den *burgund.*, *allemann.*

und *salischen* Gesetzen, Name des größern Windhundes, der, wie schon vorher bemerkt, aus dem tiefern Norden stammt. Nach *Arrian* ist der Name von der Geschwindigkeit dieses Thieres hergenommen; die verschiedenen Ableitungen desselben aus dem Germanischen z. B. von Feld-träger, Feld-racke oder -bracke, Fernträger, Feldjäger u. a. findet man in den Ausgaben des *Xenophon*, *Arrian*, *Nemesianus Faliscus*, so wie bey *Du Fresne*, *Ducange* u. A..

Vesus, in den Namen der gallischen Heerführer *Bello-vesus*, *Sigo-vesus*, anscheinlich nur die gallische Aussprache von *Gesus*, welches nach *Servius* einen tapfern Mann bezeichnete, und in den germanischen Namen *Adalgis*, *Hildegis*, *Ratgis*, *Vitigis*, u. a. noch vorkömmt.

Vettonica, nach *Plin.* (XXV, 46) bey den Galliern das Betonienkraut, welches nach ihm den Namen von den keltischen *Vettonen* in Lusitanien erhalten haben soll.

Virga, nach *Servius* zu der, schon vorher (S. 62) angezogenen schönen Stelle des Virgil, in der gallischen, d. i. der gallisch-teutschen Sprache, der Purpur. In den ältern teutschen Mundarten ist *Fera*, *Fereh*, *Ferch*, das Blut, das Leben, womit auch Farbe u. Feuer zunächst verwandt sind.

Viridumar, *Virdumar*, s. *Mar.*

Visumarus, der Wiesenklee, nach *Marcell. Burdigal.* c. 2. Vergl. *Cliva.*

Volca, vielleicht unser Volk, nur in den Namen der zwey mächtigsten Stämme Südgalliens, nämlich der *Volcae Arecomici* am *Rhodanus*, mit den Hauptstädten *Nemausus* jetzt *Nimes*, und *Vindomagus* jetzt *Uzes*; und westlich bis zu den Pyrenäen hin, der *Volcae Tectosages*, mit den glänzenden Hauptstädten *Narbo* und *Tolosa*. Der Gallier *Trogus Pompejus*, wahrscheinlich aus dem dreysprachigen Massilien gebürtig, so benannt, weil man dort griechisch, gallisch und lateinisch sprach, nennt sie bey *Justin* (XXXII, 3) ausdrücklich „*gens* Tectosagorum"; *Plutarch* (*T. IV*, *p.* 187 *ed. Reiske*) betrachtet dagegen das erstere Wort als Eigen-

namen, indem er ſchreibt: „diejenigen **Völker**, welche Tektoſages genannt werden (*τῶν τε Οὐολκῶν, οἱ Τεκτοσάγες καλούμενοι*).“ Der ſpätere galliſche Dichter *Auſonius* behauptet, daſſ die *Teutoſagen* (*Teutoſagi*), die ſonſt bey allen Länderbeſchreibern *Tectoſagi* heiſsen, urſprünglich den Namen *Belcae* oder nach anderer Leſeart *Belgae*, geführt hätten. Nach *Juſtin* (XXII, 5) war auch *Belgius* und nach *Pauſanias Bolgius* einer der drey Oberanführer, welche unter dem zweyten *Brennus* in Griechenland eingefallen waren; *Tektoſagen* kamen, nach demſelben Schriftner, mit reicher Beute von *Delphi* nach *Toloſa* zurück; im nachherigen Kimbernkriege waren ſie mit den Kimbern verbündet, ja ſchon in der frühern Zeit waren (nach *Caeſar* IV, 24) Tektoſagen unter *Sigoves* in den herkyniſchen Wald eingewandert. Wahrſcheinlich waren jene *Volcae*, welche nach *Livius* (XXI, 26) zwiſchen der Rhone und den Alpen dem *Hannibal* den Uebergang verwehren wollten, auch ein und dieſelben mit jenen Semi-germanen, welche nach demſelben Schriftſteller eben damals die peniniſchen Alpen beſetzt hielten. (Wie *Livius* ebenfalls verſichert, hatte *Hannibal* erfahren, daſſ die Sprache und Lebensart der Gallier am *Rhodanus* von jener der Alpenbewohner nur wenig verſchieden ſey.) Ihre Verfaſſung war, mit Johannes v. Müller zu reden, eidgenoſſiſch oder *foederativ*, was mit der Bedeutung des Wortes **Volk** zuſammentreffen könnte. Der Name *Teutoſagi* ſoll übrigens nach Einiger Erklärung alle Diejenigen bezeichnen, welche die Sprache des **Teut** reden; doch lautet die Einzahl auch *Tectoſax*.

Zuoſta, nach *Dioscorides* bey den Daciern der **Beyfuſs**, als ein ſehr **vielzweigiges** Gewächs, verwandt mit unſerm **Zwaſſel**, **Zwieſel**, und dem allbeliebten **Zwiſt**.

§. 11.

Rückblick auf obiges Verzeichniſſ.

Wenn bisher die Sprachfreunde, welche ſich über die alt-keltiſche Sprache einen deutlichen Begriff ver-

ſchaffen wollten, und denen zugleich die frühern Erklärungs verſuche eines *Hiller*, *Pelloutier*, *Fr. Nicolai*, u. A. gar zu kenntniſslos und ſchwach erſchienen, ſich mit dem adelungiſchen Verzeichniſſe, welches überhaupt 288 Artikel, und unter dieſen eine Menge ganz unrichtiger Anführungen, Angaben und ganz falſcher Erklärungen enthält, noch immer begnügen muſsten: ſo wird ihnen dieſes neue, welches 356 Artikel dargiebt, dieſe nicht allein aus den Quellen zweyten, ſondern zumeiſt des erſten Ranges, nehmlich den alten Schriftnern ſelbſt erläutert, und zugleich die Menge der adelungiſchen Irrthümer ſtillſchweigend berichtiget, wol nicht ganz unwillkommen ſeyn. Die ſchätzbaren Berichtigungen und Zuſätze, welche der Freyherr *Wilh. v. Humboldt* bereits dem Abſchnitte über die *baskiſche* Sprache ſchenkte, ſind in den Händen der Kenner.

Eine Berichtigung aller Irrthümer konnte indeſſ nicht gegeben werden, weil mehrere von Adelung benützte Werke, namentlich *Apulejus de Herbis*, *Marcell. Burdigal.*, *Iſidor*, *Gildas* u. A. gar nicht, eine gute Ansgabe des *Dioscorides* und *Auſonius* aber nur ſpät aufzutreiben waren. Ein vollſtändiges Wörterbuch der altkeltiſchen Sprache zu liefern, konnte noch weniger der Plan ſeyn, theils weil es dazu in dieſem Werke an Raume, theils auch an Wörterbüchern über jene Sprache gebrach, und dem Verfaſſer ſogar die Benützung des adelungiſchen gröſsern Werkes verkümmert wurde*). Eine vollſtändige Entwickelung der altkeltiſchen Wörter, ſofern ſie mit den teutſchen ei-

*) Einen andern Abdruck desſelben Werkes, 9 Bände, ganz mit weiſsem Papier durchſchoſſen, und dieſes von mir ſelbſt vollgeſchrieben, hat mir der Schulrath *Campe* in Braunſchweig ſehr unrechtlich zurückgehalten, und dieſe Sammlungen, deren Urſchrift noch in meinen Händen iſt, für ſeine zwanzig jährigen Arbeiten öffentlich ausgelogen. Noch jetzo befinden ſich unter *Campe's* Nachlaſſe auſser jenen Sammlungen keine bedeutenden. Man vergl. einsweilen das *Teſtimonium Paupertatis* ſ. f. in dem Intell. Blatte der oberteutſchen *Lit. Zeit.* 1810 N. 32 ſgg..

nerley ſind, hat man überdieſſ in dem kritiſchen Stammwörterbuche zu erwarten.

§. 12.

Folgerſätze aus dem Vorigen.

1) Verhältniſſ der keltiſchen zur germaniſchen Sprache.

Vergleichen wir die altkeltiſchen Wörter mit germaniſchen, ſo finden wir auch die meiſten derſelben, beſonders, wenn ſie Gemein-namen oder Appellativa ſind, bald in unſerer Bücherſprache, bald in einer der Volksmundarten mit nur geringer Veränderung wieder; wir entdecken ſogar darunter zwey alt-nordiſche Runen, nämlich *Biarkan* und *Thor*, welche, wie unter *Betula* und *Tau* nachgewieſen, ſchon im erſten Jahrh. nach Chr. in der damaligen Hauptſtadt der Welt bekannt waren. Die groſse Anzahl der nicht germaniſchen Wörter, welche Adelung, mit Uebergehung der meiſten teutſch-verwandten und teutſchen, nur deſſhalb aus *Du Fresne*, *Löſcher* und *Schöpflin* zuſammengeleſen hat, um durch ſie eine ſo eigenthümlich galliſche oder keltiſche Sprache zu begründen, die mit der teutſchen gar nichts gemein gehabt, ſind entweder aus der griechiſchen, von Adelung ſo wenig beachteten Sprache*), entlehnt,

*) Man hat ſchon früher dieſem verdienten Sprachforſcher ſeine Nichtkenntniſſ des Griechiſchen mit einiger Bitterkeit vorgeworfen, ohne zu erwägen, daſſ in ſeinen Jugendjahren dieſe Sprache auf Gelehrten-ſchulen entweder gar nicht, oder nur ſchlecht und geſchmacklos gelehrt wurde, und daſſ Männer, denen wir eine geiſtvollere Behandlung derſelben verdanken, *Böckh*, *Buttmann*, *Creuzer*, *Herrmann*, *Fr. Jakobs*, *Gebr. Matthiä*, *Schneider*, *Wolf* u. A. erſt einer neuern Zeit angehören. Erklärte doch noch zu Anfange dieſes Jahrhunderts ein berühmter Griechiſch-gelehrter, der über den Matthäus 24, und die Ritter des Ariſtophanes 15 Jahre in einem Kurſus geleſen, einſt ſeinen Hörern: „Aus dähm Wieland hätte auch könne was Geſcheids währe, wenn er

wie ſo manche der ſchiff-fahrtlichen, kräuterkundlichen, baukunſtlichen, die ſich ſeit den Anſiedelungen der Griechen im ſüdlichen Keltenlande weiter verbreitet hatten; oder auch der lateiniſchen, welche durch römiſche Beamte, Krieger und Krämer dahin gebracht worden waren. Die Anzahl der eigentlich phöniziſchen war viel geringer, weil der Einfluſſ der Phöniker auf Gallien ſchon ſeit Karthago's Zerſtörung faſt ganz aufgehört hatte. Die wenigen Wörter, welche bey dem jetzigen Mangel an gelehrtlichen Hülfsmitteln noch keiner der genannten Sprachen zugewieſen werden konnten, ſtehen in dem Verzeichniſſe mit einem † bezeichnet; es ſind ihrer 26, unter 356 verzeichneten, alſo nur einzelne Ausnahmen. Eine galliſche oder keltiſche Sprache, welche von der germaniſchen ſtammverſchieden geweſen, hat es demnach nie gegeben. Die Menge der auf Inſchriften gefundenen Eigennamen von Göttern und Göttinnen, von denen man oft gar Nichts zu ſagen weiſs, als daſſ ſie einmal da geweſen, geben dawider keinen Beweis, da ſie von römiſchen Beamten und Kriegsleuten herrühren, die nach ihrer Rückkehr aus Syrien, Aegypten, Afrika u. a. Ländern, bald dieſem, bald jenem Gotte in dem eroberten oder väterlichen Gallien, einen Dank- oder Denkſtein zu ſetzen beliebt hatten.

§. 13.

2) Mundarten der keltiſchen Sprache.

Vergleichen wir ferner die Nachrichten der Alten über die keltiſche Sprache mit den Trümmern der letztern untereinander, ſo entdecken wir unter ihnen auch mehrerley Mundarten, die einander im Ganzen zwar gleich-verſtändlich waren, im Einzelen aber auch von einander faſt eben ſo weit, wie die oberteutſche von der niederteutſchen, ſich entfernt hatten, daher auch Römer und Griechen dieſelben als beſon-

nich umgeſchlagen were und ſich uff den deitſchen Drack gelegt hätte; da er mit mer ſtuttirte, wuſſt'r ſchon hüpſch Grikſch."

dere Sprachen betrachten*). Die Sprache eines großsen Volkes bleibt oft viele Jahrhunderte lang ein' und dieſelbe, wofern nicht ein fremder Eroberer daſſelbe Volk in mehrere Staaten zertrümmert, oder es mit ſeiner Bildung und Sprache überſchwemmt. Letzteres war der Fall mit der ſüd-und weſtkeltiſchen Sprache, namentlich in Ober-italien, Südgallien, Iberien und Britannien, wo endlich, nachdem ihre Länder voneinander abgeriſſen waren, neue und gemiſchte Sprachen erwuchſen, welche auf den erſten Blick der altkeltiſchen nur wenig verwandt ſcheinen.

In Iberien muſste die Sprache die gröſsten Miſchungen erfahren, und alſo am leichteſten durch die römiſche verdrengt werden, weil dort auſser den keltiſchen Germanen und Galliern auch noch Phöniker, Karthager, Griechen, Perſer, Armenier, Meder und Vaskonen oder Basken**) lebten, die zu ganz verſchiedenen Zeiten dorthin eingewandert waren. Im übrigen Keltenlande herrſchten zwey Hauptmundarten, nämlich zuerſt die *keltiſche*, welche wir hier auch die *ſueviſche* oder *germaniſche* nennen, die ſich vom Oſten Germaniens an durch einen Theil Galliens bis zu den oretaniſchen Germanen in Keltiberien erſtreckte, und ſich durch *volle Selbſtlaute* und *ſcharfe Mitlaute* auszeichnete; und dann die *galliſch-belgiſche*, ein Zweig der niederteutſchen, welche ſich, von den galliſchen Gothinen öſtlich der Weichſel an, bis über einen Theil Britanniens, ſogar auch einen Theil des obern Teutſchlandes verbreitet hatte, und ſich durch *ſchwache Selbſtlaute* und *ſtumpfe Mitlaute* von der erſtern unterſchied. Belege zur erſtern ſind die ſchon vorher aufgeführten Wörter *Teuto*, *Bal* oder *Bol*, *Bas*, *Bot*, *Ambactus*; zur zweyten aber *Tuiſto*, *Tittoburg*, *Belenus* oder *Belis*, *bat*, *Bituitus*, *Ambigat*, *Cereviſia*, *Litavicus*.

*) Nach *Arrian* (*Tact.* S. 96 fg.) behielten z. B. die römiſchen Feldherrn bey ihrer keltiſchen, galiſchen, römiſchen u. a. Reiterey auch das Kriegsgeſchrey aus der eigenen Sprache derſelben mit bey.

**) Daſſ die Sprache der Basken mit der finniſchen verwandt ſey, hat Verf. bereits früher im Literar. Verkündiger, 1812, Nr. 24, S. 192 nachgewieſen.

Nach *Tacitus* (*Germ.* c. 43) redeten die Gothinen die *gallische*, die Aestier aber die *brittische* Sprache; nach ihm (*Agric.* c. 11) waren die Kaledonier, nach ihrem Haare und Wuchse zu schliessen, *germanischen* Stammes, und die Sprache der Britten nicht sehr von der gallischen verschieden. Nach dem Heil. *Beda* waren die Kaledonier aus *Skythien*, d. i. bey ihm aus *Skandinavien*, eingewandert. Vergleichen wir die Sprachen selbst, so treffen wir, theils in der heutigen lettischen, einem Ueberreste jener der Aestier und der Bastarnen, eine grosse Anzahl von Uebereinkommenheiten mit der brittischen; theils in dem Lande der Gothinen manchen Ortsnamen auf — *dunum*, und bey den verwandten Gothen den *Wair*, *Magus* und viele andere Formen, welche mit altgallischen sehr nahe zusammen treffen. Mehr darüber in dem nächsterscheinenden Sprachen-all oder der kurzen Uebersicht aller Sprachen der Erde; über die Sprache der *Trevirer* und *Belgier* aber in der hier folgenden Untersuchung.

§. 14.

Verhältniss der romanischen Sprache zu der keltischen.

Schlüsslich nur noch wenige Worte über die romanische Sprache. Seit dem Jahre 1809 hat man nehmlich die Behauptung geltend zu machen gesucht: „die alte keltische Sprache, welche vormals auch von den Vindelikern, Norikern, Bojern, Tirolern u. a. Alpnern gesprochen worden, lebe noch in der heutigen romanischen Sprache Graubündtens, und den gemeinen Mundarten Savoyens"; allein die Masse dieser Sprachen besteht zumeist aus verderbten lateinischen und italiänischen Wörtern, worunter sich auch viele französische, selbst teutsche, z. B. *Scaffider* u. *Scaffienscha*, Schöpfer und Schöpfung, *Zuornau*, Zwirn, *Narradad*, Narrheit, u. a. verloren haben. Jene so oft und laut gepredigte Behauptung rührt übrigens nicht von Sprach-gelehrten, sondern von halbkundigen Schriftlern her, welche den gallischen Sinn eines südteutschen, aus Savoyen abstammenden Grossen dadurch verherrlichen zu können wähnten.

Zweyte Unterſuchung.

Sprache der Galater, Trevirer und Belgier.

§. 1.

Namen der Anführer in Brennus II. Heere.

Als *Brennus II.* ſeine Heereszüge wider Makedonien und Griechenland unternahm, befehligten unter ihm (nach S. 127 fg.) *Ceretrius*, *Belgius* oder *Bolgius* und *Akichorus*, welch' letzterm er, zum Tode verwundet, den Oberbefehl übergab. Daſſ Cicero (*De Divinat.*, *I*, *p.* 269) ihre Heerhaufen galliſche nennt, erklärt ſich aus ſeinem ſchon vorher (S. 153) angemerkten Sprachgebrauche. Schon um das Jahr 300 vor Chr. war dem *Brennus* der Anführer *Lygdamis* mit einem Haufen Kimbern, oder nach anderer Angabe Kimmerier, von Thrakien aus nach Aſien vorangegangen; dieſem folgte nun, nach des *Brennus* Niederlage (im J. 278) vor Delphi, ein anderer Heerhaufe von 20,000 Mann unter einem jüngern *Brennus* und 17 andern Anführern, von denen uns die Geſchichte nur die Namen *Leonorius* und *Lutarius* aufbehalten hat, ebenfalls nach Kleinaſien. In Beziehung auf einen dieſer Heerhaufen ſ gt oben (S. 135 fg.) die Anyte, „daſſ mileſiſche Jungfrauen ſich der Gewalt der Galater entzogen,“ worauf ſie fortfährt: „zum Tode ſeyen dieſe Jungfrauen durch den gewaltſamen Ares der Kelten (*Κελτῶν*) gewendet oder getrieben worden.“ Einen ſchweren Kampf mit dieſen Kelten vom Titanenſtamme weisſagte bey Kallimachus, wie wir ſchon oben (S. 56) geſehen, Apoll dem aegyptiſchen Könige *Ptolemaeus*

Philadelphus. Die Namen *Brennus*, *Leonorius* und *Lygdamis* ſind ſchon im vorigen Verzeichniſſe keltiſcher Wörter (§. 10) als teutſche nachgewieſen worden; den *Lutarius* leitet Adelung (Aelteſte Geſch. S. 101) von dem ireländ. *luthar*, ſchön, einerley mit unſerm lauter; *Belgius* oder *Bolgius* erinnern entweder an die Belgier oder an die *Volcae Tectoſages*, welche an dem Heereszuge Theil genommen; *Ceretrius* aber an die (S. 242) erwähnten *Caereſier*, die Nachbarn der Trevirer. Der teutſch' und griechiſche *Akichorus*, vom obigen *Ac*, Waſſer und dem griech. χώρα, χῶρος, Land, abſtammend, deutet auf ein Seeland hin.

§. 2.

Galatiſche Eigennamen der Oerter in Aſien.

In der Mitte ſtamm- und ſprachverwandter Völker, namentlich der Paphlagonier, Myſier, Phrygier u. a. bildeten nun die eingewanderten Heerhaufen den galatiſchen Staat, wo ſie ſobald, wegen ihrer häufigen Vermiſchung mit Griechen, Gallogriechen, von einigen Lateinern aber, zum Unterſchiede von den welt-europäiſchen Galliern, Galater genannt wurden. (So ſtehen, nach *Lucan*, in der Schlacht bey *Pharſalus Galli* als Hülfstruppen auf Caeſar's Seite, und *Galatae* unter König *Dejotarus* auf der des *Pompejus.*) Auſser der ihnen eigenthümlichen Sprache, von der wir nachher beſonders noch reden, bedienten ſie ſich, im Verkehre mit Fremden, ſo wie zu Aufſchriften auf Denkmälern und Münzen, der griechiſchen Sprache, die ſeit Alexander dem Groſsen im gröſsten Theile von Aſien allgemein geworden war. Ihre Münzen gehen bis 260 nach Chr. herauf.

Nach *Strabo* (XII, 566) beſtunden dieſe Galater aus drey Stämmen, nämlich den Trokmern, die bey Andern *Trogmi* heiſsen, und Toliſtobogiern, die von ihren Anführern, und den Tektoſagen, die von den europäiſchen Tektoſagen den Namen hatten. Nach *Stephanus* hieſsen die erſtern auch *Trocmeni* (Τροκμηνοί) alſo wahrſcheinlich die

Mannen des Trock; die zweyten aber *Toliſtobii* (*Τολιστόβιοι*), bey *Eratoſthenes Toliſtobogii* (*Τολιστοβωγίοι*), welche einige Neuern von den Bojern herleiten; Tektoſagen endlich fanden ſich, wie wir vorher geſehen, ſowol in Gallien, als im herkyniſchen Walde, wo die Namen Tek und Teklenburg von ihnen herrühren ſollen, und bey *Ptolemaeus* ſogar in Germaniens äuſserſtem Nordoſten. Nach *Plinius* (V, 42) hatten ſich in Phrygien niedergelaſſen: „die *Toliſtobogi*, *Voturi* und *Ambitui* (bey *Solin.* c. 41, *Ambitoti*); nächſt Maeo ien und Paphlagonien die *Trocmi*; neben Kappadokien endlich die *Tectoſages* u. *Teutobodiaci*.“ Der Name dieſer letztern deutet ſo offenbar auf einen *Teutobod*, einen Vorgänger des nachmaligen Teutonenköniges *Teutobot* hin, daſſ ſelbſt Adelung (Aelteſte Geſch. S. 100) ſich genöthiget ſieht, ſie für Teutſche anzuerkennen. Die *Ambitui* erinnern an den Eburonen-könig *Ambiorix*, ſo wie die mancherley Stämme der Ambianer in Belgien und Norikum.

Die Hauptſtadt der Tektoſagen war *Ankyra*: die der Trokmer *Tavium*, bey *Ptolemaeus* und *Strabo Ταούϊον*; und bey den Toliſtobojern *Peſſinus* (auch *Peſinûs* und *Piſinus*. Der erſtere Name hätte nach *Stephanus* Beziehung auf die Anker, welche die Galater von den Aegyptern erbeutet hatten; die andern waren von den Namen ihrer Anführer entlehnt; der Name der Veſtung und Handelsſtadt *Tavium* ſcheint das vorige *Tau Gallicum* und alſo eine Ueberſetzung von unſerm Thorn zu ſeyn, zumal da *Brennus* und *Lygdamis* vom Norden gekommen waren. *Blukium* und *Pejum* waren nach *Strabo* zwey Hauptveſtungen bey den Toliſtobojern; in der erſtern, auch *Lucejum* genannt, hielt König *Dejotarus*, den Cicero einen fleiſsigen Landbauer nennt, ſeinen Hof; in der andern, von Memnon Tabia genannt, hatte er ſeine Schatzkammer. Andere Oerternamen, welche *Ptolemaeus* uns in Galatien verzeichnet, wie *Teuthrania* auch *Thymaena* genannt, *Armena*, *Amiſus*, *Tituus*, *Germa*, *Vindia*, *Landoſia*, *Duduſa*, *Rhaſtia* u. a. lauten unſerer Sprache nicht fremd, und kommen zum Theil ſchon im ältern Teutſchlande vor.

§. 3.

Einzele Perſonen-namen.

Unter den wenigen Eigennamen galatiſcher Anführer, welche die Geſchichte uns noch aufbehalten hat, ſcheinen *a*) die folgenden der teutſchen Sprache anzugehören: *Adobogio*, *Biderius* oder *Bedorius*, *Bogodiatorus*; *Brogitarus*, Oberprieſter zu *Peſſinus*, und Feind des untengenannten *Dejotarus*, vielleicht an unſere Brukterer erinnernd; *Combolomarus*, dem Kimbernfürſten *Cambaules* ähnelnd, der noch vor *Brennus* in Thrakien eingefallen war; *Camma* die tugendſtarke Gemahlinn des *Sinatus*, und Prieſterinn der *Artemis*, durch ihren Namen an unſern *Camulus* (S. 307) erinnernd; *Chiomara*, die heldenmüthige Gattinn des galatiſchen Fürſten *Ortiagon*; *Dejotarus*, der bekannteſte König der Galater, auf den ſigambriſchen Fürſten *Deudorix* bey *Strabo*, ſo wie auf *Theodorich* u. *Dietrich* zurückdeutend; *Dyteutus*, der ältere Sohn des Königs *Adiatorix*; *Gaulotus*; *Sinatus* und *Sinorix*, zwey Tetrarchen, deren Namen mit unſern Senonen, und dem *Send*, in den alten Sendgerichten, verwandt ſind; *Teporgus*, wahrſcheinlich vom alten *Porg*, Burg.

b) Der galliſchen aber: *Adiatorix*, Sohn des galatiſchen Vierfürſten *Demeneclius*, auf Caeſar's *Vercin-* und *Or-getorix* hindeutend; *Cavarus*, an die Cavaren am *Rhodanus* erinnernd; *Centaretrius*, *Centaretus*, *Centoaratus*, einerley mit dem vorigen (S. 308) *Cantredus*, unſerm Cent.

c) Der griechiſchen aber: *Amyntas*, Heerführer des *Dejotarus*; *Caſtor*, des letztern Enkel; *Clyarus*, *Combutus*, *Demeneclius*; *Electra*, zweyte Gemahlinn des Dejotarus; *Epoſognatus*, griechiſch - lateiniſch; *Oreſtorius*; *Ortiagon*, ähnlich dem baſtarniſchen (S. 297) *Teutagon*; *Saocondarius*, des *Dejotarus* Schwiegerſohn; *Stratonica*, erſte Gemahlinn des *Dejotarus*. Zu dieſen würde auch der Anführer *Donilaos* gehören, wofern nicht Adelung denſelben mit dem komaniſchen Ober-

priester *Dorylaos* verwechselt hat. Auch unter den norischen Bojern treffen wir einen *Critasirus*, von *κριτής*, Richter, der von dem Getenkönige *Boerebista* geschlagen wurde.

d) Der hebräischen: *Batanatius*, vielleicht genannt nach der Stadt *Batania* in *Palaestina*, wenn nicht verwandt mit dem Skordisker (S. 220).

e) Dunkeln Ursprunges ist endlich: *Tariundarius*.

Die Namen der galatischen Redner (*Rhetores*), welche nach der Niederlage der Galater den Frieden mit den Römern vermitteln sollten, so wie der Kinder des *Dejotarus*, sind nicht bekannt. Vielleicht war auch der Dichter *Hermodorus*, den Meleager in seinem Liederkranze „Syriens (gold-) ähren-haarige Narde und des Hermes Gabe (Ἑρμοῦ δῶρον)" nennt, ein zu *Seleucia* sich aufhaltender Galater; da bey den Alten wol nur die keltische Narde so berühmt war.

Dass übrigens unter den Eigennamen kaum der eine oder der andere an die hebräische Sprache anklingt, ist um so mehr zu verwundern, da die Anzahl der Juden in Galatien so stark war, dass sie sogar die Bemühungen des Apostels Paulus um das Christenthum, zu hintertreiben und erfolglos zu machen vermochte. Unter den gallischen Wörtern und Eigennamen, welche der gelehrte Bochart aus dem Phönikischen, freylich nicht immer mit Glück, abzuleiten versuchte, findet sich in seinen gesammleten Werken (*ed. Villemandy, Lugd. Bat.* 1707 *f.*) kein einziges galatisches; daher es sehr befremden muss, wie Adelung (Aelteste Gesch. S. 102) behaupten konnte, „dass Bochart, schwindeligen Andenkens, nebst der Brut der After-etymologen, die obigen Namen aus dem Phönikischen abgeleitet habe."

§. 4.

Galatische Gemeinnamen.

Von der übrigen Masse der galatischen Sprache hat die Zeit uns nur wenige Gemeinnamen noch übrig gelassen; nämlich die schon vorher verzeichneten:

Ancyra unter *Ango; Armoricum* unter *Armorica; Bardi, Carnon, Drynemetum,* (zugleich an den kekropiſchen Stamm *Trinemeis* erinnernd), *Hys, Leuca, Tascodrugitae* und *Trimarkiſia.* Auſser ihnen nur noch *ἐμβρέκιον*, welches nach *Heſychius* eine Kaltſchale oder Mährte bedeutet, und nach Adelung von unſerm einbrocken herſtammen kann. (Jene Speiſe wird im ſüdlichen Teutſchlande gar ſelten, im nördlichen aber von den Landleuten allgemein genoſſen.) Zu betrachten iſt übrigens jedoch, daſſ *Heſychius* unter Galater und galatiſch vielleicht nicht immer an die Galater in Aſien, ſondern wol auch an die europäiſchen Gallier gedacht haben mag; da nach den Erklärern des *Stephanus* die ſpäter Griechen ſowol die genannten aſiatiſchen als auch die europäiſchen Gallier mit dieſem Ausdrucke bezeichnen.

§. 5.

Sprache der Galater und der Trevirer.

Strabo ſagt von den drey galatiſchen Hauptſtämmen, nachdem er (XII, 366 ſg.) ihre Wanderungen erzählt hat, ausdrücklich: „da ſich dieſe Völker einer gemeinſamen Sprache bedienen, und ſonſt unter ihnen in allem Uebrigen kein Unterſchied bemerkbar iſt, ſo verglichen ſie ſich, und theilten ein jedes ſeinen Landesantheil in vier kleinere, welche ſie Tetrarchien nannten ſ. f.“. Da er dieſe Galater, wie ſchon vorher (S. 132) nachgewieſen, irrig nur aus Gallien herſtammen läſſt; er aber (nach S. 187) die Sprache der Gallier und der Belgier, ja (nach S. 189) auch der Germanen für ein' und dieſelbe erklärt*): ſo kann

*) Hetzrodt behauptet zwar (in der Schrift über die alten Trierer. Trier 1821, S. 9), daſſ *Strabo* nur die Sprache derjenigen Belgier, welche bereits die galliſche Sprache angenommen hätten, nicht aber der germaniſchen Belgier, mit jener der Gallier für einerley erkläre; allein dieſe Behauptung widerſpricht dem ganzen Zuſammenhange, und iſt folglich ohne Grund.

er auch unter jener „gemeinſamen Sprache“ keine andere, als die alt-keltiſche, d. i. jene, den Galliern und Germanen damals gemeinſame, verſtehen. Die vorher verzeichneten Ueberreſte der erſtern deuten zum Theil auf unſere niederteutſchen, zum Theil auch auf unſere oberteutſchen Mundarten hin.

Der heil. *Hieronymus* verſichert in ſeiner Erläuterungsſchrift zu dem Briefe an die Galater, „daſſ dieſes Volk ſich, auſser der griechiſchen, einer Sprache bediene, welche mit der zu Trier geſprochenen ganz übereinkomme, und es beweiſe nichts dawider, wenn ſie dieſelbe nachher in etwas verderbt hätten, da ja auch die Karthager die Sprache der Phoeniker zum Theil verändert hätten *)“. Dieſer gelehrte Kirchenſchriftner, geboren zu *Stridon* in Pannonien, hatte eine Reiſe durch Italien, Gallien, wahrſcheinlich auch Germanien unternommen, ſich zu Trier und Aquileja aufgehalten, dann nach Palaeſtina begeben, und als Mönch ſein Leben zu Bethlehem beſchloſſen. Er kannte auch, wie aus dem vorher (§. 10) verzeichneten Wörtern: *Boja*, *Leuca*, und *Raſta* zu erhellen ſcheint, die galliſche und die germaniſche Sprache; er verzeichnete uns in des *Euſebii Chronikon*, welches er bis zum Jahre 378 nach Chr. fortführte, die mancherley Veränderungen und Begebenheiten im römiſchen Reiche, beſonders am Rheine, dem Iſter, ſo wie in Aſien, vollſtändiger, als irgend einer ſeiner Vorgänger und Zeitgenoſſen.

Vor und nach ſeiner Zeit lebte die abendländiſche Kirche mit der morgenländiſchen in engerer Verbindung, ſo daſſ nicht ſelten Obergeiſtliche aus Trier und Köln nach Palaeſtina und Aegypten, oder von da in die Rheinlande verſetzt wurden *), daher es ihm bey

*) *Hieronym. Prolegom. in Epiſt. ad. Galatas. L. II: Unum eſt, quod inferimus Galatas excepto ſermone Graeco, quo omnis Oriens loquitur, propriam linguam eandem habere, quam Treviros, nec referre, ſi aliqua exinde corruperint, quum et Aphri Phoenicum linguam nonnullâ ex parte mutaverint.*

**) Nach dem erwähnten Chronikon floh z. B. auch der alexandriniſche Biſchoff *Athanaſius* nach Trier zu dem

ſeiner Bekanntſchaft mit allen damaligen Gelehrten an nähern Nachrichten über die Verwandtſchaft der genannten Völker nicht fehlen konnte, zumal da die Schriften des *Eratoſthenes* und des *Demetrius Byzantinus*, worinn die Wanderungen der Galater ausführlich dargeſtellt waren, ſo wie die Werke des ältern *Plinius*, des *Baſſus*, *Salluſt*, *Nicolaus Damascenus*, u. A., endlich auch der Phoeniker und Tyrier ſich noch in Vieler Hände befanden.

Da die Belgier von den Germanen entſproſſen waren, und die Trevirer, auf ihre germaniſche Abkunft ſtolz, die Gallier verachteten (*Tac. Germ.* 28) und ſie —, wie ſchon die Namen der Oerter, Gegenden und Flüſſe beweiſen, — ſich der nieder-germaniſchen Mundart bedienten, ſo kann auch die Sprache der Galater keine andere als die germaniſche geweſen ſeyn.

Daſſ aber auch unter der römiſchen Herrſchaft die teutſche Sprache nicht durch die römiſche aus Trier verdrängt worden ſey, ergiebt ſich aus einer, im J. 313 auf den *Conſtantinus Auguſtus* gefertigten, dem *Nazarius* zugeſchriebenen Lobrede, wo es heiſst: „*neque enim ignoro, quanto inferiora ſint ingenia noſtra Romanis: ſiquidem Latine et diſerte loqui illis ingeneratum eſt, nobis elaboratum.*" Man vergleiche hierüber *Pontani Epiſt. XVI. ap. Mathaeum Analect. Tom. V. p.* 999 *Ed. nov.;* Chriſtp. Brower, *Disp.* von der alten Sprache der Trevirer in den Crit. Beyträgen 2, 463, und deſſen *Annales Trevirenſes;* imgl. *Hontheim Hiſt. Trevir.* 1750 *f.*.

§. 6.

Bezweifelung ihrer Teutſchheit.

Schöpflin's Nachfolger haben jedoch neuerhin die Meynung herrſchend gemacht, daſſ die Trevirer und Galater ſich nicht der teutſchen, ſondern vielmehr der galliſchen Sprache, die von der erſtern gänz-

berühmten Biſchoffe *Maximin*; der trieriſche Biſchoff *Paulinus* ſtarb verbannt in Phrygien, dgl..

lich verſchieden geweſen, bedient hätten. So behauptet z. B. Adelung (Aelteſte Geſch. S. 244), daſſ nicht allein die Germanen, welche voreinſt die Gegenden zwiſchen dem Rheine, der Marne und der Seine in Beſitz genommen, ſondern auch (daſ. S. 134) die Tribokcher, Vangionen und Nemeter unter *Arioviſt*, ja die Belgier überhaupt (daſ. S. 40, 185 und 187) ſchon vor der Ankunft Caeſar's, die urväterlich germaniſche Sprache mit der galliſchen vertauſcht hätten; obſchon er einräumt (daſ. S. 185), daſſ die Menge von niederteutſchen Wörtern und Formen, welche man in der wäliſchen oder kymriſchen Sprache antrifft, aus der belgiſchen herrühren, und er die letztere (daſ. S. 210 und 245) ausdrücklich für eine Mundart des Niederteutſchen erklärt. Allein die erobernden Völker vertauſchen die urväterliche Sprache nie ſo plötzlich, wie etwa der Schauſpieler Rolle und Gewand, und nie ohne mächtige äuſsere Veranlaſſung, zumal, wenn ſie in dem beſiegten Lande die Mehrzahl ausmachen, und gleich den germaniſchen Trevirern die feigen Beſiegten verachten. Seit der Unterwerfung Galliens durch die Römer wurde die alte galliſche Sprache durch die lateiniſche zuerſt aus den höhern Kreiſen und den Gerichtshöfen, und endlich, nach Einführung des Chriſtenthumes, aus den Kirchen verdrengt, ſo daſſ anſtatt der galliſchen nun lateiniſche Geſänge erlauteten.*) „*Data eſt opera*“ (ſagt der heil. Auguſtin *De Civit. Dei*, XIX, 7) „*ut civitas imperioſa non ſolum jugum, verum etiam linguam ſuam domitis gentibus per pacem ſociatis imponeret.*“ In dem alt-herrlichen Trier, wo von dem Kayſerhofe und der lateiniſchen Schule aus, die römiſche Sprache ſich weiter verbreitete, konnte demnach die ſogenannte galliſche nie aufkommen, wol aber muſſte ſich die teutſche in den mittlern und niedern Ständen erhalten haben, da die Namen der Oerter und Perſonen aus jenen Zeiten meiſt noch teutſch lauten. Wenn indeſſ *Servatus Lupus* (*Epiſt.* 91. *ad Marcward. Abbat. Prumienſ. Ed. Baluzii*, *p.* 137) von Trier aus einige

*) *Capitul. Reg. Francor. p.* 42 *in Heumanni Comm. Dipl.*.

junge Adelliche in das Kloſter **Prüm** ſchickte, um ſie in der teutſchen Sprache unterrichten zu laſſen, ſo folgt daraus keinesweges, daſſ im achten Jahrh. zu Trier eine andere Sprache geherrſcht, ſondern nur, daſſ entweder die dortigen Latein-lehrer ſich weniger mit der teutſchen Sprache beſchäftiget*), als die Geiſtlichen und Volkslehrer zu Prüm; oder auch, daſſ man jene Adellichen, die wahrſcheinlich Ausländer waren, aus dem Kreiſe ihrer Bekannten entfernen, und ſie in eine gänzlich teutſche Umgebung verſetzen wollte. (In derſelben Abſicht begeben ſich junge Aengelländer, welche zu Leipzig oder Frankfurt die teutſche Sprache erlernen, auf einige Zeit zu nahe wohnenden Landgeiſtlichen). Wenn übrigens *Bullet* (*Dict. Celt. T. I. p.* 15) behauptet, daſſ die alte galliſche Sprache durch die Sprache der vom Norden her einbrechenden Barbaren, alſo durch die keltiſche oder teutſche verdrengt worden ſey, ſo giebt er uns zu tauſend andern noch einen neuen Beweis, daſſ er von der keltiſchen Sprache nie einen richtigen Begriff gehabt.

§. 7.

Einige ſpätere Nachrichten über die Sprache der Galater.

In den alten und glänzenden Städten am Rheine hatte ſich ſeit Uralters noch manche Nachricht vom Oſten her erhalten, die nun ſeit der Einverleibung in das mächtige Römerreich, durch immer neue und neue Kunde von dorther, wiederum aufgefriſcht wurde. Daher konnte der Dichter im Leben des Heil. Anno, Biſchoffs von Köln, (Strophe 20) auch ſingen:

Dere [Bayern] Geſlete dare quam wilin ere [weiland eher]

*) Daſſ früher unter der Herrſchaft der Römer keine Teutſchlehrer angeſtellt waren, iſt wol ſehr begreiflich; werden doch mitten in Teutſchland hie und da noch Männer, welche Pferde dreſſiren und Hunde abrichten, höher belohnt und geehrt, als jene, welche die denkende Jugend in der Sprache und Geſchichte des Vaterlandes unterrichten.

Von Armenie der herin,
Man ſagit daz dar [am *Ararat*] in halvin [an der Seite] noch ſin,
Die dir Diutiſchin ſprechin,
Ingegin India vili verro;

zumal, da hiemit die Nachricht einiger oberteutſchen Chroniken-ſchreiber bey *Lazius* (*De Migrat. Gent.*, *VII*, *p.* 224) und *Veller* (*ed. Arnold. p.* 40) übereinſtimmend ausſagen, „daſſ unter Friedrich dem Rothbarte einige Kriegsleute die Sprache in der Nähe Armeniens mit der bayeriſchen ganz einerley gefunden.“

Wenn indeſſ einige Neuere die Toliſtobojer ſchon im dritten Jahrh. aus Galatien wiederum nach Bayern zurückwandern laſſen, und ſich dabey auf *Stephanus* von *Byzanz* und den Geſchichtſchreiber *Jul. Pollux* berufen, ſo fehlen ſie mindeſt in der Wahl der Beweiſe. Der erſtere ſpricht nehmlich übereinſtimmend mit *Livius* (XXXVIII, 16) nur von der frühern Auswanderung aus Kelto-galatien, d. i. aus Gallien nach Bithynien und Aſien; der letztere aber erzählt uns in Beziehung auf die Einbrüche der germaniſchen Stämme unter Gallienus: „daſſ viele Kelten und abendländiſche Galater (*Γαλατῶν τῶν ἑσπερίων*) in das römiſche Reich eingebrochen wären. Beſtimmtere Nachrichten finden wir indeſſ bey den Schriftſtellern aus *Byzanz*, von deſſen Schickſalen auch das Schickſal Galatiens mit abhieng. So erwähnt ihrer noch Konſtantin Porphyrogenneta † 959, (*De Ceremoniis Aulae Byzant.*) und nennt ſie (*Them. lib. I, Them. VI*) Abkommen der Franken (*Γαλάται ἄποικοί εἰσι τῶν Φράγγων*).

Gleich des Sandmeeres Wogen ſtürmten hervor aus der Wüſte des Halbmondes grauſe Söhne, das herrliche Griechenland, dieſe Himmelsbrücke zweyer Handelswelten in tiefe Nacht und namenloſes Elend verſenkend, und dunkeles Wehe und Noth, und zahlloſe Drangſale über Germaniens Völker verſtrömend. Weggetilgt durch ſie ſind in der Kimmerier Lande die Reſte der brüderlichen Gothen; doch erinnert noch jetzo den teutſchen Wanderer in Armeniens Nähe manch' ihm verſtändlich entgegenlautendes Wort, traulich an die lebenreiche Sprache den Heimath zurück.

Druckberichtigungen.

Indem ich dem Herrn Dr. Harless dem Jüngern für die genaue Druck-durchſicht der zweyten Abtheilung dieſer Unterſuchungen hiemit öffentlich danke, muſſ ich leider auch rügen, daſſ die erſte Abtheilung durch die ganz unverantwortliche Fahrläſſigkeit eines andern Korrektors mit allerley Ungenauigkeiten z. B. falſchen Wort-trennungen, Auszeichnungen durch geſperrte Schrift und vielen unrichtigen Akzenten, verunſtaltet worden iſt. Wir berichtigen hier nur die auffallendern Fehler.

Seite	Zeile			
VII.	9	v. oben	leſe man	mehr-hundertjährigen
XIV.	11	—	—	trefflichem
3 -	9	v. unten	—	rechtmäſsigen
5 -	1	v. oben	—	Pallhauſen
5 -	2	v. unten	—	meiſten
6 -	9	v. oben	—	angezogenen
6 -	10	v. oben	—	mis verſtanden (u. ſo immer)
7 -	9	v. unten	—	dürften
11 -	7	v. oben	—	.) Er
11 -	15	v. unten	—	Hyperboreer (u. ſo öfter)
12 -	5 bis 12 von oben			gehört in die Note
12 -	3	v. unten	leſe man	nehmlich (scilicet, unterſch. von nämlich oder namentlich.)
12 -	2	v. unten	—	allmählig
13 -	1	v. unten	—	den Apenninen
14 -	3	v. unten	—	erzählten
15 -	2	v. oben	—	550
15 -	4	v. oben	—	Verwandtſchaft (u. ſo immer)
16 -	5	v. oben	—	hat es
16 -	12	v. unten	—	Rhiphäen (und ſo immer)
16 -	4	v. unten	—	Ueber-nordwindnern
17 -	1 u. 2.	v. oben	—	Apollonius Rhodius - dem Apollo
18 -	10	v. unten	—	Comment.
20 -	1	v. oben	—	behauptete,
20 -	16	v. unten	—	Gebirgskette (u. ſo immer)
20 -	13	v. unten	—	Veſtland (u. ſo immer)
21 -	2	v. oben	—	Chaedini,
22 -	3	v. unten	—	bezweifelten
25 -	11	v. unten	—	Titaninn (u. ſo immer)
26 -	10 u. 11.	v. o.	—	Pewei, Päwel, im Ehſtniſchen (u. ſo immer)
27 -	7	v. oben	—	einzele (u. ſo immer)
30 -	15	v. oben	—	giengen (u. ſo immer)
31 -	5-7	v. oben	—	Der Verbrecher - ausgeliefert
31 -	18	v. unten	—	Bilderſprache
32 -	9	v. oben	—	ankamen.
35 -	8	v. oben	—	gebracht hätten

Seite	Zeile			
35	10	v. oben	lese man	unterirdisch (und so immer)
36	4	v. unten	—	alt-hyperboräischen (u. so im.)
41	10	v. oben	—	Nach Einigen (und so immer)
42	3	v. unten	—	Zweck (und so immer)
44	13	v. unten	—	verteidigte (und so immer)
44	2	v. unten	—	wurden: Darstellung
46	9	v. unten	—	Weissagungen (u. so immer)
47	14	v. oben	—	Hellanicus
47	14	v. unten	—	bey ihnen
53	3	v. oben	—	der Name (und so immer)
53	6	v. unten	—	Bacchus
54	4	v. oben	—	Eigennamen;
54	6 u. 10.	v. o.	—	Hierogrammateus
54	16	v. unten	—	semitische
54	10-9	v. unten	—	ist also
56	13	v. oben	—	*Κελτικόν*)
57	4	v. unten	—	Palantho,
57	3	v. unten	—	Hyperboräerkönigs (u. so imm. in Zusammensetzungen)
58	13	v. oben	—	Themisto,
61	14	v. unten	—	Aeetes,
61	5	v. unten	—	im Triumphe
62	12	v. oben	—	den senonischen
63	9	v. oben	—	sowol (und so immer)
63	4	v. unten	—	Bischoff (und so immer)
64	5	v. oben	—	hier bey,
65	11	v. oben	—	das *H*, *η*
65	17	v. unten	—	inundati,
69	6	v. oben	—	nachher
69	7	v. unten	—	abzugränzen (und so immer)
70	5	v. unten	—	altrix
70	4	v. unten	—	adverso
71	3	v. unten	—	Apenninen
72	7-6	v. unten	—	noch keinen
72	1	v. unten	—	dem bedrengten (u. so immer)
73	16-17	v. o.	—	aethiopische, eine andere die keltische und skytische,
73	14	v. unten	—	doch legt er
73	6	v. unten	—	Beweis (und so immer)
76	3	v. oben	—	worinn (und so öfter)
76	3	v. unten	—	Caram, Carm
78	8	v. oben	—	wirklich
83	11	v. oben	—	Bojenwüste
84	4	v. oben	—	Galliern
84	13	v. oben	—	§. 10. Ephorus.
85	7	v. unten	—	Rechtfertigung
86	15	v. unten	—	desshalb
87	2	v. unten	—	Ra, Rae
88	16	v. unten	—	Rückkehr

Seite	Zeile			
88 -	15	v. unten	lese man	Aeëtes
89 -	11	v. oben	—	geboren
89 -	7	v. unten	—	Κελτοὺς
89 -	5	v. unten	—	ἐκ παλαιῶν χρόνων
91 -	1-3	v. oben	—	arabischen — britannischen
91 -	13	v. unten	—	den Paropamisus
92 -	4	v. oben	—	Von diesen Bergen,
92 -	8	v. oben	—	cisalpinisch
93 -	12-13	v. o.	-	hindeute
93 -	3	v. unten	—	„maximè frigora
94 -	1	v. oben	—	Mährchen (und so immer)
94 -	17	v. unten	—	an unsere
96 -	1	v. oben	—	Mündungen
97 -	4	v. oben	—	Ostiäer
98 -	8	v. oben	—	(Strabo I. p. 15 fgg. u. II. p. 68. fgg.)
98 -	4	v. unten	—	Kemmenus
99 -	10	v. unten	—	orkynischen Wald*),
99 -	2	v. unten	—	Volcae
100 -	2	v. oben	—	Tolistobii,
101 -	7	v. oben	—	mehrere
102 -	10	v. unten	—	Isombrer,
103 -	9	v. oben	—	Benacus
103 -	15	v. unten	—	hin zu reichbewohnten
104 -	11	v. unten	—	verfährt
110 -	9	v. oben	—	hienach
110 -	7	v. unten	—	länder - und
111 -	9	v. unten	—	Pyrenäen,
112 -	3	v. oben	—	Hecataeus aber,
113 -	5-6	v. oben	—	Eratosthenes, —, Dionysius
113 -	4	v. unten	—	Phaëthon's (und so immer)
114 -	2	v. unten	—	Illyriens
115 -	2-3	v. oben	—	desselben, — Isombrern
115 -	17	v. unten	—	Schriftnern,
118 -	7	v. unten	—	μαχίμων, ἔτι δὲ
118 -	5	v. unten	—	τὰ Ῥιπαῖα ὄρη,
118 -	2	v. unten	—	ἱδρυθέντες,
118 -	2-1	v. unten	—	κατ-οικεῖν
119 -	3	v. unten	—	Celtico
120 -	4	v. oben	—	Aulerker.
120 -	17	v. unten	—	des Herkules,
120 -	5	v. unten	—	Pannonien (und so immer)
122 -	14	v. unten	—	Zuflucht (und so immer)
125 -	6	v. unten	—	Etruscosque
128 -	9	v. unten	—	Akichorus
129 -	12	v. oben	—	Pius,
130 -	10-9	v. u.	—	verwickelt
132 -	10	v. unten	—	Sätze
135 -	1	v. unten	—	all-leuchtend

Seite	Zeile		
135	9 v. unten	lese man	getrieben vom Ares
136	7 v. unten	—	Strabo IV. 1 §. 14.
139	10 v. oben	—	Chaldaeer,
140	2-1 v. unten	—	teutſchen Geſchichte — , läugneten
142	9 v. unten	—	erſter
143	4 v. oben	—	, der tiguriſche Gau,
147	13-2 v. u.	—	Veſtung — veſten
149	4 v. unten	—	die (S. 144) in der
151	10 v. unten	—	Getrayde (und ſo immer)
154	17 v. oben	—	Thatenruf und
158	1 v. unten	—	regnandi
159	13 v. unten	—	vielleicht
161	6-7 v. oben	—	parteyloſen
162	als Ueberſchrift	—	Keltenland nach Caeſar.
162	6 v. unten	—	Solcher Veränderungen
164	2 v. unten	—	bisſextilis
166	11 v. unten	—	mittlern
166	8 v. unten	—	Schöpflin
168	8 v. oben	—	da ſtehen *).
168	3 v. unten	—	reliqua, quae
168	2 v. unten	—	transtulit
170	3 v. unten	—	reſpexit oceanum,
172	3 v. oben	—	„Geſandte
172	6 v. oben	—	den Mithridates
172	5 v. unten	—	gegeben hatten. S. Juſtin. XXXVIII, 3.“
173	4 v. oben	—	gefodert
173	6 v. unten	—	immitium
176	2 v. oben	—	Europa's;“
186	14 v. oben	—	narboniſchen (u. ſo immer)
190	3 v. oben	—	wunderſamen
191	4 v. oben	—	Glaubwürdigkeit
192	4 v. unten	—	Halicarnaſſ
193	8 v. unten	—	herannahet
195	8 v. unten	—	an den maeotiſchen
196	11 v. unten	—	Gadeira
197	14 v. unten	—	An eine Vergleichung
199	10 v. oben	—	das Gerücht angelangt, daſſ
200	15 v. unten	—	dies- und jenſeitige
202	14 v. unten	—	erhielt er das
202	10 v. unten	—	Ptolemaeus Lagi,
207	2-3 v. unten	—	Brennus war Britomarus
208	17 v. unten	—	(Κιμβροὶ γένος Κελτῶν καταλή-φεσαν),
208	7 v. unten	—	Kelten (Κελτοῖς), um,
211	5 v. oben	—	das Wohnland
211	7 v. oben	—	Griechenland

Seite	Zeile			
211 -	8	v. oben	leſe man	den reichſten
211 -	13	v. unten	—	Schöpflin
211 -	12	v. unten	—	aus unſerm Norden
212 -	4-3	v. unten	—	ἀχρεῖον – διά τε
212 -	2	v. unten	—	παρῶπται
213 -	17	v. oben	—	Moriner
214 -	5	v. unten	—	Sigambrern
216 -	2	v. unten	—	war,
217 -	2	v. oben	—	das Kynegeticon
217 -	11	v. unten	—	das Innere Germaniens
218 -	11	v. oben	—	im Begleite
218 -	14	v. oben	—	Teutſchlande (und ſo immer)
218 -	12	v. unten	—	von den Sigambrern Veltrahae
218 -	11	v. unten	—	wohnte,
219 -	13	v. oben	—	Einen Beweis
219 -	15	v. oben	—	verteidigt ſeinen Wagen
220 -	11	v. unten	—	die - Zurückgebliebenen,
222 -	14	v. oben	—	konnte."
222 -	13	v. unten	—	Toliſtobii
223 -	12	v. unten	—	im Betreffe
224 -	4	v. unten	—	Stobi,
225 -	7	v. unten	—	Kennzeichnung
228 -	7	v. oben	—	Zonaras
229 -	11-12	v. u.	—	τὸ τόξον
231 -	4	v. unten	—	Gallia
232 -	8	v. unten	—	Einige ihrer
234 -	8	v. oben	—	Eburonen, Caereſier (u. ſ. im.)
235 -	12	v. oben	—	Inſchriften
235 -	5	v. unten	—	König Philipp's
237 -	3	v. oben	—	gliederweiſe
237 -	11	v. oben	—	Sequaner-landes
239 -	3	v. unten	—	Iſter
240 -	12	v. unten	—	Inſel Baſilea (Königsinſel)
243 -	6	v. unten	—	Δελφοῖ
244 -	15, 13 u. 8 v. u.		—	Γνησίοι, γνησίοι
244 -	5	v. unten	—	mundi
244 -	1	v. unten	—	Et flentes
246 -	6	v. oben	—	teutſchen -
246 -	11	v. unten	—	vermöchten;
246 -	3	v. unten	—	Alcis. Nulla simulacra, — peregrinae
247 -	12	v. oben	—	das Heimiſche,
248 -	8	v. oben	—	jeder Wehrer
251 -	16	v. unten	—	, pflügen
252 -	8	v. unten	—	Im Isländiſchen - herma, hermi,
253 -	17	v. oben	—	Budhiſten (und ſo immer)
254 -	16	v. unten	—	Semnonen.
254 -	2	v. unten	—	Ari oder Eri

Seite	Zeile			
256	- 13	v. oben	lese man	Belgamque" als auch
257	- 8	v. oben	—	(Baluz. Misc. l. I.)
257	- 16	v. oben	—	Hieronymus
257	- 8	v. unten	—	lib. I. p. 16. Venet. 1729.
263	- 11	v. oben	—	mehrer Jahrhunderte
275	- 14	v. unten	—	ſtammverſchiedene angegeben,
280	- 7	v. oben	—	am Allia
283	- 5	v. oben	—	§. 9.
284	- 1	v. unten	iſt zu löſchen	„und Donau".
285	- 2 u. 1	v. u.	lese man	Wenn - Iſter
286	- 13	v. unten	—	Raur - aci,
289	- 8	v. oben	—	und dem wäliſchen Bro,
291	- 8	v. unten	—	im Schwed. Åsna, im Isländ. Asni,
294	- 6	v. oben	—	Bar beel,
296	- 9	v. unten	—	dem galliſchen bas,
299	- 20	v. oben	—	Bergula, Berguſia
309	- 5	v. unten	—	Iſidor
313	- 1	v. oben	—	Kaukaſus
315	- 7	v. oben	—	Vergl. Heſus
397	- 15	v. oben	—	altgothiſchen Magus, ireländ. Mac, Sohn,
410	- 16	v. oben	—	Varro's
417	- 4	v. oben	—	ireländ.
419	- 1	v. oben	—	Volker,

[illegible]

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Radlof, Johann Gottlieb,

Neue Untersuchungen des Keltenthumes zur Aufhellung der Urgeschichte der Teutschen

Bonn 1822

H.ant. 315 o
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10432888-9